Tagebuch 1940

Vierter Band

Oktober bis Dezember

Freitag, den 4. Oktober 1940.

Besprechung mit Landgerichtsrat Dr. Keith.

Der Herr Generalgouverneur empfängt den Generalfeldmarschall List in Gegenwart des Generalstabschefs General d.Kav. von Mackensen, Oberstleutnants von Tschammer und Osten und des Majors von Haehling-Lanzenauer.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt im Anschluß an den Empfang dem Generalfeldmarschall List eine eingehende Schilderung der gegenwärtigen Lage im Generalgouvernement.

Generalfeldmarschall List dankt dem Herrn Generalgouverneur für das Entgegenkommen der Zivilverwaltung bei dem Transport, der Unterbringung und Verpflegung der Truppen.

Frühstück zu Ehren des Generalfeldmarschalls List.

Fahrt nach der Burg zu Krakau.

Besprechung mit Ministerialrat Plodeck, Oberregierungsrat im Reichswirtschaftsministerium Dr. Mathes, ehemaligem preuß. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff, Hauptmann Siegmund, Rechtsanwalt Schubert, Leutnant Pufendorf in Gegenwart des Unterstaatssekretärs Kundt.

Gegenstand der Besprechung: Herbeiführung einer Zusammenarbeit zwischen der Haupttreuhandstelle Ost und den Dienststellen der Regierung des Generalgouvernements.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r bezeichnet es als vordringlich, daß für einen Ausgleich des Bankstatus gesorgt wird. Von großer Wichtigkeit sei ferner die Frage, wie die im Gebiet des Generalgouvernements liegenden Werke bei einem Ausgleich zu behandeln seien. Auch müsse zu der Frage Stellung genommen werden, in welcher Weise für die aus dem Generalgouvernement herausgezogenen Güter, insbesondere Eisenbahnmaterial, ein Ausgleich erfolgen könne. Endlich müsse die Frage geklärt werden, ob etwa das Generalgouvernement als Rechtsnachfolger des früheren polnischen Staates verpflichtet sein soll, an das Reich aus diesem Rechtsgrunde Entschädigungen zu zahlen.

Ministerialrat

Freitag, den 4.10.1940.

Ministerialrat Plodeck ist der Auffassung, daß sich auf Grund der gegebenen politischen Situation eine Auseinandersetzung leicht ermöglichen lassen werde, vor allem auf den Gebieten, auf denen bereits eine vernünftige Grundlage für diese politische Situation gegeben sei. Er hoffe, mit dem Leiter der Haupttreuhandstelle Ost, Winkler, zu einer Einigung zu kommen, für die allerdings die Aufstellung einer genauen Abrechnung auf beiden Seiten die erste Voraussetzung sei.

Dr. Höpker-Aschoff schildert dann die Schwierigkeiten, die einer genauen Berechnung der einzelnen Gütermengen und Vermögenswerte entgegenstehen.

Oberregierungsrat Dr. Mathes teilt mit, daß man bereits im Begriff sei, entsprechende Listen aufzustellen. Wenn solche Aufstellungen von beiden Seiten gemacht würden, dann könne man sie miteinander in Einklang bringen und werde verhältnismäßig leicht zu einer Lösung dieser Frage kommen. Hierbei handele es sich einmal um diejenigen Beutegüter, die durch die Verwaltungs- und Verwertungs-G.m.b.H. der Treuhandstelle Ost gegangen, und diejenigen Güter, für die bisher keine Regreßansprüche von anderen Seiten angemeldet worden seien. Bisher komme ein Betrag von etwa 16,5 Millionen Zloty in Frage, doch sei damit zu rechnen, daß sich diese Summe noch um einige Millionen erhöhen werde. Diese Abrechnung werde dann auch Ministerialrat Plodeck vorgelegt werden. Wenn die Abrechnung der anderen Seite ebenfalls fertiggestellt sei, könne man zu einer endgültigen Regelung kommen. Natürlich könne er nur das abrechnen, was durch die Haupttreuhandstelle Ost gegangen sei.

Der Herr Generalgouverneur gibt abschließend der Erwartung Ausdruck, daß diese Auseinandersetzung sobald als möglich erfolgen werde.

Besprechung mit Finanzpräsidenten Spindler und Oberregierungsrat von Streit.

Präsident Spindler berichtet über die Entwicklung der Haushaltslage und teilt mit, daß wahrscheinlich mit einem Defizit von etwa 50 Millionen Zloty zu rechnen sein werde. Angesichts des andauernden Steigens der Ausgaben sei es zum ersten Mal zu Kassenschwierigkeiten gekommen, die aber hätten überwunden werden können.

Veranlassung

Veranlassung seien große Überweisungen von Polizeikosten nach Berlin gewesen.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert Finanzpräsident Spindler, ihm sei nur bekannt, daß eine Sozialabgabe der polnischen Arbeiter in den eigentlichen Ostgebieten erhoben werde.

Der Herr Generalgouverneur bemerkt, daß diese im Reich erhobene Sozialabgabe für das Konto "Wiedergutmachung" beim Reichsfinanzministerium direkt verwendet werde. Er habe mit dem Führer über diese Frage gesprochen, und auch der Führer habe sich seiner Ansicht angeschlossen, daß dieses Geld eigentlich im Interesse einer Verminderung der Fürsorgelasten im Generalgouvernement Verwendung finden müßte. Es sei ja auch ~~eigentlich~~ selbstverständlich, daß von dem Gelde, das die exportierte Arbeitskraft des Generalgouvernements einbringe, ein Teil zu Gunsten der Familien ins Generalgouvernement kommen müsse, die ihres Ernährers und ihrer Einkünfte beraubt seien. Er ersuche deshalb Finanzpräsident Spindler, sich sofort mit dem Reichsfinanzministerium in Verbindung zu setzen, um diese Frage einer Klärung zuzuführen.

Finanzpräsident Spindler glaubt, im Hinblick auf einige wohl zu optimistische Äußerungen, die anläßlich der letzten Gouverneur-Sitzung gefallen seien, vor einer zu günstigen Beurteilung der Finanzlage des Generalgouvernements warnen zu müssen. Gewiß sei der Stand der Einnahmen befriedigend, aber man müsse bedenken, daß demgegenüber auch die Ausgaben fortlaufend stiegen. Die Aufstellung des Haushalts sei bisher auch noch nicht möglich gewesen, weil noch einige Bedarfsanmeldungen fehlten.

Der Herr Generalgouverneur weist darauf hin, daß jetzt 14 Divisionen ins Land kämen. Angesichts dieser vermehrten Truppenzahl könnte eigentlich mehr denn je die Tätigkeit der Ordnungspolizei eingeschränkt werden. Er verweise in diesem Zusammenhang auf die Verfügung des Führers vom 29. September 1939 über die Errichtung des Generalgouvernements und die Stellung und die Aufgaben des Heeres im Generalgouvernement. In dieser Verfügung werde von der Aufgabenstellung der Wehrmacht gesagt, daß sie in erster Linie für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Gebiet des Generalgouvernements verantwortlich sei. Er werde mit Generalleutnant Bomhard in Warschau über diese Frage verhandeln. - Was die finanzielle Situation angehe, so dürften selbstverständlich aus gelegentlich getanen Äußerungen optimistischer Art keine falschen Schlüsse gezogen werden.

Freitag, den 4.10.1940.

werden. Es dürfe förderhin nicht mehr möglich sein, daß etwa ein Gouverneur ohne vorherige Zustimmung der Finanzabteilung große Bauten in Angriff nehme.

Finanzpräsident Spindler weist in diesem Zusammenhang auf die großen finanziellen Anforderungen hin, die der Bau des neuen Distriktgebäudes in Radom verursachen werde. Zu den ursprünglich veranschlagten 14 Millionen komme nach dem neuesten Stand noch eine Summe von 4 Millionen Zloty. Der Ausbau des Hauses des Gouverneurs koste auch 850 000 Zloty statt der ursprünglich veranschalgten Summe von 200 000 Zloty. Dazu komme noch der Theaterbau mit einem Kostenaufwand von 1,6 Millionen Zloty. Die Finanzabteilung sei leider über all diese großen Bauvorhaben nie vorher gefragt worden, sie erhalte lediglich die Kostenanschläge, und dann werde mit dem Bau begonnen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt seinem Befremden über diese Handhabung der Dinge Ausdruck und weist Finanzpräsidenten Spindler an, förderhin für die Einstellung solcher Bauten zu sorgen.

Finanzpräsident Spindler befürchtet vor allem, daß ein solches Vorgehen eines Gouverneurs Schule machen könne. Neuerdings zeige es sich auch, daß die Kreishauptmänner hinsichtlich des Baues von Kameradschaftsheimen usw. eine starke Aktivität an den Tag legten.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erkennt die von Finanzpräsidenten Spindler geltendgemachten Bedenken vollauf an, will aber gleichwohl für eine gute Unterbringung der im Generalgouvernement tätigen deutschen Menschen gesorgt sehen. Im übrigen werde es sich empfehlen, einen Runderlaß an sämtliche Behörden gehen zu lassen, und zwar des Inhalts, daß keine Bauten größeren Ausmaßes mit einem Kostenaufwand von mehr als 20 000 Zloty ohne vorherige Zustimmung der Abteilung Finanzen bei der Regierung begonnen werden dürften. Ohne diese Voraussetzung seien die Bauvorhaben sofort zurückzustellen und die verantwortlichen Persönlichkeiten zur Rechenschaft zu ziehen. Auch müsse er sich entschieden dagegen wenden, daß von gewissen Persönlichkeiten unberechtigte Gehaltsforderungen gestellt würden.

Finanzpräsident

Freitag, den 4.10.1940.

Finanzpräsident Spindler macht dann davon Mitteilung, daß ein Zug von 50 Mann bzw. eine Abteilung von 150 Mann der SA-Standarte Feldherrnhalle nach Warschau zur Bewachung des Palais Brühl kommen solle.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt sich damit einverstanden, daß auch die SA in vermehrtem Umfange im Generalgouvernement in Erscheinung trete, will aber die Frage im Zusammenhang mit dem Polizeikostenetat geregelt wissen.

Finanzpräsident Spindler geht weiter auf die Frage einer eventuellen Lohnerhöhung für die polnischen Arbeiter ein. Die Meinungen hierüber seien sehr geteilt. Er selber habe starke Bedenken gegen eine Lohnerhöhung, wie sie z.B. von Abteilungspräsident Frauendorfer in einem Umfange von 20 bis 25 % vorgeschlagen werde. Eine Lohnerhöhung nutze den Leuten kaum etwas, bringe aber für die Wirtschaft des Generalgouvernements eine große Belastung mit sich.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r wendet sich entschieden gegen jede Lohnerhöhung in barem Gelde. Den Arbeitern könne und solle lediglich durch Zurverfügungstellung von Naturalien, Textilien, Schuhwaren usw. geholfen werden. Die Preise für die wichtigsten Bedarfsartikel müßten unter allen Umständen gesichert bleiben.

In Gegenwart des nunmehr zur Beratung hinzugezogenen Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer wird nochmals die Frage der Sozialabgabe der ins Reich geschickten polnischen Landarbeiter erörtert.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt hierbei nochmals die Auffassung des Führers bekannt und beauftragt den Finanzpräsidenten Spindler, bei den demnächst bevorstehenden Besprechungen in Berlin seinen, des Generalgouverneurs, Standpunkt mit allem Nachdruck zu vertreten.

Besprechung mit Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer, Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer meldet dem Herrn Generalgouverneur, daß die "Werke des Generalgouvernements" nunmehr gegründet seien. Man habe sogar schon mit der eigentlichen Arbeit begonnen, die Bücher würden geführt, und die Verwaltung werde demnächst in vollem Umfange aufgenommen werden können. Es stehe noch die Unterzeichnung des entsprechenden Erlasses durch den Herrn Generalgouver-

neur

Freitag, den 4.10.1940.

Generalgouverneur aus. Dieser Erlaß sei von Ministerialrat Wille und Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh gezeichnet und könne demnächst im Teil II des Verordnungsblattes veröffentlicht werden. Der Gesellschaftsvertrag sei bereits ebenfalls unterschrieben, nachdem er mit allen Gruppen eingehend besprochen worden sei. Ministerialdirigent Dr. Emmerich und Finanzpräsident Spindler hätten ihr Einverständnis erklärt.

Der Herr Generalgouverneur nimmt hierauf von dem Inhalt der Gründungsurkunde Kenntnis.

Weiter bemerkt Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer, daß das Kapital der Gesellschaft auf 1 Million Zloty festgesetzt worden sei. Diese Summe werde aber erhöht werden, sobald das erste Werk als Werk des Generalgouvernements in Erscheinung trete. Der Generalgouverneur werde ebenfalls in die Dinge eingeschaltet; das ergebe sich schon daraus, daß er der ausschließliche Inhaber aller Aktien sei.

Der Herr Generalgouverneur unterzeichnet auch diese Urkunde und beraumt eine Sitzung der maßgebenden Persönlichkeiten für den 12. Oktober 1940 an.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer unterbreitet dann dem Herrn Generalgouverneur Vorschläge für die Zusammensetzung des Aufsichtsrats, die die Zustimmung des Generalgouverneurs finden.

Abschließend weist der Herr Generalgouverneur Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer an, sich unverzüglich mit Herrn Winkler von der Haupttreuhandstelle Ost in Verbindung zu setzen zwecks Besprechung der Frage, wie die Werke des Generalgouvernements in der bevorstehenden Auseinandersetzung zwischen Reich und Generalgouvernement zu behandeln sind.

Besprechung mit Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh, Assessor Vieweg und Assessor Braun.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh macht dem Herrn Generalgouverneur davon Mitteilung, daß zum 26. Oktober 1940 die erste Nummer des "Amtlichen Anzeigers für das Generalgouvernement" erscheinen werde. Als Hauptschriftleiter sei Dr. Gassner bestimmt.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh gibt dann einen kurzen Überblick über Art, Umfang und Aufgaben des Anzeigers.

Ferner

Ferner legt Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh dem Herrn Generalgouverneur die Entwürfe

1. einer Verordnung über Räumungsfristen,
2. einer Verordnung über die Verlängerung der Fristen im im Wechsel- und Scheckrecht

vor, die vom Herrn Generalgouverneur unterzeichnet werden.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r entläßt dann Assessor Vieweg aus dem Dienst im Amte des Generalgouverneurs, spricht ihm seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und überreicht ihm sein Bild mit Widmung.

15

Besprechung mit Abteilungspräsidenten Schmidt.

Abteilungspräsident Schmidt berichtet dem Herrn Generalgouverneur, daß er mit Reichsminister Dr. Goebbels über die Tätigkeit des Hauptschriftleiters Zarske gesprochen habe. Reichsminister Dr. Goebbels habe ihn ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß Hauptschriftleiter Zarske vor allem die Ostfragen in anderer Weise behandeln möge.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r weist Abteilungspräsidenten Schmidt an, dem Hauptschriftleiter Zarske entsprechende Vorhaltungen zu machen. Er könne es unter keinen Umständen zulassen, daß Zarske besonders hinsichtlich der Ostfragen eine eigene Politik zu machen sich berechtigt fühle. Er erteile deshalb auch dem Abteilungspräsidenten Schmidt alle Vollmachten, deren es bedürfe, um den Hauptschriftleiter Zarske in seine Grenzen zurückzuweisen. - Im übrigen müsse dafür gesorgt werden, daß die Veröffentlichung von Artikeln, in denen Fragen der allgemeinen Verwaltung, der Polizei, des Theaters, der Presse usw. erörtert werden, von der vorherigen Genehmigung der zuständigen Abteilungspräsidenten abhängig gemacht werde. Für die Durchführung dieser Maßnahme trage der Abteilungspräsident Schmidt die Verantwortung.

Besprechung mit Direktor Schaub.

Leutnant Billig meldet sich beim Herrn Generalgouverneur und teilt mit, daß sein Kommando beim Stab des Generalfeldmarschalls List abgelaufen sei.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r behält sich vor, den Leutnant Billig für eine Verwendung im Generalgouvernement in Aussicht zu nehmen.

Warschau.

Sonnabend, den 5.10.1940.

Fahrt im Sonderzug nach Warschau.

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler, Gouverneur Dr. Wächter, Finanzpräsidenten Spindler und Gesandten von Wühlisch im Salonwagen.

Eintreffen des Sonderzuges in Warschau.

Der Herr Generalgouverneur wird am Bahnsteig durch den Distriktchef Gouverneur Dr. Fischer, SS-Gruppenführer Moder, Amtschef Barth, Distriktstandortführer der NSDAP., Reichsamtsleiter Schön und Beauftragten des Distriktchefs für die Stadt Warschau, SA-Oberführer Leist, General Herwart von Bittenfeld und Oberst von Unruh empfangen.

Vor dem Bahnhof sind Ehrenformationen der SS-Totenkopfstandarte und derPolizei aufgestellt, deren Front der Herr Generalgouverneur abschreitet.

Der Herr Generalgouverneur begibt sich dann zu seiner Wohnung in der Szopena.

Der Herr Generalgouverneur wird von dem Leiter der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda des Distrikts Warschau, Regierungsrat Ohlenbusch, abgeholt und begibt sich zur Großkundgebung der NSDAP nach dem Gebäude der "Roma".

Der Herr Generalgouverneur schreitet die Front der vor dem Gebäude der " Roma" aufgestellten Ehrenformationen der Waffen-SS, der Ordnungspolizei, politischen Leiter und des Ordnungsdienstes der volksdeutschen Gemeinschaft ab. Sodann begibt sich der Herr Generalgouverneur in den Kundgebungsraum, wo ihm von dem Distrikt-Standortführer Pg. Schön Meldung erstattet wird.

Das Musikkorps des Polizeiregiments Warschau bringt den "Marsch der Deutschen in Polen" zu Gehör, anschließend spielt das Orchester des Theaters des Generalgouvernements die Ouvertüre zu Egmont von Beethoven.

Die Kundgebung wird durch den Reichsamtsleiter Schön mit folgender Ansprache eröffnet:

Herr

Sonnabend, den 5.10.1940.

Herr Reichsleiter!
Werte Gäste, liebe Parteigenossen und Volksgenossen!

Unser erster Willkommensgruß gehört dem Reichsleiter Dr. Frank, dem obersten Hoheitsträger der Partei in diesem Raum. (lebhafter Beifall) Ich begrüße weiter den Vertreter Italiens, der waffenverbrüderten Nation, mit besonderer Herzlichkeit. (lebhafter Beifall) Willkommen heiße ich weiter die hohen Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht.

Die gesamte Parteigenossenschaft des Distrikts Warschau ist angetreten, um von Ihnen, Herr Reichsleiter, die Parole für das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 entgegenzunehmen. Auch draußen im gesamten Generalgouvernement stehen die Parteigenossen an den Lautsprechern und harren Ihrer Losung. Am Vorabend des Tages der Wiederkehr des Sieges tritt die Bewegung mit einem Appell an die deutschen Menschen in diesem neugewonnenen Raum; mit einem Appell, in der Opferbereitschaft nie zu ermüden und lahm zu werden, mit einem Appell, mitzuwirken an dem größten sozialen Werk aller Zeiten und Völker, das die nationalsozialistische Bewegung als das Grundelement einer wahren Volksgemeinschaft schuf. Aus der Bewegung ist die Kraft unseres Volkes wiedererstanden, durch sie wuchsen uns, wie der Führer einmal sagte, die Waffen aus den Händen. Über die braunen Sturmkolonnen Adolf Hitlers, die den Weg zur inneren Freiheit und Einheit unseres Volkes bahnten, führte uns der Weg zur großen feldgrauen Armee, die uns Ehre, äußere Freiheit und Lebensraum wiedergab. Was wir einst, unseren Idealen nachstrebend, nur mit blanken Fäusten erkämpfen konnten, das blitzt und wetterleuchtet heute aus den Millionen von Gewehrläufen.

Herr Reichsleiter, vor Ihnen stehen symbolisch die Männer der SA und der SS wie in den vergangenen Tagen des Kampfes; aus ihren Reihen floß das erste Blut, sie brachten das erste Opfer, ihr Blut färbte die Straßen zum Morgenrot einer besseren Zukunft. Und rings in diesem Raum uns uns herum sitzen die Männer im feldgrauen Ehrenkleid der Nation. Heute sitzen und stehen die Männer in diesem Saal, der nun schon traditionell für die Kundgebungen des Deutschtums in Warschau geworden ist, die in einem unbeschreiblichen Volkstumskampf standen und ausgeharrt haben, bis die graue Armee kam, um ihnen zu helfen, daß sie frei wurden. Wir alle stehen bereit zu diesem Werk, das nun beginnen soll. Herr Reichsleiter, geben Sie uns den Befehl.

Die

Sonnabend, den 5.10.1940.

Die Kundgebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei ist damit feierlich eröffnet. Das Wort hat der Reichsleiter Generalgouverneur Dr. F r a n k .

(stürmischer Beifall)

Deutsche!

Der Führer hat mich beauftragt, allen Deutschen des Generalgouvernements an dem Vorabend des Jahrestages der Siegesparade von Warschau seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Wir stehen auf Befehl des Führers hier nunmehr im östlichsten Machtbereich des großdeutschen Lebensraumes. Wenn wir nun nach einem Jahr der Arbeit hier uns zusammenfinden - welch eine Wandlung hier in diesem Raum! Unvorstellbar noch vor einem Jahr, daß die Hauptstadt der früheren sogenannten polnischen Republik nunmehr die Hauptstadt eines Distrikts des deutschen Generalgouvernements wurde. (lebhafter Beifall) Es ist das vielleicht mit das eindrucksvollste Siegeswerk des Führers, denn hier in Warschau schlug ja der Haß gegen alles Deutsche die höchsten Wogen. Hier war es doch, wo man den Vernichtungsfeldzug gegen das Deutschtum im gesamten Ostraum nicht etwa nur predigte, sondern in raffinierter-diabolischer Weise in die Tat umzusetzen trachtete. Freilich, niemals wieder wird Warschau eine polnische Hauptstadt werden. (stürmischer Beifall) Am Vorabend dieser großartigen Parade, die der Führer am 6. Oktober 1939 hier abnahm, welche Gedanken bewegen uns! Es ist ein unvergleichlicher einmaliger Sieg in der Weltgeschichte durch das Feldherrngenie unseres Führers erfochten worden und durch die unvergleichlich großartigen Leistungen unserer Soldaten.

Es ist nicht deutsche Art, sehr viel Aufhebens zu machen von Pflichterfüllung; aber das Herz muß uns übervoll sein von Dankbarkeit gegenüber dem Manne, der diese Armee schuf, und gegenüber dem Volke, das diesen Führer und die Soldaten gab. (lebhafter Beifall) Unvergänglichen Ruhm hat sich die nationalsozialistische Armee Adolf Hitlers für alle Zeiten erworben. Wenn einmal in der großen Siegesparade nach der Niederringung der Pirateninsel Churchills die Standarten und Flaggen auch der polnischen Schlachten in Berlin am Führer vorbeigetragen werden, dann gedenken wir auch immer wieder aufs neue der Opfer, die diese deutschen Soldaten gebracht haben. Es ist

ein

Sonnabend, den 5.10.1940.

ein kaum erträglicher Gedanke, daß hier einmal eine Regierung saß, die mit diesem Kümmerling von Pseudostaat geglaubt hat, dem Reich Adolf Hitlers Widerstand leisten zu können. Wir waren ja immer bemüht, mit diesem Gebilde von Haß und Rache, genannt polnischer Staat, Frieden zu halten. Wie oft hat der Führer mit unbeschreiblicher Großmut dem polnischen Staat seine Friedenshand geboten, und wie schnöde haben gekaufte Subjekte im Solde Englands dann diesen Staat ausgeliefert!

Für uns ist das gleich: das deutsche Schwert hat diesen Raum nunmehr erobert, und ab morgen wird die Straße Warschaus, in der der Führer die Parade abnahm, den Namen "Siegesstraße" tragen. (lebhafter Beifall) Die Wehrmacht ist allein berufen, diesen Festakt vorzunehmen. Sie hat den Sieg errungen, und wir Deutsche können bei diesem Festakt nur immer wieder unserer Soldaten gedenken. Und nun nach einem Jahr - wie sieht es hier nun aus? Wir können wohl sagen, daß alle deutsche Menschen hier in diesem Raum das Menschenmögliche geleistet haben, um aus Chaos, Wirrwarr, Zerstörung, Untergang, aus Hunger und Elend wieder einen Raum zu machen, in dem heute Ruhe, Ordnung und Frieden herrschen. Wer sich diesen Notwendigkeiten fügt, kann in diesem Raum friedlich leben. Wer aber glaubt, aus irgendeinem Grunde gegen diese Führung oder Ordnung arbeiten zu sollen, fällt. Wir sind nicht in dieses Land geschickt worden vom Führer, um diesem Volk Unfrieden zu bringen. Wir haben aber die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß aus diesem Volke heraus niemals wieder Krieg im Osten Deutschlands entsteht. (lebhafter Beifall)

Das Generalgouvernement hat sich als großer gefestigter Verwaltungsblock im deutschen Osten emporentwickelt. Wir alle können stolz und glücklich sein darüber, daß der Führer auf diese Leistungen der deutschen Menschen hier in diesem Raum, ganz gleich in welcher Uniform, in welcher Position, ganz gleichgültig, in wessen unmittelbarem Namen der hier handelt ... Er hat unsere gemeinschaftlichen Leistungen wiederholt anerkannt. Für uns muß das nur ein Ansporn sein, mit gesteigerter Energie die Aufgaben in diesem Gebiet zu erfüllen. Ordnung wird in diesem Raum bleiben, Ruhe können wir gewährleisten, Arbeit geben wir jedem, der dazu imstande ist, inneren Volksfrieden gewähren wir der Bevölkerung dieses Raumes. Die deutsche Führung ist um ein Vielfaches gerechter als jede bisherige polnische Führung in diesem Raum. (lebhafter Beifall)

Sonnabend, den 5.10.1940.

Wenn wir die Schandtaten der polnischen Führer in diesem Raum in der Geschichte dieses Staates und Volkes verfolgen durch die Jahrhunderte, so könnte man Geschichtsbände damit füllen. In keinem Land der Welt wurde das Volk von seiner eigenen Führung so getreten, gestoßen und so mißhandelt wie in der jeweils vorhandnen polnischen staatlichen Organisation. Es ist daher klar, daß immer wieder das eintreten mußte, was tatsächlich eingetreten ist. Die polnische Republik von Versailles wird in keiner Form der Eigenstaatlichkeit jemals wieder erstehen. Die Souveränität in diesem Raum übt wie im gesamten Deutschen Reich der Führer aus. Es gibt daher auch für alle Zukunft keine Änderung in diesem Prinzip. Denn das hat der Führer alle Zeit bewiesen: was er in seinen Schutz nahm, das ist geschützt. (lebhafter Beifall) Aber wir wollen den Polen nicht unterdrücken; das haben wir nicht nötig. Möge in diesem Raum jeder Pole daran denken, daß wir mit ganz anderen Mitteln gerechterweise zurückzahlen könnten, was hier in diesem Raum an den Deutschen von polnischer Seite verbrochen wurde. Wir könnten durch die Jahrhunderte hindurch verfolgen, was man den Deutschen angetan hat. Wir könnten nur hinweisen auf die 60 000 Ermordeten der letzten Zeit vor dem Kriege. Wir könnten hinweisen auf die gemarterten und zu Tode geschändeten Soldaten der deutschen Wehrmacht, die in ihre Hände gefallen waren, denen man die Ohren, Nasen und andere Gliedmaßen abgeschnitten hat. Wir könnten sie erinnern an die Schreckenstaten, mit denen diese polnische Bevölkerung über die Deutschen hergefallen ist. Und es sei auch betont, daß jede dieser Schandtaten - und das möge sich der Täter merken - von uns im Laufe der Zeit gerichtet werden wird. Aber die Polen sollen - das ist der Wille des Führers - entsprechend ihren nationalen Charaktereigenschaften leben und sich in der neuen mitteleuropäischen Ordnung auch durchaus bewähren können. Es heißt jetzt aber in dieser Ordnung: Arbeiten! Ich kann ruhig sagen, daß ein großer Teil der Bevölkerung des Generalgouvernements sich dieser Notwendigkeit nicht verschließt. Ich möchte auch durchaus nicht meine Anerkennung für eine Vielzahl der Bevölkerung verbergen, die loyal ihre Pflicht erfüllt.

Entscheidend für uns aber ist das Schicksal der Deutschen in diesem Raum. Die Volksdeutschen in großem Umfange haben sich entschlossen, dem Rufe des Reiches zu folgen und in die Heimat ~~xxxxxxx xxxxxxxxx~~

des

des Deutschtums, in das Deutsche Reich, zurückzukehren. Wenn wir uns als die Vertreter des Reiches hier in diesem Gebiet von den Volksdeutschen verabschieden, so muß ein Wort des Dankes an sie gesagt werden. Sie haben hier im östlichsten Bereich der deutschen Expansion seit vielen Jahrhunderten treu zu ihrem Volkstum gestanden, allen Kämpfen und Angriffen zum Trotz ihre deutsche Sprache, ihre deutsche Kultur und Leistungshöhe bewahrt. Wir wünschen den Volksdeutschen nun, daß sie ins Deutsche Reich als Reichsbürger zurückkehren, daß sie dort ihre segensvolle Arbeit für das gesamte Deutschtum fortsetzen mögen.

Wir haben im Generalgouvernement viele Hunderttausende von Ukrainern. Die Ukrainer, die sich entschlossen haben, trotz der Möglichkeiten, die sie auf Grund des sowjetrussischen Gegenseitigkeitsaussiedlungsvertrages hätten, im Gebiete des Generalgouvernements zu bleiben, sollen versichert sein,, daß ihre kulturelle Eigenentwicklung von seiten der deutschen Behörden nicht gestört werden wird. Wir wissen, daß gerade die Ukrainer unter den schreckensvollsten Verfolgungen seitens der polnischen Regierung gelitten haben. Über eine Million Ukrainer wurden im Laufe der 20 Jahre des Bestehens der polnischen Republik gemordet. Es ist daher eine Aufgabe der Menschlichkeit, dem ukrainischen Volkstum hier im Rahmen des Generalgouvernements die Möglichkeit der Weiterentwicklung zu gewährleisten, um so mehr, als die ukrainische Bevölkerung den Notwendigkeiten der deutschen Führung im Generalgouvernement loyales Verständnis entgegenbringt.

Wenn die Schwierigkeiten im gesamten Gebiet des Generalgouvernements in einem Jahr mitten im Kriege noch nicht restlos beseitigt werden konnten, so trifft die Schuld nicht die Deutschen in diesem Raum, sondern jene, die die Schuld haben überhaupt an dieser kriegerischen Entwicklung, und das waren die Kriegshetzer von London und Warschau. Das ist es, was die Polen in diesem Raum wohl sich vor Augen halten müssen. Daher müssen wir Deutsche uns davor hüten, mitleidsvolle Betrachtungen anzustellen. Wir sind nicht verantwortlich für den Zusammenbruch des polnischen Volkes. Wir sind nur verantwortlich dafür, daß dieser Zusammenbruch sich nicht schädlich für das deutsche Volk auswirkt. (lebhafter Beifall) Im übrigen muß aber immer wieder betont werden, daß das Schicksal dieses Gebietes aufs engste mit dem Schicksal des Deutschen Reiches verbunden bleiben wird in alle Zukunft. Der Krieg gegen England, der nunmehr in seine

Schlußphase

Schlußphase eingetreten ist, wird mit dem endgültigen Siege des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers enden. Dieser Sieg ist dem Führer Adolf Hitler als Schicksal vom ewigen Herrgott anheim gegeben worden.

Deutsche in diesem Raum! Klingt in euch nicht das herrlichste Erlebnis bei dem Gedanken an den Führer? Was hat er nicht in den 21 Jahren seit 1919 aufgebaut! Was hat er nicht alles entwickelt aus dem Nichts? Ihr als Volksdeutsche hier in einem fremden Land, verfolgt und bedrückt, ihr habt doch immer wieder in Euch das Bewußtsein verspürt: dieser Adolf Hitler wird es schaffen! und er hat es geschafft. (stürmischer Beifall)

Er hat die Bewegung aufgebaut, diese herrliche Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, dieses grandiose politische Instrument, das, ohne Vorbild und ohne jedes Beispiel in der Geschichte, das kühnste Unternehmen weltanschaulichen Ringens darstellt, das jemals begonnen wurde. Lesen Sie in jenem siebenten Kapitel des Buches "Mein Kampf" die ergreifende Stelle immer wieder nach, als der Führer damals als Soldat schwer verwundet in dem Lazarett lag, am 10.November 1918, und in die ~~se Stelle der~~ Lazarettstube die Nachricht von der Revolte kam, die den Zusammenbruch des Wilhelminischen Reiches zur Folge hatte. Da schreibt der Führer: Tränen erfüllten seine Augen, und der schrecklichste Schmerz bohrte in ihm -, er konnte es kaum fassen, daß dieses Schicksal nun das Ende von 4 Jahren herrlichsten Ringens sein sollte. Und dann folgt der lapidare Satz: "Ich aber beschloß, Politiker zu werden". In diesem Wort vom 10. November 1918 - wer könnte vor der Weihe des Gedankens nicht erschauern - lag bereits der Beginn der Zerstörung des Versailler Friedensvertrages, bevor er überhaupt noch in Kraft getreten war. Unmittelbar aus der noch kämpfenden Front heraus erwuchs in dem Frontsoldaten Adolf Hitler der Entschluß, der Kampf geht weiter. Und er ist weitergegangen. Und der Führer hat ja nun diesen Weltkrieg, der 1914 begann, neu zu Ende gebracht. Die Tschechei hat er zerfetzt, Polen liegt zertrümmert am Boden, Belgien ist besetzt, Holland, Norwegen, Dänemark sind deutsche Machtbereiche. Frankreich ist für alle Zukunft vernichtet und liegt am Boden. (lebhafter Beifall) Welch ein Werk eines Mannes. Es ist vielleicht zu viel für unsere Generation, das alles auf einmal zu fassen, aber die kommenden Geschlechter werden uns beneiden, daß wir die miterlebenden Zeugen dieses

einmaligen

Sonnabend, den 5.10.1940.

Sowjetunion sind. Es ist das vielleicht eine der genialsten Taten des Führers gewesen, diesen weitreichenden und von gegenseitigen Interessen getragenen Pakt mit der Sowjetunion abgeschlossen zu haben. Für Warschau ist wichtig, daß es demnächst im direkten Anschluß mit allen Bahnlinien des Ostens und Westens stehen wird. Und für uns im Generalgouvernement auch eine sich steigernde freudige Feststellung, daß die Lieferungen der Sowjetunion an Deutschland sich immer mehr steigern. Wir haben im Generalgouvernement die Aufgabe, diese Politik des Führers, den Osten mit allen Kräften zu fördern und zu unterstützen. Daher begrüßen wir immer wieder das Herüberkommen von Sowjetdelegationen und wir sind auch dankbar für die freundlichen Empfänge, die den Vertretern des Generalgouvernements in Sowjetrußland bei dienstlichen Besprechungen zuteil werden.

Das ist, ihr lieben Deutschen, nun überhaupt die Aufgabe des Generalgouvernements, dem deutschen Volke im Deutschen Reich die Bedeutung seines östlichsten Machtbereiches als eines Landes der Zukunft immer wieder klarzumachen. Hier stehen Möglichkeiten und Entwicklungen vor uns als Aufgabe, wie sie vielleicht in dieser Intensität und in diesem Umfange in keinem Teil des Deutschen Reiches in solcher Fülle noch vorhanden sind. Zu dieser Aufgabe sind die deutschen Mäner und Frauen aufgerufen. Es ist höchster Ehrendienst, hier im Osten dem deutschen Volke und seinem Führer dienen zu können. Ein gewaltiges Programm zur Intensivierung der Landwirtschaft zwecks Sicherung der Ernährungsbasis ist in Angriff genommen worden. Ein großes Bauprogramm wird bereits seit vielen Monaten ununterbrochen durchgeführt. Ganze Stadtviertel erstehen unter der Führung der Deutschen in diesem Gebiet. Straßen werden ausgebaut, Eisenbahnen wiederhergestellt, die postalischen Verbindungen ausgebaut auf den modernen Stand und daher auch in zunehmendem Maße der Wert der Arbeit in diesem Gebiet sichergestellt. Es ist vor allem auch Aufgabe der Regierung des Generalgouvernements, dafür zu sorgen, daß die Beamten, Angestellten und Angehörigen aller Berufe und Dienste, die im Generalgouvernement tätig sind, gesunde Wohnungen hier vorfinden. Wir können nur eines immer und immer wieder sagen: jeder Deutsche ist hier im Generalgouvernement willkommen, der arbeiten will, und wer arbeiten will, der wird auch seines Lohnes sicher sein.

Wenn

Sonnabend, den 5.10.1940.

Wenn wir so zu einer frischen zukunftsfrohen Arbeit zusammenberufen sind, dann ist es an uns, sich an all das zu erinnern, was uns diese Arbeit erst ermöglicht hat. Meine lieben Volksgenossen! Wenn sie ermessen, was der Führer für uns tut, dann ermessen sie bitte auch immer, was sie persönlich für den Führer tun. Es ist das eine ganz einfache Rechnung. Der Führer gibt seine letzte Kraft seinem Volk, und daher muß auch dieses Volk seine letzte Kraft dem Führer geben. (lebhafter Beifall) Denkt an die Toten! Sie haben ihr Letztes gegeben für den Führer, das Reich und uns. Denkt an die Verwundeten, die ihre Gesundheit gaben für uns, für jeden einzelnen von Ihnen, daß er gesund bleiben, arbeiten kann und sein Leben aufbauen. Denkt an die Soldaten aller Wehrmachtsteile, die ununterbrochen im schwersten Dienste stehen, die auch ihre Familie, ihren Beruf, ihr persönliches Interesse völlig zurückstellen hinter der Pflicht, für diese Gemeinschaft sich einzusetzen, und denkt auch an die Familie derer, die nun ihren Vater, ihren Sohn oder ihre Söhne in diesem großen Geschehen geopfert haben oder zu opfern bereitstehen. Denkt immer an die Familien, deren Söhne Tag und Nacht etwa im Flugzeug losbrausen, in Nebel und Regen starten, der Flak entgegenfliegen und im Regen der Flakgranaten dem Feind die Bomben schicken. Denkt an die U-Bootbesatzungen, Schnellboote, denkt an alle und dann ermeßt, was ihr persönlich hergebt von eurem Eigenen.

Das Kriegswinterhilfswerk sei euer Dank! Das opferbereite Deutsche Volk hat fürwahr Beweise gegeben, daß die innere Front würdig ist der Front der Waffen und daher bedarf es nur dieses Hinweises. Und wir Deutschen im Generalgouvernement, wir müssen hier voranleuchten, denn auf dieses Stück Erde schaut man in der Welt und man ermißt aus den Leistungen der Deutschen in diesem Raum die Kraft der Nation zu neuen schöpferischen Gestaltungen. Daher deutscher Mann und deutsche Frau, deutscher Knabe und deutsches Mädchen in diesem Generalgouvernement, seid würdig des Führers und gebt, was immer ihr nur könnt. Opfert so wie ihr könnt und seid daher feierlichst aufgerufen, euch am Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes stolz zu beteiligen. Indem ich dieses Kriegswinterhilfswerk eröffne, möchte ich jetzt sagen, daß die große Zahl der Helfer und Helferinnen diesem Werk höchsten Ehrendienst leistet. Wir wollen alle und jeder hier dem Führer nacheifern. Es muß unser Stolz sein, daß wir bei der Schlußabrechnung dieses Kriegswinterhilfswerks mit höchsten Ehren bestehen. (anhaltender stürmischer Beifall)

Sonnabend, den 5.10.1940.

Die Kundgebung schließt mit den Liedern der Nation.

Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse an Staatssekretär Dr. Bühler und die Gouverneure Dr. Fischer und Dr. Wächter.
(Der Bevollmächtigte Dr. Heuber und die Gouverneure Dr. Lasch und Dr. Zörner, denen diese Auszeichnung ebenfalls zuteil geworden ist, waren nicht anwesend.)

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r richtet folgende Worte an die mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichneten:

Meine Herren!

Ich habe Ihnen die ehrenvolle Mitteilung zu machen, daß der Führer Ihnen im Namen des deutschen Volkes das Kriegsverdienstkreuz verliehen hat. Indem ich Ihnen diese Urkunde und das Ehrenzeichen übergebe, möchte ich Ihnen im Namen des Führers und Reiches für die ganz hervorragende Dienstleistung danken. Mit der Anerkennung, die der Führer Ihnen ausgesprochen hat, verbindet er in ganz besonderem Maße die Betonung dieses Verdienstes. Weit über den eigentlichen verwaltungsmäßigen Verdienstrahmen hinaus können Sie sich mit Stolz zu den Mitgestaltern des Sieges zählen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r überreicht Staatssekretär Dr. Bühler, Gouverneur Dr. Wächter und Gouverneur Dr. Fischer die Auszeichnungen und die Verleihungsurkunden.

Staatssekretär Dr. Bühler dankt dem Herrn Generalgouverneur auch im Namen der anderen Herren für das große Vertrauen, das ihnen dadurch geworden ist, daß der Herr Generalgouverneur beim Führer diese Auszeichnung beantragt hat. "Wir denken - so sagte Staatssekretär Dr. Bühler - an den Zeitpunkt zurück, als der Führer Ihnen vor wenigen Wochen als dem ersten deutschen Politiker das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen hat. Ich durfte Ihnen damals namens Ihrer Gefolgschaft mitteilen, daß wir in der hohen Auszeichnung Ihrer Person durch den Führer auch eine Anerkennung unserer Arbeit und eine Ehrung unserer Person erblicken. Wenn nun der Führer auf Ihren Antrag uns als Ihren Mitarbeitern das Kriegsverdienstkreuz verliehen hat, so können wir unseren Dank nur dadurch abstatten, daß wir in Treue und unter dem Einsatz unserer ganzen Person zu Ihrem Werk und damit zum Werk des Führers stehen.

Sonntag, den 6.10.1940.

Morgenständchen im Garten der Wohnung des Herrn Generalgouverneurs, ausgeführt vom Musikkorps des Polizeiregiments Warschau.

Der Herr Generalgouverneur empfängt eine Anzahl führender Schriftleiter aus dem Reich, die ihm von dem Sonderbeauftragten des Auswärtigen Amtes, Hauptschriftleiter Schadewald, vorgestellt werden, und die eine Besichtigungsreise durch das Generalgouvernement antreten.

Der Herr Generalgouverneur gibt den Schriftleitern eine eingehende Schilderung der Verhältnisse im Generalgouvernement und spricht der deutschen Presse seinen Dank dafür aus, daß sie dem Generalgouvernement ein so großes Interesse entgegenbringe und auch ihn persönlich in seinen Bestrebungen tatkräftig unterstütze.

Der Herr Generalgouverneur begibt sich in Begleitung des Oberbereichsleiters Schalk und des Distriktsstandortführers Schön zum Albert-Breyer-Haus in der Lindenallee Hier findet ein Empfang des Herrn Generalgouverneurs durch den Verbandsleiter der Volksdeutschen Gemeinschaft, SS-Obersturmbannführer Bolz, statt.

Der Herr Generalgouverneur begrüßt die volksdeutsche Abordnung, die sich zu dieser Feierstunde eingefunden hat, mit folgenden Worten:

"Das Opfer, das Ihr gebracht habt, ist nicht umsonst gewesen. Es sind so viele tausende Deutsche gefallen. Was Ihr geopfert habt, hat dem Deutschen Reich auch zum Segen gereicht. Ich möchte Euch danken für alles, was Ihr getan habt. Der Führer, dessen könnt Ihr gewiß sein, wird gerade am Jahrestage des Einmarsches in Warschau der Deutschen gedenken, die ihr Blut und ihre Freiheit für Deutschland gegeben haben. Wir können auch mit Genugtuung sagen: Euer Opfer ist unsterblich geworden. Das Gebiet ist und bleibt deutsch; es wird deutsch geführt.

(Zu den Frauen und Müttern gemorderter Volksdeutscher gewendet):

Ich würde Sie doch sehr bitten, uns Bilder von den Opfern zuzusenden. Ich möchte nämlich, daß in jeder deutschen Behörde diese Bilder von diesen Opfern aufgehängt werden, damit unsere Beam-

ten

Beamten für alle Zukunft daran erinnert werden, daß sie hier nicht auf freundlichen Gefilden weilen, sondern auf einem Kampfgelände des Deutschtums.-Straßen und Plätze müssen nach diesen Opfern benannt werden.

Der Herr Generalgouverneur wendet sich dann an einige Frauen Volksdeutscher, die von den Polen ermordet worden sind, und läßt sich über ihre Schicksale Bericht erstatten.

Der Herr Generalgouverneur wird von Oberstleutnant von Tschammer und Osten und einigen anderen Offizieren abgeholt und begibt sich zum Palais Brühl. Hier trifft Generalfeldmarschall List ein, mit dem der Herr Generalgouverneur eine kurze Besprechung hält. Dort melden sich General der Infanterie Freiherr von Schenckendorf und Generalleutnant Franke.

Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs und des Generalfeldmarschalls List zur Parade.

Abschreiten der Einheiten des Heeres, der Luftwaffe, der Waffen-SS und der Polizei auf dem Paradegelände in der bisherigen Lindenallee durch den Herrn Generalgouverneur und den Herrn Generalfeldmarschall.

Anschließend begeben sich der Herr Generalgouverneur und der Herr Generalfeldmarschall zum Rednerpult.

Generalfeldmarschall List hält folgende Ansprache:

Kameraden!

Ihr seid angetreten zur Erinnerung an die Wiederkehr einer entscheidenden geschichtlichen Stunde, eines geschichtlichen Vorganges von ungeheurer Auswirkung. Heute vor einem Jahr hat an dieser Stelle und in dieser Stadt, die kurz zuvor noch die befestigte Hauptstadt des ehemaligen polnischen Staates war, unser Führer und Oberster Befehlshaber die siegreichen Truppen Großdeutschlands an sich vorüberziehen lassen. In dieser Stunde rufen wir uns ins Gedächtnis zurück, wie es dazu gekommen ist.

Nach dem Weltkrieg wurde der polnische Staat als ein künstliches Gebilde durch England und Frankreich ins Leben gerufen, und zwar auf Kosten Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Rußlands,

zu

Sonntag, den 6.10.1940.

zu dem ausschließlichen und alleinigen Zweck, die Ohnmacht und die Schwäche Deutschlands zu verewigen und eine zweite Einkreisung, einen zweiten Vernichtungskampf gegen Deutschland vorzubereiten. Der polnische Staat, die polnische Regierung waren ein willfähriges Werkzeug in der Hand ihrer Auftraggeber, der Westmächte. Die Verfolgung alles dessen, was deutsch hieß, wurde seitens des polnischen Staates mit allen Mitteln versucht. Man war bestrebt, alles Deutsche in den von ihnen geraubten Gebieten auszurotten. Gleichwohl hatte der Führer immer und immer wieder versucht, einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen. Und einmal schien es fast so, als ob das gelingen sollte. Da aber geriet die polnische Regierung wieder und immer mehr und mehr in das Fahrwasser und in die Abhängigkeit von England und Frankreich. Die Greuel, die Verfolgungen alles Deutschen nahmen unerträgliche und in ihrer Grausamkeit und Gemeinheit beispiellose Formen an.

Im Frühjahr des Jahres 1939 machte Polen mobil und traf in immer gesteigertem Maße offenkundige Angriffsvorbereitungen, gestützt und getrieben von England und Frankreich, und geleitet von einer durch Eitelkeit verblendeten Selbsteinschätzung und Überschätzung. Sie sahen sich ja schon im Geiste in Berlin. Dieser Zustand war für das Großdeutsche Reich, war für unseren Führer unerträglich, und so gab denn der Führer nach einem nochmaligen und letzten vergeblichen Friedensangebot den Befehl, Gewalt mit Gewalt zu vergelten. Am 1. September 1939 trat die deutsche Wehrmacht an. Es war und wurde ein Siegeszug. Aus einer weitgespannten Front von den Karpaten bis herauf nach Ostpreußen brach das deutsche Heer in innigem kameradschaftlichen Zusammenwirken aller Waffen in Polen ein. In einem bis dahin ungekannten Masseneinsatz von Fliegern, motorisierten und Panzerkräften wurden die polnischen Grenzbefestigungen überrannt und durchbrochen. Die Schnelligkeit unseres Handelns und unserer Bewegungen, das ungestüme Vorwärtsdringen aller Waffengattungen und Truppen, die fortwährenden und sich immer wiederholenden Angriffe der Luftwaffe auf die rückseitigen Verbindungen des Gegners zerschlugen den polnischen Operationsplan und machten jede einheitliche Führung vonvornherein unmöglich. Diese kam schon nach den Schlägen des ersten Tages überhaupt nicht mehr zu Bewußtsein. Wohl versuchten einzelne polnische Heeresteile, sich zueinander durchzuschlagen, sich hinter Flüssen und Abschnitten zu verteidigen. Vergeblich! Der Geist, der ungestüme Vorwärtsdrang

der

Sonntag, den 6.10.1940.

der jungen nationalsozialistischen Wehrmacht waren stärker. Immer wieder wurden die einzelnen polnischen Heeresteile durchbrochen, umgangen; und mochten sie noch so hartnäckig und verbissen kämpfen, sie wurden geschlagen. Hierbei sei insbesondere unserer braven Infanterie gedacht. Trotz nachhaltiger Zerstörung aller Brücken und Straßen, trotz grauenvoller Wege, trotz unerhörter Hitze und Staubes marschierten unsere Infanteristen und leisteten wahrhaft Übermenschliches.

Wenn aus dem polnischen Feldzug einzelne Schlachten wie die bei Lodsch, Radom, Kutno, bei Lemberg und Tomaczow besonders hervorleuchten, so ist doch der gesamte siegreiche Feldzug in Polen ein einziges Ruhmesblatt deutschen Soldatentums; er ist unauslöschlich mit ehernen Lettern in die Geschichte eingetragen. Nach 18 Tagen war der Feldzug praktisch vollendet. Nur der Kommandant von Warschau glaubte, noch einen vonvornherein vergeblichen und aussichtslosen Wiederstand leisten zu können. So stürzte er diese Stadt in eine furchtbare Katastrophe. Sie endete am 27. September 1939 mit der Kapitulation und mit der Gefangennahme von über 100 000 Mann. Damit war das polnische Heer restlos vernichtet; der polnische Staat hatte aufgehört zu sein. Deutschland war in seinem Rükken frei.

Freilich konnten alle diese Siege, konnten diese ungeheuren Erfolge nicht ohne eigene Opfer errungen werden. Mochten sie auch im Vergleich zu dem Gewaltigen, was erreicht wurde, gering sein – und sie waren äußerst gering –, so blieb doch gar mancher unserer Kameraden auf den Kampffeldern Polens. Sie fielen für Großdeutschland. Auch künftighin sei mit uns ihr Geist, der stürmische Geist, der Geist draufgängerischer Tapferkeit, der Geist der Kameradschaft, der Treue und der bedingungslosen Hingabe bis zum Letzten und ihr unbeugsamer Wille zum Sieg.

Und nun, Herr Generalgouverneur, darf ich Sie bitten, der Sie die Anregung für die Umbenennung dieser Straße gegeben haben, den Taufakt vorzunehmen.

Generalgouverneur

938

Sonntag, den 6.10.1940.

Generalgouverneur Dr. F r a n k :

Herr Generalfeldmarschall!
Kameraden! Deutsche!

Vor einem Jahr hat der Führer hier mit einer großen Siegesparade den Polenfeldzug abgeschlossen. Der schönste, glorreichste Sieg war dem deutschen Soldaten zu verdanken. Für uns, die wir nunmehr hier im Generalgouvernement die Ostwacht des Reiches halten, ist es eine besondere Auszeichnung, Euch, Kameraden des Heeres, der Luftwaffe und aller Truppengattungen, den Dank abzustatten. Dem Feldherrngenie des Führers und Euch zu Ehren soll in Warschau, der in alle Zukunft hinein deutsch geführten Stadt an der Weichsel, diese Paradestraße des Führers den Namen "Siegesstraße" tragen. Möge diese Straße des Sieges in einem großen mächtigen glücklichen Reich kommenden Geschlechtern ein steter Wegweiser sein zu soldatischer Tapferkeit, zur völkischen Gemeinschaft und zur Entschlossenheit, die Güter unseres herrlichen deutschen Volkes zu verteidigen.

Wir gedenken des Führers Adolf Hitler - Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

(Die Musik intoniert das Deutschlandlied)

Generalfeldmarschall List:

Kameraden!
Kameraden!

- aufhören! - - - Musik aufhören - -
Kameraden!

Als vor einem Jahr die siegreichen deutschen Truppen hier vor unserem Führer vorbeimarschierten, wurde das Schicksal Polens der ganzen Welt klar und deutlich zum Bewußtsein gebracht. In der Zwischenzeit sind auch alle Gegner, die durch England und Frankreich auf den Plan gerufen worden waren, ist vor allem die stärkste Macht des Kontinents, Frankreich selbst, vernichtet und zur Waffenstreckung gezwungen worden. Heute weht die Reichskriegsflagge

und

und die Hakenkreuzflagge über Warschau und Krakau ebenso wie über Paris. Vom Nordkap bis zur spanischen Grenze stehen unsere Truppen mit Front gegen Westen, mit Front gegen England, bereit zum Endkampf. In dieser Stunde gedenken wir mit heißem Herzen und tiefstem Dank unseres Führers. Er hat uns wieder stark gemacht, er hat uns von Sieg zu Sieg geführt, er wird uns auch zum Endsieg führen. Ihm folgen wir, ihm geloben wir heute aufsneue unverbrüchliche Treue und bedingungslose Hingabe.

Unser Führer, unser Oberster Befehlshaber Adolf Hitler - Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Hierauf nehmen der Herr Generalgouverneur und Generalfeldmarschall List die Parade von Einheiten des Heeres, der Luftwaffe, der Waffen-SS und der Polizei ab.

Kranzniederlegung auf dem deutschen Soldatenfriedhof in Warschau durch den Herrn Generalgouverneur und den Herrn Generalfeldmarschall List.

Frühstück im Palais Blanka, gegeben vom Herrn Generalgouverneur.

Der Herr Generalgouverneur hält folgende Ansprache:

Herr Generalfeldmarschall!
Meine Herren!

Ich freue mich ganz besonders, im Namen der Regierung des Generalgouvernements Sie, Herr Generalfeldmarschall, und Sie, meine Herren, begrüßen zu können.

An einem Tage, an dem der Führer vor einem Jahr seine große Siegesparade abgenommen hat, haben wir uns in dieser Stadt getroffen. Ich möchte jetzt schon sagen, daß wir diesen Tag Jahr für Jahr auch weiterhin in Warschau feiern werden. Die Wehrmacht hat heute ihrem obersten Kriegsherrn Reverenz erwiesen, sie hat gezeigt, in welch' enger, auch persönlicher Verbindung jeder Soldat mit dem Führer steht. In Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, danken wir der Wehrmacht. Wir von der Verwaltung, die uns der Führer hier in diesen

Sonntag, den 6.10.1940.

diesen östlichsten Machtbereich des Deutschen Reiches geschickt hat, wissen zu ermessen, welche ungeheuren Leistungen der deutsche Soldat vollführt hat, um in 18 Tagen den glorreichsten Sieg der deutschen Geschichte an unsere Fahne zu heften. Herr Generalfeldmarschall! Uns beide verbindet eine wertvolle persönliche Erinnerung. Wir waren damals beide vom Führer befohlen als Ehrenbegleiter des Duce bei seiner großen Reise durch Deutschland, Sie als Vertreter der großdeutschen Wehrmacht, ich als Vertreter der Partei. In jenen Tagen ahnten wir bereits das Heraufsteigen eines großen Gemeinschaftsschicksals des Volkes der Deutschen und der Italiener in diesem Krieg. Heute treffen wir uns nun hier in der ehemaligen Hauptstadt der von der deutschen Wehrmacht zerschmetterten polnischen Republik von einst wieder. Uns beide bewegt in diesem Augenblick besonders der Gedanke, welche geheimnisvollen Gewalten im Schicksal ~~unseres~~ der Volkes wohl maßgebend sein mögen, daß aus dem Wirken der Staatsmänner die weltgeschichtlichen Ereignisse heraufsteigen, die unvergeßbare Wirklichkeit zu werden bestimmt sind.

Herr Generalfeldmarschall! Ich erhebe in ergriffenem Gedenken an den Führer mein Glas auf ~~sein~~, das Wohl des Führers, auf Ihr Wohl als seines höchstrangigsten militärischen Vertreters in diesem Raum. Möge Ihr Wirken in diesem Gebiet auch weiterhin zum Segen des deutschen Schwertes beitragen!

Generalfeldmarschall List:

Nehmen Sie, hochverehrter Herr Generalgouverneur, meinen herzlichsten Dank zugleich im Namen der Wehrmacht für die freundlichen Worte entgegen, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, an uns zu richten, für die Begrüßung, die Sie mir hier zum ersten Mal in offizieller Form im Generalgouvernement zuteil werden ließen. Für mich war es eine aufrichtige und herzliche Freude, daß mir diese Begrüßung gerade durch Sie, Herr Generalgouverneur, zuteil wurde, da uns beide, wie Sie schon sagten, von früher her persönliche Bande vereinen. Ich sehe in dieser Tatsache allein schon eine besondere Gewähr dafür, daß die gesamten Dienststellen des mobilen Ostheeres

Sonntag, den 6.10.1940.

Ostheeres mit Ihren Dienststellen des Generalgouvernements aufs beste zusammenarbeiten werden. Ich kann nur wünschen, daß hier eine kameradschaftliche und harmonische innere Gemeinschaft entstehen möge. Ich darf die Gelegenheit benutzen, Ihnen und allen Ihren Dienststellen vor aller Öffentlichkeit jetzt schon zu danken für das große Entgegenkommen, das wir von Ihren Dienststellen bei der jetzigen Unterbringung und Einquartierung dieser großen Zahl von Truppen erfahren haben. Ich weiß, daß damit für viele eine erhebliche Unbequemlichkeit verbunden war und gar manche Schwierigkeiten überwunden werden mußten. Daß das nun in so großzügiger Weise geschehen ist, dafür spreche ich an dieser Stelle Ihnen und Ihren Dienststellen meinen besondere Dank aus. Andererseits glaube ich, Herr Generalgouverneur, daß allein durch die Anwesenheit eines mobilen Heeres, also durch die Anwesenheit eines stark ausdrucksvollen Mittels der staatlichen Kraft auch all' Ihre gewiß ungeheuer schwierigen Vorhaben erleichtert durchgeführt werden können. Allein die Tatsache unserer Anwesenheit hier in diesem Gebiet wird der Bevölkerung zum Bewußtsein bringen, welche Machtmittel hinter den Vertretern der Regierung des Generalgouvernements stehen. Und so hoffe ich denn, daß unsere Anwesenheit auch Ihnen von Nutzen ist, daß sie, wie schon gesagt, zu einem völlig harmonischen kameradschaftlichen Verhältnis führt, und daß all diese Ihre auf lange Zeit und lange Sicht gerichteten Vorhaben von Tag zu Tag einen gedeihlicheren Fortgang nehmen mögen, daß Sie die Freude haben, weiterhin das Generalgouvernement vorwärts zu bringen und einer glücklichen und erfolgreichen Zukunft zuzuführen.

Meine Herren! Ich bitte Sie, Ihr Glas zu erheben und mit mir auf das persönliche Wohl des Herrn Generalgouverneurs zu trinken.

15 Fahrt nach Constantin.

Eröffnung des Theaters der Stadt Warschau durch den Beauftragten des Distriktchefs für die Stadt Warschau, SA-Oberführer Leist.

Festaufführung des Trauerspiels "Agnes Bernauer" durch das Ensemble des Staatstheaters des Generalgouvernements.

Montag, den 7.10.1940.

Dienstappell des Amtes des Distriktchefs im großen Saal des Palais Brühl.

Der Appell wird durch den Chef des Distrikts, Gouverneur Dr. Fischer, mit folgender Ansprache eröffnet:

Herr Generalgouverneur!

Ich melde Ihnen die Gefolgschaft des Distriktchefs Warschau zum Betriebsappell angetreten. Mit der Gefolgschaft des Amtes des Distriktchefs ist die Gefolgschaft der Stadtverwaltung Warschau angetreten. Die Kreise werden durch die Kreishauptmänner vertreten.

Wir Deutschen Warschaus haben in den letzten Tagen zwei große Kundgebungen des Deutschtums hier erlebt, vorgestern die große Kundgebung unserer Bewegung und gestern die Parade unserer gewaltigen Wehrmacht. Wenn wir nun heute diesen Dienstappell unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden lassen, dann soll das nicht heißen, daß wir irgendwie die Öffentlichkeit zu scheuen hätten, sondern wir haben diesen Betriebsappell in dieser Form veranstaltet, damit wir Sie, Herr Generalgouverneur, ganz für uns allein haben. Gewiß hat die Wehrmacht dieses Land erobert, sie wird es auch gegen jeden Feind zu verteidigen wissen. Gewiß hat die Partei die Aufgabe, das sich entwickelnde Deutsche Reich hier politisch zu formen und zu gestalten. Gewiß ist aber auch ebenso, Herr Generalgouverneur, daß unter Ihrer Führung die Zivilverwaltung in diesem Jahr der Tätigkeit aus einem Trümmerhaufen einen Teil des deutschen Machtbereiches gemacht hat, der, in einer stetigen Entwicklung der deutschen Ordnung begriffen, heute bereits in der Lage ist, seine Aufgabe zu erfüllen. Auf diese Leistung dürfen wir mit Recht stolz sein. Die Schwierigkeiten waren ganz ungeheuer, und es ist ganz klar, daß die Zivilverwaltung diesem Lande ihr Gepräge gegeben hat. Wenn wir diese Aufgabe erfüllen konnten, dann aber nur deshalb, weil wir unter Ihrer zielklaren umsichtigen Führung arbeiten durften, auch deshalb, weil wir Deutschen, die wir hier tätig sind, unsere ganze Einsatzbereitschaft für diese Aufgabe hingegeben haben. Ich darf Ihnen versichern, daß die Gefolgschaft des Distrikts Warschau, ebenso wie diejenige der übrigen Teile der Verwaltung des Generalgouvernements, ihr Bestes gegeben hat, um Ihre Befehle auszuführen. Ich darf Ihnen auch versichern, Herr Generalgouverneur,

daß

Montag, den 7.10.1940.

daß wir in Zukunft ebenso gewissenhaft und freudig Ihren Befehlen folgen werden.

Der Herr Generalgouverneur richtet hierauf folgende Ansprache an die Versammlung:

Meine lieben Kameradinnen und Kameraden!

Ich bin dem Distriktchef Dr. Fischer ganz außerordentlich dankbar dafür, daß er mir Gelegenheit gibt, zu Ihnen einige Worte zu sprechen. Wir können ja nun auf ein Jahr der Entwicklung in diesem vom Krieg zerstörten Lande zurückschauen. Einen ganz besonderen Eindruck wird diese Rückschau hier in Warschau vermitteln. Warschau, das Zentrum der Zerstörungszone des polnischen Krieges, hatja die größten Aufbauprobleme elementarster Art unmittelbar gestellt. Hier mußte buchstäblich das Dach über dem Kopf gesichert werden, damit nicht Regen und Wind in die Amtsstuben mit ihren Schreibtischen oder auf das Schreibmaschinenpult hineindrangen. Es ist daher klar, daß, wer heute aus dem Reich nach Warschau kommt, zunächst einmal sagt: ja, die Stadt ist ja garnicht zerstört, die Stadt ist ja doch eigentlich im Vergleich zu London geschont worden. Nun, mag das auch heute zutreffen. Aber wenn man hinter die Fassaden schaut, sieht man, welches Übermaß von Zerstörung hier der Erfolg unserer Waffen war. Ich möchte daher Ihnen, meine Kameradinnen und Kameraden, dieses Bild immer wieder vor Augen führen, das Bild der Zerstörung und der damit zusammenhängenden ganz besonders gesteigerten Notwendigkeit, in Warschau mit allen möglichen Schwierigkeiten fertig zu werden, weil dies gerade einen starken Wertmesser für Ihre persönlichen Leistungen in diesem Distrikt darstellt. Warschau war und ist der zweifellos problemreichste Distrikt des Generalgouvernements. Warschau ist auf einer Fläche von knapp 17 qukm eine Stadt, die allein die Hälfte der gesamten Bevölkerung des Distrikts erfaßt. Sie wird zudem weit über die Hälfte von einer Bevölkerung bewohnt, die völlig ohne Existenz im Sinne eines sicheren bürgerlichen mitteleuropäischen Vorstellungsbildes ist. Es ist wirklich eine einzig dastehende Leistung, daß das Generalgouvernement mit diesen Schwierigkeiten fertig geworden ist, und zwar erstens ohne unmittelbare finanzielle Hilfe des Reiches, und zweitens mit dem klaren Blick in die Zukunft,

daß

Montag, den 7.10.1940.

daß es immer besser werden wird.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Wenn Sie bei Ihrem Urlaub in die deutsche Heimat immer wieder einmal zurückkommen kehren, dann werden Sie in zunehmendem Maße ein Erstaunen darüber bemerken können, daß wir hier überhaupt so lustig sein und die Freude an der Arbeit haben können. Es gab ja eine Zeitlang den Zug nach dem Westen, als Norwegen, Belgien, Holland, Luxemburg, Frankreich und vor allem auch Paris erobert war. Da sagten sich die Leute: Donnerwetter, das ist doch ganz etwas anderes, da drüben gibt es saubere Straßen, schöne Hotels, wunderbare Kaffees, da ist ein modernes Leben, und hier muß ich mich mit diesem jüdischen Zeug abgeben. Viele konnten dieser Verlockung auch nicht widerstehen, sie sind ihres Wegs gegangen. Ich habe gleich damals den Befehl erteilt, niemanden hier zwangsweise zu halten, nicht zu versuchen, ihn solchen Gedanken abspenstig zu machen. Hier besteht ja die Aufgabe, aus nichts etwas zu machen, hier ist die Aufgabe gewissermaßen ein Anfang, hier ist die Aufgabe eine Mission, eine Sendung. Da drüben im Westen handelt es sich bestenfalls um eine Verwaltung, bestenfalls um ein Ausnutzen der bereits vorhanden Möglichkeiten. Wer diesen Ostgedanken erst einmal so in sich aufgenommen hat, der wird dann auch ermessen können, daß bei allen Schwierigkeiten und alldem, was uns aus mitteleuropäischen Maßstäben heraus hier abstoßend erscheint, wir doch einen bestimmten Charakter dieses Landes erkennen können, nämlich den: aus diesem Lande kann man ein Paradis machen. Wenn wir die Entwicklung einmal in die Jahre der Zukunft hineinsehen, dann stellen Sie sich vor, welche schönen deutschen Wohnstätten wir hier in diesem Lande bauen werden. Stellen Sie sich vor, wie es hier aussehen wird, wenn wir das gigantische Straßennetz schaffen, wenn wir die Einrichtungen der Post und der Eisenbahn verbessern und modernisieren, wenn wir dafür vom Reich eine Summe von 1 Milliarde Zloty bekommen, wobei wir dann Straßenverhältnisse im Generalgouvernement haben werden, die denen westlich der Elbe in Deutschland gleichen. In diesen Tagen rollen jeden Tag 45 000 Tonnen Straßenbaumaterial aus dem Reich ins Generalgouvernement. Stellen Sie sich weiter vor, daß wir an den Ausbau der Weichsel herantreten, daß in den nächsten 20 Jahren für diesen Ausbau eine Summe von 1 Milliarde Zloty verwendet werden wird, so können wir schon in absehbarer Zeit, vielleicht schon im nächsten oder übernächsten

Jahr

Montag, den 7.10.1940.

Sehr entscheidende weitere Fortschritte in der Festigung und der Verankerung des deutschen Lebens in diesem Bereich bemerken. Das ist etwas, was in uns das Gefühl erwecken muß, als seien wir Pioniere und als trage ein jeder von uns ein Stück von dieser Arbeit mit. Wir müssen alle das Gefühl haben: wir stehen hier auf einem neuen Land, dieses Land hat uns der Führer anvertraut, er hat einfach gesagt: das ist das Generalgouvernement, nehmt es hin und schaut, was ihr daraus machen könnt; ich will auch nicht weiter hineinkommandieren, ordnet und regelt alles selber. So konnte es kommen, daß wir in einer ungeheuren zukunftssicheren und großzügigen Haltung stehen, weil sie uns der Führer gewährleistet. Wer das nicht kann, wer dieses Empfinden für den Erfolg dieser Aufbauarbeit nicht hat, der hat uns auch schon längst verlassen. Wer nur der Bequemlichkeit lebt und sich nur in den alten ausgefahrenen Geleisen bewegen kann, wer nicht so viel Romantik besitzt, daß er diese Sehnsucht nach diesem neuen Leben hier hat, der taugt nicht für diesen Raum. Der Führer hat uns in einer großen ehrenden Form eine Aufgabe erteilt, und wir werden die uns übertragene Arbeit weiterführen.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Wir kommen leider wenig zusammen. Mir ist es persönlich sehr schmerzlich, daß ich nicht öfter nach Warschau kommen kann. Ich hoffe aber, daß es in den kommenden Monaten möglich ist, daß wir auch persönlich mehr zusammenkommen. Denn das wünsche ich durchaus. Wir sind in dieses Land gestellt als Kameraden und Kameradinnen. Wir haben hier garnichts anderes zu tun, als diese Gemeinschaftsarbeit zu pflegen. Danach müssen auch Ziel und Ton gestimmt sein. Ich möchte fast sagen: der gesellschaftliche Ton innerhalb der gesamten hier im Generalgouvernement dienstleistenden Menschen muß völlig anders sein als draußen. Ich wünsche, daß, wenn ein Beamter von draußen aus einer der bürokratischen Zentralen bei uns eintritt, er den muffigen Ton der gegenseitigen Abgesondertheit verliert und sich von der etwas gehaltsmäßig bedingten Abgeschlossenheit befreit. Denn wir können hier mit diesen alten Rudimenten der bürokratischen Ordnung nichts anfangen. Deshalb ist es auch klar, daß wir eifersüchtig darüber wachen müssen, daß zu uns nicht ein fremder Geist hereingelockt wird. Es ist natürlich nicht so einfach. Der Osten hat eine schreckliche Gefahr: man sieht die Dinge hier so, wie sie sind, man kann sie beim besten

Willen

Montag, den 7.10.1940.

Willen nicht anders gestalten. Wir sind hier so wenige, daß sich eigentlich keiner richtig verstecken kann. Jeder muß da und dort einmal das Scheinwerferlicht fürchten. Hier soll jeder spüren, daß wir den Ehrgeiz haben, eine nationalsozialistische Verwaltung aufzubauen, wie sie vielleicht in dieser Aufgeschlossenheit im Reich noch nicht so ganz vorhanden ist. Daher möchte ich Sie auch bitten: erziehen Sie sich selber dazu. Ich habe wiederholt den Eindruck gewonnen, daß das auch ganz gut geht. Ich begrüße es auch ganz besonders, daß Ihr Distriktchef, mein alter Parteigenosse Fischer, diesen Gedanken der Kameradschaft besonders pflegt, und daß es hier bei aller Autorität, die notwendig ist, bei aller Aufrechterhaltung des inneren Ordnungsgefüges, die auch notwendig ist, bei aller Klarheit der Befehlsinstanzen, deren es ebenfalls bedarf, doch etwas gibt, was die außerdienstliche Seite mehr in uns aufkommen läßt, daß es hier, ganz gleichem, in welcher Stellung wir stehen, nur deutsche Männer und deutsche Frauen gibt, die hier arbeiten, daß es hier nicht diese Unterschiede zwischen gehobenen, mindergehobenen und weniger gehobenen oder nur teilweise gehobenen Schichten und aufgestiegenen Schichten gibt, daß wir diese merkwürdigen Kategorien hier nicht kennen, und wir werden diese Unterschiede hier überhaupt nicht eindringen lassen. Es ist klar, daß sich da und dort vielleicht noch eine Erziehung notwendig machen wird, es ist weiter klar, daß die Gegenleistung für diese aufgeschlossene Kameradschaftlichkeit, für diese gemeinschaftliche Kontakthaltung darin bestehen muß, daß im Innerdienstlichen die Autorität restlos gewahrt wird. Wir können aus den Büros sich keine 5-Uhr-Tee-Stuben entwickeln lassen. Selbstverständlich ist aber, daß wir hier als deutsche Menschen so gestellt sein müssen, daß der Geringste von uns noch weitaus höher steht als der höchste Pole in diesem Raum. Daher bitte ich Sie, das nun auch in jeder Weise zu versuchen. Nun werden Sie mir sagen: dazu gehört Gehalt, Geld, dazu gehören Einnahmen usw. Wir können nur das verteilen, was wir haben, und wir verteilen es, so gut es geht. Meine lieben Kameradinnen und Kameraden, ich hoffe auch, daß es immer besser werden wird. Jedenfalls werde ich dafür sorgen, daß in den Stellenplan, der bis zum 1. April nächsten Jahres endgültig fertiggestellt sein soll, eine Sonderposition für die Zuwendungen eingestellt wird,

die

die notwendig sind als Ausgleich für die vielen Opfer, die die Deutschen in diesem Raum im Dienste des Reiches bringen. Aber wir sind nicht hier, um allein an unser Geldverdienen zu denken. Es freut mich daher, daß Sie gerade hier in Warschau trotz der ungeheuren Preisschwierigkeiten in so stolzer Disziplin ausgehalten haben. Ich habe wiederholt von Ihrem Gouverneur die stolze und freudige Meldung erhalten, wie zufrieden er mit Ihnen allen ist. Ich möchte das auch meinerseits noch wirksam bekräftigen. Ich habe damals auf Antrag Ihres Gouverneurs veranlaßt, daß für die in Warschau tätigen Beamten und Angestellten eine Sonderregelung der Bezüge stattfindet. Ich glaube, sie hat sich bewährt. Der kommende Winter wird uns vor neue große Probleme stellen, und wir werden schon zu tun haben, um sie zu bewältigen. Ich nehme aber an, daß es noch viel besser gehen wird als im letzten Jahr.

Im übrigen, meine Kameradinnen und Kameraden, können Sie sich darauf verlassen, daß ich mich mit jedem einzelnen von Ihnen persönlich verbunden weiß. Wir haben diese Verwaltung dank Ihrer Hilfe aus dem Nichts heraus aufgebaut. Was würde auch alles Kommandieren und Regieren helfen, wenn man sich nicht auf sich selbst verlassen könnte, wenn nicht jeder einzelne von Ihnen diese brave Dienstauffassung hätte, die doch letzten Endes die Gewähr für uns alle gibt. Was immer Sie tun, denken Sie dabei stets daran, was der Führer leistet, der ja die Sorgen für uns alle hat, auf den alles zusammengeballt einstürmt, was jeden einzelnen der 80 Millionen Menschen in seinem innersten Schicksal bewegt. Stellen Sie sich das Bild dieses Mannes vor, der zu keiner Tages- und Nachtstunde Ruhe hat, der ununterbrochen Besprechungen halten und Entscheidungen treffen muß, bei denen es um das Schicksal von Tausenden und Abertausenden von Menschen geht. Was wäre der höchste und bedeutendste Leistungserfolg von uns allen gegenüber dem einmaligen Werk dieses einzigen Mannes! Wenn wir an diesen einzigen Mann denken, werden wir alle klein und bescheiden. An diesem Beispiel müssen wir uns aufrichten, an diese Opferbereitschaft des Führers müssen wir stets denken, und wir müssen uns fragen: wie geht's dir eigentlich? Das wird dann der richtige Maßstab sein, um auch manchmal eine Übersteigerung des Selbstbewußtseins zu vermeiden. Sie würde auch ~~falsc~~ falsch sein. Eine Übersteigerung des Selbstbewußtseins kann dazu führen, daß man auf alle anderen herabschaut. Der Führer ist ja für sich trotz seiner gigantischen Leistungen der bescheidenste

Mensch.

Montag, den 7.10.1940.

Mensch. Es würde mancher von Ihnen staunen, wenn man von ihm verlangen wollte, in dieser Form des Verzichts auf alles und jedes, was das Leben schön und lebenswert macht, sein Dasein zu führen, wie es der Führer auf sich genommen hat.

Und daher, meine lieben Kameradinnen und Kameraden, in dieser ernsten Zeit bei aller Frohheit der Zukunft ein ernstes Wort: Die Entscheidung liegt immer noch vor uns, wir dürfen nie vergessen, daß wir im entscheidensten Kriege der Weltgeschichte stehen, und daß daher die Periode der wenigen Monate, die es noch dauern kann, ausgestanden werden muß. Freilich, für dieses Gebiet hat der Führer den Sieg vorweggenommen. Am 2.Oktober dieses Jahres hat der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, die Entscheidung des Führers, nach welcher das Generalgouvernement für alle Zukunft Bestandteil des Großdeutschen Reiches bleiben wird, amtlich den höchsten Reichsdienststellen mitgeteilt, sodaß durch diese Umlaufverfügung des Chefs der Reichskanzlei nunmehr auch jedes Ihrer Heimatministerien amtlich darüber informiert ist, daß das Schicksal des Generalgouvernements für alle Zukunft vom Führer festgelegt ist.

So stehen wir hier weit im Osten, im östlichsten Teil des deutschen Machtbereiches, aber doch inmitten der Aufgaben dieser großen Zeit. Kameradinnen und Kameraden, sie soll uns in Stolz und in wohlgefügter nationalsozialistischer Kameradschaft, in völkischer Gemeinschaftsarbeit zusammenhalten. Heil Hitler!

Der Appell schließt mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Kurze Besprechungen mit Staatssekretär Dr. Bühler, Präsidenten Spindler, Gouverneur Dr. Wächter und Gouverneur Dr. Fischer im Dienstzimmer des Distriktchefs.

Besprechung im Hause des Generalgouverneurs mit dem Höheren SS- und Polizeiführer, SS-Obergruppenführer Krüger, Brigadeführer Streckenbach, Oberführer Meisinger, Obersturmbannführer Dr. Lipphard, Sturmbannführer Großkopf, Sturmbannführer Sens, Sturmbannführer Hopenkofen.

13^{10}

Montag, den 7.10.1940.

Besprechung mit Oberbereichsleiter Schalk und Obersturmbannführer Stahl.

Frühstück, gegeben vom Chef des Distrikts Warschau, Gouverneur Dr. Fischer, zu Ehren des Herrn Generalgouverneurs im Kasino der Sicherheitspolizei und des SD., Straße der Polizei.

Gouverneur Dr. Fischer richtet im Laufe des Essens folgende Worte an den Herrn Generalgouverneur:

Herr Generalgouverneur!

Meinen Kameraden und mir bedeutet es eine ganz besondere Auszeichnung, daß Sie trotz der großen Beanspruchung, die Ihr jetziger Warschauer Aufenthalt mit sich bringt, sich noch die Zeit genommen haben, einige Stunden bei uns zu verweilen, und zwar zusammen mit den Herren von der Regierung, die ich auf das herzlichste begrüße. Ich brauche Ihnen nicht besonders zu versichern, wie sehr wir uns freuen, daß Sie unter uns weilen. Ich darf Ihnen in diesem Kreise den Dank für all das aussprechen, was Sie durch das Vorbild Ihrer Persönlichkeit und durch Ihre Führung uns bisher gegeben haben. Glücklich und stolz sind wir, daß wir unter Ihrem Befehl hier in diesem Raum für das Wohl unseres geliebten Deutschlands und des Führers arbeiten dürfen. Wir haben außerdem die Freute, Herrn Reichsleiter Bouhler bei uns begrüßen zu dürfen. Er war uns stets ein aufmerksamer Beobachter und Anerkenner unserer Arbeit. Ich hoffe, daß Ihr derzeitiger Aufenthalt im Distrikt bei Ihnen den Eindruck, den Sie von früher schon gewonnen haben, noch verstärken wird.

Meine Kameraden, ich bitte Sie, Ihr Glas zu erheben und auf das Wohl des Herrn Generalgouverneurs und des Herrn Reichsleiters Bouhler zu trinken.

Der Herr Generalgouverneur erwidert darauf:

Herr Gouverneur!

Ich danke Ihnen für die lieben Worte der Begrüßung. In einem geschichtlich bedeutsamen Zeitpunkt wie dem jetzigen des letzten Entscheidungskampfes gegen die englische Weltmacht ist es hier im

Ostraum

Montag, den 7.10.1940.

Ostraum des Generalgouvernements unsere Pflicht, ernste Arbeit zu leisten. Der Führer hat uns damit eine ungeheure Auszeichnung zuteil werden lassen, daß er uns diese schwere Aufgabe anvertraut hat. Ihnen, Herr Gouverneur, gebührt das Verdienst, hier im Distrikt Warschau im engsten Zusammenarbeiten mit allen Mitarbeitern die Verwaltung im Interesse des Deutschen Reiches aufzurichten. Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen hierfür meinen Dank und meine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Der Führer hat durch Ihre Auszeichnung bereits seine Anerkennung symbolisch in so schöner und uns alle erfreuender Weise zum Ausdruck gebracht. Aber seien Sie überzeugt, Herr Gouverneur, daß von allen Dienststellen des Generalgouvernements die ganz besonderen Schwierigkeiten des Distrikts Warschau, in Sonderheit diejenigen der Stadt Warschau, anerkannt werden, und daß wir nach wie vor vollstes Verständnis für eine gewisse Sonderbehandlung der Warschauer Stadtprobleme aufbringen werden. Ich möchte Sie bitten, meine Herren, überzeugt zu sein, daß ich von meinem Standpunkt aus alles tun werde, um diese besonderen Schwierigkeiten des Distrikts auch jeder Reichsstelle gegenüber immer wieder mit Nachdruck zu betonen.

Daß Sie, lieber Parteigenosse Bouhler, in unserer Mitte weilen, erfüllt mich mit ganz besonderer Freude. Melden Sie bitte dem Führer, daß wir auf dem Posten stehen, auf den er uns gestellt hat. Sie werden gewiß die Eindrücke, die Sie hier gehabt haben, mitnehmen ins Reich, und ich freue mich jetzt schon darauf, daß Sie bald wieder zu uns kommen. Für uns bedeutet es ja eine besondere Freude, wenn uns die führenden Männer des Deutschen Reiches immer wieder mit ihrem Besuch beehren; denn das gibt uns die Gewähr dafür, daß unsere Arbeit auch weiterhin im Reich bei den maßgebenden Persönlichkeiten Interesse findet - und nicht nur Interesse, sondern über das Interesse hinaus auch das Verständnis für die besonderen Belange und Notwendigkeiten der Dienstführung in diesem Generalgouvernement. Ich möchte aber in diesen Räumen heute eines Parteigenossen gedenken, meines lieben alten Mitkämpfers Heinrich Himmler, des Chefs der deutschen Polizei. Der Gestalter der SS, eine der markantesten Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Kampfes, wird heute 40 Jahre alt. Wir nehmen in diesen Räumen, die ihm eine seiner Dienststellen hier mit vorbildlicher Schönheit ausgebaut hat, besonderen Anteil an diesem Fest eines der ältesten und bewährtesten Vorkämpfer des Führers. Von ganzem Herzen wünsche ich

ihm,

ihm, und wünschen wir alle dem Parteigenossen Himmler, dem ich heute in unser aller Namen und auch für mich selber unsere Glückwünsche zu seinem Geburtstage ausgedrückt habe, alles das Beste.

So erhebe ich denn mein Glas und trinke auf das Wohl des Gouverneurs Dr. Fischer, des Reichsleiters Bouhler und des Reichsführers SS Himmler.

Reichsleiter Bouhler:

Ich möchte nicht verfehlen, meinen herzlichen Dank für den freundlichen Empfang und für den Willkomm zu sagen, der mir hier zuteil geworden ist. Ich habe hier eine so große Fülle von imposanten Eindrücken gehabt, daß ich nicht verfehlen werde, davon auch in Berlin zu berichten. Ich werde dort sagen, ich hätte die Überzeugung von hier mitgenommen, daß die Arbeit, die von allen Dienststellen geleistet wird, außerordentlich segensreich und verdienstvoll für die Entwicklung nicht nur des Generalgouvernements, sondern damit auch für das Deutsche Reich und für den Führer ist.

Ich danke nochmals für Ihre Freundlichkeit und trinke auf das Wohl des Herrn Generalgouverneurs und des Gouverneurs Dr. Fischer.

Besichtigung des Filminstituts "Palanga".

Im Vorführraum des Instituts wird der Stummfilm von der Parade des 6. Oktober gezeigt, ferner ein am 6. August 1939 auf dem jetzigen Maifeld in Krakau aufgenommener Film von einer Großkundgebung, auf der Marschall Rydz-Schmigly spricht. In diesen Film eingeschaltet sind Ausschnitte aus der Großkundgebung vom 26. August in Danzig, auf der Gauleiter Forster spricht.

16[20]

Montag, den 7.10.1940.

Baubesprechung im Hause des Herrn Generalgouverneurs.

An dieser Besprechung, die unter Vorsitz des Herrn Generalgouverneurs stattfindet, nehmen teil:

Finanzpräsident Spindler,
Geheimrat Rattinger,
Architekt Köttgen,
Architekt Müller und
Schloßhauptmann Löw.

Gegenstand der Besprechung ist

der Ausbau des Belvedere, des Lazienki-Schlosses und verschiedener anderer im Park gelegener Gebäulichkeiten.

Schloßhauptmann Löw erläutert an Hand einer Karte die Lage der einzelnen Gebäude.

Im Anschluß daran gibt Architekt Müller noch weitere Erläuterungen.

Schloßhauptmann Löw berichtet dann über den Aufbau seiner Dienststelle, die bis jetzt aus 4 Personen bestehe, aber auf mindestens 15 erweitert werden müßte.

Architekt Müller erläutert dann an Hand von Skizzen des Planung des Neubaues des Belvedere. Der Ausbau wird mit Inneneinrichtung auf 1 Million Zloty veranschlagt.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert Geheimrat Rattinger, daß die Baukosten so großzügig kalkuliert seien, daß eine Überschreitung unter keinen Umständen befürchtet zu werden brauche.

Einen breiten Raum in der Besprechung nimmt die Frage ein, zu welchem Termin das Belvedere bezogen werden kann. Nach längerer Aussprache wird der Termin des 28. Februar für die Fertigstellung des Baues festgesetzt.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wird zu den Einzelheiten des Baues Stellung genommen. Architekt Köttgen entwickelt seinen Plan für die Inneneinrichtung, der im allgemeinen den Beifall des Herrn Generalgouverneurs findet. Zu dem geplanten Ausbau des Schlosses Lazienki teilt Architekt Müller mit, daß Arbeiten größeren Ausmaßes hier eigentlich nicht durchzuführen seien.

Der Herr Generalgouverneur erklärt sich mit den von Architekten Müller vorgelegten Plänen einverstanden und erteilt ihm den Auftrag für den Ausbau.

Endlich wird noch die Frage der Instandsetzung des Gästehauses besprochen, für welches Architekt Müller ein in der Nähe

Nähe des Lazienki-Schlosses gelegenes Gebäude in Vorschlag bringt. Die Entscheidung über diese Frage wird vorläufig noch zurückgestellt.

Im Anschluß an die Besprechung findet eine Besichtigung des Belvedere und des Lazienki-Schlosses statt.

Abendessen, gegeben vom Herrn Generalgouverneur im Führerheim der 1. SS-Totenkopfstandarte.

Hier hält der Herr Generalgouverneur folgende Ansprache:

Meine Kameraden!

Es freut mich ganz besonders, daß wir uns zum Abschluß der Warschauer Tage hier nochmals in diesen schönen Räumen versammelt haben. Es ist ein stolzes Gefühl für uns, auf diesem Boden nunmehr als deutsche Männer wirken zu können. Ich glaube, daß es keinen unter uns gibt, der nicht stolz darauf wäre, an diesem Aufbauwerk hier im Generalgouvernement beteiligt zu sein. Ich möchte Ihnen, Herr Gouverneur Dr. Fischer, ganz besonders für die hervorragenden Leistungen und die Leitung des Aufbauwerkes hier im Distrikt Warschau danken. Ich möchte nicht verfehlen zu betonen, daß dieses Aufbauwerk in diesem Distrikt ein vorbildliches Beispiel nationalsozialistischer Verwaltungs- und Führungskunst darstellt. Durch das einzigartig entschiedene und andererseits kameradschaftliche Zusammenwirken aller Dienststellen, ist es nunmehr geglückt, aus einem Lande, das vor einem Jahr sich völlig im Zustand der Kriegszerstörung befand, hier ein Gebilde zu schaffen, in welchem die ersten deutlichen Spuren eines unbestreitbaren Aufstieges erkennbar sind.

Ich möchte gerade an diesem Abend, an dem wir uns in diesem schönen Kasino der 1. SS-Totenkopfreiterstandarte Warschau befinden, meiner ganz besonderen Freude über die Leistungen der SS- und Polizei im Generalgouvernement und insbesondere hier im Distrikt Warschau Ausdruck verleihen. Ich weiß sehr wohl, daß alle Dienststellen der Verwaltung in diesen nunmehr fast 12 Monaten des Aufbauwerkes ihre Aufgaben nicht hätten vollenden können, wenn nicht

der

Montag, den 7.10.1940.

der stete sichere Garant für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in diesem Gebiet, vor allem in Gestalt der Polizei und SS vorhanden gewesen wäre.

Als Generalgouverneur kann ich ruhig hier feststellen, daß im Generalgouvernement vor allem in den Monaten, da wir fast von der Wehrmacht entblößt waren, die Polizei- und SS-Formationen die einzige waffentragende Exekutive im Dienste der Verwaltung darstellten. Dieses Verdienst hat leider auch seine Opfer gefordert. Viele SS- und Polizeikameraden haben diesen harten Dienst mit ihrem Leben bezahlt.

Gerade an diesem Abend und in diesem schönen Kasino der SS möchte ich doch mit einigen Worten des Geburtstages des Reichsführers Himmler mit ganz besonderer Herlichkeit gedenken. Ich bin hier in diesem Kreis vielleicht der Einzige, der diesen Mann nunmehr seit 21 Jahren kennt. Von der ersten Zeit des Aufstieges an in allen seinen Funktionen, die er in der Bewegung führte, kenne ich ihn als einen der aufrechtesten, geradesten, zielklarsten Kameraden des Führers. Indem ich Ihnen, lieber Parteigenosse Krüger, als Führer der Polizei und SS im Generalgouvernement und als dem Stellvertreter des Reichsführers Himmler für ihre Leistungen danke, möchte ich auch meiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck verleihen, daß hier Herr General Bomhard als Vertreter des Herrn Generals Daluege unter uns weilt.

Ich möchte auch Ihnen, Parteigenosse Fegelein, für Ihre hervorragende Aufbauarbeit und allen ihren Kameraden meine Anerkennung aussprechen. Ich bitte Sie, meine Herren, Ihr Glas zu erheben. Im Sinne einer innigen Zusammenarbeit zwischen den Behörden des Generalgouvernements, der Polizei und SS, sowie der Wehrmacht, trinken wir auf das Wohl unseres Führers und Reiches, auf das Wohl des Reichsführers SS Himmler, der heute seinen 40. Geburtstag feiert.

SS-Obergruppenführer Krüger:

Herr Generalgouverneur!

Ich darf Ihnen im Namen meiner Kameraden, auch meiner Reiterkameraden, unseren Dank dafür zum Ausdruck bringen, daß Sie anläßlich Ihrer Anwesenheit in Warschau Gelegenheit genommen haben, hier

in

Montag, den 7.10.1940.

in unserem Führerheim einen Empfang zu veranstalten. Sie haben heute anläßlich des 40. Geburtstages unseres hochverehrten Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei seiner in wärmsten Worten gedacht. Sie haben ihm eine ganz besondere Geburtstagsfreude dadurch gemacht, daß Sie uns hier im Gebiete des Generalgouvernements die Mittel zur Verfügung stellen wollen, damit wir uns eine neue Polizeiunterkunft schaffen können. Ich glaube nicht unbescheiden zu sein, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß Sie dem Reichsführer mit diesem Geschenk wahrscheinlich die größte Geburtstagsfreude bereitet haben. Ich darf-und ich glaube hier im Sinne meines Reichsführers zu sprechen- mich schon heute dafür bedanken, Herr Generalgouverneur, daß Sie mit so außerordentlichem und großem Interesse die Geschicke der SS und Polizei im Generalgouvernement nicht nur lenken, sondern uns auch in jeder Hinsicht unterstützen. Mir ist es heute Abend gerade hier im Führerheim ein tiefstes Bedürfnis, Ihnen für das große Entgegenkommen und für die große Unterstützung zu danken, die wir bei Ihnen jederzeit gefunden haben. Sie dürfen versichert sein, Herr Generalgouverneur, daß auch dieses neue Entgegenkommen Ihrerseits uns ein Ansporn sein wird, unsere schwere verantwortliche Aufgabe auch jetzt zu Beginn des zweiten Jahres unseres Einsatzes im Generalgouvernement zu erfüllen. Ich bitte die verehrten Gäste, ihr Glas zu erheben und auf das Wohl des Herrn Generalgouverneurs zu trinken.

Vorbeimarsch von 3 Schwadronen der 1. SS-Totenkopfreiterstandarte vor dem Führerheim.
Im Anschluß daran Zapfenstreich.

Im weiteren Verlauf des Abends ergreift der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r nochmals das Wort zu einer kurzen Begrüßung des Generalleutnants Brennecke. Er erinnert an den Beginn des Krieges und an die Tatsache, daß die Wehrmacht in einem stolzen Siegeszug das Gebiet, das jetzt das Generalgouvernement ist, erobert hat. Im Sinne einer kameradschaftlichen engen Zusammenarbeit hebt der Herr Generalgouverneur das Glas und trinkt auf das Wohl des Chefs des Stabes AOK 4, Generalleutnants Brennecke.

Generalleutnant

Montag, den 7.10.1940.

Generalleutnant Brennecke erwidert, daß, als für den AOK der Befehl zum Abmarsch vom Westen nach dem Osten gekommen sei, wohl in manchem das Gefühl einer gewissen Enttäuschung Platz gegriffen habe. Dann sei man aber ganz erstaunt gewesen, in welcher Verfassung man hier dieses Land, von dem man sich offensichtlich ganz falsche Vorstellungen gemacht habe, vorgefunden hätte. Vor allem müsse er seinen und seiner Truppe Dank über die Art zum Ausdruck bringen, wie sie hier aufgenommen worden sei. Daß es an einer guten und engen Zusammenarbeit nicht fehlen werde, sei selbstverständlich. Ein Heer, das schließlich in die Lage kommen könne, dieses Land wieder einmal zu verteidigen, könnte nur leistungsfähig bleiben und gegen den Feind marschieren, wenn es gut untergebracht sei und eine Unterstützung finde durch eine gute Verwaltung in diesem Lande. Er danke dem Herrn Generalgouverneur nochmals für die freundlichen Worte, die er der Wehrmacht gewidmet habe, und trinke auf das Wohl des Herrn Generalgouverneurs.

Dienstag, den 8.10.1940.

Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs nach Sierardow.

Begrüßung des Herrn Generalgouverneurs durch den Kreishauptmann des Kreises Sochaczew, Pott, an der Kreisgrenze.

Eintreffen in Sierardow.
Begrüßung des Herrn Generalgouverneurs durch den Leiter der Volksdeutschen Gemeinschaft, Dr. Dachs.

Besichtigung der Sierardower Manufaktur.

Direktor Förster dankt dem Herrn Generalgouverneur für den Besuch des Werkes und gibt eine Schilderung der Entstehungsgeschichte des Werkes. Die Gründung der Manufaktur gehe aus von einem französischen Ingenieur Gérard, der im Jahre 1827 in diese Gegend gekommen sei. 30 Jahre später seien dann deutsche Arbeiter und Werkmeister herangezogen worden. Die Entwicklung dieser Manufaktur sei ganz verschieden gewesen. Sie habe zur Zeit ihrer höchsten Entwicklung rund 12 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, darunter 2 000 Volksdeutsche. Im Weltkrieg sei dann die Manufaktur in polnische Hände gekommen und in ihrer Entwicklung stark zurückgegangen. Das Aktienpaket sei in französisch-jüdischen Besitz gelangt, die Arbeiter seien stark ausgenutzt worden. Im übrigen sei damals der deutsche Generaldirektor erschossen worden. Infolge großer finanzieller Schwierigkeiten habe dann die polnische Regierung das Werk übernehmen müssen, sie habe das Aktienpaket der Agrarbank übergeben. Aus der letzten Entwicklungsphase sei zu berichten, daß das Werk vor dem Kriege 5 000 Arbeiter beschäftigt habe, jetzt seien in ihm leider nur 3200 Arbeiter beschäftigt, darunter 300 Volksdeutsche.

Direktor Förster gibt dann einen eingehenden Überblick über die Fabrikationsmöglichkeiten des Werkes und kann dabei mitteilen, daß erhebliche Mengen Ware ins Reich exportiert worden sind. Das Werk ist zur Zeit Rüstungsbetrieb.

Der Kreishauptmann hebt hervor, daß ein großer Anteil des Eigengewächses des Kreises an Flachs und Hanf in die Fabrik gebracht werden müsse. Wenn man für die Zwecke des Generalgouvernements das gesamte Flachs- und Hanfaufkommen des Generalgouvernements erfassen könnte, dann würde das für die Textilwirtschaft

von

von größtem Nutzen sein. Er würde im übrigen auch empfehlen, wegen der Lieferung von Flachs mit Sowjetrußland in Verbindung zu treten.

Der Herr Generalgouverneur weist den Kreishauptmann an, ihm einen ausführlichen Bericht über die Rohstofffrage zuzuleiten.

Der Beauftragte des Rüstungskommandos Warschau, Major Mathes, erklärt sich bereit, dafür zu sorgen, daß ein gewisser Prozentsatz der Ware von der Wehrmacht für den zivilen Bedarf freigestellt wird.

Im Anschluß an diese Besprechung findet dann ein Rundgang durch die Werkstätten der Manufaktur statt.

Eintreffen auf dem Kreisgut Neu-Sternberg.

Im Gutshause berichtet der Kreishauptmann Pott über die industrielle Entwicklung im Kreise Sochaczew. Es gebe außer der deutschen Textilmanufaktur eine Zellwollefabrik in der Nähe von Sochaczew und mehrere Ziegeleien mit einer Produktionsmöglichkeit von rund 70 Millionen Ziegeln. In diesen Ziegeleien würden übrigens auch Drainröhren fabriziert.

Das Gut Neu-Sternberg umfasse eine Fläche von rund 4 000 Morgen, 2 000 Morgen Wald und 2 000 Morgen Acker. Es sei beabsichtigt, es als Kreis-Lehr- und Versuchsgut auszubauen. Hier sei eine Planung auf möglichst weite Sicht in Aussicht genommen; man habe auch schon mit dem Wegebau, mit der Instandsetzung von Gebäuden und der Einrichtung einer Viehzucht begonnen. Der deutsche Name "Neu-Sternberg" sei deshalb gewählt worden, weil er und einige seiner Mitarbeiter aus dem Sternberger Land gekommen seien. Dieses Kreisgut solle gewissermaßen als deutsches Bollwerk dienen.

Der Herr Generalgouverneur dankt Kreishauptmann Pott im Namen aller Gäste für die liebenswürdige Einladung und den freundlichen Empfang, und fährt dann fort: "Ich weiß es sehr wohl zu schätzen, Herr Kreishauptmann Pott, was Sie in diesem Kreis geleistet haben. Ich weiß, daß Sie zu den alten Kämpfern des Generalgouvernements gehören, und habe auch gern den Vorschlag Ihres Distriktchefs angenommen, meine Schritte einmal in diesen Kreis zu lenken. Seien Sie überzeugt, daß ich alles tun werde, um Ihnen hier in diesem sehr schwierigen Gebiet zu helfen. Sie leiden ja unter der sehr schwierigen Grenzziehung, unter einem Mangel an Rohstoffen für die Industrie; und ein hervorstechendes Merkmal Ihres

Ihres

Dienstag, den 8.10.1940.

Ihres Kreises sind ja auch die schlechten Verkehrsstraßen. Ich nehme aber an, daß schon in den kommenden Monaten auf allen diesen Gebieten alles mögliche wird geschehen können, wie wir ja überhaupt im Generalgouvernement allmählich von der Struktur unserer Ordnungssituation aus in tiefere Probleme hineinsteigen können. Bis jetzt handelte es sich eigentlich nur darum, zunächst einmal überhaupt ein Dach über dem Kopf zu bekommen. Nachdem das geglückt ist, ist es doch im allgemeinen so, daß wir schon für alle Kreishauptmänner Ruhepunkte gefunden und sie ihnen gesichert haben. Eins möchte ich aber noch sagen: dieses Gut haben Sie sich mit Ihrer Arbeit gerechterweise verdient, und wenn Ihr Distriktchef nichts dagegen hat, so bin ich gern bereit, Ihrem Antrage zu entsprechen und Ihnen die Möglichkeit zu geben, hier ein deutsches Mustergut im Dienste Ihres Kreises und unter unmittelbarer Unterstellung unter Sie erstehen zu lassen. Berichten Sie mir über das, was wir heute in Sierardow besprochen haben, eingehend, und sorgen Sie dafür, daß auch der Herr Distriktchef die Möglichkeit hat, diese Probleme kennen zu lernen. Sehr interessant war mir, festzustellen, wie sich gerade wieder in diesem Kreise zeigt, daß der Beutegedanke doch noch nicht ganz überwunden ist, wenn Ihnen, wie Sie mir sagten, die Steine von den Straßen weggeholt worden sind, die Sie vorsorglich haben aufreihen lassen, um die Straßen zu verbessern. Das sind Gebräuche, die vielleicht in dem unlängst besetzten Frankreich noch möglich sein mögen, nicht aber in dem so durchaus wohlgeordneten Generalgouvernement.

Ich hebe mein Glas und trinke auf Ihr Wohl, mein lieber Kreishauptmann, und wünsche Ihnen und damit auch uns einen gesegneten Fortgang Ihrer Arbeit.

Fahrt nach Sochaczew.

Im Gebäude der Kreishauptmannschaft findet eine Besichtigung der Stadtneubaupläne statt.

1[illegible]25

960

Dienstag, den 8.10.1940.

Begrüßung des Herrn Generalgouverneurs durch den Kreishauptmann des Kreises Lowicz an der Kreisgrenze.

Anschließend Fahrt zur Kreishauptmannschaft.

Im Gebäude der Kreishauptmannschaft berichtet Kreishauptmann Dr. Schwender über die Verhältnisse des Kreises Lowicz. Er führt u.a. aus, daß die Seuchengefahr im Kreise gebannt worden sei. Größere Arbeiten seien zur Zeit imgange, sie stützten sich zum Teil auf Planungen, die die Polen bereits seit 10 Jahren durchzuführen beabsichtigten. Die Regulierung der Bzura sei soweit fortgeschritten, daß noch vor dem Winter das neue Bett hergestellt sein könne. Ferner würden Straßen und Brücken gebaut. Die Arbeiten seien vielfach durch Schwierigkeiten in der Ernährung und Unterbringung der Arbeiter hintangehalten worden. Er und seine Mitarbeiter seien aber stolz, daß sie an der Verwirklichung dieser großen Aufgaben mitwirken dürften.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erwidert mit folgenden Worten:

Ich danke für Ihre liebenswürdigen Worte, Herr Kreishauptmann. Wir sind gern Ihrer Einladung gefolgt und wollen uns sehr gerne die Erfolge der bisherigen Arbeit im Kreise Lowicz ansehen. Sie haben hier mustergültige Arbeit geleistet und in einem der allerschwierigsten und am meisten zerstörten Teile des Generalgouvernement unter völligem Einsatz Ihrer Person wirklich das menschenmögliche geleistet. Man muß staunen, wie es möglich ist, aus einer solchen Fülle von Ruinen und zerstörten Gebäuden schon gewisse Ansatzpunkte von Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Dafür gebührt Ihnen und Ihren Mitarbeitern unser aller Dank. Ich glaube auch, Herr Kreishauptmann, daß der Führer selber diesen Dank in noch besonders schöner Weise zum Ausdruck bringen wird. Ich möchte aber nicht verfehlen, Ihnen schon hier die Erklärung abzugeben, daß Sie, Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sich darauf verlassen können, daß ich und alle Herren der Zentrale des Generalgouvernements ebenso wie Ihr Distriktchef, Gouverneur Dr. Fischer, der mir seine hohe Zufriedenheit mit Ihren Leistungen zum Ausdruck gebracht hat, auf Ihr Werk schauen. Es ist für junge wie alte erprobte Menschen eine große Aufgabe, hier im Osten des Führers Werk zu vollenden. Sein Werk war der Sieg und die Zerstörung der polnischen

polnischen Haßrepublik. Unsere Aufgabe ist es nun, aus diesem großartigen Sieg einen Dauerzustand der deutschen Führung in diesem Raum zu machen. Seien Sie also bedankt und lassen Sie mich Ihnen nochmals meinen ganz besonderen Wunsch zum Ausdruck bringen, daß Ihre und Ihrer Mitarbeiter Einsatzbereitschaft auch weiter aufrecht erhalten bleiben möge zum Segen unseres Führers und Reiches.

Kreishauptmann Dr. Schwender berichtet darauf über die Einrichtung des Juden-Ghettos in Lowicz. Durch die Grenzziehung seien die Juden in den Ostgebieten veranlaßt worden, sich irregulär ins Generalgouvernement zu retten, namentlich in den Kreis Lowicz. Die Zahl der Juden habe sich von 6 000 auf 18 000 erhöht. Sie hätten sich nicht nur, wie immer, höchst unliebsam bemerkbar gemacht, sondern auch die Fleckfiebergefahr heraufbeschworen. In Lowicz habe man 200 Fälle gezählt, gegenüber nur 400 Fällen in der großen Stadt Litzmannstadt. Die Krankheit sei von jenseits der Grenze eingeschleppt worden. Das einzige und beste Mittel gegen diese Gefahr bilde der restlose Abschluß der Träger von Läusen. Und deshalb sei man an die Einrichtung der Ghettos gegangen.

Kreishauptmann Dr. Schwender schildert hierauf das inmitten der Stadt Lowicz gelegene Ghetto. Dieses Ghetto sei durch Mauern und Zäune völlig abgeschlossen. Es werde auch bald die Möglichkeit bestehen, Polizeistreifen um das Ghetto zu ziehen. In das Ghetto dürften nur Personen hineingehen, die einen Ausweis besäßen. Die Zahl der Juden in Lowicz werde auf 10- bis 12 000 geschätzt. Die Verwaltung des Ghettos erfolge durch die Juden selbst. Leiter der Verwaltung sei ein Obmann, dem eine kleine Organisation zur Verfügung stehe, und zwar in Gestalt eines Büros und eines mit Reitpeitschen ausgerüsteten Ordnungsdienstes. Ferner bestehe eine Sanitätskommission, ein jüdisches Krankenhaus, ein jüdisches Handwerkerhaus, endlich eine Badeanstalt, die zu einer Entlausungsanstalt umgebaut werden soll. Zur Beaufsichtigung des Ghettos bedürfe es so gut wie keines Überwachungspersonals. Das Ghetto sei seit 4 Monaten eingerichtet. Der Jude sei in Lowicz aus dem Handel ausgeschaltet. Es sei gelungen, das jüdische Element ganz klar zu beherrschen. Auch sei es gelungen, die Juden auf dem Wege der Zwangsarbeit mit Hilfe des jüdischen Beirats zur Handarbeit heranzuziehen. Das habe natürlich seine Schwierigkeiten gehabt, da der

Jude

Dienstag, den 8.10.1940.

Jude seinen bisherigen Erwerb lediglich im Schieben gesehen habe. Er hoffe auch, durch die von ihm eingeleiteten Maßnahmen für eine Ernährung der jüdischen Bevölkerung sorgen zu können. Es gebe im Ghetto jüdische Geschäfte und Betriebe, in denen Nahrungsmittel hergestellt würden. Sie erhielten Mehl und backten ihr Brot selber. Das Mehl werde zum regulären Preis bezahlt. Über 300 Juden arbeiteten bei der Regulierung der Bzura, andere Juden seien als Handwerker tätig.

Der Herr Generalgouverneur begibt sich darauf zum Volksdeutschen Schulinternat. Die Fahrt dorthin führt u.a. durch das Ghetto, in dessen Straßen neben Mannschaften des Sonderdienstes jüdische Ordner, mit Reitpeitschen ausgerüstet, Aufstellung genommen haben.

Vor dem Volksdeutschen Schulinternat wird der Herr Generalgouverneur durch ein BDM-Mädchen begrüßt, das ihm einen Blumenstrauß überreicht und ihm das Versprechen abgibt, daß die volksdeutschen Mädchen alles daran setzen würden, um gute Deutsche zu werden.

Kreishauptmann Dr. Schwender führt dann den Herrn Generalgouverneur durch die Räume der Schule. Er gibt einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Internats und weist insbesondere darauf hin, daß eine Beschulung von Volksdeutschen Kindern nicht überall örtlich möglich gewesen sei, eine besondere Schule also vielfach nicht habe geschaffen werden können. Deshalb habe man in Lowicz dieses kleine deutsche Schülerinnenheim geschaffen, das heute belegt worden sei. Die Zahl der Insassinnen betrage zur Zeit 26, die Schule werde insgesamt von 40 Kindern besucht.

Der Herr Generalgouverneur erklärt auf eine Bitte des Kreishauptmanns das Volksdeutsche Schulinternat für eröffnet. Er dankt dem Kreishauptmann und seinen Mitarbeitern für die vorbildliche Art, in der sie dieses, dem Deutschtum dienende Werk, geschaffen haben.

35 Kaffee im Kasino der Kreishauptmannschaft.

40 Rückfahrt nach Warschau.

00 Fahrt zum Schloß Lazienki, in welchem künstlerische Darbietungen stattfinden.

Mittwoch, den 9.10.1940.

Abfahrt vom Hauptbahnhof Warschau nach Radom.

Ankunft in Radom.

Begrüßung durch den Gouverneur Dr. Lasch und die leitenden Persönlichkeiten des Distrikts. Vor dem Bahnhof ist eine Ehrenformation der SS angetreten, deren Front der Herr Generalgouverneur abschreitet.

Der Herr Generalgouverneur begibt sich dann mit seiner Begleitung zum Hause des Distriktschefs Dr. Lasch.

Abfahrt zum "Deutschen Haus" in Radom.

Feierliche Eröffnung der Radomer Herbstmesse.

Gouverneur Dr. Lasch eröffnet den feierlichen Akt mit folgender Ansprache:

Herr Generalgouverneur!

Ich habe die hohe Ehre, Sie im Namen aller Deutschen des Distrikts Radom aufs herzlichste zu begrüßen. Ich begrüße ferner die Herren Generäle, Abteilungspräsidenten, den Herrn Gouverneur Dr. Wächter und alle verehrten Gäste.

Meine Damen und Herren! In einem Jahr deutscher Verwaltungsarbeit ist hier im Osten ungeheuer viel geleistet worden. Die Schwierigkeiten, die auf allen Gebieten des verwaltungsmäßigen Einsatzes, des kulturellen, insbesondere aber auch des wirtschaftlichen Lebens, bestanden haben, sind Ihnen allen zur genüge bekannt. Was deutsche Menschen unter Führung des Herrn Generalgouverneurs hier im Osten haben leisten können, das ist fürwahr eine der größten nationalsozialistischen Taten. Ihr erster Auftrag für uns war, Herr Generalgouverneur, die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, die Beziehungen der Unternehmungen des Handels und des Handwerks untereinander wieder zu ordnen, überhaupt das wirtschaftliche Leben wieder den normalen Alltagsgewohnheiten entgegenzuführen. Die Ausstellung, die heute eröffnet werden soll, ist in der Vielgestaltigkeit der Produkte und Waren als ein Muster anzusprechen. Sie wird Ihnen ein Beispiel dafür sein, wie sehr uns die Erfüllung dieses Auftrages gelungen ist. Alle Unternehmungen des Distrikts Radom haben sich gern an diesem Werk beteiligt. Sie haben ihre

Produkte

Mittwoch, den 9.10.1940.

Produkte und Waren auf unserer Radomer Messe ausgestellt. Ich darf daher bei dieser Gelegenheit allen Unternehmern und allen denen, die diese Ausstellung zustande gebracht haben, aufs herzlichste danken. Insbesondere gilt mein Dank der Abteilung Propaganda, die in aufopferungsvoller Arbeit und mit hervorragendem Fleiß die Messe in so kurzer Zeit zustande gebracht hat. Ich bin der festen Überzeugung, Herr Generalgouverneur, daß die heute von Ihnen zu eröffnende Messe dazu beitragen wird, die Wirtschaftskraft des Generalgouvernements gewaltig zu heben und darüber hinaus auch das Kriegspotentiell des deutschen Reiches zu stärken.

Ich darf Sie nun bitten, Herr Generalgouverneur, die Messe zu eröffnen.

Der Herr Generalgouverneur:

Als vor einem Jahre unter dem Zusammenwirken aller Teile der deutschen Wehrmacht der sogenannte polnische Staat für alle Zukunft zusammenbrach, da war dieses Gebiet, das heute das vom Führer geschaffene Generalgouvernement darstellt, ein von allen nur denkbaren Kriegsfolgen zerstörtes, zum mindesten höchst belastetes Territorium. Die Verkehrswege, die Fabrikationsstätten, die Eisenbahnverbindungen, die für die landwirtschaftliche Produktion notwendigen Flächen waren zerstört. Die Viehbestände, die Rohstoffe, die Maschinen waren verschwunden. Das Volk war ohne Führung, ohne Kleidung, ohne Nahrung. Kurz, es war in jeder Hinsicht ein der vollkommenen Vernichtung preisgegebenes Gebilde.

Als der Führer nun den Befehl zur Errichtung des Generalgouvernements gab, da war seine Weisung, dieses Gebiet binnen Kurzem mit aller Energie wieder herzustellen, damit die wirtschaftlich mögliche Potenz dieses Gebietes nun in den Schicksalskampf der deutschen Nation eingeschaltet werden könnte.

Die Eröffnung der Messe in Radom nach nun etwa 12 Monaten seit Errichtung des Generalgouvernements ist ein schöner Beweis dafür, daß dieser Befehl des Führers in weitem Umfange erfüllt werden konnte. Gerade in einem entscheidenden geschichtlichen Augenblick wie diesem, in dem es sich um den Schlußkampf mit der größten wirtschaftlichen Weltmacht England handelt, wobei die wirtschaftliche Weltmacht Englands vor allem in seinen Rohstoffsituationen liegt, gerade in diesem Augenblick müssen wir uns im General-

gouvernement

Mittwoch, den 9.10.1940.

Generalgouvernement für die Wirtschaftspolitik klar sein, daß wir hier keine eigene, eigenbestimmte Wirtschaftsführung oder -tendenz zeigen können, daß vielmehr die Wirtschaftsführung des Generalgouvernements restlos nur die eine Aufgabe hat, der Wirtschaftssituation des Reiches Hilfe zu leisten. Aber diese Hilfestellung der Wirtschaft des Generalgouvernements gegenüber den Wirtschaftsbedürfnissen des Reiches hat zur Voraussetzung, daß erstens dieses Gebilde des Generalgouvernements sich wirtschaftlich soweit nur irgend möglich ohne die Inanspruchnahme der Möglichkeiten des Reiches aufrichtet, und daß zweitens dieses Aufgerichtetsein der wirtschaftlichen Kraft des Generalgouvernements sich nicht wieder in einem engeren inneren Kreislauf erschöpft, sondern, soweit nur irgend möglich, dahin entwickelt werden soll, daß wir über den Eigenbedarf hinaus Produktionen erreichen, die wiederum dem allgemeinen Wirtschaftsumfang des Reiches zusätzlich zufließen.

Die Rohstofflage des Generalgouvernements ist auf dem Gebiet der Kohle geradezu katastrophal. Das Generalgouvernement ist ein Territorium von etwa 100 000 qkm, es hat keine irgendwie nennenswerten Kohlenbergwerke. Dagegen aber verfügt es über eine Fülle von Produktionsmöglichkeiten. Wir haben ein durchaus ansehnliches Erdölvorkommen, das wir im Laufe dieses Jahres schon gewaltig in die Höhe werden bringen können. Wir haben insbesondere im Distrikt Radom ein schönes Eisenvorkommen, das für die Erzeugung von Stahl immerhin von großer Wichtigkeit ist. Wir haben weiter eine Fülle von landwirtschaftlichen und sonstigen Rohstoffen in Gestalt von Flachs usw. Alle diese Möglichkeiten geben uns die Gewähr, daß wir durchaus eine eigene Industrie auf vielen Gebieten entwickeln können. Daß es dabei der Faktoren der Privatinitiative und der selbständigen Unternehmerpersönlichkeit bedarf, daß auf diesem Gebiet selbstverständlich die deutsche Führung nahezu restlos entscheidend sein muß, ist klar. Denn Nationalsozialismus heißt nun einmal geführte, und zwar staatlich geführte Wirtschaft, heißt Planwirtschaft, also nicht Willkür oder nach einem momentanen Gewinn sehnsüchtelndes Unternehmertum. Nationalsozialismus ist ausgerichtete Wirtschaft, und das bedeutet eben alles andere als die alte polnische Wirtschaft.

Ich

Mittwoch, den 9.10.1940.

Ich möchte einmal mit Ihnen heute das Generalgouvernement bereisen, wenn in diesen 12 Monaten statt deutscher Beamter und deutscher Soldaten polnische Beamte und polnische Soldaten die Aufgabe gehabt hätten, dieses Gebiet wieder aufzurichten. Ich glaube, wenn man sich die Entwicklungslinie vom Oktober 1939 nun den polnischen Führungskünsten anvertraut vorstellt, dann würde heute in diesem Gebiet ein maßloses, geradezu nicht mehr denkbares Elend herrschen. Ich muß schon gestehen, Herr Gouverneur Dr. Lasch, die Sie mich heute durch die Straßen Ihrer Hauptstadt geleiteten und mich die hellgetünchten Häuserfassaden sehen ließen - ich hätte von Ihnen eigentlich erwartet, sie würden aus Radom ein Weimar des Generalgouvernements machen; nun aber sehe ich, Sie machen aus dieser Stadt das Washington des Generalgouvernements. (Heiterkeit) Es ist aber klar, daß hier ganz deutlich eine Aufstiegslinie bemerkbar ist. Freilich könnten ja scharfe Kritiker kommen und sagen: wir wollen doch mal hinter die Fassade schauen, wie es da aussieht. Abgesehen davon, daß wir als Gäste natürlich viel zu höflich sind, einen Blick hinter diese Fassade zu tun (Heiterkeit), so ist doch das eine klar, daß aus dem Gesamteindruck der Häuser, aus dem Zustand der Straßen, ja ich möchte fast sagen, auch im Anschauen der Bevölkerung dieser Stadt, die noch in den alten Lumpen in den gesäuberten Straßen herumläuft, eine Art führungsmäßige Erziehung der Gesamtlage dieser Bevölkerung in Erscheinung tritt.

Wir müssen uns klar sein, da das Generalgouvernement nun vom Führer als ein Dauerbestandteil des deutschen Machtbereiches erklärt worden ist, wir es also hier nicht mit einer zufälligen Entschließung zu tun haben, daß wir daher mit einer dauernden Entwicklung der wirtschaftlichen Potenz dieses Bereiches im engsten Zusammenhang mit den Kräften unseres mächtigen Weltreiches rechnen können. Daraus ist zu schließen: wenn es schon im ersten, im schlimmsten Jahre geglückt ist, diese wirtschaftliche und staatliche Ordnung aufzurichten, dann wird sich das in den kommenden Jahren im gleichen Maßstab fortsetzen.

Die Aufgabe der polnischen Bevölkerung gegenüber wird oft erörtert. Ich möchte hier eins sagen: die vom Führer befohlene Führung dieses Gebietes durch Deutsche bedeutet, daß dem Deutschen Reich dieses Gebiet des Generalgouvernements als Lebensraum der polnischen Bevölkerung sichergestellt ist. Es ist klar, daß wir weder

entnationalisieren

entnationalisieren wollen, noch germanisieren werden. Die Polen sollen entsprechend ihrer Lebensart und den charakteristischen Merkmalen ihrer eigenen Neigungen sich durchaus entwickeln können, vorausgesetzt, daß sie die vom Führer in diesem Raum befohlene Ordnung restlos anerkennen und ein für allemal eingesehen haben, daß das Spiel mit der Selbständigkeit, mit der Souveränität, die doch nach kurzen geschichtlichen Abläufen immer wieder beseitigt wurde, für sie von nun an vorbei ist. Die Souveränität in diesem Raum wird für alle Zukunft die des Führers des Deutschen Reiches sein. Und keine andere! Aber in diesem Raum wollen wir den Polen auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten geben. Das ist zweckmäßig, es liegt im Interesse aller, die in diesem Raum leben, es liegt auch im Interesse des Deutschen Reiches; denn die Arbeitskraft dieser Bevölkerung hat sich schon in großem Umfange bewährt. Und ich möchte nicht verfehlen, auch in meiner Eigenschaft als oberster Chef der Verwaltung in diesem Gesamtgebiet die teilweise sehr loyale Haltung der tausenden von polnischen Beamten und Angestellten anzuerkennen, die nun auch schon seit einem Jahr im Dienste der deutschen Verwaltung stehen.

Ich glaube, aus der Notwendigkeit, diesen Raum deutsch zu führen, in diesem Raum die wirtschaftliche Potenz im Interesse deutschen Schicksals zu entwickeln und die Potenz des Raumes so zu steigern, daß sie in jedem Fall dem deutschen Volke in seinem Existenzkampf förderlich ist, wird sich eine Aufgabenerfüllung ergeben.

Herr Gouverneur, ich möchte Ihnen und Ihren Mitarbeitern im Distrikt mit besonderer Herzlichkeit für die Vorbereitung und den Ausbau dieser heutigen Messe danken. Ich möchte mich auch Ihren anerkennenden Worten für die Unternehmer anschließen, die an dieser Messe beteiligt sind. Ich möchte von diesem Platz aus auch die deutsche Industrie sowie die deutschen für die Wirtschaft verantwortlichen Persönlichkeiten und Institutionen aufrufen, sich in ihrem eigenen Interesse den Wirtschaftsmöglichkeiten des Generalgouvernements zu erschließen. Wir sind hier weder ein Strafgebiet noch ein Verfallsbereich, sondern wir sind ein Aufstiegsgebiet und ein starker Machtbereich. Der Führer hat uns hier im strahlenden Osten die Wache anvertraut, und wir werden sie auch halten. Die Wehrmacht hat an dem Entstehen der Ordnung in diesem Raum ihren großartigen Anteil. Ich möchte an dieser Stelle allen Behörden der

Wehrmacht

Mittwoch, den 9.10.1940.

Wehrmacht für die so unendlich wertvolle und kaum abschätzbare Hilfestellung danken, die sie uns dauernd beim Aufbau des Generalgouvernements durch Zurverfügungstellung ihrer eigenen Menschen und Einrichtungen, durch stete Anteilnahme am Aufbauwerk in allen Schichten geleistet hat. Ich freue mich, Herr General, in Ihnen den Vertreter der Wehrmacht begrüßen zu können, ich freue mich, daß wir so die Möglichkeit haben, auch nach außen kund zu tun, in welch segensvoller Zusammenarbeit sich die Männer der Reichsverwaltung und der Reichswehrmacht im Geiste des Führers betätigen.

Mit diesem stolzen Blick in die Zukunft dieses Gebietes erkläre ich die Radomer Messe für eröffnet.

Der Standortführer Slangen schließt den Akt mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Der Herr Generalgouverneur begibt sich sodann zum Messegelände und wird an der Eingangspforte der Ausstellung von Standortführer Slangen mit den Worten begrüßt:

Herr Generalgouverneur!

Ich habe die Ehre, Sie an der Schwelle unserer Radomer Messe begrüßen zu dürfen. Ich bitte Sie, in Augenschein zu nehmen, was hier deutscher Aufbauwille und deutscher Fleiß geleistet haben.

Der Herr Generalgouverneur unternimmt dann mit seiner Begleitung einen Rundgang durch die Messe und läßt sich an verschiedenen Ständen die ausgestellten Erzeugnisse und Waren zeigen.

Frühstück im Gouvernementskasino zu Radom.

Appell der Standortführer des Distrikts Radom.

Gouverneur Dr. Lasch meldet dem Herrn Generalgouverneur die politischen Leiter. Sie alle seien als alte Kämpfer der NSDAP. von dem Gedanken beseelt, die Partei nach den von dem Herrn Generalgouverneur gegebenen Richtlinien im Distrikt zu vertreten. Die Parteiorganisation im Distrikt Radom sei durchgeführt, alle Ämter seien besetzt.

Der

Mittwoch, den 9.10.1940.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r dankt Gouverneur Dr. Lasch und den politischen Leitern für ihre Einsatzbereitschaft und läßt sich dann von Gouverneur Dr. Lasch die Standortführer vorstellen.

Darauf hält der Herr Generalgouverneur an die Standortführer eine Ansprache, in der er besonders darauf hinweist, daß er den Arbeitsbereich "Generalgouvernement" der NSDAP im engsten Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers gegründet habe, weil es unerläßlich notwendig gewesen sei, daß die Partei in einem von Deutschen geführten Lande klar in Erscheinung trete. Jeder Parteigenosse, der sich hier als Nationalsozialist betätigen wolle, müsse genau wissen, in welcher Form der organisatorischen, örtlichen, kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit er sich als Nationalsozialist zu bewegen habe. Die Partei gehöre nun schon einmal zum totalen Bestandteil des deutschen Lebens, es sei undenkbar, daß die Frage, in welcher Beziehung die Partei zu dieser deutschen Menschengruppe stehe, anders gelöst werden könne als in der Form der absoluten Erfüllung der allgemeinen Parteiaufgaben. Die Eigenschaften, die die NSDAP. von ihren Mitgliedern verlange, brauche man gerade eminent für die Aufgaben des Generalgouvernements. Man sei im Generalgouvernement geradezu darauf angewiesen, sich als Nationalsozialist zu betätigen, nationalsozialistisch zu fühlen und zu empfinden. Die Aufgaben, die früher im Osten den Polen gegenüber zu lösen gewesen wären, seien letzten Endes daran gescheitert, daß es diese weltanschauliche und führungsmäßige Eindeutigkeit des deutschen Verhaltens eben nicht gegeben habe. Man stelle sich nur einmal vor, man wollte das Generalgouvernement nach dem alten Parteiensystem regieren. Da wäre es den Polen ein leichtes gewesen, die eine Partei gegen die andere auszuspielen, sie hätten sofort Ansatzpunkte beim Zentrum, bei den Sozialdemokraten, oder sonstigen Parteien gefunden. Es wäre ein absolut vom nationalen deutschen völkischen Gedanken aus unerträgliches Durcheinander von Anschauungen, Parteien und Handlungen geworden. Die Partei stelle ihren geschichtlichen Existenzanspruch immer wieder aufs neue. Das gelte z.B. auch jetzt für die Durchsetzung des deutschen Führungsanspruchs auf das von der Wehrmacht eroberte Gebiet. Die Partei will gewiß weder dem Staate Konkurrenz machen, noch irgendwie eine Art übersteigerten Kontrollmechanismus dar-

stellen

darstellen gegenüber denjenigen, die sich im Staate betätigen. Aber alles, was im Sinne des Führers und seiner Ostpolitik an autoritären Planungen durchgesetzt werden müsse, das soll auf jeden Fall von der Partei betrieben, gefördert, angeregt und durchgesetzt werden. Die kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Deutschen müßen sich im Rahmen des Nationalsozialismus bewegen, die weltanschauliche Fundierung des gesamten Handelns müsse nationalsozialistisch sein. Die Standortführer müßten sich immer dessen bewußt sein, daß sie als die Repräsdentanten der Partei in Erscheinung zu treten hätten; es müsse für sie eine Ehre sein, diese ihre Aufgabe im Namen und Auftrag der Partei erfüllen zu dürfen. Im übrigen müsse man vorläufig hier noch experimentieren. Was hier geschaffen werde, sei ohne Vorbild, es werde aber ein Vorbild bleiben gerade jetzt, wo sich das werdende Reichskolonialministerium schon an ihn gewendet habe, um Auskunft zu erhalten über die Erfahrungen mit dem Ausbau der Parteiorganisation im Generalgouvernement. Er danke den Standortführern für ihre Einsatzbereitschaft und wünsche ihnen für ihre Arbeit im Distrikt das Beste.

<u>Appell der Abteilungsleiter und Kreishauptmänner</u> des Distrikts Radom.

Nach Vorstellung der Herren durch Amtschef Oberregierungsrat Dr. <u>Egen</u>, der im Namen des SS- und Polizeiführers, der Kreis- und Stadthauptmänner und Stadtkommissare sowie der Abteilungsleiter das Gelöbnis ablegt, daß alle im Dienste des Distrikts stehenden Männer auch in Zukunft ihre gesamte Kraft daransetzen werden, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, hält der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r eine Ansprache, in der er hervorhebt, daß die Aufgabe, die das Generalgouvernement zu erfüllen habe, den Einsatz allerPersönlichkeiten erfordert. Im Laufe der letzten 12 Monate habe sich herausgestellt, daß manche für diese Aufgabe ungeeignet gewesen waren. Sie seien abgeschoben worden oder von selber fortgegangen. Wer hier nicht die erforderliche Härte besitzt, an die Dinge selbst heranzutreten, wer etwa hier durch chevalereske Vornehmheit lediglich mit den Problemen Beziehungen pflegen zu können glaubt, der sei eben ungeeignet für diesen Dienst. "Wir stehen hier - so sagteder Herr Generalgouverneur - in einem

harten

harten Kampfabschnitt des deutschen völkischen Ringens vor dem Endsieg. Wir haben zwar eine Ostgrenze des Generalgouvernements; ob es eine endgültige bleiben wird, wissen wir nicht. Es könnte durchaus sein, daß dieses Gebiet des Generalgouvernements auf Grund irgendwelcher weltgeschichtlichen Ereignisse einmal wieder auch kriegsgeschichtlich interessant werden wird. Schon jetzt ist es eine der größten Auszeichnungen, die der Führer uns zuteil werden läßt, daß er trotz der Möglichkeiten, die die Lage in sich birgt, das Generalgouvernement doch mit der gesamten Belastung in Gestalt einer gesteigerten verantwortungsvollen Arbeit betraut hat. Wir haben jetzt eine solche Stärke an Militär im Generalgouvernement, daß wir angesichts der geringen Zahl der Verwaltungskräfte eigentlich ins Schwimmen hätten geraten können, und man kann es wirklich als härteste Bewährungsprobe bezeichnen, daß das nicht nur nicht eingetreten ist, sondern daß darüber hinaus die Notwendigkeit einer unmittelbaren Militärverwaltung in diesem Gebiet von niemandem ernstlich in Erwägung gezogen wurde. Der gesamte Behördenapparat des Generalgouvernements wurde vielmehr im weitesten Umfang vom Führer selber mit der Durchführung die kriegswichtigen Aufgaben betraut. Das ist der Lohn und der Inhalt der höchstwertigen Anerkennung unserer Arbeit hier. Ich brauche niemandem von Ihnen zu sagen, was diese Arbeit bedeutet."

Der Herr Generalgouverneur erinnert dann an die Entstehungsgeschichte des Generalgouvernements, an die Zeiten, in denen noch ungeheure Werte als Kriegsbeute aus dem Gebiet des Generalgouvernements herausgeschafft wurden, bis dann im Dezember 1939 die andere Politik eingeschlagen wurde. Dieses Gebiet sei und bleibe nun deutsch, nicht zuletzt wegen der hervorragenden Arbeit der Verwaltung. Der Fortfall der Bezeichnung "für die besetzten polnischen Gebiete" aus der Titulatur des Generalgouvernements sei auch eine Bestätigung der Tatsache durch den Führer, daß das Generalgouvernement nunmehr Bestandteil des deutschen Machtbereiches sei. "Wir stehen hier nicht im Namen einer Gliederung oder eines Teils des Staates oder der Bewegung, sondern im Namen des Führers und eines unteilbaren Machtblockes des Deutschen Reiches. Die Autorität der Verwaltung ist nicht durch die Zugehörigkeit des einzelnen zu einem

Ressort/

Mittwoch, den 9.10.1940.

Ressorts bedingt, sondern ausschließlich getragen von der Totalität des Reiches, der gegenüber jeder andere nur einen Teil repräsentiert, so, wie wir als Nationalsozialisten die Totalität der Weltanschauung repräsentieren. Hier besteht auch keinerlei Tradition auf Grund irgendwelcher Landschaftlichen Zugehörigkeit. Der Württemberger, der Badenser, der Bayer, der Preuße, der Friese, der Ostpreuße, der Rheinländer, der Sudetendeutsche, der Ostmärker, alles, was deutsch ist, betätigt sich hier lediglich als Deutscher dem Polen gegenüber. Daher gibt es auch nur den einen deutschen Führungsanspruch, der restlos total ist, darunter aber das polnische Volk, das nunmehr unter unserem Schutze und unserer Führung im Gesamtprogramm der deutschen politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit seine Arbeitsleistung zu vollführen hat.

Meine Herren, ich bitte Sie, die Arbeit im engsten Einvernehmen mit der Zentrale durchzuführen. Ich freue mich aufrichtig über die Erklärung, die Sie, Herr Oberregierungsrat Egen, abgegeben haben. Ich möchte Ihnen persönlich bei dieser Gelegenheit einmal meinen Dank sagen. Ich weiß sehr wohl, was Ihre Arbeit dem Herrn Gouverneur bedeutet, was es heißt, wenn ein Mann an zentraler Stelle die Schwierigkeiten der einzelnen Dienststellen im Rahmen des großen Gesamtaufgabenbereiches beseitigen muß. Mein besonderer Dank gilt auch Ihnen, Parteigenosse Katzmann, der Sie die so unendlich schwierige Aufgabe der Gewährleistung der Ruhe und Sicherheit im Distrikt in so vorbildlich kameradschaftlicher und nationalsozialistischer Weise gelöst haben. Aber auch jedem anderen der Herren danke ich. Jeder hat seine Schwierigkeiten auszufechten, er hat Probleme zu bewältigen, mit denen er vielleicht nur allein fertig werden kann. Es ist ihm gelungen, er hat davon garnichts gesagt, niemand hat ihn besonders dafür gelobt; denn es ging unter in der Fülle von Aufgaben, die jeder einzelne zu meistern hat.

Ich war vor wenigen Tagen beim Führer. Es war für mich wieder erschütternd, wie er vom Reich sprach. Er spricht, wenn man so mit ihm allein ist, wenn man ihm so in die Augen schaut, in diesen Tagen sehr ernst. Denn das, was in dem Manne liegt, ist das Schicksal tausender von Jahren unseres Volkes. Was wären wohl die höchsten Sorgen, die wir haben, gemessen an den Sorgen und Aufgaben dieses Mannes! Es ist klar, daß es für ihn diesen Begriff des Reiches gibt als den eines großen tragenden Gemeinschaftsfaktors der

deutschen

Mittwoch, den 9.10.1940.

deutschen Geschichte.

Wenn wir auf der Karte dieses Generalgouvernement im Osten sehen, dieses doch immerhin recht ansehnliche Gebilde von 100 000 qkm, das uns mit seinen 12 Millionen Einwohnern anvertraut ist,- welch' ein Stolz muß uns da nicht erfüllen, daß wir bestimmt sein sollen, diese einzigartige Aufgabe zu lösen. Das Reich wird nicht irgendeinem Teil mehr ausgeliefert, es wird keine Monarchie mehr geben und keine konfessionellen Spaltungen; auch kein Parteireich wird es geben, es wird nur noch dieses einheitliche totale Reich geben, und dieses totale Reich des Nationalsozialismus braucht den totalen deutschen Menschen, den Nationalsozialisten als Führer und den reichsbewußten Deutschen. Es ist selbstverständlich, daß wir dabei aus dem Osten heraus die ehernsten Erfahrungen einzuschmelzen haben. Das Generalgouvernement ist kein Gebilde, das uns geschenkt wurde, und es würde heute wieder verloren sein, wenn wir schwach werden würden. Hier im Generalgouvernement hat entweder die lebendigste deutsche Aktivität zu herrschen, oder der Deutsche ist überhaupt nicht mehr hier. Ein Einschlafen darf es hier nicht geben. Hier gibt es keine Tradition im phraseologischen oder formalen Sinne, sondern hier herrscht eine Tradition wie beim Staffellauf, wo ein Mann dem anderen im Laufen den Stab in die Hand drückt und nur darauf bedacht ist, ihn seinem Nachfolger möglichst schnell übergeben zu können. Und damit zerschmettere ich auch die ganze Verwaltungstradition. Bei jeder Gelegenheit sagt mir der Führer: lassen Sie mir keinen Ressortgeist ins Generalgouvernement hineinkommen. Und er hat mir damals ja auch wirklich vollkommenste Vollmachten gegeben. Was wäre wohl aus diesem Lande geworden, wenn wir von Berliner Zentralen abhängig gewesen wären."

Am Schluß seiner Ansprache mahnt der Herr Generalgouverneur zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit. Jeder müsse dem anderen helfen, er dürfe sich nicht darauf berufen, daß dieses oder jenes nicht zu seinem Aufgabenkreis gehöre. Von dieser Gemeinschaftsarbeit dürfe sich keiner ausschließen. "Wir sind hier eine völkische Gemeinschaft und eine zusammengeschlossene Kameradschaft. Ich wünsche Ihnen, Herr Gouverneur, und Ihrem Distrikt nach wie vor Erfolg und Segen und Glück, jedem einzelnen von Ihnen, meine Herren, wünsche ich weitere erfolgreiche Arbeit."

974

Mittwoch, den 9.10.1940.

Besichtigung einer Ausstellung von Werkarbeiten aus den Textil-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-, Holzintarsien- und Schnitzereibranchen, hergestellt von Angehörigen Radomer Berufsfachschulen im Gouvernementskasino.

Vortrag des Leiters der Abteilung Hochbau, Baurats Schwarzhans über die Bauvorhaben im Distrikt Radom.

Einen besonderen Raum in der Darstellung dieser Vorhaben nimmt die Ausgestaltung des Neubaues des Gouvernementsgebäudes ein. An den Vortrag schließt sich eine eingehende Aussprache, in der auch besonders zu der neuen Stadtplanung, der Anlegung eines großen Zentralplatzes, einer breiten Bahnhofsstraße und anderen Bauprojekten Stellung genommen wird.

Finanzpräsident Spindler und Präsident Lauxmann nehmen vom Standpunkt ihrer Verwaltung ebenfalls zu den Projekten Stellung.

Im Anschluß an diesen Vortrag werden dann die Modelle und Kartenskizzen besichtigt.

Konzert in der "Adria". Es spielt das philharmonische Orchester der Stadt Kattowitz unter Leitung von Generalmusikdirektor Otto Wartisch.

Abendempfang im Hause des Gouverneurs Dr. Lasch.

Donnerstag, den 10.10.1940.

0 Abfahrt vom Hause des Gouverneurs Dr. Lasch.

0 Eintreffen der Wagenkolonne an der Stadtgrenze von Kielce.

Hier wird der Herr Generalgouverneur vom Kreishauptmann Jedamzik und Stadthauptmann Oberbürgermeister Drechsel begrüßt.

Hierauf wird die Wagenkolonne des Generalgouverneurs durch eine Abteilung der SS-Reiterstandarte zum Schloß in Kielce geleitet.

Vor dem Schloß hat eine Ehrenformation der Schutzpolizei mit einem Musikzug und einem Dresdner HJ.-Fanfarenzug Aufstellung genommen.

Der Herr Generalgouverneur schreitet unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformation ab.

Nach einer Fanfare des HJ.-Fanfarenzuges begibt sich der Herr Generalgouverneur in die Vorhalle des Schlosses, an dessen südlicher Innenfront der Herr Generalgouverneur eine Marmortafel enthüllt, die folgende Inschrift trägt: "Hier weilte am 10. September 1939 während des Polenfeldzuges Adolf Hitler, der Führer des Großdeutschen Reiches".

Feierstunde anläßlich der Erhebung der Stadt Kielce zum Stadt-Kreis im großen Sitzungssaal des Schlosses zu Kielce.

Die Feier wird eingeleitet durch den ersten Satz der 3. Symphonie (Eroika) von van Beethoven, gespielt vom Philharmonischen Orchester der Stadt Kattowitz unter Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Wartisch.

Gouverneur Dr. Lasch ergreift dann das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Generalgouverneur!

Ich habe die hohe Ehre, Sie in der Stadt Kielce des Distrikts Radom auf das herzlichste willkommen zu heißen und Ihnen für Ihren Besuch zu danken. Ich habe weiter die Ehre, den Chef des Distrikts Krakau, Gouverneur Dr. Wächter, den stellvertretenden Leiter des Arbeitsbereiches der NSDAP., Oberbereichsleiter Schalk, die Herren Abteilungspräsidenten der Regierung des Generalgouvernements,

Generalgouvernements, Herrn General Riege, die Vertreter von Staat, Partei, Stadt und Wirtschaft zu begrüßen.

Herr Generalgouverneur! Als unmittelbarer Vertreter des Führers in diesem Lande sind Sie zugleich auch der Gesetzgeber dieses Landes. Ihr Gebot verkündet den Willen des Führers und des Reiches, Ihre Gesetze regeln die Beziehungen der Menschen untereinander, sie regeln den Aufbau und die Struktur der Verwaltung dieses Landes. Durch Gesetz haben Sie, Herr Generalgouverneur, beschlossen, der Stadt Kielce die Kreisfreiheit zu verleihen. Für den Distrikt Radom ist das eine hohe Auszeichnung, für die Stadt und für alle, die hier arbeiten und wirken dürfen, eine hohe Ehre. Die Stadt Kielce hat mit dem allgemeinen Aufschwung und Fortschritt, den alle Städte und Kreise des Generalgouvernements vollzogen haben, gleichen Schritt gehalten. Der Distrikt Radom wird über den weiteren Fortschritt dieser Stadt wachen.

Herr Generalgouverneur! Ich darf Ihnen im Namen aller Mitarbeiter des Distrikts Radom und dieser Stadt Kielce die Versicherung abgeben, daß wir Ihnen wie bisher in Treue dienen und Ihren Gesetzen gehorchen wollen, weil wir in Ihnen dem Führer und dem Reich dienen.

Ich darf Sie, Herr Generalgouverneur, nunmehr bitten, die Ernennung der Stadt Kielce zur kreisfreien Stadt vorzunehmen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r :

Herr Gouverneur!

Es ist in der Stadt Kielce das erste Mal, daß das Schicksal dieser Verwaltungsgemeinschaft in der Verwaltungsgeschichte des Gesamtlebens von Bedeutung wird. Die Regelung, daß alle Städte über 100 000 Einwohner kreisfrei werden sollen, bedeutet zunächst auch nur einen verwaltungsrechtlichen Fortschritt im Ausbau der Beziehungen zwischen dieser Gemeinschaft und der Regierung. In diesem formellen Akt ist aber auch die Bestimmung einer besonders bedeutsamen Aufgabe beinhaltet, die dieser Stadt zukommt. Die Stadt Kielce ist ob ihrer Geschichte und ihrer historischen Bauwerke berühmt, sie ist von Bedeutung angesichts ihrer Industrie, sie ist wichtig infolge ihrer Verkehrslage. Sie hat

nunmehr

nunmehr auch die Einwohnerzahl von über 100 000 erreicht, sodaß alle Voraussetzungen gegeben sind, um ihr den Vorzug der Kreisfreiheit zuzuerkennen. Indem ich Ihrem Ersuchen, Herr Gouverneur, diese Erklärung in Form einer Urkunde der Stadt zukommen zu lassen, entspreche, erwarte ich von dem nunmehr direkt dem Distriktchef unterstehenden Stadthauptmann der Stadt Kielce die ernsteste und pflichtbewußteste Weitererfüllung aller Aufgaben, die dieser Stadt zukommen. Und diese Aufgaben sind im Rahmen des Generalgouvernements nicht einfach. Hier im östlichsten Machtbereich des Führers ist die Souveränität des Reiches in unerhörter Entschlossenheit, Zielsicherheit und Machtbewußtheit auszubauen. Wir stehen hier nicht in irgendeinem althergebrachten Raum, sondern inmitten eines von Problemen durchpulsten Bereiches des Aufbaues und der Durchsetzung unserer Ziele. Ein Jahr, nach dem der Führer das Generalgouvernement errichtet, wird in wenigen Tagen ablaufen. Mit Stolz und Genugtuung können wir feststellen, wie die vielfachen Aufgaben, die uns gestellt waren, erfüllt sind. Auch eine Fahrt durch diese Stadt Kielce zeigt den ungeheuren Wandel, der durch die deutsche Führung in diesem Raum gekommen ist. Wo früher schmutzige Straßen mit verfallenen Häusern, wo früher Elendsviertel einer völlig trostlos verarmten Bevölkerung zu sehen waren, breiten sich heute saubere, wohlgehegte Wege. So vollzog sich auch hier ein Aufstieg der wirtschaftlichen Leistung dieser Stadt.

Ich möchte Ihnen, Herr Gouverneur, Ihnen, Herr Kreishauptmann, der Sie bis jetzt diese Stadt so segensvoll führten, insbesondere aber Ihnen, Herr Stadthauptmann, den Dank für diese Leistungen aussprechen.

Während sich die Versammlung erhebt, verließt der Herr Generalgouverneur folgende Urkunde:

> "Im Namen des Führers und des Deutschen Reiches verleihe ich der Stadt Kielce das Recht der Kreisunmittelbarkeit. Ich ernenne den Oberbürgermeister Drechsel mit Wirkung vom 10.Oktober 1940 zum Stadthauptmann der Stadt Kielce.
> Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß er seine Kräfte im vollen Umfange für die Erfüllung der ihm übertragenen Aufgaben einsetzt und das besondere Vertrauen rechtfertigen wird, das durch seine Ernennung zum Ausdruck gebracht wurde. Mit dieser Berufung verpflichte ich ihn insbesondere, bei allen

seinen

seinen Handlungen stets bewußt zu sein, daß er auf vorgeschobenem Posten als Träger nationalsozialistischen Wollens die Ehre und Würde von Führer, Volk und Reich zu vertreten hat. Den besonderen Schutz des Führers und des Reiches sichere ich der Stadt und ihm zu."

Der Herr Generalgouverneur überreicht dem Stadthauptmann Drechsel die Urkunde.

Der Stadthauptmann Dr. Drechsel dankt dem Herrn Generalgouverneur für seine Ernennung, die für ihn eine große Ehre bedeute und ihn mit herzlicher Freude erfülle. Als früherer Oberbürgermeister der Stadt Meißen sei er sich der Bedeutung jener Stadt als des ersten großen geschichtlichen Tores des Reiches nach dem Osten stets bewußt, und habe auch in dieser Zeit schon seine Blicke mit Aufmerksamkeit nach dem Osten gerichtet. Es sei ihm dann eine Genugtuung gewesen, als er vor mehr als einem Jahr hier im Ostraum eingesetzt worden sei. Er wolle sich bemühen, seine Pflicht zu erfüllen, umsomehr, als er sich des Vertrauens des Chefs des Distrikts sicher wüßte. Die Stadt habe ihre Entstehung deutschen Kaufleuten und deutschen Bauern zu verdanken. Unter der Herrschaft der Polen sei sie zu einer bedeutungslosen Beamtenmetropole herabgewürdigt worden. Jetzt solle sie wieder den Platz einnehmen, der ihr nach ihrer Vergangenheit und nach ihren Bodenschätzen gebührt.

Stadthauptmann Drechsel gibt abschließend die Versicherung ab, kameradschaftlich Seite an Seite mit Gouverneur Dr. Lasch dem Wohl der Stadt dienen zu wollen.

Das Orchester bringt hierauf den dritten Satz der Eroika zum Vortrag.

Die Feier findet ihren Abschluß mit dem vom Kreishauptmann Jedamzik ausgebrachten Sieg Heil auf den Führer und den Liedern der Nation.

Nach dem Staatsakt erfolgt eine Besichtigung des ~~Rathauses~~ Schlosses durch den Herrn Generalgouverneur.

Nach der Besichtigung empfängt der Herr Generalgouverneur eine Abordnung der Volksdeutschen, mit deren Mitgliedern er sich eingehend unterhält.

Der

Donnerstag, den 10.10.1940.

Der Sprecher der ukrainischen Abordnung, Ing.Jarynowycz, bittet den Herrn Generalgouverneur, den herzlichen und aufrichtigen Dank der Ukrainer für die Befreiung aus polnischer Knechtschaft dem Führer zu übermitteln.

Der Herr Generalgouverneur versichert der Abordnung, daß zu Gunsten der Ukrainer alles getan werde, was möglich sei, wenn natürlich auch die gegenwärtigen Verhältnisse stets berücksichtigt werden müßten.

Darauf empfängt der Herr Generalgouverneur eine polnische Abordnung.

Der stellvertretende Bürgermeister Pasterczko dankt dem Herrn Generalgouverneur für die im Generalgouvernement und damit auch in Kielce eingeführte Ordnung und für den Aufbau. Beides käme allen zugute.

Der Herr Generalgouverneur betont auch hier, daß alles getan werde, was nur möglich sei, ~~dem~~ vorausgesetzt ein loyales Verhalten der Polen.

Nach der Besichtigung des Rathauses begrüßt der Ortsverbandsleiter der Volksdeutschen, Dr. Mauwe, den Herrn Generalgouverneur besonders herzlich.

Der Herr Generalgouverneur richtet hierauf eine kurze Ansprache an die vor dem Rathaus versammelten Volksdeutschen.

"Es ist mir" - so führte er aus - "eine große Freude, heute zu Euch gekommen zu sein. Ich freue mich sehr, daß ich die Volksdeutschen Von Kielce hier begrüßen kann. Für die Treue, die Ihr durch die Jahrzehnte hindurch dem Deutschtum gehalten habt, danke ich Euch auch im Namen des Führers und des Reiches. Diese Treue hat unendlich viele Kämpfe gekostet, aber sie wurden nun vom Führer belohnt. Das Generalgouvernement ist das östlichste Bollwerk des großdeutschen Machtbereiches und der unmittelbare Bestandteil des Großdeutschen Reiches. Ihr könnt mit Stolz sagen, daß ihr den deutschen Soldaten den Weg nach dem Osten geebnet habt. Wir danken Euch. Seid versichert, daß wir Euch in die deutsche Gemeinschaft voll aufnehmen werden. Als Volksgenossen und Kameraden wollen wir zusammenstehen, damit auch die Zukunft

dieses

dieses Landes unter deutscher Führung sicher sein wird. Das Aufbauwerk wird fortgesetzt, und auf Euch liegt eine besondere Verantwortung.

Dr. Hauwe dankt dem Herrn Generalgouverneur für diese Worte und bringt ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer aus, in das die Volksdeutschen begeistert einstimmen.

Der Herr Generalgouverneur begibt sich sodann zum neuen Gebäude der Kreishauptmannschaft, in welchem er vom Kreishauptmann, SS-Sturmbannführer Jedamzik empfangen wird.

Der Herr Generalgouverneur erwidert auf die Begrüßungsworte des Kreishauptmanns mit einer kurzen Ansprache, in der er die Leistungen der Deutschen des Kreises würdigt. Diese Leistung komme auch in den neuen Räumen der Kreishauptmannschaft zum Ausdruck. Wo unbeschreibliches Chaos geherrscht habe, habe nunmehr deutsche Ordnung ihren Einzug gehalten. Überall, wohin man auch durch Stadt und Land fahre, spüre man immer wieder die deutsche ordnende und aufbauende Führung. Dafür gebühre dem Kreishauptmann und seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung.

Frühstück im Schloß zu Kielce.

Gouverneur Dr. Lasch ergreift das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Generalgouverneur!

Ich darf nochmals namens des Distrikts Radom unserer großen Freude darüber Ausdruck geben, daß Sie zu uns gekommen sind. Darüber hinaus freut es mich ebenso, Sie alle, die Sie in diesen festlichen Räumen unsere Gäste sind, aufs herzlichste begrüßen zu können und Ihnen für Ihre Anteilnahme und Ihr Interesse zu danken. Mein besonders herzlicher Gruß gilt den Vertretern unserer Wehrmacht. Ich darf bei dieser Gelegenheit sagen, Herr Generalgouverneur, daß in der Stadt Kielce wie im ganzen Distrikt Radom das kameradschaftliche Zusammenarbeiten zwischen Wehrmacht und den Dienststellen des Distrikts ganz besonders gut, ja hervorragend ist. Die Tatsache, daß die Leiter sämtlicher deutschen Dienststellen hier anwesend sind, darf ich zum Anlaß nehmen, Ihnen Herr Generalgouverneur, die Versicherung abzugeben, daß von allen

Dienststellen

Dienststellen des Distrikts in dem Sinne gearbeitet wird, wie Sie das von uns verlangen.

Meine Herren, ich darf Sie bitten, Ihr Glas auf das Wohl des Herrn Generalgouverneurs zu erheben.

Der Herr Generalgouverneur erwidert mit folgenden Worten:

Herr Gouverneur, Herr Stadthauptmann!

Es ist mir eine große Freude, in diesem schönen festlichen Raum bei Gelegenheit dieses Mittagsempfanges im Namen aller Gäste unser aller herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Unser aller Wunsch ist es, daß die Stadt Kielce unter Ihrer Leitung weiter gedeihen möge, und ich glaube auch, daß alle Anzeichen für das Gelingen dieses Werkes vorhanden sind.

Ich bitte die Gäste, auf das Wohl des Herrn Gouverneurs und des Herrn Stadthauptmanns zu trinken.

30 Abfahrt zum Bahnhof.

45 Abfahrt nach Krakau.

oo Fahrt nach Kressendorf.

982

Samstag, den 12.Oktober 1940.

Burg

10[45] Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Oberbereichsleiter Schalk und anschließend mit SS-Obergruppenführer Krüger über die Veranstaltungen des 26./27.Oktober.

11[30] Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt Bernhard Prinz von Meiningen zu einer persönlichen Unterredung.

12[10] Burghauptmann Buchner und Verwaltungsführer Angeloch berichten dem Herrn Generalgouverneur über Fragen der Bensinversorgung der Burg.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ordnet an, daß von seiten der Burgverwaltung alles zu geschehen habe, um eine ausreichende Versorgung mit Treibstoff sicherzustellen.

Anschließend trägt der Burghauptmann dem Herrn Generalgouverneur noch Personalangelegenheiten seiner Dienststelle vor.

Montag, den 14.Oktober 1940.

Haus Kressendorf.

10[10] Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt SA-Gruppenführer Schattenfroh zu einer persönlichen Unterredung.

10[30] Der Leiter der Autounion-Niederlage in Krakau, Direktor Maaß verabschiedet sich von Herrn Generalgouverneur, da er demnächst seinen Dienst in den besetzten Westgebieten antritt. Er berichtet bei dieser Gelegenheit dem Herrn Generalgouverneur über die in seinem Betrieb geleistete Arbeit und über die für die Zukunft bestehenden weiteren Ausbaupläne.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r spricht ihm den Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit aus.

10[45] Ministerialdirigent Emmerich, Professor Buch und Dr.Zimmermann berichten dem Herrn Generalgouverneur über die Lage der Energie-Versorgung im Generalgouvernement und schlagen ihm folgende Maßnahmen zum Aufbau der Energie-Versorgung vor:

1) Die Federführung für die Bearbeitung aller energiewirtschaftlichen Fragen liegt bei der Abteilung Wirtschaft in der Regierung des Generalgouvernements. Zu den energiewirtschaftlichen Fragen gehören:

   a) Stromerzeugung,
   b) Stromverteilung,
   c) Stromverkauf,
   d) Erdgasverteilung,
   e) Erdgasverkauf.

2) In Fragen der Stromerzeugung durch Wasserkraft ist mit der Abteilung Bauwesen (Wasserstraßen) zusammenzuarbeiten. Eine solche Zusammenarbeit ist bereits in der zwischen dem Generalgouverneur und dem Reichsverkehrsminister getroffenen Vereinbarung vom 19.August 1940, Abschnitt IV, Abs. 6 vorgesehen. Insbesondere wird die Abteilung Wirtschaft bei der Planung auf die Ausgestaltung der Wasserkraftanlagen und der Stauräume im Interesse einer ausreichenden und den energiewirtschaftlichen Belangen dienenden Ausnutzung Einfluß nehmen.

3)

14.10.40.

3) Für die Steigerung des Energie-Absatzes, insbesondere zur Hebung des Elektrifizierungsgrades ist eine sowohl den Belangen der Energieversorgungsunternehmungen wie des Abnehmerkreises gerecht werdende Tarifpolitik zu betreiben. Für diese Tarifpolitik dürfen nur technisch-wirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein und nicht Gesichtspunkte, wie sie üblicherweise bei der allgemeinen Preisbildung berücksichtigt werden.

4) Ein wirksamer Ausbau der Energieversorgung im Generalgouvernement und damit eine möglichst billige und sich ere Energielieferung ist nur möglich, wenn Stromerzeugung und Stromverteilung bis zur letzten Lampe, ferner die Erdgasverteilung und der Erdgasverkauf in einer Hand zusammengefaßt werden. Dies setzt voraus, daß alle sich mit Energiefragen befassenden gewerblichen Unternehmungen in eine Gesellschaft eingebracht werden. Die Abteilung Wirtschaft bereitet die Maßnahmen zu einer solchen Zusammenfassung vor.

5) In der Gesellschaft sind zusammenzufassen sämtliche staatlichen, kommunalen und privaten Energieversorgungsunternehmungen. Die Einbringung der staatlichen Unternehmungen wird ermöglicht auf Grund der Verordnung des Generalgouverneurs vom 24.Sept.1940 über das Eigentum an dem Vermögen des früheren polnischen Staates. Für die Einbringung der kommunalen Energieversorungsunternehmungen sind von der Abteilung Wirtschaft im Einvernehmen mit der Abteilung Innere Verwaltung besondere gesetzliche Vorschriften vorzubereiten. Die für die Enteignung der in privater Hand befindlichen Energieversorgungsunternehmungen zu erlassenden gesetzlichen Vorschriften werden von den Abteilungen Wirtschaft und Justiz vorbereitet. Für die teilweise oder ganz in ausländischen Besitz befindlichen Energieversorgungsunternehmungen ist eine besondere Regelung zu treffen.

6) Für die Durchführung der Energie-Erzeugung, der Energieverteilung und des Energieverkaufs sind die bisherigen polnischen Energiewirtschaftsgesetze in ein den Bedürfnis-

sen

14.10.40.

zen des Generalgouvernements entsprechendes Gesetz umzuwandeln. Die Vorbereitung hierzu trifft die Abteilung Wirtschaft im Einvernehmen mit der Abteilung Justiz.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erteilt den vorgeschlagenen Maßnahmen seine Billigung.

12^{30} Oberlandforstmeister Dr. Eißfeldt legt dem Herrn Generalgouverneur die Einladungsliste für die am 2. November stattfindende Hubertusjagd vor.

12^{40} Der neu ernannte SS- und Polizeiführer für den Distrikt Krakau, SS-Oberführer Schwedler, stellt sich dem Herrn Generalgouverneur vor.

13^{00} Empfang des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, NSKK-Obergruppenführer Herzog von Coburg.

Burg.

17^{00} Besprechung des Herrn Generalgouverneurs mit Gouverneur Dr. Wächter, Stadthauptmann Schmidt, Geheimrat Rattinger, Landgerichtsrat Dr. Luxenberg und Amtsgerichtsrat Söller über Wohnungsbaufragen.

Stadthauptmann Schmidt schildert die sehr schwierige Wohnungslage in Krakau. Um den Bedürfnissen der deutschen Beamten und Angestellten einigermaßen gerecht werden zu können, wären etwa 2000 Wohnungen erforderlich.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält es für notwendig, den Wohnungsbau als vordringlichste Maßnahme auf baulichem Gebiet mit allem Nachdruck in Angriff zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, daß als Folge davon die geplanten Regierungsbauten zurückgestellt werden müssen. Die Stadt solle für Zwecke des Wohnungsbaues aus Mitteln des außerordentlichen Etats einen Betrag von 15 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt bekommen.

Stadthauptmann Schmidt weist darauf hin, daß bereits 180 Häuser mit über 1000 Wohnungen in Bau seien; hierven seien bereits 65 Gebäude mit über 300 Wohnungen fertiggestellt. Es handle sich dabei um Wohnungen in verschiedener Größe von 1-5 Zimmern,

den

dem Durchschnitt stelle die 3-Zimmer-Wohnung dar. Mit der Fertigstellung sämtlicher Wohnungen könne bis zum Frühjahr gerechnet werden. Schwierigkeiten mache lediglich noch die Beschaffung des nötigen Bauholzes.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erkundigt sich dann nach dem Stand der Vorarbeiten für den geplanten Hotelbau und ordnet an, daß diese Arbeiten mit größter Beschleunigung vorwärts getrieben werden sollen.

Amtsgerichtsrat Söller teilt mit, daß für die Regierung baldigst weitere 150 Diensträume benötigt werden. Er schlägt vor, durch den Bau eines neuen Dienstgebäudes zwischen Bergakademie und Jagiellonischer Bibliothek Abhilfe zu schaffen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r bestimmt, daß der Museumsbau für Bürozwecke auszubauen ist. Bis zur Fertigstellung dieses Umbaus müßten alle Wünsche auf Zuweisung weiterer Diensträume zurückgewiesen werden. Keinesfalls dürfen Wohnräume für Bürozwecke verwendet werden.

Abschließend spricht der Herr Generalgouverneur dem Stadthauptmann seinen Dank für die auf dem Gebiete des Bauwesens in Krakau geleistete Arbeit aus.

Eröffnung der Philharmonie des Generalgouvernements im ehemaligen Lichtspieltheater Swit.

9?6a

Auszug aus dem [illegible] des Herrn Generalgouverneurs
vom 1?. Oktober 1940.

Betrifft: [illegible]

Der Herr Generalgouverneur bestimmt, daß [illegible] angesehen ist. Bis zur [illegible] müssen alle Wünsche auf [illegible] zurückgewiesen werden. Keinesfalls dürfen [illegible] verwendet werden.

Für die Richtigkeit:

gez. Dr. Heidinger.
[illegible]

An
Herrn [illegible] M ü l l e r,
[illegible]

Dienstag, den 15.Oktober 1940.

Haus Kressendorf.

10^{30}

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt Hauptschriftleiter Zarske und legt ihm in grundsätzlichen Ausführungen seine Wünsche bezüglich der künftigen Gestaltung der Krakauer und Warschauer Zeitung, die zum führenden Organ des Generalgouvernements entwickelt werden müsse, dar. Ferner bespricht der Herr Generalgouverneur die Stellung Zarskes als Pressechef des Generalgouverneurs.

Hauptschriftleiter Zarske äußert den Wunsch, neben Dr.Kurtz die Hauptschriftleitung der neugegründeten Zeitschrift „Das Generalgouvernement" übernehmen zu dürfen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r äußert dagegen Bedenken, da Herr Zarske ohnedies durch seine Tätigkeit als Hauptschriftleiter der Krakauer Zeitung und als Pressechef des Generalgouverneurs vollauf in Anspruch genommen sei, erklärt sich aber bereit, dem Wunsch des Herrn Zarske zu entsprechen unter der Bedingung, daß Herr Zarske mit Wirkung vom 1.April 1941 aus dieser Tätigkeit wieder ausscheide.

Hauptschriftleiter Zarske erklärt sich hiermit einverstanden.

11^{30}

Präsident Senkowski meldet sich vom Urlaub zurück und berichtet dem Herrn Generalgouverneur über die Entwicklung der Monopoleinnahmen, die sich sehr günstig gestaltet haben. Im laufenden Rechnungsjahr seien bereits 200 Millionen Zloty eingegangen. Die Einnahmen aus dem Branntweinverkauf betragen allein pro Monat 18 Millionen. Die Tabakversorgung sei zufriedenstellend; in Krakau sei nunmehr eine Zigarrenfabrik eingerichtet worden, deren Eröffnung am 1.November stattfinde.

Burg

16^{30}

Staatssekretär Dr. Bühler stellt dem Herrn Generalgouverneur den als Präsident der Abteilung Innere Verwaltung in Aussicht genommenen Oberlandrat Westerkamp vor.

17^{00}

15.10.40.

17[00] Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Abteilungspräsidenten Schmidt, Hauptschriftleiter Zarske, Pressechef Gassner, Verlagsdirektor Strzyk und Direktor Dr.Coblitz über Fragen der zukünftigen Pressearbeit im Generalgouvernement. Es wird insbesondere die Zuständigkeitsabgrenzung zwischen dem Pressechef des Generalgouverneurs, Hauptschriftleiter Zarske und dem Pressechef der Regierung, Gassner, klargestellt. Zwischen den beiden Pressereferenten müsse engste kameradschaftliche Zusammenarbeit herrschen; bei der Größe und Bedeutung des Generalgouvernements sei ein genügend großes Betätigungsfeld für jeden der beiden gegeben.

Bezüglich der Beteiligung Zarskes an der Schriftleitung der Zeitschrift „Das Generalgouvernement" verfügt der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r, daß Zarske, solange er an dieser Schriftleitung beteiligt sei (bis 1.4.1941) als erster Hauptschriftleiter zu betrachten sei. Ferner ordnet der Herr Generalgouverneur an, daß für diese Zeitschrift kein Herausgeber zu benennen sei. Die Benennung des Ostinstituts als Herausgeber sei unzweckmäßig, denn es handle sich bei der Zeitschrift „Das Generalgouvernement" nicht um eine ausgesprochen wissenschaftliche, sondern um eine allgemeine Zeitschrift.

Anschließend würden dann noch die für die Pressearbeit am 26./27.Oktober nötigen Maßnahmen besprochen. Auf Vorschlag von Pressechef Gassner genehmigt der Herr Generalgouverneur je ein Interview mit dem Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung und des Deutschen Nachrichtenbüros.

Mittwoch, den 16.Oktober 1940.

Burg.

Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Staatssekretär Dr. Bühler und Unterstaatssekretär Kundt.

Unterstaatssekretär Kundt legt dem Herrn Generalgouverneur seine Auffassung über die Gestaltung des Stellenplanes dar. Die Zahl der selbständigen Abteilungen solle möglichst verringert und diese Abteilungen unter einer straffen zentralen Führung zusammengefaßt werden. Es sei damit zu rechnen, daß bis zum Januar der Entwurf des Stellenplanes vorliege, sodaß im Laufe des Februar die Verhandlungen mit dem Reich stattfinden könnten. Zum 1.April 1941 wäre der Stellenplan etatsmäßig in Kraft zu setzen. Dann sei auch der Zeitpunkt gekommen, wo von den Beamten die Entscheidung verlangt werden müsse, ob sie hier bleiben wollen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt sich mit den Vorschlägen von Unterstaatssekretär Kundt einverstanden.

Bankdirigent Dr.Paersch berichtet über die Entwicklung des Verrechnungsverkehrs, der sich im Zuge der Durchführung des Otto-Programms außerordentlich günstig gestaltet habe. Bedauerlich sei das verstärkte Auftreten von Notenfälschungen, die sich auf alle Werte mit Ausnahme des 20 Zloty-Scheines erstreckten.

Zur Frage der Zulassung reichsdeutscher Banken im Generalgouvernement, die in einem Schreiben von Präsidenten Kehrl angeregt wurde, äußert sich der Bankdirigent dahin, daß er die Zeit für eine solche Maßnahme noch nicht für gekommen erachte.

Das Steueraufkommen sei befriedigend; die Einnahmen aus dem Monopol hätten durch das Hereinströmen der Wehrmacht in das Gebiet des Generalgouvernements eine beträchtliche Steigerung erfahren. Trotzdem müsse aber dazu geraten werden, weiterhin eine vorsichtige und zurückhaltende Finanzpolitik zu betreiben und nicht aus dem vollen zu wirtschaften.

17[05]

16.10.40.

Archivdirektor Randt berichtet über den Stand der Archive im Generalgouvernement.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ersucht um eingehende schriftliche Berichterstattung hierüber.

Besprechung des Herrn Generalgouverneurs mit Ministerialrat Wolsegger, Stadthauptmann Schmidt und den Ärzten Dr. Lux, Dr. Rissmann, Dr. Bruns und Dr. Fischeder über die Verhältnisse im Deutschen Krankenhaus und über die gesundheitliche Lage in Krakau.

Dr. Lux, Chefarzt des Deutschen Krankenhauses und Leiter der chirurgischen Abteilung hebt hervor, daß in technischer Hinsicht auf der chirurgischen Abteilung alles in bester Ordnung sei. Der Operationssaal und seine Einrichtungen entspreche allen neuzeitlichen Anforderungen. Zur Behandlung kämen überwiegend Unfall- und sonstige Verletzungen. Die Behandlung chronischer Leiden spiele nur eine untergeordnete Bedeutung, da es sich bei den hier tätigen Deutschen zum weitaus überwiegenden Teil um gesunde Menschen handle.

Dr. Rissmann, Leiter der inneren Abteilung, teilt mit, daß in erstaunlich hohem Maße Magen- und Herzkreislauferkrankungen zu verzeichnen seien. Den Grund hierfür bilde der übertriebene Nikotinmißbrauch. Unbedingt erforderlich sei die Errichtung einer eigenen Infektionsabteilung. Ferner sei geplant, der inneren Abteilung eine eigene Kinderabteilung anzugliedern. Eine Röntgenabteilung sei vorhanden und stark in Anspruch genommen. Die Einrichtung einer Badeabteilung und einer eigenen Diätküche stehe bevor. Was die Infektionskrankheiten anbelange, so liege der heutige Stand wesentlich unter dem von 1938.

Dr. Bruns, Leiter der dermatologischen Abteilung gibt einige Zahlen über die in seiner Abteilung behandelten Fälle bekannt. Im ganzen seien in diesem Jahr 375 Fälle von Geschlechtskrankheiten zur Behandlung gekommen. Die Zahl der monatlich zur Behandlung kommenden Gonorrhoekranken schwanke zwischen 20 und 45; bei Syphilis sei die Zahl wesentlich geringer, nämlich monatlich 7. Im ganzen liege die Zahl der

Fälle

Fälle an Geschlechtskrankheiten höher als im Reich. Am wichtigsten sei jeweils die Erfassung der Infektionsquelle, die insbesondere deswegen Schwierigkeiten mache, weil von den meisten Patienten Angaben hierüber verweigert werden. Als Bekämpfungsmaßnahmen seien vorgesehen, die regelmäßige Untersuchung aller Straßendirnen, die Anlage einer Kartei aller Prostituierten, die Errichtung einer deutschen und einer polnischen Beratungsstelle und die karteimäßige Erfassung aller Personen, die einmal mit einer Beratungsstelle zu tun hatten. Um Selbstbehandlung zu verhindern sei vorgesehen, daß Medikamente der in Frage kommenden Art nur gegen Rezept abgegeben werden dürfen. Empfehlen dürfte sich die Schaffung einer Bestimmung, wonach Leute, die die Angabe der Infektionsquelle verweigern, bestraft werden. Ferner wäre zu erwägen, der Zwang zur stationären Behandlung im ansteckungsfähigen Stadium.

Dr. Fischeder macht Angaben über die von ihm geleiteten vereinigten staatlichen Krankenanstalten des ehemaligen polnischen Staates. Die Anstalten befänden sich teilweise in einem recht ordentlichen, teilweise allerdings auch in einem stark veralteten Zustand. Aufnahme in diese Anstalten finden in erster Linie Polen, gelegentlich auch Volksdeutsche. Insgesamt seien in diesen Krankenanstalten 250 Ärzte tätig.

18^{30} Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r läßt sich von Burghauptmann Buchner, Oberbaurat Hofer, den Architekten Koettgen, Horstmann und Pohl über den Stand der Bauarbeiten auf der Burg berichten und sich Pläne über den Ausbau des Schlosses Belvedere in Warschau vorlegen.

Donnerstag, den 17.10.1940.

Besprechung mit Generalmajor der Flieger Moja, und Major Umlauf.

Generalmajor Moja, der im Auftrage des Herrn Reichsmarschalls Göring die Luftfahrt mit aufgebaut, organisiert und für die Beschaffung des Personals Sorge getragen hat, berichtet dem Herrn Generalgouverneur über die Schwierigkeiten, die zur Zeit hinsichtlich der Heranziehung geeigneter Facharbeiter für die Luftfahrtindustrie bestehen. Da es im Altreich beschäftigungslose Facharbeiter überhaupt nicht mehr gebe, sei man bereits dazu übergegangen, Arbeitskräfte aus Holland, Belgien, Frankreich, der Tschechei, Dänemark und Norwegen heranzuziehen. Weiter habe man im Warthegau und auch im Generalgouvernement Ausbildungsstätten eingerichtet.

Generalmajor Moja bittet den Herrn Generalgouverneur, die Distriktchefs anzuweisen, daß sie seine Dienststelle weitestgehend unterstützen. Es sei unumgänglich notwendig, daß in vermehrtem Umfange auch aus dem Generalgouvernement Facharbeiter zur Verfügung gestellt würden. Vielleicht sei es auch möglich, aus Arbeitern, die bei Erdarbeiten, beim Straßenbau usw. beschäftigt seien, geeignete Kräfte herauszusuchen, die zu Facharbeitern umgeschult werden können.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r will zwar den Wünschen des Generalmajors Moja nach Möglichkeit entgegenkommen, gibt aber zu bedenken, daß angesichts der Inangriffnahme des Otto-Programms wenig Aussicht bestehe, im Gebiet des Generalgouvernements geeignete Facharbeiter zu finden.

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler.

Polizeibesprechung.
An dieser Besprechung nehmen teil:

Staatssekretär Dr. Bühler,
Unterstaatssekretär Kundt,
SS-Obergruppenführer Krüger,
Generalmajor Riege,
Oberst Müller,
Oberregierungsrat Beil,
Oberregierungsrat Bilfinger,
Sturmbannführer Sens.

In

Donnerstag, den 17.10.1940.

In der Besprechung wird eingehend zur der Frage der Neuregelung der Stellung der Polizei im Generalgouvernement Stellung genommen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r legt eingehend seine Auffassung über die Aufgaben der Polizei im Generalgouvernement dar und stellt dabei den Satz in den Vordergrund, daß die Polizei eines der Organe sei, das ihm zur Erfüllung des ihm auferlegten Leistungssolls zur Verfügung stehe. Er lege Gewicht darauf, daß mit dieser Neuregelung keine Entwicklung vorweg genommen werde, von der man nicht wisse, ob sie im Reich ähnliche oder gleiche Wege gehe. Auch im Reich spiele die Frage eine Rolle, wie in Zukunft das Verhältnis zwischen Polizei und Verwaltung geklärt werden solle. Andererseits sei es vollauf berechtigt, daß im Generalgouvernement eine andere Struktur eintrete als in den anderen Teilen des Reiches einschließlich des Protektorats. Deshalb sei auch die Stellung des Höheren SS- und Polizeiführers so besonders herausgehoben.

SS-Obergruppenführer Krüger legt dem Herrn Generalgouverneur hierauf den Entwurf eines Erlasses über die Bearbeitung der Sachgebiete der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts beim Generalgouverneur

...age.

nebst einer Anlage betreffend
Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts vor und erläutert Sinn und Zweck dieses Erlasses, durch den an sich materiell an den Dingen kaum etwas geändert werde.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r will vor allem die Frage geklärt wissen, welche Stellung der Kreishauptmann gegenüber der Gendarmerie und Ordnungspolizei habe.

Generalmajor Riege weist darauf hin, daß der Kreishauptmann jederzeit in der Lage sei, Gendarmeriemannschaften anzufordern, die dann seinen Weisungen zu folgen hätten, ohne ihm allerdings in disziplionärer Hinsicht zu unterstehen. Schwierigkeiten ergeben sich allerdings aus der Tatsache, daß einzelne Kreishauptmannsstellen vorläufig noch interimistisch besetzt seien.

Der

Donnerstag, den 17.10.1940.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält es für unbedingt notwendig, daß von Seiten der Polizei den Kreishauptleuten hier soweit als möglich entgegengekommen werde. Anderenfalls müsse der Sonderdienst so ausgebaut werden, daß aus ihm eine eigene Polizei entstehe, über die der Kreishauptmann verfügen könne. Er stelle bewußt die Position des Kreishauptmanns hier besonders heraus, weil es s.E. weniger Zweck habe, über die große Einrichtung von oben her zu reden, solange nicht das Fundament stehe.

Unterstaatssekretär Kundt kann bezüglich der Qualität der Kreishauptleute im allgemeinen nur Gutes berichten. Man gehe jetzt auch daran, die Kreishauptleute einer systematischen Schulung zu unterwerfen, besonders im Hinblick auf ihre Stellung zur Polizei.

Der Entwurf des Erlasses wird dann von Oberregierungsrat Beil erläutert und einer kurzen Besprechung unterzogen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt sich mit den in dem Erlaß aufgestellten Grundsätzen im allgemeinen einverstanden und glaubt, daß seine Durchführung zu Schwierigkeiten keinen Anlaß geben werde. Voraussetzung sei allerdings, daß eine Einigung über die Stellung des Kreishauptmanns zur Polizei herbeigeführt werde. Nach Klärung dieser und anderer Fragen, über die noch in den beteiligten Kreisen gesprochen werden müsse, werde es möglich sein, den Erlaß zum 1. Januar 1941 in Kraft zu setzen.

Im Anschluß an die Besprechung macht Unterstaatssekretär Kundt von einer Verfügung des Distriktchefs von Warschau mitteilung, nach welcher für die Errichtung eines deutschen Viertels in Warschau polnische Häuserblocks geräumt werden sollten. Er gebe zu bedenken, daß eine solche Verfügung gegen den Willen des Generalgouverneurs verstoße, nach welchem ~~die~~ des Eigentumsrecht der polnischen Bevölkerung sichergestellt werden müßten.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r weist Unterstaatssekretär Kundt an, der Warschauer Dienststelle seinen Befehl zu übermitteln, daß diese Verfügung mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird.

15[05]

Donnerstag, den 17.10.1940.

05

Besprechung mit Ministerialdirigenten Dr. Emmerich.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich legt dem Herrn Generalgouverneur den Entwurf eines Erlasses über Maßnahmen zum Aufbau der Energieversorgung im Generalgouvernement vor. (s. Anlage)

ge

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ordnet an, daß dieser Erlaß noch Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh vorgelegt wird.

Für die erste große Tagung des Wirtschaftsrats soll Ministerialdirigent Dr. Emmerich einen Termin mit Landgerichtsrat Dr. Keith vereinbaren.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich legt dann dem Herrn Generalgouverneur eine Verordnung über die Errichtung einer Zentralkammer für das Generalgouvernement und von Distriktkammern vor.

35

Fahrt des Herrn Generalgouverneurs nach Kressendorf.

Anlage 995a

Der Generalgouverneur Krakau, den ....1940.

Erlass

über die Bearbeitung der Sachgebiete der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts beim Generalgouverneur.

I.

(1) Die Sachgebiete der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts werden innerhalb der Gesamtbehörde des Generalgouverneurs dem Höheren SS - und Polizeiführer zur verantwortlichen Bearbeitung übertragen.

(2) Für die Sachbearbeitung wird den dem Höheren SS- und Polizeiführer unterstehenden Befehlshabern der Ordnungspolizei, ~~und Befehlshaber~~ der Sicherheitspolizei und des SD je ein " Amt Verwaltung und Recht " eingerichtet.

(3) Den beiden Ämtern „Verwaltung und Recht" werden die in der Anlage aufgeführten Sachgebiete zugewiesen. Der Höhere SS - und Polizeiführer erlässt im Einvernehmen mit dem Chef des Amtes zur Abgrenzung der einzelnen Sachgebiete nähere Bestimmungen.

(4) In der Geschäftsverteilung bei den nachgeordneten Verwaltungsbehörden der Distrikte und Kreise tritt durch diese Neuregelung eine Änderung nicht ein. Es bleibt bei der bisherigen Aufteilung der Zuständigkeiten.

II.

(1) Der Höhere SS - und Polizeiführer sowie die ihm nachgeordneten Dienststellen handeln auf dem Gebiete der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts für den Generalgouverneur in Ausübung der diesem zustehenden Hoheitsrechte. Sie sind Bestandteile der Gesamtbehörde des Generalgouverneurs.

(2)

(2) Im Rahmen ihrer Aufgaben haben der Höhere SS - und Polizeiführer und die beiden Befehlshaber Weisungsbefugnis an alle nachgeordneten Verwaltungsbehörden im Generalgouvernement.

(3) Der Schriftverkehr in Angelegenheiten der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts ist unter der Bezeichnung " Der Generalgouverneur " zu führen. Unterzeichnet der Höhere SS - und Polizeiführer oder eine ihm nachgeordnete Stelle, so kann eine entsprechende zusätzliche Bezeichnung angebracht werden.

III.

(1) Alle auf den Sachgebieten der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts bei den bisher zuständigen Stellen des Generalgouverneurs entstandenen abgeschlossenen oder laufenden Vorgänge sind alsbald an die beiden neugebildeten Ämter Verwaltung und Recht der beiden Befehlshaber abzugeben. Neue Vorgänge sind unverzüglich an diese weiterzuleiten.

(2) Die nachgeordneten Verwaltungsbehörden berichten, um Fehlleitungen und Verzögerungen zu vermeiden, in den aus der Anlage hervorgehenden Angelegenheiten an den " Generalgouverneur - Höherer SS - und Polizeiführer - ".

(3) Trotz ziemlich eingehender Aufzählung der Zuständigkeiten lassen sich für die Praxis nicht von vornherein alle Schwierigkeiten der Abgrenzung von Sachgebieten ausräumen. In Zweifelsfragen ist vorläufig die Handhabung bei den obersten Reichsbehöden, vor allem innerhalb des RMdJ. sinngemäss zugrunde zu legen.

IV.

(1) Die enge Verflechtung der Aufgaben der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts mit dem Aufgabengebiet der inneren Verwaltung und auch anderer Stellen meines Amtes machen eine dauernde vertrauensvolle gegenseitige Zusammenarbeit notwendig. Zur Erhaltung einer einheitlichen Ausrichtung der Verwaltung haben vor allem die Abteilung Innere Verwaltung und die beiden Ämter Verwaltung und Recht bei den Befehlshabern sich in allen grundsätzlichen Angelegenheiten, namentlich auf

den Gebiete der Rechtssetzung gegenseitig weit - gehendst zu beteiligen.

(2) Ich spreche die Erwartung aus, dass sich die Neuregelung bei verständnisvoller Einstellung aller beteiligten Stellen und Sachbearbeiter nicht nur in Kürze einspielt, sondern auch für den Erfolg der Verwaltungstätigkeit im Generalgouvernement aufs beste auswirkt.

Verteiler:

Generalgouverneur		1
Chef des Amtes		4
Höherer SS- und Polizeiführer		4
Abteilung Innere Verwaltung		8
Abteilung Gesetzgebung		4
Übrige Abteilungen und Stellen beim Generalgouverneur		60
Befehlshaber der Ordnungspolizei		10
" " Sicherheitspolizei und des SD.		10
Chefs der 4 Distrikte	je 3 =	12
Kreishauptleute	je 3 =	120
Stadthauptleute	je 3 =	21

Nachrichtlich:

RFSSuChdDtPol.	2
Chef d.Ordnungspolizei Berlin	2
" " Sicherheitspolizei u.d.SD	2
Bevollmächtigter d. Generalgouverneurs in Berlin	2
Beauftragte d. Stellvertreters des Führers beim Generalgouverneur	1
Beauftragte des Auswärtigen Amtes	1
" des Reichsjugendführers	1
" des Deutschen Roten Kreuzes	1
Verbindungsoffizier d.Oberbefehlshabers Ost	3
Verbindungsoffizier der Luftwaffe	2
Vorrat	23
	300

II. [illegible]

995d

II. Besonderen Abdruck erhält die

Postverteilungsstelle beim Amt
des Generalgouverneurs

Regierungsgebäude

mit der Weisung, dafür Sorge zu tragen, dass künftig dort einlaufende Schreiben und Vorgänge, die Angelegenheiten der in der Anlage aufgeführten Sachgebiete betreffen, unverzüglich an den Höheren SS - und Polizeiführer abgegeben werden. Im Interesse eines reibungslosen Geschäftsbetriebes muss erreicht werden, dass Vorgänge dieser Art ohne Verzögerung den durch die Neuregelung nunmehr zuständig gewordenen Dienststellen zugehen.

Anlage.

Zuständigkeiten

auf dem Gebiete der Polizeiverwaltung und des Polizeirechts.

a) Dem Amt Verwaltung und Recht beim Befehlshaber der Ordnungspolizei obliegen folgende Sachgebiete :

1.) Allgemeines Polizei - und Polizeiverwaltungsrecht.

2.) Organisation der Polizeiverwaltung im Generalgouvernement, einschliesslich der Polizeiabteilungen (= referate) bei den nachgeordneten Verwaltungsbehörden.

3.) Aufsicht über die Polizeiverwaltung des Generalgouvernements, einschliesslich der Polizeiabteilungen bei den nachgeordneten Verwaltungsbehörden.

4.) Besetzung der Polizeiverwaltung des Generalgouvernements. Personalangelegenheiten der Polizeiverwaltungsbeamten, - angestellten und - arbeiter. Mitwirkung bei der Besetzung der Polizeiabteilungen (= referate) der übrigen nachgeordneten Verwaltungsbehörden.

5.) Polizeibeamten - und Polizeidienststrafrecht. Polizeibesoldungswesen und Polizeiversorgung.

6.) Polizeiverwendung für Aufgaben der Verwaltung, soweit sie allgemeine Fragen des sachlichen Weisungsrechts der nachgeordneten Verwaltungsbehörden berührt. Polizeilicher Sonderdienst (Recht, Organisation und Einsatz), Heranziehung von Hilfskräften (Gliederung der NSDAP.) zur Durchführung von Verwaltungsaufgaben.

7.) Rechtsetzung auf ordnungspolizeilichem Gebiet. Polizeiverordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

8.) Polizeistrafrecht und Polizeistrafverfahren.

9.) Polizeiliches Meldewesen. Polizeiliche Listen und Führungszeugnisse.

10.) Strassenverkehrswesen, Verkehrspolizei.

11.) Feuerlöschwesen (Recht und rechtliche Grundlagen für die Organisation, allgemeine Durchführungsvorschriften) Feuerschutzabgabe.

12.) Technische Nothilfe (Recht und rechtliche Grundlagen für die Organisation, grundsätzliche Regelung des Einsatzes).

13.) Luftschutz (Recht und rechtliche Grundlagen für die Organisation, allgemeine Durchführungsvorschriften).

14.) Polizeikostenwesen. Polizeiverwaltungsgebühren.

15.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete des Theater-, Lichtspiel-, Zirkus- und des Versammlungswesens (z. B. verkehrs-, feuer - und betriebssicherheitliche Bestimmungen).

16.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete des Gewerberechts (z. B. Gaststättenpolizei, Polizeistundenregelung, öffentl. Tanz - und andere Lustbarkeiten).

17.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete des Gesundheitswesens. (z. B. Reinhaltung von Strassen, Plätzen und Gewässern, Abfallverwertung).

18.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete der Preisüberwachung. (z.B. Organisation der Durchführung von Preisbestimmungen).

19.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete des Bauwesens (z.B. baupolizeiliche Durchführung von technischen Vorschriften, Organisation der Baupolizei).

20.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete des Jagd- und Fischereiwesens.

21.) Ordnungspolizeiliche Angelegenheiten auf dem Gebiete des Sammlungswesens. (z. B. Mitwirkung von Sammlungen auf öffentlichen Strassen, Plätzen und öffentlichen Lokalen).

22.) Wasserpolizeiliche Angelegenheiten. (z.B. Verkehr auf öffentlichen Gewässern).

23.) Luftpolizeiliche Angelegenheiten (Luftverkehr und Luftüberwachung, soweit nicht Dienststellen des Reichsluftfahrtministeriums zuständig).

24.) Obdachlosen - und Bettelpolizei, Wandererwesen, Fundpolizei.

25.) Privatrechtliche Ansprüche gegen das Reich oder das Generalgouvernement auf Grund von Massnahmen ordnungspolizeilicher Art oder von Handlungen der Organe der Ordnungspolizei.

26.) Beschwerden gegen Verfügungen der Verwaltungsbehörden auf ordnungspolizeilichem Gebiete.

27.) Das gesamte Haushaltswesen und der Wirtschaftsdienst der Ordnungspolizei im Generalgouvernement.

28.) Vertretung des Generalgouvernements bei Besprechungen und Sitzungen (namentlich bei den Reichszentralbehörden), die vorstehende Sachgebiete berühren.

Anlage

995 b

Der Generalgouverneur.

Vertraulich.

Nicht zur Weitergabe oder zur Veröffentlichung bestimmt.

An den Herrn Staatssekretär zur weiteren Veranlassung !

Erlass

über Massnahmen zum Aufbau der Energieversorgung im Generalgouvernement.

Eine wirtschaftliche und sichere Energieversorgung ist für den Wirtschaftsaufbau des Generalgouvernements von wesentlicher Bedeutung. Es sind daher besondere, der besonderen politischen und wirtschaftlichen Eigenart des Landes entsprechende Massnahmen auf diesem Gebiet zu treffen.

Ich ordne daher folgendes an:

1.) Die Federführung für die Bearbeitung aller energiewirtschaftlichen Fragen liegt bei der Abteilung Wirtschaft im Amt des Generalgouverneurs. Zu den energiewirtschaftlichen Fragen gehören:

a) Stromerzeugung,
b) Stromverteilung,
c) Stromverkauf,
d) Erdgasverteilung,
e) Erdgasverkauf.

2.) In Fragen der Stromerzeugung durch Wasserkraft hat die Abteilung Wirtschaft mit der Abteilung Bauwesen /Wasserstrassen zusammenzuarbeiten. Eine solche Zusammenarbeit ist bereits in der zwischen mir und dem Herrn Reichsverkehrsminister getroffenen Vereinbarung W 5 W 8853/40 vom 19.Aug.1940, Abschn. IV, Abs. 6 vorgesehen. Insbesondere wird die Abteilung Wirtschaft bei der Planung auf die Ausgestaltung der Wasserkraftanlagen und der Stauräume im Interesse einer ausreichenden und den energiewirtschaftlichen Belangen dienenden Ausnutzung Einfluss nehmen.

3.) Für die Steigerung des Energieabsatzes, insbesondere zur Hebung des Elektrifizierungsgrades ist eine, sowohl den Belangen der Energieversorgungsunternehmungen, wie des Abnehmerkreises gerecht werdende Tarifpolitik zu betreiben. Für diese Tarifpolitik müssen technisch-wirtschaftliche Gesichtspunkte massgebend sein und nicht lediglich Gesichtspunkte, wie sie üblicher Weise bei der allgemeinen Preisbildung berücksichtigt werden.

4.) Ein wirksamer Ausbau der Energieversorgung im Generalgouvernement und damit eine möglichst billige und sichere Energielieferung ist nur möglich, wenn Stromerzeugung und Verteilung bis zur letzten Lampe, ferner die Erdgasverteilung und der Erdgasverkauf sich in einen einheitlichen energiewirtschaftlichen Plan einfügen. Dies setzt eine enge Zusammenarbeit aller sich mit Energiefragen befassenden gewerblichen Unternehmungen mit der Gruppe Energiewirtschaft bei der Abteilung Wirtschaft im Amt des Generalgouverneurs voraus.

5.) Hinsichtlich der Unternehmungen der Energiewirtschaft, die sich im Eigentum des polnischen Staates befanden, beauftrage ich den Präsidenten der Abteilung Wirtschaft mir im Hinblick auf die Verordnung vom 24. Sept. 40 (Verordnungsblatt GG P I , S. 313) über das Eigentum an dem Vermögen des früheren polnischen Staates einen Vorschlag über die organisatorische Zusammenfassung zu unterbreiten.

6.) Für die Durchführung der Energieerzeugung, - Verteilung und des Verkaufs sind die bisherigen polnischen Energiewirtschaftsgesetze in ein den Bedürfnissen des General - gouvernements entsprechendes Gesetz umzuwandeln. Die Vorbereitung hierzu trifft die Abteilung Wirtschaft im Einvernehmen mit der Abteilung Justiz.

Krakau, den ....1940.

Freitag, den 18.Oktober 1940.

Haus Kressendorf.

12.30 Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt Generalfeldmarschall Kluge.

Bei dem anschließenden Frühstück richtet der Herr Generalgouverneur an den Herrn Generalfeldmarschall folgende Begrüßungsworte:

Ich habe die hohe Ehre, Sie, Herr Generalfeldmarschall, im Namen der Regierung des Generalgouvernements und in meinem eigenen Namen auf das herzlichste hier zu begrüßen. Wir alle, die wir hier im Generalgouvernement tätig sind, freuen uns über unsere deutsche Wehrmacht und wir freuen uns ganz besonders darüber, daß wir durch die Entscheidung des Führers seine Elitetruppen hierher bekommen haben. In Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, verehren wir alle einen der größten und verdientesten Soldaten des Führers und des Reiches. Seien Sie überzeugt, Herr Generalfeldmarschall, daß wir, die wir auf dem Boden arbeiten dürfen, den die deutsche Wehrmacht unter dem Einsatz ihres Blutes, ihres Könnens und ihrer Tapferkeit erobert hat, alle im Inneren Soldaten geblieben sind. Wir haben vom ersten Tag an engste Kameradschaft mit der Wehrmacht gehalten. Ich glaube, daß die Fülle der Aufgaben, die heute mitten im kriegerischen Geschehen auf der Wehrmacht liegt, es erträglich erscheinen läßt, daß jene Aufgaben, die die zivile Verwaltung zu erfüllen hat, ihr abgenommen werden. So ist die Regelung, die vor einem Jahre getroffen wurde, zum Segen für beide Teile geworden.

Ich erhebe mein Glas auf Ihr Wohl, Herr Generalfeldmarschall, und darf Sie versichern, daß Sie bei der Erfüllung Ihrer Aufgaben stets auf uns rechnen können. Es ist uns eine Freude, Ihnen und Ihren Soldaten hier eine Heimat bieten zu dürfen. können.

Generalfeldmarschall Kluge erwidert mit folgenden Worten:

Ich danke Ihnen, Herr Generalgouverneur, für die freundlichen Worte der Begrüßung. Wenn man fremd in einen Kreis

kommt

kommt, tut einem das gut, wenn man so begrüßt wird.

Herr Generalgouverneur, wir sind nur Soldaten, als solche sind wir hier und tun unsere Pflicht. Aber Sie können sich denken, daß wir gerade deswegen, weil wir nur Soldaten sind, die Dinge um uns natürlich auch mit einem besonderen Auge betrachten. Ich darf Sie versichern: Als ich erfuhr, daß ich hierher nach dem Osten kommen soll, hat mich das vom ersten Augenblick an ganz besonders interessiert. Wir haben viel vom Osten gehört, und nun können wir das mit eigenen Augen sehen. Ich kann wirklich jetzt schon nach der verhältnismäßig sehr kurzen Zeit, die ich hier bin, sagen: Hier in diesem Land ist unendlich gearbeitet worden. Wenn man bedenkt, daß nur ein Jahr zur Verfügung stand, so ist es erstaunlich, feststellen zu können, wie die Dinge vorwärts getrieben worden sind. Wir als Soldaten gucken uns die Dinge mit offenen Augen an, wir sehen und verarbeiten sie gleichzeitig. Wie gesagt, in dieser Beziehung bin ich aufs höchste überrascht. Das ist letzten Endes Ihre Arbeit gewesen, Herr Generalgouverneur! Lassen Sie uns hier auf eine anständige, kameradschaftlich nette Art und Weise zusammenarbeiten! Ich erhebe mein Glas auf Ihr Wohl, Herr Generalgouverneur!

Burg

Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh legt vor:

VO. zur Änderung der VO. über die Eröffnung von Bekanntmachungen;

VO. über öffentliche Anschläge;

VO. über die Bestätigung von Schecks im Generalgouvernement;

VO. zur Änderung und Ergänzung der polnischen Bestimmungen über Arseno-Benzolderivate;

VO. über die Erfassung von Filmgeräten;

2.Durchführungsvorschrift zur VO. über Förderung der Tierzucht;

18.10.40.

2. Durchführungsvorschrift zur VO. über vorläufige Regelung von Unterstützungszahlungen an Pensionsempfänger des ehem. polnischen Staates und der polnischen Selbstverwaltungsverbände;

Anordnung über Ausdehnung der Schonzeit für Fasanhennen und weibliches Rehwild im Distrikt Warschau.

Der Herr Generalgouverneur erteilt den Vorlagen seine Genehmigung.

Anschließend berichtet Oberlandesgerichtsrat Dr.Weh über den von ihm im Auftrag des Herrn Generalgouverneurs vor dem Auslandswissenschaftlichen Institut in Berlin gehaltenen Vortrag über das Generalgouvernement.

Der Herr Generalgouverneur ordnet an, daß aus dem ihm zur Verfügung stehenden Sonderfonds dem Oberlandesgerichtsrat Dr.Weh als Aufwandsentschädigung anläßlich dieser Reise nach Berlin 200 Zloty ausbezahlt werden.

17[40] Besprechung des Herrn Generalgouverneurs mit Staatssekretär Dr. Bühler, Oberbereichsleiter Schalk, Präsident Schmidt, SS-Standartenführer Schulz, SS-Obersturmbannführer Specht, Hauptschriftleiter Zarske und Landgerichtsrat Dr.Keith über das Programm für die Veranstaltungen des 26./27. Oktober.

18[30] Staatsanwalt Dr. Hammerle trägt dem Herrn Generalgouverneur Fragen des Sonderdienstes vor. Es handle sich darum, im Wege der Zwangsrekrutierung von Volksdeutschen die noch fehlenden 650 Mann für den Sonderdienst zu bekommen. SS-Brigadeführer Globocnik habe bereits mit der Durchführung dieser Rekrutierung begonnen.

Der Herr Generalgouverneur erklärt sich grundsätzlich damit einverstanden, wünscht jedoch, daß in besonderen Einzelfällen entgegenkommende Handhabung dieser Rekrutierung Platz greife. Im übrigen ordnet der Herr Generalgouverneur an, daß der Sonderdienst unter starker Heranzeihung von Ukrainern auf das Doppelte erhöht werden solle. Der Sonderdienst solle ausschließlich den Kreis- und Stadthauptleuten,

nicht

18.10.40.

nicht aber den Distriktschefs zur Verfügung stehen. Die Distriktchefs sollen sich der Mannschaften der SA-Standarte Feldherrnhalle oder der SS oder Polizei bedienen. Ebenso soll der beim Staatssekretär Dienst tuende Sonderdienst durch andere Formationen ersetzt und die dadurch frei werdenden Männer des Sonderdienstes den Stadthauptleuten von Krakau und Warschau zugeteilt werden.

19[00] Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs nach Kressendorf und

21[10] " " " " von Trzebinia nach München.

Donnerstag, den 24.10.1940.

30 Eintreffen des Herrn Generalgouverneurs auf dem Bahnhof Trzebinia.

50 Ankunft in Haus Kressendorf.

00 Besprechungen mit Staatssekretär Dr. Bühler, SS-Obergruppenführer Krüger, Gesandten von Wühlisch.

25 Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs zur Burg in Krakau.

55 Eintreffen des Herrn Generalgouverneurs auf der Burg.

05 Besprechung mit Landgerichtsrat Dr. Keith.

25 Besprechung mit SS-Hauptsturmführer Holweger und Hauptschriftleiter Zarske.

SS-Hauptsturmführer Holweger legt dem Herrn Generalgouverneur das Manuskript des demnächst erscheinenden Schulungsbriefes vor.

Der Herr Generalgouverneur wünscht, daß demnächst ein Schulungsbrief erscheint, dessen Inhalt vornehmlich dem Osten gewidmet ist, und erklärt sich bereit, gegebenenfalls einen umfangreichen Artikel für diesen Schulungsbrief zu ~~machen~~ verfassen.

SS-Hauptsturmführer Holweger unterbreitet dann dem Herrn Generalgouverneur seinen Plan für die Verbreitung des Schulungsbriefes.

Der Herr Generalgouverneur billigt diesen Plan und gibt dabei seinem Wunsche Ausdruck, daß die Schulungsbriefe auch möglichst weitgehend in den Reihen der Wehrmacht gelesen werden.

Hauptschriftleiter Zarske überreicht dem Herrn Generalgouverneur die neueste Nummer der Polnischen Illustrierten Zeitschrift und teilt mit, daß die beiden Zeitschriften "Das Generalgouvernement" und "Die Burg" noch rechtzeitig vor Beginn der Feierlichkeiten des 25. und 26. Oktober fertiggestellt sein werden.

1001

Freitag, den 25.Oktober 1940.

12⁰⁰ Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt die Abteilungspräsidenten und Abteilungsleiter zur Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes.

Er richtet bei dieser Gelegenheit folgende Worte an die Auszuzeichnenden:

Ich habe die große Freude und Ehre, Ihnen auf Befehl des Führers das Kriegsverdienstkreuz zu übergeben. Ich möchte nicht verfehlen, Ihnen bei diesem Anlaß den Dank den Führers, des Deutschen Volkes und des Deutschen Reiches zu übermitteln für die hervorragende Aufbauleistung, die Sie auf einem so ungeheuer schwierigen und völlig neuartigen Gebiete vollbracht haben. Der Jahrestag des Entstehens des Generalgouvernements ist für Sie ein Tag stolzer Rückerinnerung. Jeder einzelne von Ihnen hat sein Bestes für den Führer und das Deutsche Volk hier im Osten gegeben, und ich bin stolz darauf und sehr glücklich darüber, in Ihnen eine solche Elite von hervorragenden Verwaltungs- und Führungspersönlichkeiten zu haben, die dem deutschen Leben und der deutschen Ordnung hier in diesem Gebiet zum Durchbruch verholfen haben. Nehmen Sie auch meine persönliche Anerkennung hier in diesem Augenblick entgegen. Ich danke Ihnen!

17⁰⁰ Die NSKK-Kurierkompanie ist im Burghof angetreten. Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r schreitet mit Korpsführer Hühnlein und den NSKK-Gruppenführern Höfle und Grenzlin die Front der angetretenen Formation ab und hält anschließend folgende Ansprache:

Korpsführer! Lieber Parteigenosse Hühnlein! Auf dem Hof dieser historischen Burg zu Krakau heiße ich Sie auf das herzlichste willkommen. Ich freue mich ganz besonders, Ihnen, Korpsführer, den Dank aller Dienststellen des Generalgouvernements zum Ausdruck bringen zu dürfen für den hervorragenden Einsatz des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps im Generalgouvernement. Seit dem Bestehen des Generalgouvernements haben sich Ihre Männer hier auf das Hervorragendste bewährt. Es sind 14 Kompanien im Einsatz gewesen, um uns zu helfen, die Schwierigkeiten, die dieser Raum im Gefolge des

Krieges

Krieges bot, zu überwinden. Es ist nicht zuletzt das Verdienst dieses treuen, hervorragend geschulten und von vorbildlichem nationalsozialistischen Geist erfüllten Korps gewesen, daß die Situation auf dem Gebiete des Verkehrswesens mit Erfolg gemeistert werden konnte. Jetzt bewähren sich Ihre Männer hier zur Zeit vor allem als die Staatskuriere des Generalgouvernements und in allen Formen der Verkehrshilfspolizei. Ihnen, Korpsführer, dafür Dank zu sagen, ist mir eine große Freude. Ich möchte Ihnen ganz besonders dafür danken, daß Sie mir in dem Parteigenossen NSKK-Obergruppenführer Höfle einen so verdienten und hervorragend geeigneten Vertreter des NSKK zur Verfügung und an die Seite gestellt haben.

Korpsführer! Die Leistungen des NSKK im Generalgouvernement sind ein stolzes Blatt in der Geschichte Ihres Korps, dieser stolzen Gründung im Dienste des Führers!

Korpsführer Hühnlein dankt hierauf dem Herrn Generalgouverneur mit folgenden worten:

Mein lieber Parteigenosse, Generalgouverneur Dr.Frank! Ich darf Ihnen zunächst für die freundlichen Begrüßungsworte danken. Schon lange war es meine Absicht, hierher zu kommen. Aber Sie wissen es selber: Dem Führer einer Reichsorganisation erwachsen mit jedem neuen militärischen und politischen Erfolg im Westen, Norden, Osten und Südosten immer neue Aufgaben. Man bewegt sich kaum mehr nach eigenem freien Willen, sondern stets nur noch zwangsläufig.

Ich darf meiner Freude und meinem Stolz darüber Ausdruck geben, daß Sie für die Leistungen des nationalsozialistischen Kraftfahrkorps im Generalgouvernement, möge es nun als Verkehrs-Kompanie oder Kurier-Kompanie eingesetzt sein, eine so uneingeschränkte Anerkennung gefunden haben. Wenn ein solcher Dank und eine solche Anerkennung hier öffentlich in feierlicher Weise im Hofe dieser Burg zu Krakau ausgesprochen werden, wo jeder Stein von deutschen Baumeistern und deutschen Künstlern zeugt, ausgesprochen werden zu einem

Zeitpunkt,

Zeitpunkt, in welchem Sie, mein lieber Parteigenosse Dr.Frank, auf ein Jahr der Arbeit, des Kampfes und des Erfolges zurückblicken, so ist das für uns ein besonderes Erlebnis, das wir zu würdigen wissen. Ich war gerade zur Stelle, als die polnische Macht gebrochen wurde. Da haben wir angepackt, wo wir anpacken konnten; wir haben unsere Fähnlein aufgesteckt in Warschau, in Radom, in Lublin, in Krakau, in Tschenstochau. Wir wurden damals eingesetzt, um die Verkehrsverhältnisse zu regeln, haben aber auch alle möglichen anderen Aufgaben übernommen.

Die Verkehrskompanien sind inzwischen wieder nach der Heimat zurückgegangen. Sie sind aber nicht dort geblieben, sondern haben sich sofort wieder in Marsch gesetzt, um bei der Rücksiedlung in Bessarabien und der Bukowina die Transporte zu leiten. Heute sind sie damit fertig. Nun höre ich, daß dieselben Kompanien, die damals im Generalgouvernement standen, wieder neue Aufgaben bei der Aussiedlung aus der Dobrudscha und der Süd-Bokuwina übernommen haben.

Ihr Führer und Männer der NSKK-Kompanie, Ihr tragt in Eurer Hand die Sturmfahne des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps. Macht ihr Ehre, wie Ihr ihr bisher Ehre gemacht habt. Ich weiß, Kameraden, Euer Dienst war nie leicht und wird auch in Zukunft nicht leichter werden. Immer aber freue ich mich der festen Stimmung, die in Euren Feldpostbriefen und Feldpostkarten zum Ausdruck kommt. Diese Stimmung ist sicherlich mit dem Umstand zu verdanken, daß Ihr unter den Augen des Generalgouverneurs selber Euren Dienst leisten dürft. Denn Ihr habt das Gefühl, daß man auf Euch achtet und Eure Leistung würdigt und, wenn sie gut ist, anerkennt. Ich weiß aber auch, daß dies nicht allein das Motiv Eurer festen Stimmung, Eurer Einsatzfreudigkeit und Eurer Bereitschaft ist. Ich weiß, daß Ihr als politische Soldaten höher denkt, daß Ihr immer an das große Schicksal Deutschlands denkt, das es zu meistern gilt. Ein jeder von Euch weiß, daß es um das Ganze geht, daß wir einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen haben; ein jeder von Euch weiß, daß es auf jeden einzelnen von Euch ankommt, weil jeder einzelne die letzte Kraft herzugeben hat. Wir alle wissen, daß der End-

kampf

kampf schwer und ernst ist und daß niemand den Ernst und die Schwere dieses Endkampfes unterschätzt. Keiner aber wankt und schwankt auch nur eine Sekunde in dem Gedanken, daß der Endsieg unser ist.

Durchdrungen seid Ihr aber auch von der Aufgabe in diesem Raum. Ich beneide Euch alle, die Ihr hier in diesem Gebiet tätig sein dürft. So fühlt Ihr auch die Größe und Schwierigkeit der Probleme, die hier zu meistern sind. Um was geht es? Es geht darum, diesen ostdeutschen Raum vom San bis zum Bug einzugliedern in das Großdeutsche Reich, den Raum mit nationalsozialistischem Ordnungswillen auszufüllen, Träger zu sein deutscher Kultur und deutschen Geistes. Das alles geschieht unter der Fahne der nationalsozialistisch en Bewegung, wie auch einst die Fahne des deutschen Or - densritters nicht nur die Fahne des Schwertes war, sondern auch die Fahne der deutschen Kultur und des deutschen Geistes.

Was alles in diesem Jahr in diesem Gebiet schon geschehen ist, lieber Pg. Dr. Frank, lese und höre ich immer mit größtem Interesse. Ich brenne darauf, mir die Dinge auch einmal, wenn ich mehr Zeit habe, selber anzusehen. Gottseidank kenne ich dieses Gebiet unmittelbar nach dem polnischen Feldzug. Wir Männer des Motorsportes kennen das Polengebiet auch von früheren polnischen Zuverlässigkeitsfahrten. Da waren wir froh über diese miserablen Straßen, weil wir dort die Qualität und die Überlegenheit unserer deutschen Wagen zeigen konnten. Aber es war ein miserables Zeugnis für die polnische Wirtschaft, ein Zeugnis für ihre Unfähigkeit, ein Volk und ein Land zu führen.

Nun stehen wir, lieber Pg. Dr.Frank, zur Mitarbeit bereit. Wir verfügen über technisch geschulte Hände und Kräfte. Wir sind aber nicht nur Techniker und Kraftfahrer, sondern Männer, die ihr technisches Wissen und Können in die politische Aufbauarbeit hineinstellen wollen. Wir haben soeben einige Dinge künftiger Zielsetzung und Aufgabenverteilung besprochen.

Ich darf nun im Namen des gesamten Korps Ihnen, Herr Generalgouverneur, die Glückwünsche für dieses einjährige

Jubiläum

Jubiläum der Arbeit, des Erfolges und des Kampfes überbringen. Ich weiß, daß das Werk, das begonnen worden ist, zum besten Ende geführt werden wird. Der Führer hat einen seiner fanatischsten und kompromißlosesten Mitarbeiter mit dieser Aufgabe betraut. Sie besitzen die Verwaltungskenntnisse - nicht für eine bürokratische, sondern eine lebendige Verwaltung, - zugleich aber auch den Kämpfergeist, und Sie werden dieses Werk, das schwer sein mag, sicherlich zum besten Ende führen.

Euch, Führern und Männern, rufe ich zu: Tut weiter Eure Pflicht, wie Ihr sie bisher erfüllt habt, haltet Kameradschaft und Disziplin! Aus der Kameradschaft erwächst der freiwillige Gehorsam. Darum setzen wir politische Soldaten die Kameradschaft immer voran. Haltet den Winter durch, welchen Charakter er immer tragen möge. Seht aber auch auf Eure Gesundheit! Wer krank wird, ist zumeist selber daran schuld. Es gibt viele Mittel, um der Erkrankung und dadurch der Dienstbefreiung vorzubeugen.

Wo immer Führer und Männer des Korps bei feierlichen Appellen angetreten sind, gehen wir nicht auseinander, ohne unser unerschütterliches Vertrauen zur Führung, unsern unbegrenzten Glauben zum deutschen Siege zum Ausdruck zu bringen. Wir tun das immer dadurch, daß wir dieses Bekenntnis und diesen Glauben in den alten Kampfruf hineinlegen:

Unser Führer Adolf Hitler, Sieg Heil, Sieg Heil,

Sieg Heil!

Der Appell schließt mit den Liedern der Nation.

18⁰⁰ Der Herr Generalgouverneur empfängt im Beisein von Herrn Dr. Franke und Dr. Walter Föhl eine ukrainische Abordnung, bestehend aus den Herren

Universitätsdozent Dr. Kubijowytsch, Leiter des Ukrainischen Hauptausschusses,
Generalsekretär Hlibowyckyj,
Oberst a.D. Bisanz,
Dr. Johann Gyza.

Der Führer der Delegation, Prof. Dr. Kubijowytsch, richtet an den Herrn Generalgouverneur folgende Worte:

Herr Generalgouverneur !

Es jährt sich heute zum ersten Mal der feierliche Tag, an dem der ruhmreiche Sieg der deutschen Wehrmacht im Osten durch die Gründung des Generalgouvernements gefestigt wurde und damit auch für die in den Grenzen des Großdeutschen Reiches wohnenden Ukrainer eine neue Zeit anbrach. Die ukrainische Bevölkerung an den westlichen Grenzen des ukrainischen Gebietes war jahrhundertelang dem stärksten polnischen Druck und einer rücksichtslosen Vernichtung des nationalen Kulturlebens ausgesetzt. Deshalb begrüßte sie mit großer Freude die Einsetzung einer gerechten deutschen Oberherrschaft, deren Träger Sie, Herr Generalgouverneur, sind. Diese Freude äußerte die ukrainische Volksgemeinschaft nicht nur durch Blumenspenden an die einrückenden deutschen Soldaten, sondern auch durch Blutopfer, die der Kampf mit dem polnischen Unterdrücker von ihr forderte. Und gerade heute sei es uns gestattet, auch dieser Opfer zu gedenken, die ihr Leben für die neue, bessere Gegenwart eingesetzt haben.

In Kürze jährt sich auch der Tag, an welchem Sie, Herr Generalgouverneur, zum ersten Male die Vertreter der ukrainischen Bevölkerung bei sich empfingen, die Ihnen ihre volle politische Zuverlässigkeit und Bereitschaft zu einer freudigen Mitarbeit bekundeten. An diesem Tage erfuhr auch die ukrainische Bevölkerung durch Sie von Ihrer und des Führers Gewogenheit den Bestrebungen des ukrainischen Volkes gegenüber und erhielt die Zusicherung einer freien kulturellen und wirt-

schaftlichen

schaftlichen Entwicklung im Generalgouvernement. Mit einer Aufforderung zu positiver Mitarbeit haben Sie uns damals verabschiedet. Dann, als Sie uns ein halbes Jahr später - gelegentlich des Führergeburtstages - wieder empfingen, stellten Sie mit Zufriedenheit fest, daß die Ukrainer die Hoffnungen nicht getäuscht haben und im Einklang mit Ihren und des Führers Plänen gute Aufbauarbeit leisten.

Jetzt, im Rückblick auf ein ganzes Jahr, können wir schon einige Schlüsse aus der deutsch-ukrainischen Zusammenarbeit ziehen, die sich, wenngleich in kleinem Ausmaße, so doch ganz konkret im Gebiete des Generalgouvernements vollzieht. Ungeachtet aller Schwierigkeiten, die sich größtenteils auf die Kriegsverhältnisse zurückführen lassen, stellen wir mit vollster Zufriedenheit fest, daß diese Mitarbeit die besten Erfolge auf kulturellem Gebiet vor allem, zeitigte, und dafür gebührt Ihnen, Herr Generalgouverneur, unser innigster Dank. Am heutigen Jahrestage schlagen im Gefühl tiefster Dankbarkeit Tausende von ukrainischen Kinderherzen Ihnen zu, die nun den Unterricht in ihrer Muttersprache genießen und ihr Gebet in den zurückerworbenen ukrainischen Kirchen verrichten können.

Gott gebe, daß es Ihnen, Herr Generalgouverneur, als dem verantwortlichen Mitarbeiter des Führers im Osten auch weiter gelingt, die Pläne der Neuordnung Europas erfolgreich durchzuführen.

Als Vertreter und im Namen der ukrainischen Volksgruppe im Generalgouvernement bitte ich Sie, Herr Generalgouverneur, die Versicherung unserer vollen Ergebenheit und Treue Ihnen und dem Führer gegenüber entgegennehmen zu wollen.

Der Herr Generalgouverneur erwidert mit folgender Ansprache:

Meine Herren !

Ich habe mit großer Freude Ihre Delegation hier empfangen und danke Ihnen für Ihr Gedenken zum Jahrestag der Gründung des Generalgouvernements.

Es ist ein ernstes Bemühen der deutschen Führung im Generalgouvernement, dem ukrainischen Volkstum hier in diesem Gebiet die bürgerlichen und kulturellen Rechte, die ihm so lange vorenthalten waren, sicherzustellen. Es ist für mich eine Freude, aus Ihren Worten entnehmen zu können, daß die ukrainische Bevölkerung dieses Gebietes die Gefühle, die wir ihr entgegenbringen, auch erwidert.

Wir sind als Ordnungsrepräsentanten in diesen Raum geschickt worden, um dafür zu sorgen, daß nimmermehr aus diesem Gebiet eine Bedrohung des Weltfriedens ersteht.

Es ist für uns eine wichtige Voraussetzung unserer Arbeit, daß die ukrainische Bevölkerung dieses Gebietes sich im Rahmen der uns gesteckten Aufgabe frei entfalten kann. Soweit es die Beschränkungen, die der Krieg allgemein mit sich bringt, gestatten, verspreche ich Ihnen, daß es auch in Zukunft dabei bleibt.

Ich möchte darüberhinaus anerkennen, mit welchem Opfermut und welcher Arbeitsfreude sich die ukrainische Bevölkerung an dem Aufbauwerk in diesem Gebiet beteiligt. Es beglückt mich als Angehörigen eines der kulturbewußtesten Völker der Welt, des deutschen, ganz besonders, daß das kulturelle Leben des ukrainischen Volkstums im Generalgouvernement im wesentlichen gesichert erscheint. Was hier noch geschehen kann, das soll geschehen. Sie können sich immer an mich wenden, wenn Sie Wünsche oder Anregungen haben. Wenn wir so weiter arbeiten wie in diesem Jahr, werden noch viele Wünsche, die bis jetzt übrig geblieben sind, erfüllt werden können.

Ich

1007

Ich danke Ihnen im Namen des Führers und des Reiches für Ihre Worte und bitte Sie, diesen Dank der ukrainischen Bevölkerung zu übermitteln. Seien Sie überzeugt, daß alles, was in unserer Kraft steht, geschehen wird, um Ihren Wünschen zu entsprechen !

1008

25.10.40.

20[30] Die Hoheitsfahne der NSDAP. wird durch Oberbereichsleiter Schalk dem Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r in feierlicher Weise überbracht.

Oberbereichsleiter Schalk meldet dem Herrn Generalgouverneur die Überbringung der Fahne aus der Hauptstadt der Bewegung.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält folgende Ansprache:

Am Vorabend des Jahrestages der Errichtung des Generalgouvernements durch den Führer ist uns Nationalsozialisten im Generalgouvernement eine besondere Auszeichnung geworden. In diesem von den früheren polnischen Königen benutzten Arbeits- und Festraum können wir die Fahne unserer siegreichen nationalsozialistischen Bewegung übernehmen. Der Führer hat uns ferner durch die Hand seines Stellvertreters mit dieser Fahne die Verpflichtung auferlegt, in diesem östlichen Machtbereich des Großdeutschen Reiches seine Kampfesidee leuchtend nunmehr im weltgeschichtlichen Ringen sicherzustellen und dafür zu sorgen, daß aufbauend auf den von unvergänglichem Siegeslorbeer bekränzten Erfolg unserer Wehrmacht von Nationalsozialisten hier ein Bollwerk des Reiches in unzerstörbarer Klarheit, Zielsicherheit und Führungsverbundenheit errichtet wird. Der Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP. hat die östlichste Mission innerhalb der Bewegung. Über dieser Fahne möge das Siegeszeichen der aufgehenden Sonne, die hier zuerst deutschen Boden begrüßt, leuchten. Von dieser Fahne möge der Kampfgeist unserer ersten Kämpfer immer wieder in die entschlossenen jungen Kämpfer einmünden. Möge diese Fahne von hier weithin bis zum Atlantik, herauf bis zum Nordkap, herab bis zu den Pyrenäen das herrlich ringende deutsche Volk sieghaft grüßen. Der Führer hat uns mit dieser Fahne ein herrliches Symbol verliehen.

Wir grüßen unseren Führer Adolf Hitler, Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Anschließend großer Empfang auf der Burg.

Ansprache des Herrn Generalgouverneurs

beim Staatsakt aus Anlaß des einjährigen Bestehens des Generalgouvernements auf der Burg zu Krakau.

Verehrte Anwesende!

Am Jahrestag der Errichtung des Generalgouvernements durch den Führer haben wir uns hier auf der alten Burg an der Weichsel zu Krakau zu einer Feierstunde zusammengefunden. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und möchte mit einer besonders herzlichen Begrüßung unserer Gäste aus dem Reich beginnen. Für uns ist es eine ganz besondere Freude und Auszeichnung, daß der Führer, das Reich und die Bewegung durch hervorragende Männer Anteil an unserem heutigen Festtage nehmen, daß die Reichsregierung hier durch Herrn Reichsminister Dr. Frick, durch Herrn Reichsarbeitsminister Seldte und durch den Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Meissner, vertreten ist, daß ferner unsere herrliche Bewegung durch die Reichsleiter Lutze und Hühnlein vertreten ist, und daß in Vertretung des Reichsführers SS und Chefs der Polizei, der erst heute Mittag eintreffen kann, General Daluege, unser alter Parteigenosse, hier erschienen ist. Mit besonderer Freude begrüße ich als Vertreter der Wehrmacht Herrn General von Gienandt. Alle anderen Gäste aus dem Generalgouvernement seien mir ebenso willkommen.

In einer Stunde ernstester weltgeschichtlicher Durchdrungenheit versammeln wir uns hier auf dieser Burg. Von ihr strahlen Entwicklungen aus. Dies hier war das durch Jahrhunderte hindurch errichtete Bollwerk des polnischen Fanatismus gegen das Deutschtum. Dies hier war die Heimstätte all jener Verschwörerpolitik, die durch Jahrhunderte hindurch nur ein Ziel kannte, das Ringen gegen das Deutschtum mit allen Mitteln und unter allen Voraussetzungen. Diese von deutschen Künstlern errichtete und geschmückte Burg war der Hort von polnischen Königen, die diese unfriedliche naturwidrige Aufgabe von hieraus zu erfüllen unternahmen. Es ist für uns ein Augenblick der Ergriffenheit, daß wir uns nun in diesem Festsaal als Deutsche, bestimmt, im Generalgouvernement die Führung durchzusetzen, versammeln können.

Ein Jahr liegt hinter uns. Aus dem Nichts, aus dem Chaos, aus der Zerstörung haben wir uns gemäß dem Befehl des Führers bemüht, wieder eine Art Ordnung aufzurichten, die im Stande ist, die wirtschaftliche und arbeitsmäßige Kraft dieses Gebietes in dem entscheidenden Schicksalskampf für die deutsche Nation zur Verfügung zu stellen.

stellen. Die Führung über die Völkerschaften dieses Gebietes, das vom Führer durch seinen Entschluß zum Generalgouvernement proklamiert worden ist, in die Tat umzusetzen, ist unsere Aufgabe. Ich spreche bewußt von den Völkerschaften dieses Gebietes; denn es ist eine Fälschung, wenn man es als polnisches Gebiet bezeichnet. In diesem Gebiet leben ja Polen, Ukrainer, Goralen, Lemken, Huzulen, Juden, Weißrussen, Kleinrussen. In ihm lebt eine Fülle von Völkerschaften, die allerdings im Laufe der letzten Jahre in zunehmendem Maße einen brutalen Vergewaltigungsdruck seitens der sogenannten polnischen Republik ausgesetzt war. Wir haben diese Völkerschaften nun einem gerechten Regime unterstellt. Zum ersten Male hat im Generalgouvernement das Deutsche Reich Adolf Hitlers die Herrschaft über fremde, nichtdeutsche Volkstümer übernommen. Es istklar, daß diese Aufgabe nicht allein mit den überkommenen Methoden gelöst werden konnte. Es ist ebenso selbstverständlich gewesen, daß diese Aufgabe auch nicht erfüllt werden konnte unter Bedingungen der Führung, wie sie irgendeinem früheren Staatssystem eigen waren. Hier mußte für das deutsche Imperium Adolf Hitlers eine Form des Regimes ausgebaut werden, die vielleicht wieder für ähnliche Verwaltungsnotwendigkeiten der Zukunft Muster sein kann. Über allem steht hierbei dieser herrliche Gedanke an unser Großdeutsches Reich, an diese herrliche Schöpfung des Führers. Wir sind hier nicht ein Land mit eigenen erkennbaren Spezialinteressen, mit irgendwie hervortretenden Egoismen, sondern das Generalgouvernement hat nur die eine Aufgabe, dem Reich zu dienen. Und so war ja auch für die Völker dieses Gebietes durch viele Jahrhunderte hindurch das glücklichste Schicksal gewesen: Solange diese Völkerschaften ~~xxxx~~ des Ostens unter der deutschen Oberherrschaft standen, gab es für sie eine Art eigene Kulturentwicklung. Immer dann aber, wenn Unberufene eine eigene staatliche Gemeinschaft aufzurichten versuchten, dann schwebte über diesem neuen polnischen Staatsgebilde sofort wieder das Damoklesschwert einer neuen Teilung. Mögen sich die Völkerschaften dieses Gebietes darüber klar sein: ihre Zukunft liegt in der engsten Schicksalszusammengeschlossenheit mit dem deutschen Volk. Es kann sein, daß die Erde untergeht, es kann niemals sein, daß die Hakenkreuzflagge über diesem Gebiet wieder eingezogen wird. Wir haben daher im Generalgouvernement diese Reichsaufgabe nach der uns vom Führer gegebenen und befohlenen Möglichkeit durchzusetzen. Diese Aufgabe ist vor allem eine nationalsozialistische. Der Sieg, den unsere

nationalsozialistische

nationalsozialistische Wehrmacht, zusammengesetzt aus deutschen Offizieren und Mannschaften aller Waffengattungen, unter der einzigartigen Feldherrngenialität unseres Führers in wenigen Tagen über Polen errungen hat, dieser Sieg ist an sich schon eine Rechtsgrundlage für den Aufbau einer deutschen Verwaltung in diesem Gebiet. Dieser Sieg gab in überwältigender, eindrucksvoller Weise die Überlegenheit dieses deutschen Führungsvolkes über die Völkerschaften dieses Bereiches kund. Eine sonnenklarere Belegung unseres Führungsanspruches läßt sich gar nicht denken

Es ist selbstverständlich, daß dieser unser Anspruch ja nun nicht in wenigen Monaten durchgesetzt werden kann, daß er vielmehr die eherne Grundlage für eine Dauerinstitution in diesem Raume abgeben muß. Wie könnte diese neue Aufgabe nun anders durchgeführt werden als auf nationalsozialistischem Wege? Wo hat man die Lehre von dem Wert und den Unterschieden der Rasse stürmischer vertreten als in der Weltanschauung Adolf Hitlers, wo wurde der Nationalstolz, der in diesem Gebiet für uns Deutsche besonders notwendig ist, elementarer zum Ausdruck gebracht als in unserer herrlichen Bewegung, wo wurde der Gedanke Großdeutscher Einheit über die Grenzen des früheren Reiches hinaus leidenschaftlicher betont als in dieser Bewegung Adolf Hitlers, und wo wurde zum ersten Male jene Weltanschauungsgeschlossenheit so geformt wie in unserer Bewegung, jene Geschlossenheit der Weltanschauung aller deutschen Männer und Frauen, wie sie in diesem Gebiet besonders notwendig ist? Stellen Sie sich einmal das Problem der Errichtung eines Generalgouvernements im Osten unter den Führungsbedingungen unseres früheren Deutschen Reiches mit seinen 47 Parteien vor, mit seinen konfessionellen Unterschieden, mit seiner sogenannten wirtschaftlichen Ordnung, mit seinem Interessenregime, - nichts wäre möglich gewesen, weder Aufbau noch Durchsetzung jenes Stolzes, der uns Deutsche in diesem Raum zu erfüllen hat. Daher ist es unsere erste und wichtigste Aufgabe, an diesem Tage dem Führer für seine Entschlossenheit zu danken, seine Wehrmacht hier siegreich durchzusetzen und im Anschluß an den Sieg der Wehrmacht seine nationalsozialistische Bewegung zu berufen, das vom Soldaten eroberte Gebiet nunmehr machtmäßig zum Dauerbestandteil des Großdeutschen Reiches zu erheben. Neben dieser weltanschaulichen Aufgabe, die ja nun zur Folge hat, daß vor allem nationalsozialistisch geprägte Persönlichkeiten sich in diesem Gebiet maßgeblich zu betätigen haben, war es dann aber auch eine neuartige Verwaltungsaufgabe. Wenn irgendwo, dann ist es in solchen von völlig

auseinandergehenden

auseinandergehenden Ordnungsprinzipien durchsetzten Raume notwendig, daß sich das vom Nationalsozialismus entwickelte Führerprinzip in der Verwaltung durchsetzt. Der Führer hat im Generalgouvernement diesen Grundsatz von der einheitlichen Zusammenfassung aller Dienststellen unter einen einheitlichen Befehlsträger bis in die letzte exakte Auslegung durchgeführt. Das Generalgouvernement ist zur Zeit jener Bestandteil des Großdeutschen Machtbereiches, in welchem sich dieses Führerprinzip der Verwaltung weitaus am eindeutigsten durchsetzen mußte. Sämtliche Behörden sind in das Amt des Generalgouverneurs eingebaut, ebenso in das Amt des Distriktchefs als des Repräsentanten des Generalgouverneurs sämtliche Distriktbehörden, und dem Kreishauptmann als dem Repräsentanten der Einheit des Kreises unterstehen wiederum sämtliche Kreisbehörden. Unter dieser von rein deutschen Verwaltungsgesichtspunkten geleiteten oberen Ordnung bewegt sich die polnische Selbstverwaltung im Generalgouvernement. In ihr werden die kleinen Aufgaben des Tages im unmittelbarsten Kontakt mit der Bevölkerung unter deutscher Führung besser geordnet, als es jemals früher der Fall war. Die Woids, jene Vögte alten deutschen Rechts - "Woid" bedeutet ja nur eine polnische Verbalhornisierung des deutschen Wortes "Vogt"- sind die untersten Machtrepräsentanten und entsprechen jeweils dem Volkstum, dem sie örtlich angehören.

Da somit alle Ämter vereint sind und alles einem einheitlichen Willen unterstellt ist, ist es selbstverständlich, daß nunmehr nach einem Jahre der Beweis erbracht ist, daß, wie in der Weltpolitik, wie in der Strategie, wie in der Technik beispielsweise beim Problem der Luftwaffe, der Führer auch in der Technik des Staates uns Deutschen die entscheidende Formulierung gegeben hat. Unser Ziel ist gegenüber der weltpolitischen Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, klar und einfach. Diese Einfachheit ist bedingt durch die Notwendigkeit, mit dem geringsten Menschenpersonal die größtmögliche Verwaltungswirkung zu erzielen, und zwar unbürokratisch; denn es geht hier nicht um die Durchsetzung von Grundsätzen innerhalb der Verwaltungsmethodik, sondern jeweils um die unmittelbarste Auseinandersetzung mit gegebenen Lebensproblemen. Wirklich und darüber hinaus im weitesten Sinne wirtschaftlich ist diese Technik unseres Generalgouvernements in seiner Verwaltung.

Ich freue mich, an dieser Stelle und in dieser Stunde aller derer gedenken zu können, die uns beim Aufbau dieses Werkes geholfen

geholfen haben. Ich möchte allen hier unter uns als Gäste weilenden Mitgliedern der Reichsregierung und der Reichsleitung der NSDAP. für alles danken, was sie uns in diesem neuen Lande schweres zu besiegen geholfen haben. Für uns ist es daher auch in Zukunft ein Ehrgeiz, im Generalgouvernement möglichst unter Schonung der an sich ja durch den Krieg so überaus stark in Anspruch genommenen Reserven des Reiches auf allen Gebieten zu bestehen, aber wieder doch im engsten Einklang mit allen Reichs- und Parteistellen. Ich möchte aber auch allen meinen Beamten, Angestellten und Arbeitern danken. Sie haben hier in allen Positionen, ob Staatssekretär, ob Höherer SS- und Polizeiführer, ob Abteilungspräsident, ob Abteilungsleiter, Distriktchef, Kreishauptmann, Stadthauptmann, Stadtkommissar, - sie haben y in allen Dienststellen das menschenmögliche geleistet. Hier war ein Anfang ohne Tradition; hier war ein Beginn ohne Hemmungen aus Rücksichten auf vorhandene Gewöhnungen. Hier war aber auch ein Beginn aus den trostlosesten örtlichen Verhältnissen des dienstlichen Lebens, die sich nur denken lassen. Keine Dienststelle war irgendwie in Ordnung; nichts war da, weder Stuhl noch Raum, weder Fensterglas noch irgendwelches Geschirr, noch Wohnungen. Von jedem mußte hier im Lande erst einmal der Raum und die Arbeitsstätte notdürftig hergerichtet werden, geschweige denn, daß es Telefon oder Telegrafen gab. DerEisenbahn- und Straßenverkehr kam ja überhaupt erst nach einigen Monaten wieder allmählich in Gang. Und ganz abgesehen davon mußte ja das alles mitten im Kriege, unter den Auswirkungen der Bedürfnisse des Reiches, des Heeres und der Wehrmacht überhaupt geschehen, und immer ging der Primat des Krieges allem anderen voran. Immer wieder hatte man plötzlich mit irgendeiner Wendung aus der höheren Notwendigkeit der Kriegslage herauszu rechnen. Den Dank des Führers und des Reiches habe ich ja auch meinen Mitarbeitern zum Ausdruck gebracht.

Wir können nun vom Standpunkt des Generalgouvernements und seiner Regierung aus feststellen, daß wir diese Ordnung hier aufgebaut haben, ohne irgendwie die Hilfe des Reiches für die Erfüllung dieser Aufgaben weiter in Anspruch zu nehmen, als das unbedingt notwendig war, nämlich insoweit, als uns das Reich die notwendigen Beamten zur Verfügung stellte. Aber wirtschaftlich und finanziell trägt sich das Generalgouvernement heute aus eigenen Mitteln. Die Staatsfinanzen des Generalgouvernements, die in einem Etat, der sich zwischen 750 und 800 Millionen Zloty auf der Einnahme- und Ausgabeseite bewegt, ausbalanciert sind, sind in Ordnung.

Es

Es war selbstverständlich, daß hier angesetzt werden mußte; denn der Pole und überhaupt die Bevölkerung dieses Gebietes waren nicht sehr daran gewöhnt, in ordnungsmäßiger Form die Pflichten gegenüber dem Staat zu erfüllen. Es bedurfte einer eingehenden nachdrücklichen Erziehungsarbeit, um hier, soweit möglich, Ordnung zu schaffen. In manchem Umfange wurde die finanzielle Sicherstellung des Generalgouvernements dadurch ermöglicht, daß das Reich die Grenzen hermetisch schloß und wir als eigenes Wirtschafts-, Zoll- und Werbungsgebiet anerkannt wurden. So mußten wir denn notwendigerweise mit dem, was wir aus Eigenem herausholen konnten, vom ersten Tage an auszukommen lernen. Die Finanzlage des Generalgouvernements ist, gemessen an den Notwendigkeiten dieser Zeit, völlig geordnet. Die Monopolbetriebe tragen allerdings den Finanzbedarf zum weitaus überwiegenden Teil.

Entsprechend den Notwendigkeiten einer klaren Finanzwirtschaft mußte auch die Währungslage im Generalgouvernement in Ordnung gebracht werden. Auch hier waren manche Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht so sehr allein in der Überwindung der aus dem Kriege heraus sich ergebenden Probleme bestanden, sondern auch zum großen Teil in der Ablehnung von Ratschlägen, die hier im Gebiet grundsätzlich undurchführbar waren. Man hat uns nämlich den Rat erteilt, hier die Inflation einzuführen. Das wäre unmöglich und undurchführbar gewesen, denn wir hätten niemals auch nur annähernd eine Ordnung in die Wirtschaft bringen können. Aber der Kurs des Zlotys ist jetzt gefestigt, und die Emissionsbank ist ein Institut auf gesunder Grundlage und wird es auch in Zukunft bleiben. Der Umlauf des Zloty beträgt zur Zeit etwas über eine Milliarde. Entsprechend der wirtschaftlichen Entwicklung des Gebietes ist es durchaus möglich, daß wir ohne jede Gefährdung der Währungsbilanz zu einer allmählichen Steigerung des Zlotyumlaufs kommen.

Erst nachdem eine klare Verwaltungsordnung, eine klare Finanzordnung, klare Zoll- und Grenzverhältnisse und eine sichere Währungsbasis gefunden waren, konnte an die Erfüllung der zahlreichen wirtschaftlichen Aufgaben in diesem Gebiet geschritten werden. Hier lagen die Dinge ganz allgemein völlig im argen. Hunderte von Produktionsstätten aller Fabrikationszweige waren völlig zerstört, viele Hunderte anderer waren ihres wesentlichen maschinellen und Rohstoffvorrats entkleidet. Die Arbeiter hatten sich verzogen, sie waren geflohen, Kohle zur Inbetriebsetzung von Betrieben war nicht vorhanden, die Eisenbahnanlagen waren völlig unzureichend, es

fehlte

fehlte an Kapital zur Ingangsetzung von Betrieben. Und so konnten wir denn lediglich von oben her diesen Produktionsprozeß allmählich wieder in Gang bringen, indem das Generalgouvernement hier seine staatlichen Einrichtungen zur Verfügung stellte. Ganz besonderer Dank gebührt dabei der Mitwirkung des Herrn Reichsmarschalls Göring, der in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Vierjahresplan mir persönlich alle Vollmachten gab und mir auch in jeder Weise durch alle seine Dienststellen Hilfe zukommen ließ. So gelang es denn, die Wirtschaft allmählich wieder in Gang zu bringen, und wir können heute sagen, daß im Ablauf der 12 Monate auf dem Gebiete der Eisenproduktion, der Ölproduktion, der Holzproduktion ein gewaltiger Fortschritt festzustellen ist. Was die Holzproduktion angeht, so war das Generalgouvernement für einige Monate überhaupt die einzige Möglichkeit, für die deutsche Industrie das so dringend notwendige Holz zu beschaffen. Im übrigen kann festgestellt werden, daß in allen Städten und Industriebereichen des Generalgouvernements die Arbeit in Gang gekommen ist und sich auch weiter ohne Hemmungen wird entwickeln können.

Eine wichtige Unterfrage der Wirtschaftslage ist die Frage der Ernährung. Wir haben uns dem Reich gegenüber verpflichtet, unter allen Umständen die Ernährung des Gebietes aus eigener Kraft sicherzustellen. Allen an der Ernährungsfrage beteiligten Stellen des Generalgouvernements gebührt Dank dafür, daß sie diese Verpflichtung auf sich genommen und an die schir unmöglich dünkende Aufgabe herangegangen sind, Man hat dem polnischen Bauern x mit Saatgut geholfen, man hat ihm viele Anregungen gegeben, man hat ihm Kunstdünger zur Verfügung gestellt und so hatte bereits die Ernte 1940 einen Ertrag, der die Behauptung rechtfertigt, daß das Generalgouvernement ohne Belastung des Reiches die Ernährung seiner gesamten Bevölkerung wird sicherstellen können. Diese Leistung bedeutet auch für das Reich eine wesentliche Einsparung von Ernährungsgut.

Im Rahmen der allgemeinen Produktionslage ist ja auch zu bedenken, daß das Generalgouvernement die Arbeitskraft seiner Bevölkerung im weitesten Umfange dem Deutschen Reich zur Verfügung gestellt hat. Abgesehen von den vielen Hunderttausenden arbeitsfähiger polnischer Kriegsgefangener, die im Generalgouvernement beheimatet sind und zur Zeit in Deutschland weilen, arbeiten noch über 340 000 Angehörige der polnischen Bevölkerung im Reich. Der Führer

hat

hat noch am 2. Oktober dieses Jahres mit besonderem Nachdruck die Aufgabe des Generalgouvernements herausgestellt, den Arbeitermangel in Deutschland durch ununterbrochene Zurverfügungstellung von gesunden Arbeitskräften aus der Bevölkerung des Generalgouvernements zu beheben. Daß hierbei Erfahrungen, die in den letzten Monaten gesammelt wurden, in die Tat umgesetzt werden müssen, insbesondere was den Ausgleich des Lohnbetrages angeht, istsselbstverständlich. Erfahrungen haben wir alle in diesen Monaten gesammelt, und sie immer nutzbringender anzuwenden, ist unsere Aufgabe./ X

Einen wichtigen Posten in der gesamten Wirtschaftspotenz des Generalgouvernements stellt der Verkehr dar. Daß die deutsche Ostbahn ebenso wie die Deutsche Post Osten in jeder Weise die Aufgaben erfüllen können, die ihnen jetzt in so überreichem Maße gestellt werden, ist auch nur ein Zeichen dafür, daß der Aufbau auf diesem Gebiete geglückt ist. Was es aber hieß, in diesem letztvergangenen Winter mit einer Mindestzahl von deutschem Personal einen riesigen Eisenbahnbetrieb, der ohne brauchbare Lokomotiven, ohne Reparaturreserven irgendwelcher Art sofort aufgenommen werden sollte, in Gang zu halten, das möge sich jeder einzelne selber denken. Daß der Betrieb überhaupt aufrecht erhalten werden konnte, bedeutet schon eine große Leistung. Daß aber heute die Deutsche Ostbahn den an sie gestellten Ansprüchen schon im weitesten Umfange gerecht wird, die die gesteigerte Verkehrslage mit sich bringt, ist ein nicht hoch genug anzurechnendes Verdienst.

Ich möchte hier auch der Polizei gedenken, die die schwere Aufgabe hatte, die Sicherheit zu gewährleisten. Es ist ein stolzes Ruhmesblatt der deutschen Polizei- und SS- Verbände im Generalgouvernement, daß sie diese Sicherheit und Ordnung unter den schwierigstxen Umständen aufrecht erhalten haben. Weit über 100 bester Kameraden der Polizei und SS sind in diesem Kampf gefallen. Dies allein mag ein Zeichen dafür sein, wie schwer das Ringen um die Sicherheit in diesem Gebiet war. Und das ist im engsten Verein mit allen Dienststellen auch der Wehrmacht geglückt. So können wir denn heute sagen, die Sicherheit im Generalgouvernement ist genau so gewährleistet wie in irgend einem anderen Teile Großdeutschland.

Wenn wir nun feststellen können, daß diese Arbeit den Ausgangspunkt für die jetzt im zweiten Jahre des Generalgouvernements sich fortsetzende, vielleicht feinere, tieferdringende Arbeit darstellt, so ist das für uns eine große Genugtuung. Heute sehen wir im

Generalgouvernement

Generalgouvernement auf allen Straßen, auf allen Eisenbahnlinien, in allen Städten die Ordnungsfunktionen sich ausbreiten. Ununterbrochen wird an den Straßen gebaut. Es gibt Tage, an denen über 45 000 Tonnen Straßenbaumaterial ins Generalgouvernement hineinkommen. Die Eisenbahnen werden entsprechend denen des Deutschen Reiches ausgebaut; die Post verbessert und modernisiert ihre Einrichtungen; Tausende von Wohnungen sind im Ausbau begriffen. Und alles das geschieht im Dienste des Reiches, im Dienste des großen Schicksalringens unseres Volkes, im Dienste des Aufbaues einer Ordnung des Friedens und der Gerechtigkeit in Europa.

Ich möchte nochmals allen dafür danken, die daran beteiligt sind. Ich danke den Volksdeutschen dieses Gebietes, die es schon zu Tausenden verlassen haben, um in ihre alte Reichsheimat wieder zurückzukehren. Ich muß ihrer gedenken als der stolzen Bannerträger deutscher Gesittung, deutscher Kulturleistung x in diesem Gebiet. Was haben sie nicht alles als deutsche Menschen geschaffen, gebaut, gerichtet. Man staunt, wenn man durch das Generalgouvernement fährt und in den kleinsten Orten die Häuser, die Kirchen, die Schlösser, die Straßen, die Schuppen für Gütertransporte sieht, die seit der Periode der Fugger hier entstanden sind. Durch die Jahrhunderte hindurch hat der Deutsche durch seine Leistungen bewiesen, daß er einen Anspruch darauf hat, in diesem Lande zu leben. Und daher ist es auch nicht der weltgeschichtliche Vorgang unseres Sieges, der uns das Recht gibt, hierzubleiben, - nein, es ist die durch die Jahrhunderte hindurch bewiesene friedliche Leistung der Deutschen in diesem Raum, die ihnen diesen Anspruch gibt. Denn wenn der Pole die Äcker aufriß, wenn er lieblos seine Häuser und Straßen und Städte verkommen ließ, dann hatte er auch das Recht verwirkt, in diesem Gebiet zu führen. Es ist daher klar, daß der Zug des Deutschen nach dem Osten hier im Generalgouvernement seinen monumentalen Ausdruck gefunden hat. Die Volksdeutschen haben dieses Verdienst durch die Jahrhunderte hindurch aufgerichtet. An uns ist es nun, eine neue Ordnung hier zu schaffen, die von oben her kommt, die emporsteigt aus dem mächtigen nationalsozialistischen Weltreich, eine Ordnung, die diesem Lande und seiner Bevölkerung den Frieden so gewährleistet, wie ihn Weltreiche allen denen zu gewährleisten pflegen, die einem solchen Weltreich angehören. Dabei sind wir

Deutschen

 1018

Deutschen unserer Kultursendung bewußt. Wer sich innerhalb der Bevölkerung des Generalgouvernements loyal mit dieser vom Führer befohlenen Ordnung abfindet, der wird auch eine gerechte Behandlung durch die deutschen Behörden in diesem Lande finden. Es ist eine durchaus anzuerkennende Leistung von vielen, vielen Tausenden von Arbeitern, Bauern, Beamten, Angestellten aller Dienststellen gewesen, obwohl sie sich zur polnischen Nationalität bekennen, doch loyal ihre Aufgabe in diesem Sinne erfüllt zu haben. Ich erinnere nur daran, daß auch viele polnische Polizisten im Dienste für die Durchsetzung der Sicherheit in diesem Gebiet gefallen sind. Ich habe auch Gelegenheit genommen, das anzuerkennen.

Ich möchte sagen, daß ~~xxxxxx~~ im zweiten Jahr des Generalgouvernements die Loyalität der Bevölkerung in zunehmendem Maße wachsen wird. Allen Verlockungen und Hetzereien zum Trotz wird die polnische Bevölkerung dieses Gebietes erkennen, daß es für sie nur einen Weg in die Zukunft gibt: die loyale Bevölkerung eines deutschen Generalgouvernements zu sein.

Mit besonderer Anerkennung möchte ich auch des Verhaltens der ukrainischen Bevölkerung dieses Gebietes gedenken. Die nahezu eine Million Ukrainer, die dieses Generalgouvernement bewohnen, haben vom ersten Tage an eine durchaus pflichtbewußte Einstellung uns gegenüber gezeigt. Wie sind diese Ukrainer von den Polen einmal behandelt worden? Tausende von Kirchen wurden ihnen genommen, Hunderte wurden verbrannt; es gab keinen ukrainischen Unterricht in den Schulen. Die Polen haben den Ukrainern gegenüber in der schlimmsten Weise gewütet. Wenn man den Polen all diese Greueltaten zurückzahlen wollte, dann würde vielleicht vom polnischen Volkstum in diesem Raum nichts mehr zu spüren sein. Daher ist es eine selbstverständliche menschliche Pflicht, diesem von den Polen versklavten Volk der Ukrainer wieder eine innere Aufrichtung zu geben, die dieses Volk schon um seiner Freundschaft willen gegenüber dem Deutschtum verdient hat.

Die übrigen Teile der Bevölkerung genießen den Schutz der Gesetze.

Der Weg, der uns Deutsche hier auf diese Burg geführt hat, erscheint uns fast wie ein Wunder. Ist es doch eine vor wenigen Jahren kaum auch nur ahnbare Vorstellung, daß Bug und San die Grenzen Deutschlands sein sollen. Daher ist es gerade für uns

alte

alte Nationalsozialisten, die wir nun seit 1919 mit dem Führer marschieren, ein ungeheures Erlebnis, immer wieder diesen Gedanken zu haben: zu welchen Höhen hat Adolf Hitler sein Volk und alles, was deutsch ist, geführt! Darum ist dieser Staatsakt des Generalgouvernements auch ein Dankesakt gegenüber dem Führer. Er hat alles das geschaffen. Wir sind, ganz gleich, wo wir stehen, nur die kleinen Gestalter an seinem gigantischen Werk. Kein Gedanke in uns, der anders sein könnte als der, diesem Manne nun zu helfen, ihm blind zu vertrauen und ihm in alle Zukunft hinein anzugehören. Sein Wille hat dieses Generalgouvernement geschaffen, sein Werk gilt der Aufrechterhaltung auch dieses Gebietes des deutschen Machtbereiches. Wir haben ihm zu danken durch unsere Tat. Männer und Frauen des Generalgouvernements, Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen dieses Gebietes, alles was deutsch ist in diesem Gebiet, wir grüßen ~~[illegible]~~ den Führer aus diesem festlichen Saal der deutschen Burg an der Weichsel zu Krakau. Mein Führer, wir grüßen Dich und geloben Dir Treue am Werk, Gehorsam und geschlossenste Disziplin. Mit Dir, Führer, waltet das größte Schicksal unseres Volkes.

Adolf Hitler Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

26.10.40.

10[30] Appell der im Generalgouvernement eingesetzten SA-Führer auf der Burg.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r richtet an den Stabschef Lutze folgende Worte der Begrüßung:

Es ist mir eine besondere Ehre und Freude, Sie im Namen aller Deutschen des Generalgouvernements hier besonders herzlich zu begrüßen. Ich sehe in Ihnen den obersten Chef jener Kampftruppe der Bewegung, die als SA. in die Unsterblichkeit der Weltgeschichte eingegangen ist. Es ist eine ungeheure Welle von Begeisterung, Opfermut, Entschlossenheit und Kraft in unser Volk eingezogen, seit es die SA der NSDAP. gibt. Wenn man in der Geschichte unserer Bewegung zurückschaut, so ist es ein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst gewesen, daß diese vom Führer geschaffene Kampftruppe vom 1.Tag an bis heute und in die Zukunft hinein die einzige ist, die alles für die Bewegung gegeben hat und für sich niemals etwas von dem politischen Ertrag beansprucht hat. Es ist dies unsere herrliche SA., zu der ich mich als der von Ihnen berufene Obergruppenführer mit Stolz bekenne, es ist dies unsere SA., die in dem unsterblichen Lied unseres Horst Wessel in feierlichen Rytmen durch die Seele der Nation klingt. Es ist dies die SA., die ihre Blutzeugen dem Führer und der Bewegung gegeben hat, es ist dies die SA., die in den rauchigsten und schlimmsten Elendsvierteln unseres Volkes ebenso wie an den leuchtenden Gestaden des Meeres oder in den Höhen unserer Bergtäler ununterbrochen Tag und Nacht gewirkt hat für den Führer und sein Werk.

Stabschef! Sie sehen hier in diesem Raum versammelt die Männer der SA., die hier im Generalgouvernement im Dienste des Führers und des Reiches eingesetzt sind. Es ist für uns eine große Auszeichnung, daß Sie heute zu uns gekommen sind. Seien Sie dafür bedankt und nehmen Sie unser Gelöbnis entgegen, daß Sie, der Sie die SA. nach einer schweren Stunde, die über die SA. unverdient gekommen ist, wieder aufgerichtet und sie zu stolzer Höhe emporgeführt haben, sich auf uns als Ihre treuen Gefolgsmänner immer verlassen können. Ich möchte Ihnen danken aus vollem Herzen, denn ich habe Ihren Wiederaufbau in den letzten Jahren mit echter Anteilnahme verfolgt.

verfolgt. Der Führer hat Ihnen eine der schwersten Aufgaben in der Geschichte der Bewegung übertragen. Sie haben diese Aufgabe gemeistert. Heute steht die SA. wieder, und sie steigt empor.

Unser Stabschef, Sieg Heil!

Stabschef Lutze dankte dem Herrn Generalgouverneur für seine Worte und spricht anschließend zu den versammelten SA.-Führern. Er gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der SA. und wendet sich in Sonderheit an die im Generalgouvernement tätigen SA.-Führer und Männer mit der Aufforderung, ihre Pflicht im Generalgouvernement im Geiste der SA. zu tun. Stabschef Lutze schließt seine Ansprache mit folgenden Worten:

„Ich habe den Herrn Generalgouverneur, SA.-Obergruppenführer Dr. Frank gebeten, die Betreuung aller SA.-Männer im Generalgouvernement zu übernehmen, und der Herr Generalgouverneur hat mir sein Jawort gegeben (stürmischer Beifall). Ich weiß, daß damit nunmehr in diesem Bereich auch die Männer der SA. wieder enger zusammenrücken werden. Ich bin Ihnen, Kamerad Dr. Frank, von ganzem Herzen dafür dankbar, daß Sie diese Aufgabe übernehmen wollen. Ich weiß allerdings auch, daß Sie, Herr Generalgouverneur, sich um die Dinge nicht genügend kümmern können, und ich habe deshalb den Brigadeführer Dr. Fischer zu Ihrem ständigen Vertreter bestimmt. Ich möchte Sie beide bitten, meine Kameraden, betreuen Sie die Männer, die Sie in Ihrem Arbeitsbereich haben, in unserem alten SA.-Geist. Wir alten SA.-Männer wollen ja nichts anderes sein, wir wollen nichts anderes tun, als daß wir neben unserem Beruf für den Führer ein Mehr von Pflichten und Opfern übernehmen."

Der Appell schließt mit den Liedern der Nation.

13^{00}

26.10.40.

13[00] Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r führt die Front der auf dem Maifeld zur Paradeaufstellung angetretenen Formationen ab und hält anschließend folgende Ansprache:

Kameraden der Polizei und SS! Am Jahrestag des Entstehens des Generalgouvernements haben wir uns hier zusammengefunden, um gemeinschaftlich diesen Tag festlich zu begehen. Es ist in einem Augenblick größter weltgeschichtlicher Spannung und ungeheuerster Anstrengungen unseres Volkes im Kampf um seine Freiheit, ein stolzer Tag unseres Bekenntnisses zum Führer, zu seiner Bewegung, zu seinem Reich und zu der großen herrlichen Aufgabe, die der Führer uns hier im Generalgouvernement gestellt hat. Vor 1 Jahr war dieses Land hier in völligster Zerrüttung, Verwahrlosung, Auflösung, Schmutz und Elend versunken. Heute ist durch die Tatkraft nationalsozialistischer Organisation wieder ein Land erstanden, das nur einen Ehrgeiz besitzt, nämlich mit allen anderen Teilen des Großdeutschen Reiches zusammen eingefügt zu sein in das schicksalhafte Ringen um die Größe und Ehre unserer Nation. Niemand in diesem Land wird es in Zukunft wagen dürfen, jemals wieder zu glauben, daß Deutschland schwach wird, oder daß das Deutsche Volk jemals wieder seinen Führungsanspruch in diesem Ostland fallen läßt. Wenn wir heute dieses stolze, zukunftssichere Gelöbnis ablegen dürfen, dann nur deshalb, weil vom ersten Tag an getreu dem Befehl des Führers mit dem Einsatz der letzten Kraft hier gearbeitet wurde. Ihr, meine Kameraden von der Polizei und SS, seid mit in vorderster Front gestanden mit den Kameraden der Wehrmacht und den Kameraden des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und der SA. Ihr alle habt Euch mit den Schwierigkeiten dieses Raumes geschlagen und habt mitgeholfen an diesem stolzen Aufbauwerk. Ich danke Euch dafür im Namen des Führers und des Reiches. Aber es überkommt uns bei diesem Gedanken die ernste Erinnerung an unsere gefallenen Kameraden. - - - - -
Im Sinne ihres Opfers werden wir weiterhin für Führer und

Reich

26.10.40.

Reich hier arbeiten. Ich vertraue Euch voll und ganz diese schwere Aufgabe an, die Ordnung und Sicherheit in diesem Gebiet zu gewährleisten. So wie die Wehrmacht den Feind von außen, so habt Ihr den Feind im Innern mit allen Waffen anzugehen.

Ihnen, SS-Obergruppenführer Krüger, danke ich, daß Sie in so vorbildlicher Weise dieses Korps getreu den Befehlen des Reichsführers aufgebaut haben. Wir besitzen in Euch, Kameraden, die Gewähr, daß der Führer mit Stolz auf das Generalgouvernement schauen kann. Wir gedenken des Führers.

Unser Führer Adolf Hitler, Sieg Heil!

14^{30} Der Herr Generalgouverneur nimmt im Beisein von Reichsführer SS Himmler, Korpsführer Hühnlein, Reichsminister Seldte und Staatsminister Meissner die Parade der SS und Polizei auf dem Adolf-Hitler-Platz ab.

16^{00} Empfang auf der Burg.

18^{30} Festvorstellung des Staatstheaters (Minna von Barnhelm) und anschließend Empfang, gegeben vom Höheren SS- und Polizeiführer im Führerheim der SS.

Sonntag, den 27.10.1940.

10[30]

Grundsteinlegung für die Heinrich-Himmler-Polizeikaserne.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r eröffnet die Feier mit folgender Ansprache:

Kameraden der Polizei und SS!

Es ist im wohlgefügten Zusammenhang mit der ersten Jahresfeier der Entstehung des Generalgouvernements, daß wir heute diesen Festakt der Grundsteinlegung zur ersten großen modernen Polizeikaserne des Generalgouvernements vornehmen.

Reichsführer SS! Wir Männer des Generalgouvernements heißen Sie als den Schöpfer der nationalsozialistischen Polizei, als den Schöpfer der SS, aufs herzlichste willkommen. Es ist für mich als den vom Führer in diesem Gebiet eingesetzten höchsten Repräsentanten der Reichsmacht eine stolze Genugtuung, Ihnen, Reichsführer, melden zu können, daß sich Ihre Männer der Polizei und SS in diesem Jahr des Erstehens des Generalgouvernements im heldenhaften Einsatz bewährt haben, der in der Geschichte des nationalsozialistischen Staatsschutzkorps für alle Zukunft einen Ehrenplatz verdient. Es ist aber für uns Nationalsozialisten der ältesten Epoche auch eine besondere Freude, Sie, Parteigenosse Himmler, hier in diesem befreiten Ostraum als den unermüdlichen Vorkämpfer des germanischen Rassegedankens an dieser Stelle mit dem Gelöbnis auch die Versicherung abgeben zu können, daß wir in diesem Sinne diesen großdeutschen Volkskampf weiterführen wollen.

Ich habe Sie gebeten, Reichsführer, dieser Kaserne, die bestimmt ist, der Polizei des Generalgouvernements eine symbolisch-repräsentative Arbeitsgemeinschaft zu ermöglichen, Ihren Namen zu geben. Sie haben dem zu meiner Freude zugestimmt. Indem ich über die Gräber der im Dienste des Führers und des Reiches im Generalgouvernement gefallenen Polizei- und SS-Kameraden hinweg Sie, Reichsführer, begrüße, indem ich mich mit Ihnen und mit allen Nationalsozialisten vereint weiß, daß dieser Weltkampf des Führers um die Wiederfreilegung der edelsten Bestrebungen des germanischen Kulturgeistes zu einem glücklichen Ende geführt wird, - indem

ich

ich dieser Entwicklung gewiß bin, bitte ich Sie, Reichsführer, den Grundstein zur Heinrich-Himmler-Polizeikaserne in Krakau legen zu wollen.

Reichsführer SS Himmler:

Herr Generalgouverneur!
Männer der Polizei und SS!

Der Herr Generalgouverneur als der vom Führer bestellte Statthalter des Reiches und Vertreter der höchsten Reichsautorität im Generalgouvernement Polen hat Euer und meiner Tätigkeit in lobenden und ehrenden Worten gedacht. Was wir taten, war eine Selbstverständlichkeit. Seit mehr als 10 Jahren ist unser Weg unbeirrt und kompromisslos derselbe gewesen. Wir gehen aus von der Erkenntnis des Wertes unseres Blutes, des Wertes unserer Rasse. Wir wußten und haben erkennen gelernt, daß ohne dieses Blut und ohne seine Reinhaltung unser deutsches Volk nichts ist und machtlos wäre. Es ist selbstverständlich, daß wir diesem Gedanken jetzt in der Zeit, da das Großdeutsche Reich geschaffen wurde und geschaffen wird, erst recht treu bleiben. In Deutschland selbst diesem Gedanken die Treue zu halten, ist nicht schwer; anders ist es in dem Gebiet hier, das wir erobert haben und in welches im Laufe der letzten Generationen fremdes Volk hineingeströmt ist. Hier diesem Gedanken die Treue zu halten, ist unsere Pflicht und unsere Aufgabe. Das Generalgouvernement ist vor einem Jahr erobert worden. Wir wissen, daß wir hier heute und in Zukunft unsere Garnisonen haben werden. Die Fahne ist eingerammt, niemand wird sie mehr wegholen.

So sind wir denn dem Herrn Generalgouverneur zu besonderem Dank verpflichtet, daß er am ersten Jahrestag der Errichtung des Generalgouvernements uns diesen Bauplatz für die Kaserne eines Polizeiregiments in Krakau geschenkt hat. Und wenn ich nun mit dem Spatenstich in diesen deutschen Boden am Ufer der Weichsel den Bau beginne, so spreche ich dabei zwei Wünsche aus, den einen Wunsch, es möge dieses Bauwerk als Bauwerk selbst in seiner Schönheit und Größe für Deutschland, für deutsche Kultur und Baukunst zeugen, und den zweiten Wunsch, es mögen die Männer, die in dieser Kaserne wohnen, immer pflichttreue Soldaten und vorbild-

liche

Sonntag, den 27.10.1940.

vorbildliche SS-Männer sein, sie mögen immer in ihrem Herzen, ihrem Wesen und Sein deutsche Menschen bleiben. Mit diesen beiden Wünschen tue ich nun den ersten Spatenstich.

Daß wir hier stehen können, und daß dieses Bauwerk errichtet werden kann, auch das verdanken wir, wie alle Erfolge Deutschlands aus dem Elend von 1933 bis zur Größe und Höhe des Jahres 1940, dem Manne, der unser aller Führer und oberster Kriegsherr ist, unserem Führer Adolf Hitler.

Adolf Hitler Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

16⁰⁰ Besprechung mit Reichsarbeitsminister Seldte.

An dieser Besprechung nehmen weiter teil:

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer,
Ministerialrat Münz (Reichsarbeitsministerium),
Oberregierungsrat Stamm,
Oberregierungsrat Hildebrandt,
Oberregierungsrat Letsch,
Oberregierungsrat Gschliesser,
Gewerberat Schneider
Regierungsrat Geibel,
Regierungsrat Dr. Horre.

Nach Begrüßung des Reichsministers Seldte und seiner Mitarbeiter aus dem Reichsarbeitsministerium dankt Reichsminister Seldte zunächst für die Einladung und gibt dann die Erklärung ab, daß er angesichts der wichtigen Stellung des Generalgouvernements gern bereit sei, auf die Wünsche des Herrn Generalgouverneurs einzugehen.

Der Herr Generalgouverneur geht dann auf die Besprechung ein, die er mit dem Führer und Reichskanzler am 2. Oktober gehabt hat. Der Führer habe sich bei dieser Besprechung an dem Verhältnis Generalgouvernement - Reich vor allem hinsichtlich der Frage der Entlohnung der polnischen Arbeiter interessiert gezeigt, die sich im Reich befinden. Er, der Generalgouverneur, habe sich beim Führer darüber beschwert, daß den polnischen Landarbeitern der Lohn um 50 % reduziert worden sei. Ferner sei dieser Lohn zum großen Teil überhaupt für Zwecke verwendet worden, die dem Gedanken dieses Arbeitskraftaustausches völlig widersprechen. Maßgebend sei vor allem der Umstand, daß ein großer Teil des Arbeitseinkommens dieser polnischen Landarbeiter für den Aufbau einer Sozialabgabe verwendet werde, mit der Wirkung, daß das Generalgouvernement

ralgouvernement

Sonntag, den 27.10.1940.

Generalgouvernement aus staatlichen Mitteln die Fürsorge für die Familien übernehmen müsse, deren Ernährer im Reich arbeiten. Darüber hinaus sei an ihn von verschiedenen zentralen Dienststellen immer wieder die Aufforderung ergangen, für die polnischen Landarbeiter Kleidung, Schuhwerk, Decken usw. zu besorgen. Der Führer sei über diese Entwicklung sehr erstaunt gewesen. Der Sinn dieser ganzen Maßnahme der Verschickung von polnischen Arbeitskräften ins Reich sei doch der, durch eine künstlich oder auf natürlichem Wege hervorgerufene Niedrighaltung des Lebensniveaus der Arbeiter im Generalgouvernement den steten Anreiz zu bieten, daß die Arbeiter ins Reich gingen, um dort für die Saisonbetriebe als Arbeitskräfte eingesetzt zu werden. Voraussetzung sei aber, daß das, was die polnischen Arbeiter im Reich verdienten, zum Teil auch für den Unterhalt der Familien im Generalgouvernement verwendet werden könne. Es gehe unmöglich an, daß etwa 400 000 polnische Arbeiter ins Reich gewissermaßen als freiwillige Arbeiter hinausgebracht würden, daß sie dann im Reich kaserniert würden, daß man ihnen den Lohn kürze und, wenn wirklich ein Überschuß vorhanden sei, die Finanzkasse des Reiches diesen Überschuß in Gestalt der Sozialabgabe auch noch für sich beanspruchte. Angesichts dieser Zustände werde es kaum möglich sein, im nächsten Jahr noch eine ausreichende Zahl von polnischen Arbeitern für das Deutsche Reich zu gewinnen. Das Reichsarbeitsministerium würde sich ein großes Verdienst um die Gestaltung dieser Dinge erwerben, wenn es dafür sorgte, daß endlich einmal das Verhältnis des Deutschen Reiches zum Generalgouvernement auf dem Gebiete der Beschaffung von Arbeitskräften sichergestellt werden könne. Gewiß seien Fehler gemacht worden; man habe das Gebiet des Generalgouvernements als Beuteobjekt behandelt. Aber auf die Dauer könne man nach diesem Prinzip nicht weiterarbeiten, sondern man müsse endlich zu einem vernünftigen System kommen. Über die interne Situation im Generalgouvernement werde Reichsminister Seldte ja von Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer und seinen Mitarbeitern ins Bild gesetzt worden sein. Er danke in diesem Zusammenhang dem Reichsminister Seldte für die Zurverfügungstellung von fähigen Beamten für die Abteilung Arbeit im Amte des Generalgouverneurs.

Auf

Sonntag, den 27.10.1940.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs, wieviel polnische Arbeiter sich zur Zeit im Deutschen Reich befinden, erwidert Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer, daß er das Material darüber dem Finanzpräsidenten Spindler zur Verfügung gestellt habe. Leider könnten über den größeren Teil dieser Arbeiter keine Feststellungen getroffen werden. Das beziehe sich übrigens auch auf die Kriegsgefangenen, deren Zahl noch weit größer sei. Im übrigen sei die wesentlichste Forderung, daß im Reich die Tarifördnung für die polnischen Landarbeiter falle, die seinerzeit auch entgegen der Auffassung des Reichsarbeitsministerium aufoktroyiert worden sei.

Reichsminister Seldte schildert die Schwierigkeiten, mit denen er in seinem Arbeitsbereich auf dem Gebiete der Beschaffung von Arbeitskräften zu kämpfen habe. Er erinnert in diesem Zusammenhang an die Sachsengänger, die früher für die Saisonarbeit ins Reich gekommen seien und sich angesichts der verhältnismäßig günstigen Bedingungen immer wieder für die Arbeit im Reich zur Verfügung gestellt hätten. Zu bedenken sei übrigens auch, daß die polnischen Kriegsgefangenen ja letzten Endes, wenn das Generalgouvernement endgültig zum Reich geschlagen werde, als Staatsbürger zweiten oder dritten Ranges behandelt werden müßten. Es müsse zu einem gerechten Ausgleich zwischen den Lohnsätzen in der Landwirtschaft und denjenigen der Industrie kommen. Es handele sich hier um ein sehr schwieriges Kapitel, man müsse jetzt aber wenigstens versuchen, eine Vorstufe für eine spätere Lösung zu finden.

Auf die Frage des Reichsministers Seldte, mit welcher Zahl von polnischen Arbeitern für das Reich man rechnen könne, erwidert Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer, daß zur Zeit etwa 300 000 landwirtschaftliche Arbeiter im Reich beschäftigt seien. Der übrige Teil setze sich aus gewerblichen Arbeitern zusammen. Leider sei die Arbeitskraft nicht größer geworden, sonder habe abgenommen.

Reichsminister Seldte nimmt dann in längeren Ausführungen zu der Frage der Beschaffung von Arbeitskräften für das Reich Stellung und betont dabei, daß große Reserven arbeitsfähiger Menschen nicht mehr vorhanden seien. Das Niveau der Arbeitsleistung

werde

Sonntag, den 27.10.1940.

werde sich eher schwächen als verstärken.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r teilt in diesem Zusammenhang mit, daß vor einigen Tagen ein Generalmajor der Flieger bei ihm gewesen sei und ihn dringend gebeten habe, der Rüstungsindustrie sofort 50 000 Facharbeiter zur Verfügung zu stellen. Er, der Generalgouverneur, habe angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse im Generalgouvernement dieses Ersuchen selbstverständlich ablehnen müssen, da jede Arbeitskraft angesichts der Durchführung des Otto-Programms dringendst gebraucht werde.

Ministerialrat Münz betont, daß die Haltung des Reichsarbeitsministeriums in dieser Frage voxnvornherein absolut klar gewesen sei. Leider habe man in verschiedenen Sitzungen, an denen auch Dienststellen des Generalgouvernements beteiligt waren, nicht erreichen können, daß die Sozialtarifordnung für die Landarbeiter fällt. Sie sei durchgesetzt worden, weil sich der Reichsernährungsminister und der Stellvertreter des Führers für diese Regelung eingesetzt hätten. Man sollte jetzt aber versuchen, einen neuen Vorstoß zu unternehmen, um diese Regelung zu Fall zu bringen. Dazu bedürfte es einer möglichst baldigen Besprechung mit den beteiligten Ressorts. Das Reichsarbeitsministerium würde es sehr begrüßen, wenn von Seiten des Herrn Generalgouverneurs gegenüber den beteiligten Ressorts die Ansicht vertreten werden würde, die der Führer zum Ausdruck gebracht habe. Weiter müsse natürlich die soziale Ausgleichsabgabe aufgehoben werden. Diese Abgabe sei eingeführt worden, weil eine gauze Reihe von sonstigen Abgaben von ausländischen, auch polnischen Arbeitskräften nicht erhoben worden seien. Ob es aber möglich sein werde, diese Abgabe aufzuheben, stehe vorläufig noch dahin. Auch die Frage müsse geregelt werden, ob die Weitererhebung dieser Abgabe nicht dem Reich, sonderm dem Generalgouvernement zugute kommen soll.

Reichsminister Seldte hält es für angebracht, in einer Sitzung mit den beteiligten Ressorts durch einen prominenten Vertreter des Herrn Generalgouverneurs dessen Standpunkt in dieser Frage darlegen zu lassen. Er, der Reichsarbeitsminister, sei jedenfalls durchaus bereit, aus seiner eigenen Anschauung heraus die Wünsche des Herrn Generalgouverneurs vollauf zu vertreten.

Er müsse aber als verantwortlicher Minister auch die Belange des Deutschen Reiches berücksichtigen, und seine Aufgabe sei es, den Einsatz der gesamten Arbeitskräfte des Deutschen Reiches zu lenken. In diesem Zusammenhang müsse man die Frage aufwerfen, ob es weiterhin angehe, daß man die kriegsgefangenen Polen und die polnische Einwohnerschaft des ehemals besetzten Landes noch weiterhin als Gegner betrachten könne. Selbstverständlich seien deutsche Arbeitskräfte wertvoller als die polnischen, man müsse aber auch von den polnischen Arbeitern einen erhöhten Einsatz verlangen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält es nicht für notwendig, schon jetzt diese entfernter liegenden staatsrechtlichen und Staatsangehörigkeitsfragen mit dem vorliegenden Problem in Zusammenhang zu bringen. Es sei ganz gleichgültig, ob man in dem Polen einen Staatsbürger zweiten oder dritten Grades oder überhaupt einen Staatsbürger sehe, maßgebend sei das rein realpolitische Betrachtungsfeld, und hier komme es vor allem darauf an, daß in jedem Jahr wieder polnische Arbeitskräfte ins Reich geschickt werden können. Man könne wohl in einem Jahre mit gewissen Zwangsmitteln arbeiten, im nächsten Jahre werde es aber nicht wieder gelingen, sie ins Reich zu schicken, es sei denn, daß man die bereits im Reich befindlichen polnischen Arbeiter zwangsweise dortbehalte. Aber auch das sei kein erfreulicher Zustand, weil das Generalgouvernement finanziell darunter sehr leide und unter Umständen die Hilfe des Reiches auch auf diesem Gebiet in Anspruch nehmen müßte.

Gewerberat Schneider betont, auch die Abteilung Arbeit stehe auf dem Standpunkt, daß sich die Behandlung der Polen insbesondere im Hinblick auf die Sozialabgabe politisch nicht verantworten lasse. Gerade dieses Moment müßte auch den Stellvertreter des Führers dazu veranlassen, seine Haltung zu ändern. Man müsse auch bedenken, daß es vielfach von einem Zufall abhänge, ob ein polnischer Arbeiter in die Landwirtschaft oder in die Industrie komme. Die in der gewerblichen Wirtschaft Beschäftigten erhielten höhere Löhne, von ihren Einkünften würden nur 15 % einbehalten, während der polnische Arbeiter, der in der Landwirtschaft beschäftigt werde, gegenüber dem deutschen Tariflohn um 40 % schlechter dastehe. Den Polen könne man es garnicht begreiflich machen, daß sie so unterschiedlich behandelt würden. Es

handele

handele sich hier um eine Frage der allgemeinen Politik, die man nicht vom sozialpolitischen Standpunkt allein zu entscheiden habe. Jedenfalls gehe auch die Abteilung Arbeit von der Erwägung aus, daß die Behandlung der Polen gleichmäßig sein müsse. Darüber hinaus übe aber auch die Reichstarifordnung für die Polen eine gewisse demoralisierende Wirkung auf den deutschen Landwirt aus. Er werde es selbstverständlich vorziehen, auf die billigeren polnischen Arbeitskräfte zurückzugreifen, umsomehr dann, wenn er zu seinen deutschen Arbeitern in einem schlechten Verhältnis stehe. Die Belastung müsse für den Unternehmer, ob er nun inländische oder ausländische Kräfte beschäftige, gleich sein. Wolle man schon eine differenzierte Bezahlung durchsetzen, dann müsse man eine Ausgleichsabgabe einführen, die der Allgemeinheit, nicht aber dem Unternehmer zugute komme.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer bemerkt, daß auch von sämtlichen Treuhändern die gleiche Auffassung vertreten werde. Die aufoktroyierte Tarifordnung habe für das Generalgouvernement mancherlei Nachteile im Gefolge: Die Angehörigen müßten hier unterstützt werden. Was an Geld dafür aufgewendet werde, müsse er pflichtgemäß verbuchen lassen als im Zusammenhang mit der Landarbeiterfrage stehend. Daraus ergebe sich dann, daß wieder entsprechende Ansprüche gegenüber dem Reichsfinanzministerium erhoben würden, und die Folge sei, daß schließlich doch das Reichsfinanzministerium die Differenz zahlen müsse, die infolge der Handhabung dieser Tarifordnung gegenüber den Polen entstehe.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r weist darauf hin, daß man in diese Dinge ja infolge der Stimmung hineingekommen sei, die ursprünglich gegen die Polen geherrscht habe. Mittlerweile habe man nun Erfahrungen gesammelt, und seines Erachtens sei jetzt der Zeitpunkt gekommen, an eine Änderung dieser Dinge heranzutreten. Er halte das ganze Problem für so wichtig, daß er wahrscheinlich selbst zu der geplanten Besprechung in Berlin erscheinen werde. Eine Klarheit müsse baldigst herbeigeführt werden, sonst stehe man im Frühjahr wieder vor den gleichen Schwierigkeiten.

Auf

Sonntag, den 27.10.1940.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert <u>Ministerialrat Münz</u>, daß die polnischen Arbeiter nach Möglichkeit über den Winter im Reich gehalten werden sollten.

<u>Gewerberat Schneider</u> gibt zu bedenken, daß damit aber das Problem nicht gelöst werde. Viele polnische Arbeiter, die bisher in der Landwirtschaft beschäftigt worden seien, würden im Winter als Industriearbeiter eingesetzt werden und dort bedeutend mehr verdienen als in der Landwirtschaft. Sie würden selbstverständlich keine Neigung verspüren, wieder als landwirtschaftliche Arbeiter tätig zu sein.

<u>Reichsminister Seldte</u> weist darauf hin, daß die Arbeitsleistung der einheimischen Bevölkerung des Reiches katastrophal sinke. Dieser Erscheinung müsse man entscheidendes Gewicht beilegen. Vom rein militärischen Standpunkt werde immer nur mit Zahlen gerechnet, man wolle nicht einsehen, daß die Produktion unter Umständen unter 50 % sinken könne. In diesem Zusammenhang müsse auch dringend davor gewarnt werden, durch Lohnerhöhungen den Arbeitern einen Anreiz zu geben.

Auf die Frage des Reichsarbeitsministers, welche anderen Probleme für das Generalgouvernement noch von besonderer Wichtigkeit seien, erwidert der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r, daß auch im Gebiet des Generalgouvernements der <u>Wohnungsbau</u> von größter Wichtigkeit sei. Vor allem müßten für die deutschen Beamten und Angestellten Wohnungen gebaut werden, und hier bedürfe es einer ganz großzügigen Gemeinschaftsarbeit zwischen Reich und Generalgouvernement. Man habe im Generalgouvernement bisher zu tun versucht, was nur irgend möglich gewesen sei. Man sei jetzt dabei, die halbfertigen Häuser auszubauen, auch in den Distrikthauptstädten und Kreishauptstädten Bauvorhaben durchzuführen. Aber das alles brauche Zeit. Jedenfalls sei es seine Absicht, in den nächsten Haushalt eine entsprechend hohe Summe für diese Aufgabe einzusetzen.

<u>Reichsminister Seldte</u> hält die Errichtung von Wohnungen für Beamte und Angestellte für wichtiger als die Erstellung von Staatsbauten repräsentativen Charakters, für die eine gewaltige Menge von Baustoffen benötigt werden würde. Alle diese Aufgaben in einem Zuge durchzuführen, werde auch finanziell garnicht möglich sein. Jedenfalls zeige auch das Reichsarbeitsministerium

vollstes

vollstes Interesse für den Wohnungsbau, und es müsse einmal geprüft werden, wie die dafür notwendigen Aufwendungen im Generalgouvernement in die Rechnung des gesamten Deutschen Reiches eingesetzt werden könnten, und ob man dafür vielleicht ein besonderes Konto einrichten müsste.

Der Herr Generalgouverneur weist darauf hin, daß spätestens bis zum 1. April die Planstellen für das Generalgouvernement eingerichtet werden würden. Die Schaffung eines Stellenplans sei dringend notwendig, damit die Beamten wüßten, woran sie sind. Sie müßten Gewißheit haben, wie sie gestellt sind, wenn sie aus ihrer heimatlichen Dienststelle ausscheiden. Mit der Schaffung dieses Stellenplans sei auch ein großer Schritt getan, man könne dann den Beamten sagen, daß sie sich unbesorgt um ihre Zukunft im Generalgouvernement niederlassen könnten. Aber auch diese Regelung habe den Bau von Wohnungen zur Voraussetzung. Für den dringenden Wohnungsbedarf seien zunächst bei Polen und Juden Wohnungen beschlagnahmt worden. Aufdie Dauer sei das aber kein Zustand, vor allem deshalb, weil die im Lande sehr stark vertretene Wehrmacht über einen großen Teil der Wohnungen verfüge.

Reichsminister Seldte gibt zu, daß die Wehrmacht zur Zeit im Generalgouvernement sehr stark vertreten sei, aber doch wohl im Laufe der Jahre wieder auf einen normalen Stand zurückgeführt werden würde.

Der Herr Generalgouverneur glaubt nicht, daß vorläufig mit einer Verminderung des Wohnbedürfnisses besonders auf Seiten des Militärs gerechnet werden könne. Hinzu komme noch, daß ja die Wohnungen nicht nur bezogen, sondern zumeist mit ihrem gesamten Inventar übernommen würden. Vielfach nehme die abrückende Truppe alle Mobilien mit sich, und eine neue ins Generalgouvernement kommende Truppe stehe dann vor kahlen Wänden. Man müsse leider immer noch das Spiel zwischen Beutetrieb und Ordnung beobachten. Aus all' diesen Gründen wäre es sehr zu begrüßen, wenn den Beamten und Angestellten eine gewisse Gewähr dafür gegeben würde, daß ihnen Heimstätten zur Verfügung gestellt würden. Für eine Hilfe des Reiches auf diesem Gebiet wäre er sehr dankbar. Es handele sich vor allem um Schaffung von Kleinwohnungen mit 2 oder 3 Zimmern und entsprechendem Zubehör. Das Gelände könnte ohne

weiteres

weiteres zur Verfügung gestellt werden, sodaß also die Schaffung von deutschen Beamtensiedlungen zu wesentlich günstigeren Bedingungen als im Reich möglich wäre.

Oberregierungsrat Hildebrandt vom Reichsarbeitsministerium hält es für notwendig, gerade im Generalgouvernement sämtliche für die Errichtung von Bauten zuständigen Stellen in einer Dienststelle zusammenzufassen und in die Abteilung Arbeit einzuordnen.

Der Herr Generalgouverneur hält diese Anregung für sehr wichtig, gibt aber zu bedenken, daß alle Abteilungen des Generalgouvernements ein eigenes Bauprogramm aufgestellt hätten. Selbstverständlich bringe dieses Gegeneinander der Zuständigkeitsbereiche auch im Bauwesen große Gefahren mit sich. Die Ostbahn wolle z.B. 20 Millionen für Wohnungsbau auswerfen, sie sei auch bereit, entsprechende Transportmöglichkeiten für die Baustoffe zu beschaffen. Sie wolle dann aber auch auf ihren Bahngrundstücken diese Wohnungen in eigener Regie bauen. Er, der Generalgouverneur, wolle diese Entwicklung nicht zu stark hemmen. Es sei außerordentlich schwierig, im einzelnen die Zuständigkeiten abzugrenzen, so notwendig es vielleicht auch wäre, manches zusammenzufassen. Vorläufig solle man es bei der bisherigen Entwicklung belassen, in der z.B. der Präsident der Ostbahn von sich aus den Wohnungsbau in Angriff nehme. In allen Fällen aber, in denen ein über den Bereich der einzelnen Abteilungen hinausgehendes Baubedürfnis befriedigt werden solle, könnte sehr wohl die Abteilung Arbeit als maßgebende Instanz auf Grund eines allgemeinen Organisationsschemas in Frage kommen, das etwa zum 1. April nächsten Jahres in Kraft treten würde. Dann würde ein gewisser Druck insofern bestehen, als alle Anforderungen von zusätzlichen Reichsmitteln nur Verwirklichung fänden, wenn man sich vorher mit dieser Zentralabteilung geeinigt habe.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer weist darauf hin, daß die grundsätzliche Zuständigkeit auf diesem Gebiet bereits seit Beginn der Verwaltungstätigkeit im Generalgouvernement feststehe. Die gesamte Zuständigkeit sei der Abteilung Arbeit vom Reichsarbeitsministerium übertragen worden. Nach den bisherigen Erfahrungen komme man mit dieser Regelung auch vollkommen aus, es werde keine Initiative unterdrückt, vielmehr lasse die Abteilung Arbeit auch durch Zurverfügungstellung von Geldmitteln solchen

Plänen

Plänen ihre Förderung angedeihen. Allerdings könne nicht jeder Distriktchef nun selbständig vorgehen, sondern diese Frage müsse zentral geregelt und gelenkt werden. Eine wesentliche Unterstützung der Abteilung Arbeit liege auch darin, daß bisher vom Reich die notwendigen Sachbearbeiter jederzeit zur Verfügung gestellt worden seien.

Reichsminister Seldte hält es für notwendig, daß in der Abteilung Arbeit ein Referent über die in Vorbereitung begriffenen Bauvorhaben unterrichtet wird.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer betont, daß das bereits geschehe. So seien auch die Vertreter der Deutschen Post Osten und der Ostbahn genötigt gewesen, diese Dinge mit der Abteilung Arbeit vom allgemeinen Gesichtspunkt auszu regeln. Es sei eine Gesellschaft gegründet worden, deren Aufgabe der Wohnungsbau im Generalgouvernement sei. Für den Wohnungsbau brauche man im nächsten Jahre mindestens 200 Millionen Zloty aus dem Reich.

Abschließend stellt der Herr Generalgouverneur fest, daß die Zusammenarbeit der Dienststellen des Generalgouvernements mit dem Reichsarbeitsministerium bisher hervorragend gewesen sei und man bei diesem Ministerium immer das größte Verständnis gefunden habe. Anerkennung verdiene vor allem auch die Abteilung Arbeit unter ihrem Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer, die wirklich vorbildliche Leistungen gezeigt habe.

Festaufführung der Mozart'schen Oper "Die Entführung aus dem Serail" im Deutschen Theater zu Krakau. Gastspiel der Wiener Staatsopfer

Montag, den 28.10.1940.

Besprechung mit Bevollmächtigten Dr. Heuber.

Im Verlaufe dieser Besprechung verfügt der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r die Absendung folgenden Telegramms an Reichsminister Dr. Lammers:

"Auf Ihr Telegramm vom 27.d.M. in der Angelegenheit des behaupteten Abtransports von Beständen an Rohmaterial aus Thomaczow und Petrikau teile ich mit, daß ich diese Behauptung schon einmal dem Reichsleiter Bormann gegenüber als unrichtig bezeichnet habe.
Ich mache aber erneut darauf aufmerksam, daß mit Rücksicht auf die dienstliche Unruhe in dieser Angelegenheit entsprechend meinem Antrage die Anordnung des Führers vom 2. d.M., mir zugestellt am 9. d.M., auch auf diese Existenzfrage des Generalgouvernements anzuwenden ist. Im übrigen hat der Führer mir am 2. Oktober angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten des von mir geführten Gebietes jegliche Hilfe zugesagt."

Besprechung mit Oberbereichsleiter Schalk.

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler.

Besprechung mit Gouverneur Dr. Wächter, Ministerialrat Wolsegger und Stabsleiter Pavlu.

Gouverneur Dr. Wächter überreicht dem Herrn Generalgouverneur einen von Stabsleiter Pavlu verfaßten

Arbeitsbericht.

Gouverneur Dr. Wächter berichtet dann über die Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete der Wohnungsbeschaffung entstanden sind, und teilt dabei mit, daß das Wohnungsamt der Stadt Krakau offenbar seiner Aufgabe nicht gewachsen sei. Es werde sich empfehlen, eine geeignete, energische Persönlichkeit für die Leitung dieses Amtes zu suchen.

Einige Volksdeutsche hätten beim Reich darüber Beschwerde geführt, daß sie ihre Wohnungen hätten räumen müssen. Soweit er, Gouverneur Dr. Wächter, habe feststellen können, habe das Wohnungsamt eine Anzahl von Volksdeutschen angewiesen, ihre Wohnungen innerhalb weniger Tage zu räumen und bestimmte Einrichtungsgegenstände in diesen Wohnungen zu belassen. Das Wohnungsamt habe sich zudem polnischer Angestellter zur Durchführung dieser Anordnung bedient, und die polnischen Exekutivbeamten hätten offen-

bar

offenbar die von den Betroffenen vorgewiesenen Kennkarten nicht beachtet.

Es wird im weiteren Verlauf der Besprechung zu der Frage Stellung genommen, ob und wie die Stellem des Leiters des Wohnungsamtes neu besetzt werden könne. Dabei gibt der Herr Generalgouverneur zu erwägen, ob es sich nicht empfehle, die Regelung der Wohnungsfrage auch für das Gebiet des Generalgouvernements in die Hand des Distrikts zu legen.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert Stabsleiter Pavlu, daß in Zakopane eine ganze Reihe der besten Häuser vom Militär mit Beschlag belegt worden sei, nicht jedoch der Berghof mit seinem umliegenden Gelände.

Der Herr Generalgouverneur macht dann von seiner Absicht Mitteilung, eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt nach Krakau zu legen. Auch sei es sein Wunsch, daß in Krakau eine Jugendherberge des Reiches eröffnet werde. Notwendig sei weiter eine Art Schulungs- oder Ausbildungszentrale für Nationalsozialisten im Generalgouvernement.

Auf Anregung des Gouverneurs Dr. Wächter ordnet der Herr Generalgouverneur an, daß am 8. oder 9. November eine Zusammenkunft der Kreishauptmänner unter Hinzuziehung der Gouverneure und der Abteilungsleiter bei den Distrikten stattfindet.

Weiter wird zu der Frage Stellung genommen, ob dem Stadthauptmann Dr. Schmidt gegebenenfalls eine Persönlichkeit beizugeben ist, die ihn in wichtigen Fragen, so vor allem auf dem Gebiete des Wohnungs- und Bauwesens, unterstützt.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert Gouverneur Dr. Wächter, daß der geplante große Hotelbau demnächst in Angriff genommen werde. Es sei bereits eine Reihe von Firmen und Bauinteressenten für die Durchführung dieses Projektes gewonnen worden. Dem Vorschlag, diesem Hotelunternehmen die rechtliche Form einer Stiftung zu geben, stimmt der Herr Generalgouverneur im Grunde zu, wünscht aber nicht, in dem Stiftungsbrief erwähnt zu werden.

15.50

Montag, den 28.10.1940.

Besprechung mit Abteilungspräsidenten Schmidt, Pressechef Hauptschriftleiter Zarske und Pressechef Gassner.

Der Herr Generalgouverneur spricht seinen Dank und seine Anerkennung für die vorbildliche Art aus, in der in der Presse die Feier des einjährigen Bestehens des Generalgouvernements behandelt worden ist. Sehr erfreulich sei es auch, daß die Reichspresse von diesem Ereignis in ~~einem~~ Leitartikeln gebührend Kenntnis genommen habe.

Der Herr Generalgouverneur gibt dann seinem Wunsche Ausdruck, daß nunmehr in der Berichterstattung über das Generalgouvernement mehr die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund gestellt werden. Hier könne als erster Ansatzpunkt die bevorstehende Wirtschaftstagung genommen werden. Das Generalgouvernement sei nunmehr konstituiert und sei ein Begriff geworden, und jetzt müsse auch in der Berichterstattung der Presse die nüchterne, praktische Arbeit in den Vordergrund gestellt werden.

Hauptschriftleiter Zarske macht ~~dann~~ dem Herrn Generalgouverneur Mitteilung von seinem Entschluß, die Hauptschriftleitung der Krakauer und Warschauer Zeitung niederzulegen und in den Dienst der Transozean zu treten, für die er ein großes selbständiges Büro in Stockholm leiten solle. Hauptschriftleiter Zarske führt als Grund für sein Ausscheiden aus seiner Tätigkeit im Generalgouvernement an, daß keine klare Abgrenzung der Zuständigkeiten des Pressechefs der Regierung und des Pressechefs des Generalgouvernements bestanden habe.

Der Herr Generalgouverneur gibt dem gegenüber zu bedenken, daß Hauptschriftleiter Zarske sich in dieser Frage mit Staatssekretär Dr. Bühler und Abteilungspräsidenten Schmidt hätte ins Benehmen setzen müssen.

Hauptschriftleiter Zarske bemerkt dem gegenüber, auch Staatssekretär Dr. Bühler sei der Ansicht, daß das Vorhandensein von zwei Pressechefs Nachteile im Gefolge haben müßte.

Hauptschriftleiter Zarske gibt dann einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Krakauer und Warschauer Zeitung, die zusammen mit der Soldatenzeitung eine Auflage von etwa 140 000 Exemplaren habe.

Abschließend wird noch zu einigen Fragen des Rundfunks Stellung genommen.

Mittwoch, den 30.10.1940.

Besprechung mit Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer macht dem Herrn Generalgouverneur Mitteilung von gewissen Differenzen, die er mit Ministerialdirigent Dr. Emmerich hinsichtlich der Führung der Werke des Generalgouvernements habe. Ministerialdirigent Dr. Emmerich stehe offenbar auf dem Standpunkt, daß er als Betreuer der Wirtschaft des Generalgouvernements auch eine Verantwortung für die Führung der Werke zu übernehmen habe. Damit vertrete Dr. Emmerich eine Auffassung, der er, Dr. Frauendorfer, sich nicht ohne weiteres anschließen könne.

Der Herr Generalgouverneur verweist bei diesen Beschwerden des Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer auf das Beispiel des Verhältnisses des Reichswirtschaftsministeriums zu den Staatswerken des Reiches. Dementsprechend könne es natürlich nicht Aufgabe des Generaldirektors der Werke sein, allgemeine wirtschaftspolitische Weisungen zu geben und Anordnungen zu treffen, ohne sich vorher mit dem Leiter der Abteilung Wirtschaft ins Einvernehmen gesetzt zu haben. Er gebe jedoch der Hoffnung Ausdruck, daß diese Unstimmigkeiten in einer Besprechung mit Ministerialdirigent Dr. Emmerich beseitigt werden können.

Besprechung mit Landgerichtsrat Dr. Keith.

Im Verlaufe dieser Besprechung gibt der Herr Generalgouverneur die Anordnung, daß bis auf weiteres die Umbenennungen von öffentlichen Plätzen in "Adolf Hitler Plätze" zu unterbleiben haben, und in dieser Beziehung weitere Weisungen abzuwarten sind.

Besprechung mit Oberbereichsleiter Schalk.

Besprechung mit Landesbauernführer Körner in Anwesenheit von Staatssekretär Dr. Bühler.

Landesbauernführer Körner gibt einen Bericht über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, vor allem mit Kartoffeln, und kann mitteilen, daß die Versorgung im allgemeinen zur Zufriedenheit vor sich gehe. Man brauche aber noch für etwa 40

Tage

Tage eine Gestellung von je 600 Waggons je Tag für den Transport der Kartoffeln.

Landesbauernführer Körner legt dann dem Herrn Generalgouverneur eine Aufstellung über die Preisentwicklung vor. Leider beständen auf diesem Gebiet immer noch erhebliche Schwierigkeiten. Er habe durch das Statistische Amt feststellen lassen, wie die Preisentwicklung seit 1929 gelaufen sei. Interessant sei hier die Feststellung, daß die Industriepreise im allgemeinen bereits 10 % über den Preisen des Reiches lägen, während das Preisniveau in der Landwirtschaft immer noch 1/3 niedriger sei als im Reich. Landesbauernführer Körner weist in diesem Zusammenhang auf die Schwierigkeiten der Preisgestaltung hin und beklagt sich darüber, daß in der Abteilung Preisbildung offenbar kein genügendes Verständnis für die Belange der landwirtschaftlichen Produktionsförderung bestehe. Die Abteilung Preisbildung weise zumeist Anordnungen seiner Abteilung zurück, weil sie nicht von ihm, dem Landesbauernführer, persönlich unterzeichnet seien. Angesichts der Tatsache, daß viele landwirtschaftliche Bedarfsartikel wie z.B. Kunstdünger, Kalk, Kohle, landwirtschaftliche Maschinen usw. aus dem Reich bezogen werden müßten, müsse ein gesundes Verhältnis der Preise des Generalgouvernements zu denjenigen des Reiches gefunden werden. Es gehe auf die Dauer auch nicht an, daß im Generalgouvernement teilweise bessere Löhne gezahlt würden als im Reich; denn damit entfalle für die polnischen Arbeiter jeder Anreiz, ins Reich zu gehen oder dort zu bleiben.

Landesbauernführer Körner betont weiter, daß für landwirtschaftliche Fachliteratur und das landwirtschaftliche Zeitschriftenwesen mehr getan werden müsse.

[...]0 Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler.

[...]55 Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler, Finanzpräsident Spindler, Ministerialdirigent Dr. Emmerich, Bankdirigent Dr. Paersch, Ministerialrat Plodeck und Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich nimmt zu der Frage der Werke des Generalgouvernements Stellung. Der Herr Generalgouverneur habe ihm einen Auftrag erteilt, den er in dieser Form nicht erfüllen könne, weil er sich offenbar mit dem an Dr. Frauendorfer

erteilten

Mittwoch, den 30.10.1940.

erteilten Auftrag überschneide. Dr. Frauendorfer und er hätten sich über die Abgrenzung der Zuständigkeit nicht verständigen können.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer, daß die Satzungen der Werke des Generalgouvernements am 1. Oktober in Kraft gesetzt worden seien, doch sei es angesichts der Kürze der Zeit noch nicht möglich gewesen, alle Werke zu übernehmen.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich beruft sich auf den ihm vom Herrn Generalgouverneur erteilten Auftrag, nach welchem er hinsichtlich der Werke des Generalgouvernements Anweisungen geben und damit eine Verantwortung übernehmen solle, die naturgemäß über die Rechte eines Mitgliedes des Aufsichtsrats hinausgehen müßten. Andererseits berufe sich Dr. Frauendorfer auf die ihm vom Herrn Generalgouverneur erteilte Weisung, die selbständige Führung der Werke zu übernehmen. Er habe bei der ersten Besprechung über diese Probleme betont, daß es sich hier nicht um eine beliebige Gesellschaft, um irgendein Elektrizitätswerk oder irgendetwas anderes handele, sondern um einen außerordentlich wichtigen Sektor der Wirtschaft. Er halte es für zweckmäßig, daß die unmittelbar beteiligten Ressorts für Entscheidungen grundsätzlicher Art ein Mitzeichnungsrecht erhielten. Der Sektor, der hier herausgeschnitten werde, sei das Kernstück der Wirtschaft, die er als Leiter der Abteilung Wirtschaft zu betreuen habe. Wenn er hinsichtlich der Betreuung dieses Kernstücks auf die Pflichten eines Aufsichtsratsmitgliedes beschränkt, im übrigen aber die gesamte Geschäftspolitik von Dr. Frauendorfer bestimmt werde und es so in dessem Ermessen liege, ihn an den Dingen zu beteiligen oder nicht, dann könne er keine Verantwortung übernehmen.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer betont, daß er vonvornherein Ministerialdirigent Dr. Emmerich und Ministerialrat Plodeck gegenüber erklärt habe, er sei zur loyalsten Zusammenarbeit bereit und sei auch auf sie angewiesen. Dieser sein Wunsch sei von allen Beteiligten auch richtig aufgefaßt worden, nur Ministerialdirigent Dr. Emmerich glaube, in dieser privaten Gesellschaft mehr Rechte haben zu müssen, als sie einem Aufsichtsratsmitglied zuständen.

Der

Mittwoch, den 30.10.1940.

Der Herr Generalgouverneur ordnet an, daß in die Verfügung über die Organisation und Leitung der Werke folgender Passus eingefügt wird: "und übt es durch den Leiter der Abteilung Wirtschaft im Amte des Generalgouverneurs aus".

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer bittet um die Feststellung, daß dieses Weisungsrecht ein selbstverständlicher Ausfluß der Tatsache sei, daß Ministerialdirigent Dr. Emmerich Leiter der Abteilung Wirtschaft ist, daß es sich hier aber nicht um einen Sonderauftrag handele.

Der Herr Generalgouverneur hält es für zweckmäßig, daß Ministerialdirigent Dr. Emmerich aus dem Aufsichtsrat ausscheidet. Zu Dr. Frauendorfer habe er das Vertrauen, daß er als alter Nationalsozialist und leidenschaftlicher Kämpfer das Notwendige tun werde, um diesen Werken eine Aktivität zu verleihen. Er sehe die Gesellschaft nicht als eine beliebige Privatgesellschaft an, sondern als eine der prominentesten Staatseinrichtungen des Generalgouvernements. Aufgabe des Leiters der Abteilung Wirtschaft sei es, die staatlichen Belange im Auftrage des Generalgouvernements gegenüber Dr. Frauendorfer zu vertreten.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich will zum Ausdruck gebracht sehen, daß er selber mit der Übernahme dieser Aufgabe durch Dr. Frauendorfer einverstanden sei. Er müsse im Interesse eines guten Verhältnisses zum Leiter der Abteilung Arbeit Wert darauf legen, daß Reibungen vonvornherein ausgeschaltet seien. Dr. Frauendorfer betrachte die Wirtschaft als Parteimann aus der Vogelperspektive: Er sei nie Betriebsleiter im eigentlichen Sinne gewesen. Er, Ministerialdirigent Dr. Emmerich, komme aus dem kaufmännischen Leben und sei auf dem Umwege über die Wirtschaft in die Verwaltung gekommen. Er habe infolge seiner Erfahrungen eine viel trockenere Auffassung von diesen Dingen und sehe seine Aufgabe darin, in der besten Weise dafür zu sorgen, daß die politischen Ziele des Generalgouvernements verwirklicht werden.

Der Herr Generalgouverneur sieht nach alledem die Frage noch nicht als genügend geklärt an und hält es für zweckmäßig, daß die Dinge nochmals einer Besprechung unterzogen werden. Es müsse unbedingt dafür gesorgt werden, daß die Werke als Staatseigentum möglichst förderlich im Interesse des Gemeinschaftsnutzens

meinschaftsnutzens

Gemeinschaftsnutzens betreut werden. Die Gesellschaft müsse auch hinsichtlich der Verfügung über die einzelnen Werke so aufgebaut sein, daß sie jegliche Elastizität gewährleistet. Selbstverständlich müsse für einen solchen Riesenkomplex ein Sonderorgan geschaffen werden, und für die Leitung der Werke komme deshalb auch nur ein junger Aktivist in Frage. Der Leiter der Werke müsse dem Generalgouverneur gegenüber verantwortlich sein. Der Herr Generalgouverneur unterstelle diese ~~Büros~~ Werke wegen ihrer eminenten Wichtigkeit direkt der Abteilung Wirtschaft. Es gehe natürlich nicht an, daß der Leiter der Abteilung Wirtschaft die Führung der Werke übernehme, und er werde dem auch nie zustimmen. Die Abteilung Wirtschaft habe völlig andere Aufgaben als die Werke des Generalgouvernements. Deshalb dürften auch dem Generaldirektor der Werke keine Fesseln angelegt werden. Selbstverständlich unterstehe er in allen grundsätzlichen Angelegenheiten der Abteilung Wirtschaft.

Auf eine Frage des Ministerialrats Plodeck erwidert der Herr Generalgouverneur, daß dem Generaldirektor der Hermann-Göring-Werke die Auskunft erteilt werden könne, daß von Seiten des Generalgouvernements garkeine Bedenken beständen, wenn der Teil der Werke des Generalgouvernements, den die Hermann-Göring-Werke beanspruchten, pachtweise von ihnen übernommen würde.

Anschließend beauftragt der Herr Generalgouverneur Staatssekretär Dr. Bühler, eine nochmalige Besprechung der beteiligten Herren anzusetzen und in ihr alle bestehenden Zweifelsfragen endgültig zu klären.

Im Anschluß an die Besprechung wird noch kurz zu der Sozialausgleichsabgabe Stellung genommen.

Finanzpräsident Spindler hat festgestellt, daß diese Abgabe nur von den gewerblichen, nicht aber von den landwirtschaftlichen Arbeitern erhoben werde. Diese Abgabe fließe in die Reichskasse.

Der Herr Generalgouverneur ordnet an, daß ihm unverzüglich Entwürfe für Schreiben an den Reichsfinanzminister, den Arbeitsminister, den Reichsernährungsminister, den Reichswirtschaftsminister und an Staatssekretär Körner vorgelegt werden, in denen zu dieser Frage Stellung genommen wird. Der gegenwärtige Zustand sei auf die Dauer unmöglich, und in dieser

Auffassung

Auffassung stimme auch der Reichsarbeitsminister mit ihm überein.

Der Herr Generalgouverneur empfängt die beiden Vertreter des Hoover-Komitees Mr. Hartigan und Mr. Murray.
Bei diesem Empfang sind zugegen: Gesandter von Wühlisch, Konsul Baum, Konsul von Berchem, Leiter der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge, Dr. Föhl, Legationsrat Stahlberg, Sanitätsführer Arning vom Roten Kreuz.

In der anschließenden Besprechung wird eingehend zu der Frage der Versorgung der polnischen Bevölkerung mit Lebensmitteln Stellung genommen.

Mr. Hartigan gibt dabei seiner Genugtuung über die vorzügliche Organisation Ausdruck, die im Generalgouvernement für die Weiterleitung der Lebensmittel an die Bevölkerung geschaffen worden sei.

Der Herr Generalgouverneur weist insbesondere auf die Transportschwierigkeiten hin, die vielfach einer reibungslosen Durchführung des Programms im Wege stünden. Im übrigen sei aber alles mögliche für die Durchführung dieser Aktion geschehen, man habe auch schon Läger angelegt, und er sei gern bereit, den Vertretern des Hoover-Komitees die Unterlagen dafür zu übermitteln.

Der Herr Generalgouverneur gibt dann einen Überblick über die Maßnahmen, die auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung im Generalgouvernement ergriffen worden seien. Er betont dabei, daß bei der Verteilung der vom Hoover-Komitee bereitgestellten Nahrungsmittel kein Unterschied zwischen Polen und Juden gemacht werde. Allerdings seien die Juden den Polen gegenüber sehr mißtrauisch und wollten für die Verteilung eigene Vertrauensmänner bestimmt sehen. Leider müsse auch hier wieder die Feststellung gemacht werden, daß die Juden diese Lebensmittel untereinander verschacherten. Deswegen würde es sich empfehlen, die Handlungen, die dem Zweck und Sinn der Hoover-Aktion zuwiderliefen, unter Strafe zu stellen. Im übrigen werde er alles tun, um diese Aktion zu fördern. Im ersten Jahre habe sich die Organisation noch nicht ganz zufriedenstellend einspielen können, es werde aber angesichts der Tatsache, daß nunmehr der Behördenapparat einwandfrei funktioniere,

Mittwoch, den 30.10.1940.

funktioniere,, im nächsten Jahr wesentlich besser werden. Woran es der Bevölkerung hauptsächlich fehle, seien Fette und Kleidung.

Legationsrat Stahlberg und Abteilungsleiter Dr. Föhl machen noch nähere Ausführungen über die Durchführung dieser Aktion und weisen dabei ebenfalls auf die Schwierigkeiten der Transportfrage hin.

Aus einem Bericht über die Tätigkeit des Hoover-Komitees in den vom Kriege heimgesuchten Ländern verliest Legationsrat Stahlberg folgenden Passus: "Die Kommission für polnische Hilfe hat während der letzten 6 Monate Nahrungsmittel nach Zentralpolen eingeführt. Ursprünglich gelangten die Nahrungsmittel mit englischer Genehmigung durch die Blockade. Später mußten sie aber unter der freundlichen Zusammenarbeit mit den baltischen und Balkanstaaten herbeigeschafft werden. Eine Verteilungsorganisation, die lediglich aus polnischen Beauftragten bestand, wurde in Polen eingerichtet, und zwar unter der Kontrolle unabhängiger amerikanischer Beauftragter. Diese Amerikaner berichten, daß sie mit den deutschen Behörden gut zusammengearbeitet haben, daß es nicht eine einzige Störung gegeben hat, und daß die Nahrungsmittel ausschließlich an die polnische Bevölkerung verteilt worden sind.

Was die Frage angeht, ob die Zurverfügungstellung von Nahrungsmitteln für die unter der Besetzung lebende Bevölkerung auch für die Deutschen ausgenutzt wird, so kann ohne weiteres gesagt werden, daß der Vorschlag von Mr. Hoover keinen direkten Vorteil für die Deutschen gebracht hat. Allerdings werden indirekte Vorteile erwähnt, und zwar insofern, als die Gefahr verringert wird, daß die hungernde Bevölkerung etwa zum Aufruhr schreiten könnte, bevor sie stirbt, weiter, daß Seuchen und Krankheiten, die nach Deutschland übergreifen könnten, sich weniger leicht entwickeln werden. Aber die tatsächliche Antwort auf diese Frage kann dafür nur sein: Ist denn die Humanität so tief gesunken, daß etwa 10 Millionen unschuldiger Frauen und Kinder sterben müssen? Wir können uns mit Leuten dieser Art nicht auseinandersetzen.

Zu der Frage, ob ein Einfluß auf die zwischen den Deutschen und den Engländern geführte Aushungerungsschlacht damit ausgeübt wird, kann ohne weiteres gesagt werden, daß am Ende des letzten

Krieges

Krieges ganz offensichtlich die Deutschen unter dem Druck der Blockade verhungerten. Das war auch eine der hauptsächlichsten Ursachen für ihren Zusammenbruch. Andererseits ist das Leben der Menschen in Belgien und Nord-Frankreich durch die vorhandenen Hilfsmittel gerettet worden. Mit anderen Worten: die Hilfe für die besetzten Gebiete hat keinen Einfluß auf den Druck der britischen Blockade auf Deutschland".

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r dankt den amerikanischen Vertretern und ihren Mitarbeitern für ihre segensreiche Tätigkeit, die sie im Zuge dieser Aktion entfaltet haben. Er bittet, diesen Dank auch dem Herrn Präsidenten Hoover zu übermitteln.

Mr. Hartigan spricht dem Herrn Generalgouverneur den Dank der Kommission für die vorbildliche Arbeit der deutschen Behörden aus, denen es zu verdanken sei, daß man schon recht erhebliche Hilfe der Bevölkerung habe zuteil werden lassen können. Er habe mit seinen Mitarbeitern den Eindruck, daß alle beteiligten Stellen sich dieser Arbeit freudig unterzögen.

Besprechung mit dem Führer der Technischen Nothilfe, SS-Gruppenführer Weinreich und Bereitschaftsführer von Zastrow.

SS-Gruppenführer Weinreich berichtet über den Einsatz und die Tätigkeit der TN. im Gebiet des Generalgouvernements. Es bestehe eine Zentralstelle in Krakau und eine Ingenieurgruppe in Warschau. Augenblicklich seien noch 54 Angehörige der TN im Generalgouvernement tätig. Von den ursprünglich im Generalgouvernement eingesetzten 130 Männern sei der größere Teil angesichts der kriegerischen Verhältnisse in Frankreich und Belgien dorthin versetzt worden.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r dankt Gruppenführer Weinreich für die vorbildliche Tätigkeit der TN. und gibt seinem Wunsche Ausdruck, daß auch die Distrikts- und Kreishauptstädte mit ihren Verkehrseinrichtungen und öffentlichen Betrieben nach Möglichkeit in den Schutz der TN. gestellt werden sollten. Er bittet Gruppenführer Weinreich, ihm eine Aufstellung der zu schützenden öffentlichen Betriebe zuzuleiten. Angesichts der nutzbringenden Arbeit der TN werde es unbedingt notwendig sein,

die

Mittwoch, den 30.10.1940.

die Zahl der zur Verfügung stehenden Männer wieder zum mindesten auf 130 zu erhöhen, und er sei bereit, beim Reichsinnenministerium dafür einzutreten.

Gruppenführer Weinreich macht noch weitere Ausführungen über den Einsatz der TN-Männer in den Betrieben. Auch er halte es für dringend notwendig, daß die Zahl der TN-Männer wesentlich erhöht wird, um den Betrieben einen genügenden Schutz zu gewährleisten. Im übrigen sei die Zusammenarbeit mit der Ordnungspolizei ausgezeichnet. Herr Generalmajor Riege erkenne die Notwendigkeit des Einsatzes der TN vollkommen an.

Bereitschaftsführer von Zastrow berichtet noch im einzelnen über den Einsatz der TN. Schon das bloße Vorhandensein von Männern, die die Betriebe kennten und zumeist als Facharbeiter zu beurteilen wüßten, genüge, um polnische Unternehmer in ihren Schranken zu halten.

Gruppenführer Weinreich bittet den Herrn Generalgouverneur, dafür eintreten zu wollen, daß von der Tätigkeit der TN. im Generalgouvernement auch von der Presse mehr als bisher Notiz genommen wird. Vor allem müßten die Betriebsleiter über den Wert und die Notwendigkeit dieser Einrichtung besser ins Bild gesetzt werden.

Besprechung mit Präsident Lauxmann.

Präsident Lauxmann teilt mit, daß von der Zentralabteilung des Reichspostministeriums ihm gegenüber die Herausgabe der Überdruckmarken aus Anlaß des 1jährigen Bestehens des Generalgouvernements durch die Deutsche Post Osten bemängelt worden sei. Man beanspruche in der Zentrale den Erlös aus dem Markenverkauf in Höhe von 200 000 Mark.

Der Herr Generalgouverneur ordnet an, daß diese Summe von 200 000 Mark dem Reich zurückerstattet werde. Was im übrigen aus dem Verkauf von Marken, insbesondere auch Beute-Marken, aufkomme, gebühre dem Generalgouvernement.

Der Herr Generalgouverneur weist Präsident Lauxmann an, mit der Berliner Zentrale über diese Frage Rücksprache zu nehmen.

Regierungsgebäude. 1048

Donnerstag, den 31.10.1940.

1. Vollsitzung des Wirtschaftsrats des Generalgouvernements.
(Protokoll siehe Beiakten.)

Krakau-Burg.

Freitag, den 1. Nov.1940.

Besprechung mit Regierungsrat Dr. Bergmann.

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler und Unterstaatssekretär Kundt.

Krakau-Burg. 1050

Sonnabend, den 2.11.1940.

Jagdessen im Kasino der Burg.

Sonntag, den 3.11.1940.

Der Herr Generalgouverneur empfängt Reichsstatthalter Greiser und hat dann eine längere Besprechung mit Reichsstatthalter Greiser, Staatssekretär Dr. Bühler und Oberregierungsrat Dr. Schepers.

Eröffnung des Schachkongresses.

Die Mitglieder des Schachkongresses werden von Abteilungspräsidenten Schmidt und Schatzmeister des Großdeutschen Schachbundes Miehe dem Herrn Generalgouverneur vorgestellt.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r richtet dann eine Ansprache an die Teilnehmer des Kongresses, in der er seiner Freude Ausdruck gibt, daß es gelungen ist, diesen Schachkongreß im Generalgouvernement zu veranstalten. Der Herr Generalgouverneur heißt die Mitglieder des Kongresses willkommen und wünscht ihnen für die Durchführung des Tourniers alles Gute. Er gibt weiter seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß es trotz der Schwierigkeit der Lage möglich gewesen sei, in Krakau ein Schachtournier aufzuziehen. Man könne mit diesem Erfolg sehr zuffieden sein, und er hoffe, daß die Veranstaltung dazu beitragen werde, dem deutschen Schachspiel neue Anhänger zu gewinnen. Man werde gewiss im Reich darüber erstaut sein, daß man im Generalgouvernement ein so großes Schachtournier zu veranstalten in der Lage sei.

Der Herr Generalgouverneur erklärt dann den Schachkongreß für eröffnet.

An der Eröffnung des Kongresses nahmen u.a. teil: Stadthauptmann Schmidt, Pressechef Gassner, Referenten König und Kort von der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda, und der Leiter der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda des Distrikts Radom.

Im Anschluß an die Eröffnung werden im Filmsaal der Burg drei Filme aufgeführt: 1. "Eine kleine Königstragödie", 2. "Das Schachdorf Strömbeck", 3. ein Spitzweg-Film, deren Autor Blomberg sich auch zu der Eröffnung des Schachkongresses eingefunden hat.

Mittwoch, den 6.November 1940.

52 Ankunft des Herrn Generalgouverneurs in Trzebinia.

1o Ankunft in Haus Kressendorf.

Burg - Krakau

oo Besprechung mit Herrn Staatssekretär Dr. Bühler

3o Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r überreicht in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. Bühler und des Unterstaatssekretärs Kundt dem bisherigen Oberlandrat Dr.Westerkamp die Urkunde über seine Bestallung als Leiter der Abteilung „Innere Verwaltung" und gibt der Erwartung Ausdruck, daß Dr.Westerkamp die ihm gestellten Aufgaben gewissenhaft erfüllen werde.

In einer anschließenden Besprechung weist der Herrn Generalgouverneur darauf hin, daß der Staatssekretär, der Unterstaatssekretär und der Leiter der Abteilung Innere Verwaltung auf das engste zusammenarbeiten müssen.

Der Herr Generalgouverneur berichtet sodann über die Besprechung, die er mit dem Führer und Reichskanzler am 4.November gehabt hat. Der Führer habe dabei erneut darauf hingewiesen, daß der Generalgouverneur die maßgebende Persönlichkeit im Generalgouvernement sei. Es werde fürderhin auch für die Wehrmacht keine Möglichkeit geben, Anordnungen des Generalgouverneurs zuwiderzuhandeln. Wenn z.B. die Wehrmacht glaube, der Einsiedlung von Polen und Juden ins Generalgouvernement widersprechen zu müssen, so könne sie auf eine solche Maßnahme keinen Einfluß nehmen. Nach dem Willen des Führers habe der Generalgouverneur eine politische Sendung zu erfüllen, und seinen Weisungen habe sich auch die Wehrmacht zu fügen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r weist Staatssekretär Dr.Bühler an, unverzüglich zu veranlassen, daß das Oberkommando der Wehrmacht diese seine Entscheidung an die maßgebenden Stellen weitergibt.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r geht dann auf die Besprechung ein, die er am 3.November mit Reichsstatthalter

halter Greiser gehabt hat. In dieser Besprechung habe er Reichsstatthalter Greiser gegenüber unzweideutig erklärt, daß eine Abtretung von Tomaschow bezw. Petrikau für ihn unter keinen Umständen in Frage komme. Das Ergebnis der Besprechung sei dann auch ein an den Führer gerichtetes Schreiben, in welchem Reichsstatthalter Greiser und er den Führer baten, diese Frage endgültig als erledigt anzusehen und es bei dem bisherigen Zustand zu belassen. - In der erwähnten Besprechung habe der Führer den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß eine weitere Anzahl von Polen in das Generalgouvernement aufgenommen werden, deren Ernährung und Bekleidung unter Umständen vom Reich sichergestellt werden müßte. Im übrigen habe der Führer mit aller Schärfe erklärt, daß das Generalgouvernement nunmehr als absolut hermetisch abgeschlossenes, selbständiges Nebenland des Deutschen Reiches zu betrachten sei. Es komme weder eine Zoll- noch Wirtschafts- oder Währungsunion zwischen dem Deutschen Reich und dem Generalgouvernement in Frage. Das Generalgouvernement müsse seine eigene straffe Verwaltung haben, und zwar unter selbstsicherer Haltung der deutschen Führungselemente. Daraus folge weiter die schärfste Betonung der Vollmachten des Generalgouverneurs gegenüber der Wehrmacht. Bei aller Aufrechterhaltung der Autarkie und Selbständigkeit des Generalgouvernements müßte jedoch andererseits die beste Fühlung mit den Berliner Zentralstellen bestehen bleiben.

Der Herr Generalgouverneur berichtet dann über die Unterredung, die er mit Staatssekretär Stuckart in Berlin gehabt hat. Hierbei habe er unter anderem auf den katastrophalen Mangel an mittleren Beamten im Generalgouvernement hingewiesen; diesem Mangel solle nunmehr nach Möglichkeit abgeholfen werden. - Nach dem Wunsch des Staatssekretärs Stuckart solle jetzt in der Polizeifrage keine wesentliche Änderung eingeführt werden, da es nicht angehe, daß Regelungen auf diesem Gebiete dem Gesamtreich vorweg genommen würden.

Der Herr Generalgouverneur geht dann auf die Frage der im Reich beschäftigten polnischen Landarbeiter ein, über die er in Berlin auch mit Reichsleiter Bormann gesprochen habe. Er habe mit allem Nachdruck darauf hingewiesen,

sen, daß es unmöglich sein werde, unter den bisherigen Bedingungen noch weitere polnische Arbeiter ins Reich zu schikken.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erteilt dann Oberlandrat Dr.Westerkamp Weisungen für seine Arbeit und betont dabei, daß der Inneren Verwaltung für die Zukunft eine gewaltige Autorität zufallen werde. Weiter hebt der Herr Generalgouverneur die Schwierigkeiten hervor, die der kommende Winter mit sich bringen werde.

Der Herr Generalgouverneur verbietet sodann mit sofortiger Wirkung, daß von den Abteilungsleitern im Amte des Generalgouverneurs direkte Berichte an die Berliner Zentralstellen gerichtet werden. Dies dürfe nur mit Genehmigung des Staatssekretärs geschehen, dem der Bericht selbst vorgelegt werden müsse. Ebenso bedürften auch Gutachten, Polizeilageberichte usw., die auf Anfragen der Reichszentralstellen zu erstatten wären, der Genehmigung des Generalgouverneurs.

Der Herr Generalgouverneur geht weiter auf Fragen der Polizeiverwaltung ein und betont hierbei, daß der Höhere SS- und Polizeiführer unbedingt dem Generalgouverneur unterstellt werden müsse.

17[25] Besprechung mit Ministerialdirigent Emmerich, Direktor Seebauer, Dr. Gade, und Dr. Reuter.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r berichtet über die Besprechung, die er am 4.November mit dem Führer und Reichskanzler gehabt hat, in der auch zu wirtschaftlichen Fragen des Generalgouvernements Stellung genommen worden sei. Im Vordergrund der wirtschaftlichen Fragen stehe nach wie vor das Problem der Verschickung von polnischen Arbeitern ins Reich. Aber auch eine Fülle anderer Fragen sei von größter Wichtigkeit. Eine irgendwie geartete Wirtschaft außerhalb des staatlichen Sektors bestehe vorläufig im Generalgouvernement noch nicht. Deshalb habe es auch noch keinen Wert, das Preisgefüge des Generalgouvernements in ein Verhältnis zu demjenigen des Reiches zu setzen. Jedenfalls müsse die Arbeiterfrage einer baldigen befriedigenden Lösung zugeführt werden.

Vor

Vor allem müsse mehr denn je dafür gesorgt werden, daß den Arbeitern Nahrung, Kleidung und Heizung gegeben und sie gesund erhalten würden. Zur Erreichung dieses Zieles bedarf es von seiten des Staates gewisser Voraussetzungen. Im allgemeinen seien die Preise im Generalgouvernement wesentlich höher als im Reich. Mit der Auffassung, daß in Polen alles billig sei, müsse endlich Schluß gemacht werden.

17[45] Besprechung mit Verlagsleiter Stroczyk, Pressechef Gassner und Hauptschriftleiter Zarske.

Auch in dieser Besprechung berichtet der Herr Generalgouverneur über seine Unterredung mit dem Führer und Reichskanzler und hebt dabei hervor, daß die Autorität des Generalgouverneurs durch die Entscheidung des Führers mehr als je gefestigt worden sei. - Zur Pressefrage übergehend gibt der Herr Generalgouverneur seinem Wunsche Ausdruck, die „Krakauer und Warschauer Zeitung" in ein endgültiges System gebracht zu sehen.

Verlagsleiter Stroczyk bemerkt, daß vom 1.Januar 1941 ab nur noch die „Krakauer Zeitung" als Tageszeitung des Generalgouvernements erscheinen werde.

Pressechef Gassner macht den Vorschlag, den Vertrieb der Zeitung einer Monopolgesellschaft zu übertragen, wogegen der Herr Generalgouverneur nichts einzuwenden hat. -
Eine wichtige Rolle spiele weiter die Tatsache, daß neuerdings in verbreitetem Umfange Verlage gegründet würden, so z.B. die Abteilungen Forsten, Landwirtschaft und Ernährung und Gesundheitswesen. Er halte es für notwendig, diese Frage durch eine Verordnung zu regeln. Zweckmäßig werde es vielleicht sein, einen großen Zeitschriftenverlag ins Leben zu rufen.

Der Herr Generalgouverneur erläßt hierauf folgende Verfügung:

1) Die Gründungsgeschichte des
   a) Verlages der Abteilung Forsten
   b) des sog. Agrarverlages der Abteilung Landwirtschaft
   c) des Verlages der Abteilung Gesundheitswesen

ist unverzüglich zu untersuchen. Die in Betracht kommenden Abteilungsleiter sind zu befragen, wie sie zu diesen Gründungen gekommen sind. Es ist festzustellen, daß diese Verlage nur unter engster Eingliederung in den Verlag der „Krakauer-Warschauer Zeitung" bestehen bleiben können, und zwar mit der Wirkung, daß dieser Verlag die absolute wirtschaftliche Führung besitzt.

2) Herr Staatssekretär wird mit der Durchführung dieser Verfügung beauftragt.

17^{50} Besprechung mit Landesbauernführer Körner und Stabsleiter Fachmann.

Der Herr Generalgouverneur weist Landesbauernführer Körner an, sich baldigst in der Frage der polnischen Landarbeiter mit Reichsernährungsminister Darré ins Benehmen zu setzen. Die Art und Weise, in der diese Frage bisher behandelt worden sei, könne unmöglich auf die Dauer beibehalten werden. Man müsse endlich zu einem bestimmten System kommen.

Der Herr Generalgouverneur äußert dann seine schwerwiegenden Bedenken gegen das Bestehen eines Agrarverlages, wie er durch die Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft gegründet worden sei. Er könne unmöglich dulden, daß im amtlichen Sektor mehrere Verlage nebeneinander bestünden, und müsse darauf dringen, daß eine einheitliche wirtschaftliche Führung aller solcher Verlage geschaffen werde.

Der Herr Generalgouverneur verabschiedet hierauf den aus den Diensten des Generalgouvernements scheidenden Stabsleiter Fachmann.

18^{00} Besprechung mit Geheimrat Rattinger und Schloßhauptmann Löv.

Der Herr Generalgouverneur ordnet an, daß mit der Stadtplanung im Laufe des Winters zu beginnen sei, und ersucht Geheimrat Rattinger, ihm ein vorläufiges Programm demnächst vorzulegen. - Weiter ordnet der Herr Generalgouverneur an, daß ihm durch Geheimrat Rattinger

ein

ein Bericht über die genaue amtliche Nachprüfung der bisher abgeschlossenen Bauten vorgelegt wird.

Über den Fortgang der Bauten in den Schlössern Belvedere und Lazienki sowie den dazugehörigen kleinen Gebäuden berichtet Schloßhauptmann Löv, der in diesem Zusammenhang für eine bessere Verpflegung der bei diesen Bauten beschäftigten Arbeiter eintritt.

1o Besprechung mit Oberbereichsleiter Schalk und Gerichtsassessor Schulz.

Gegenstand der Besprechung sind die Vorbereitungen für die Feiern des 8. und 9.November.

oo Abteilungsleitersitzung im Regierungsgebäude.

(Protokoll s. Beiakten).

Donnerstag, den 7. November 1940.

20

Eintreffen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley auf der Burg zu Krakau.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley schreitet mit dem Herrn Generalgouverneur die Front der im Burghof aufgestellten Ehrenformationen - einer Ehrenkompanie der SS mit Musikzug, einer Hundertschaft politischer Leiter und einer Ehrenkompanie der Ordnungspolizei - ab.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird dann vom Herrn Generalgouverneur in die Burg geführt, wo ein kurzer Empfang stattfindet.

00

Besichtigung der Räumlichkeiten der Burg und der Kathedrale.

30

Frühstück zu Ehren des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Der Herr Generalgouverneur hält folgende Begrüßungsansprache an Dr. Ley:

Herr Reichsleiter, Parteigenosse Dr. Ley!

Im Namen der Regierung des Generalgouvernements darf ich Sie hier auf der Burg zu Krakau herzlichst willkommen heißen. Für uns bedeutet es eine große Freude, daß Sie zum ersten Mal Ihren von uns schon längst erbetenen Besuch in Krakau haben wahrmachen können. Wenn man in Deutschland, wie wir alte Parteigenossen, Ihr Wirken seit Jahr und Tag verfolgt hat, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Unsumme von wahrhaft gigantischen Leistungen mit Ihrem Namen für alle Zukunft im Dritten Reich verbunden bleibt, wenn man auch weiß, mit welch' ungeheurem Einsatz Ihrer letzten Kraft Sie gerade jetzt wieder im Kriege die Aufgaben der NSDAP erfüllen, das Volk weltanschaulich in Ordnung, Klarheit und Disziplin zu halten, so istes für uns, die wir hier im östlichsten Machtbereich des Führers eine nationalsozialistische Mission erfüllen, eine wirkliche Beglückung, Sie hier bei uns begrüßen zu können. Ich kann ruhig sagen, daß diese Aufgabe, wie sie uns der Führer hier gestellt hat, nur nach dem Stil gelöst werden konnte, den Sie sich, Parteigenosse Dr. Ley, für

Ihr

Donnerstag, den 7.November 1940.

Ihr Lebenswerk zum Vorbild gemacht haben, - nach jenem Stil, der Sie zu diesen großen Erfolgen geführt hat. Das ununterbrochene idealistische Jagen hinter den Problemen, das unermüdliche Auflockern, das unausgesetzte Mahnen, Lehren, Anordnen, Regeln, Versammeln, Befehle ausgeben, Besichtigen, - das ist es, was auch wir uns hier in unserem Dienstbereich vorgenommen haben und was - ich kann ruhig sagen -, es ermöglicht hat, daß wir, ein Häuflein deutscher Männer, über 14 Millionen Angehörige fremder Völker ein absolut sicheres Herrschaftssystem aufrichten konnten. Ich wünschte nur, Parteigenosse Dr. Ley, daß das für Sie auch den Eindruck hinterlassen möge, der in Ihnen den Wunsch rege werden läßt, sich für eine längere Zeit freizumachen, um dann wieder nach Krakau zu kommen. Wenn Sie Krakau gesehen haben, haben Sie vom Generalgouvernement zwar einen der schönsten und eindrucksvollsten Punkte kennen gelernt, aber das Generalgouvernement bedarf einer Fülle von Besichtigungen, damit man die Vielfalt der völlig eigenartigen Eindrücke sammeln kann, die dieses Land mit sich bringt.

Parteigenosse Dr. Ley, ich kann Ihnen heute für den staatlichen Sektor - morgen werde ich Sie im Namen der Partei begrüßen können - die Versicherung abgeben, daß auch im staatlichen Bereich des Generalgouvernements die nationalsozialistische Kampfmethode die Methode ist, mit der wir die Probleme zu meistern gewillt sind. Müde, verstaubte Aktenmenschen, bürokratisch versippte Gesellen, können wir hier nicht gebrauchen; die haben wir im Reich genug, und hier haben wir sie hinausgeworfen. Was Sie hier an Männern sehen, ist der Abguß wahrer Tüchtigkeit, der nach einem Jahre übrig geblieben ist: das sind alles absolut polenvernichtungsentschlossene Recken.

Möge Ihnen, Parteigenosse Dr. Ley, diese Burg als ein Zeuge stolzer deutscher Baukunst immer ein Gedenken bleiben; mögen Sie, wenn Sie bei Ihren großen frohen und doch auch wieder so sorgenreichen Fahrten durch das deutsche Vaterland sich nun weiterhin für den Führer unermüdlich betätigen, immer wieder nach der Burg in Krakau als dem Ostbollwerk des nationalsozialistischen Reiches Adolf Hitlers blicken. Und so würde ich mich denn

auch

Donnerstag, den 7. November 1940.

auch freuen, wenn Sie die Güte hätten, als Erinnerung an Ihren Besuch ein Bild, das ein Künstler hier von der Burg in Krakau gemalt hat, mit nach Hause zu nehmen. - Ich heiße Sie nochmals herzlich willkommen und bitte alle Anwesenden, ihr Glas zu erheben und auf das Wohl des Herrn Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zu trinken.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erwidert mit folgenden Worten.

Lieber Parteigenosse Dr. Frank!

Ich danke Ihnen herzlich für den freundlichen Empfang. Es muß schon ein erhabenes Gefühl sein, von einer so stolzen Burg, deren Entstehung vor unserer Zeit lag, ins Land schauen und sich sagen zu dürfen: dieses Land ist unser. Das Gefühl, Herr zu sein, ist eines der schönsten, die der Mensch haben kann, Es ist das herrlichste, was ein Mann vom Schicksal erbitten kann. Nichts Schöneres gibt es, Essen und Trinken und Kleidung, ja selbst Kultur und Kunst sind nicht so schön wie dieses Gefühl. Wir können jetzt dank unserem Führer und seiner Kraft dieses Bewußtsein haben. Ich bin überzeugt, daß alle inneren Kämpfe in Deutschland ihre Wurzel darin hatten, daß das deutsche Volk so lange Zeit kein Gefühl dafür hatte. Alle marxistischen, bürgerlichen und konfessionellen Kämpfe entsprangen doch schließlich der Ursache, daß der Deutsche, ohne es zu wissen oder mit dem Verstand zu verstehen, in seinem Inneren empfunden hat, daß er an sich von Geburt aus ein Herr ist. Aber das Schicksal hatte es ihm bisher verwehrt, es auch wirklich zu werden. Wir Deutsche sind nun glücklich, daß wir dieses Ziel erreicht haben und stolz sein können im Bewußtsein dieses Herrentums.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf Ihr Wohl, Parteigenosse Dr. Frank, und aller Anwesenden Wohl. Heil Hitler!

Donnerstag, den 7. November 1940.

5 **Besichtigungsfahrt** durch die Stadt Krakau.

o **Tee-Empfang** bei Staatssekretär Dr. Bühler.

o Festaufführung im Theater. Zur Aufführung gelangt das Drama von Max Halbe: "Der Strom". Der Theateraufführung wohnen neben dem Herrn Generalgouverneur Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Dichter Max Halbe bei.

40 **Großer Empfang auf der Burg.**

Freitag, den 8. November 1940.

5 Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs zur Weihe des Hauses der NSDAP. in Krakau.

5 Der Herr Generalgouverneur schreitet die Front der vor dem Hause der NSDAP. aufgestellten Ehrenformationen ab.

o Appell der Führerschaft der NSDAP. und Weihe des Hauses der NSDAP.

5 Die Feier wird durch die Ouvertüre zur Oper „Titus" von Mozart eingeleitet. Es spielt das Orchester des Staatstheaters unter Leitung des Dirigenten Antolitsch.

Oberbereichsleiter Schalk eröffnet den ersten Appell der Führerschaft der NSDAP. des Generalgouvernements.

Der Herr Generalgouverneur ergreift dann das Wort zu folgender Ansprache:

Parteigenossen!

In Anwesenheit des zu unserer großen Freude zu uns gekommenen Reichsorganisationsleiters Pg. Dr. Ley, den wir aufs herzlichste begrüßen, begehen wir Deutsche des Generalgouvernements heute einen Festtag von besonderer Bedeutung. Der 8. November ist in der Geschichte des Kampfes unserer Bewegung ein Markstein wuchtigster Größe. Als wir uns vor 17 Jahren an diesem 8. November im Bürgerbräukeller versammelten, da war die Stunde der größten Entscheidung für die Bewegung gekommen. Für alle, die diesen 8. November und seine Fortsetzung am 9. November erleben durften, ist das auch die entscheidende Stunde ihres Lebens geworden. Alles, was heute groß ist um den deutschen Namen, geht aus von der Entschlossenheit dieses Mannes Adolf Hitler, alles, was gesiegt hat, trägt seines Geistes und seiner Genialität Zeichen. Es gibt keine elementarere Bewahrheitung des Satzes, daß Männer und Ideen die Geschichte formen, als diese einmalige Aufbaufolge des Weltreiches Adolf Hitlers vom 8./9. November 1923 bis zum November 1940. Heute steht Adolf Hitler nicht mehr in einer innerpolitischen Auseinandersetzung, in der er zunächst einmal um die Macht ringen mußte, sondern heute steht er längst als der Führer, als der Ordnungsrepräsentant

aller

Freitag, den 8. November 1940.

aller Gläubigen und für die weitere Kulturentwicklung bedeutsamen Völker an der Spitze dieser Zeit, dieses Jahrhunderts, ja des nunmehr begonnenen Jahrtausends. Wir Deutsche im Generalgouvernement haben diese imperiale Sendung des Nationalsozialisten zum ersten Mal in die Tat umzusetzen gehabt. Uns hat der Führer die Aufgabe gegeben, die nationalsozialistische Weltanschauung, Ordnung, Disziplin, die Gläubigkeit, die absolute Tatentschlossenheit als Nationalsozialisten in einem vom Führer auch als solchen anerkannten fremdvölkischen Siedlungsgebiet zu bewähren. Das Generalgouvernement hat sich in einem Jahr in dieser staatlichen Begriffsform geprägt, und heute stellt es in seiner Bestimmung eine Sammlung von fertigen Leistungen, aber auch von Plänen und von Zukunftsaussichten dar. Nichts wäre hier geworden, wenn nicht diese Nationalsozialisten aus allen Ländern und Gauen des Reiches, aus allen Ämtern, Gliederungen, angeschlossenen Verbänden sich zu diesem Werke hier zusammengefunden hätten. Als die grandiose Wehrmacht des Dritten Reiches den herrlichen Sieg über Polen davon getragen hatte, da war es nunmehr Aufgabe der Bewegung geworden, dieses militärisch eroberte Gebiet politisch für alle Zukunft in das nationalsozialistische Imperium einzubauen.

Parteigenossen, wir können mit Fug und Recht sagen, daß sich die Bewegung in diesem Jahre hier bewährt hat. Der Führer hat uns eine Auszeichnung dadurch zuteil werden lassen, daß er genehmigte, daß dieses Gebiet, das zunächst noch als besetztes Gebiet damals geführt werden sollte, nunmehr als Generalgouvernement schlechthin Dauerbestandteil der deutschen Machthoheit werden durfte. Wir stehen heute somit als die Nationalsozialisten des Nebenlandes des Deutschen Reiches/mitten in der Machthoheit, ~~genau so~~ in der Souveränität des Führers wie alle anderen Teile des Großdeutschen Reiches. Juristisch möge dieses Gebiet nach seinen eigenen Gesetzen leben; das ist notwendig. Aber die Partei ist überall dieselbe. Die Nationalsozialisten sind hier die gleichen wie im Reich, und sie sind im Reich nicht anders als hier. Wir kennen nur diesen einen Typ des entschlossenen Kämpfers, der mit allen Schwierigkeiten fertig wird, weil er an Adolf Hitler glaubt, das Wort des Führers in sich trägt und als Ziel nur die Bewahrheitung des Satzes sieht: auch wenn wir sterben müssen, Deutschland muß und wird leben.

Wenn.

Freitag, den 8. November 1940.

Wenn also irgendwo die ~~Verbreitung~~ Bewährung des Nationalsozialismus notwendig ist, dann hier in diesem Gebiet. Die Lauen, die Schwachen, die Müden, die irgendwie reaktionär oder traditionell Gebundenen können wir hier nicht brauchen. Hier muß die frische Luft der Jugend dieses Reiches herrschen. Und das ist daher auch der Sinn und der Grund, weshalb die Bewegung hier aufgerichtet wird. Hier handelt es sich nicht um irgendwelche bürokratische, reaktionäre Weiterspinnerei von müden Fäden, hier herrschen weder Aktendunst noch bürokratische Kultformen alter Art. Hier handelt es sich um die Durchsetzung des Anspruches der deutschen Nation auf die Führung über ein Volk, das nur berufen sein kann, unter unserer Führung zu stehen,

Daher ist es auch klar, daß, so stolz wir hier auch auf uns gestellt sein mögen, wir doch einer auf den anderen angewiesen sind. Hier gibt es und darf es keinen Persönlichkeitsdünkel, keine Rangkämpfe, keine Sesselfragen, Tischordnungsprobleme und all solchen Kram und Mist geben. Die Bewegung wird dafür sorgen, daß dieser lächerliche Popanz hier nicht auftaucht. Dieses Gebiet, das durch das Blut der besten deutschen Männer erkämpft werden mußte, darf nicht einem Typ von Händlergeist ausgeliefert sein, nicht Menschen, die da glauben, nach Art der Kolonialpiraterie sich hier nur Vorteile materieller Art versprechen zu können. Und die Bewegung wird weiter dafür sorgen, daß hier auch keine Abspaltung und Absplitterung nach Kollegiumbereichen oder Bildungszonen oder nach Kategorien mittlerer, gehobener mittlerer Beamter stattfindet. Wir sind hier als Deutsche allein mit dem ~~Bereich~~ Wert der Persönlichkeit einem Volk gegenübergestellt, das uns zwar an Zahl übertrifft, uns aber an Wert auch nicht an die Stiefelspitzen reicht.

Ich bin daher, meine lieben Parteigenossen, gerade entschlossen, aus diesem Arbeitsbereich Generalgouvernement der NSDAP. eins der härtesten und entschlossensten Vorfelder der Bewegung zu machen.

Mir als Generalgouverneur bedeutet es eine Freude, aus den Mitteln des Generalgouvernements dieses Haus Ihnen allen, Parteigenossen, zur Verfügung stellen zu können. Ich danke zunächst Ihnen, Parteigenosse Schalk, der Sie, zu mir vom Stellvertreter des Führers berufen, in monatelanger wirklich intensiver, echt nationalsozialistischer Arbeit dieses Werk hier aufgebaut haben.

Sie

Freitag, den 8. November 1940.

Sie und Ihre nationalsozialistischen Mitarbeiter sind ein Vorbild von Entschlossenheit und Tatkraft, und stellen die Aktionsenergien der Bewegung dar. Dieses Haus möge somit, auf die NSDAP übergehend, die Weihe von Ihnen, Parteigenosse Dr. Ley, empfangen. Daß Sie, Parteigenosse Dr. Ley, trotz Ihrer ungeheuren Leistung, die gerade jetzt im Kriege auf Ihnen liegt, heute zu uns gekommen sind und zu uns sprechen wollen, das verpflichtet uns Ihnen ganz besonders. Der Führer hat Sie, Parteigenosse Dr. Ley, mit dem hohen Ehrentitel des größten Idealisten der Bewegung ausgezeichnet. Parteigenosse Dr. Ley, der Sie nunmehr in unermüdlichem Ringen diese zwei wahrhaften Weltwunder, die Deutsche Arbeitsfront und die Organisation Kraft durch Freude, geschaffen haben, der Sie als Organisationsleiter derNSDAP. das gesamte Gefüge unserer Bewegung mit dem inbrünstigen Empfinden des Glaubens an die echteste Kameradschaftszugehörigkeit erfüllen, der Sie Ihre letzte Kraft einsetzen, um von Punkt zu Punkt, von Stadt zu Stadt, von Gau zu Gau, von Land zu Land zu fahren, um unausgesetzt im Auftrage des Führers der Mentor des deutschen Volkes zu sein, - daß Sie sich entschlossen haben, dieses Haus zu weihen, das danken wir Ihnen von Herzen. Wir grüßen den Parteigenossen Dr. Ley.

(Die Versammlung erhebt sich.)

Herr Reichsleiter, nehmen Sie von uns allen die Erklärung entgegen, daß wir hier als Nationalsozialisten im fernsten Teil des großdeutschen Machtbereiches unsere Pflicht tun wollen, getreu den Notwendigkeiten der Organisation, getreu den alten Grundsätzen der Hingebung, des Gehorsams und des blinden Einsatzes für Führer und NSDAP.

Freitag, den 8. November 1940.

Hierauf nimmt **Reichsorganisationsleiter Dr. Ley** zu einer Ansprache das Wort, in der er die Parteigenossen des Generalgouvernements auf ihre Pflichten hinweist und ihnen zugleich auch im Namen des Führers und Reichskanzlers Lob und Anerkennung für ihre vorbildliche Arbeit ausspricht.

Mit dem auf den Führer von **Oberbereichsleiter Schalk** ausgebrachten "Sieg Heil" und den Liedern der Nation schließt die Feier.

1[00] **Führung durch das Haus der NSDAP.** und Besichtigung der Dienststelle.

2[30] Empfang der **Kreis-** und **Stadthauptmänner** des Generalgouvernements durch den Herrn Generalgouverneur im großen Saal (Türkenzelt) der Burg.

Anwesend sind: Staatssekretär Dr. Bühler,
Unterstaatssekretär Kundt,
die Abteilungspräsidenten,
die Gouverneure und die
Chefs der Ämter der Gouverneure.

Oberlandrat Westerkamp meldet dem Herrn Generalgouverneur die Kreis- und Stadthauptmänner, die sich ~~dann~~ der Herr Generalgouverneur vorstellen läßt.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält dann eine Ansprache, in der er u.a. ausführt:

Meine lieben Kreishauptmänner und Stadthauptmänner!

Es war mir schon längst ein großes Bedürfnis, Ihnen hier auf der Burg zu Krakau einmal gegenüber zu treten als Ihr Chef, als derjenige, der, an der Spitze der politischen Führung dieses ~~Interessen~~Gebietes stehend, doch immer wieder aufs neue ermessen kann, welche ungeheuren Leistungen in den Kreisen des Generalgouvernements und seinen Stadtbereichen vollbracht werden. Zu meiner großen Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß der Führer die Anerkennung, die ich Ihnen als Generalgouverneur ausspreche, in vollem Umfange Ihnen ebenfalls aussprechen läßt. Was die Chefs der Ämter in den Distrikten, was die Leiter der Abteilungen bei den Distrikten, was vor allem auch die Kreishauptmänner

ununterbrochen

ununterbrochen leisten und in den schwierigsten Monaten geleistet haben, wird für alle Zukunft eines der großartigsten Dokumente deutscher nationalsozialistischer Führungs- und Aufbaukunst darstellen. Immer wieder haben mir die Herren Distriktchefs berichtet, welche vortrefflichen Männer sie in den Kreisen hätten und mit welch' ungeheurer Tatkraft diese draußen unter den schwierigsten Umständen ihre Pflicht erfüllten. Vielleicht mag Ihnen oft der Gedanke gekommen sein, ob wohl der Führer und Ihr Generalgouverneur wissen, was Sie draußen leisten, wie Sie dort oft in ganz zerstörten Ortschaften, weit abgelegen von jeglichem Verkehr, leben müssen, und wie Sie manchmal aus dem Schutt und den Trümmern zerstörter Gemeinden sich eine Amtsstätte und eine Wohnung aufgebaut haben. Seien Sie überzeugt, daß ich oft mehr in Gedanken bei Ihnen bin, als Sie glauben. Bei meinen Reisen durch die Distrikte des Landes habe ich mich persönlich davon überzeugen können, was Ihre Tatkraft geschaffen, daß Sie manchmal schier unmöglich scheinendes geleistet haben. Sie haben Straßen wieder hergestellt, haben Fabriken und Produktionsstätten wieder hergerichtet, Sie haben die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt, Sie haben die Verwaltung aufgebaut und der Führung hier in Krakau geholfen, die große Linie durchzusetzen. Der Führer, das Reich und Ihr Generalgouverneur sowohl wie Ihre Distriktchefs erwarten von Ihnen, daß Sie so wie bisher Ihren Verpflichtungen nachkommen. Der Führer hat durch seine Entscheidung vom 8. Juni anerkannt, daß das Generalgouvernement nicht mehr besetztes Gebiet ist. Es ist nicht zuletzt auch Ihr Verdienst, daß es gelungen ist, den Führer restlos mit der Überzeugung zu erfüllen, daß dieses Gebiet nunmehr von Deutschland beherrscht werden kann. Der Führer hat aber noch am 4. November, als er mich in Berlin empfing, mir persönlich gesagt, daß er gerade das Wirken dieser draußen auf einsamen Posten stehenden Beamten des Generalgouvernement zu würdigen wisse. Der Führer hat weiter eine Verfügung erlassen, nach welcher von Reichswegen alles getan werden muß, um die Führung dieses Gebietes personell sicherzustellen und den Kreishauptmännern die Möglichkeit zu geben, ihr Werk fortzusetzen.

Gleichfalls

Freitag, den 8. November 1940.

Gleichfalls am 4. November bestätigte mir der Führer, daß die Aufgabe des Generalgouvernements in erster Linie politischer Art ist. In meiner Anwesenheit hat der Führer auch dem General Jodel als Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht erklärt; sofern der Generalgouverneur und seine Behörden im Generalgouvernement Befehle erteilen, die im Sinne der politischen Richtlinien liegen, die der Führer dem Generalgouvernement anvertraut hat, gibt es keine Gegenstellungnahme der Wehrmacht in diesem Gebiet, und von jetzt ab ist ausschließlich die politische Führung entscheidend. Ich bitte Sie, meine Herren Kreishauptleute, das amtlich zur Kenntnis zu nehmen. Vor allem ist danach keine örtliche Instanz der Wehrmacht mehr imstande, Ihnen aus militärischen Gründen Ihre politische Arbeit zu erschweren. Dem Oberkommando der Wehrmacht des Generalgouvernements ist diese Entscheidung des Führers bereits nach Spala bekannt gegeben worden.

In wenigen Tagen findet voraussichtlich der Besuch eines der höhhsten Staatsmänner der Sowjetunion in Berlin statt. Vielleicht können Sie daran ermessen, daß das Generalgouvernement als der östlichste Block des deutschen Machtbereiches keine militärische, sondern eine politische Aufgabezu erfüllen hat. Die Aufgabe läßt das Generalgouvernement in erster Linie berufen sein, die ostpolitische Sendung des nationalsozialistischen Reiches Adolf Hitlers zu erwecken. Unsere Aufgabe muß vor allem darin bestehen, aus dem Generalgouvernement ein Arbeiterreservoir für das Reich zu machen und es für immer sicherzustellen. Nach alledem werden Sie nunverstehen, daß der Führer in jeder Form die Autorität unserer Verwaltung stützt und fördert und alles tut, um diese Autorität sicherzustellen.

Was Sie für den persönlichen Einsatz geleistet haben, daß weiß ich sehr wohl zu würdigen; daß jeder einzelne von Ihnen in seinem Kreise fast ein Wunderwerk vollführt hat, weiß ich auch. Ebenso haben die Distriktchefs es verstanden, die Einheit der Verwaltung und Führung in ihren Distrikten sicherzustellen. In dem Zusammenhang bitte ich Sie, in mir, in Ihren Distriktchefs und in den Mitgliedern der Regierung des Generalgouvernements nicht etwa nur die Vorgesetzten, sondern vor allem Ihre Kameraden und Ihre Interessenwahrer sehen zu wollen. Wir sind hier als Kamera-

den,

Freitag, den 8. November 1940.

Kameraden, als deutsche Menschen, zur Erfüllung einer schweren historischen Aufgabe zusammengefügt. Wo immer Sie auch in Ihrem künftigen Leben in unserem weiten herrlichen Großdeutschen Reich Verwendung finden mögen, Sie werden immer voll Stolz an die Zeit zurückdenken, in der der Flügelschlag der Weltgeschichte sich in Ihrer eigenen Brust regte. Sie werden stolz sein auf die Zeit, da Sie während des größten Krieges des deutschen Volkes, in welchem es um Sein oder Nichtsein der Größe des Reiches Adolf Hitlers geht, berufen waren, an entscheidender Stelle sich betätigen zu dürfen.

Was ich im zweiten Jahre des Bestehens des Generalgouvernements zu tun gedenke, habe ich gestern den Abteilungsleitern gesagt. Ich werde nunmehr, gestärkt durch die neuen Vollmachten, die der Führer mir am 4. November erteilt hat, die politische Sendung des Generalgouvernements im Namen des Führers und Reiches mit aller Gewalt, mit aller Macht und mit kühnster Willensentschlossenheit fortsetzen. Wir sind, um wieder ein Wort des Führers zu gebrauchen, das einzige Nebenland des Deutschen Reiches. Daher ist auch auf uns, auf jeden einzelnen von uns eine entsprechend größere Verantwortung gelegt worden. Im zweiten Jahre werden wir alles tun, um die Methoden zu verfeinern, um die Zusammenarbeit noch enger zu gestalten, um die Entwicklung auf allen Gebieten noch mehr zu fördern und so eine verschworene Arbeitsgemeinschaft im Dienste des Führers, des nationalsozialistischen Weltreiches und der deutschen Nation zu werden.

Ich halte meine persönlichen Beziehungen mit jedem einzelnen von Ihnen aufrecht. Ich überschaue Ihr persönliches Werk; Sie schicken mir persönlich Ihre Berichte. Das geschieht unbeschadet der Autorität des Distriktchefs als des Repräsentanten der Einheit der Verwaltung im Distrikt. Wenn nun einer von Ihnen müde werden sollte, wenn es einem von Ihnen nicht mehr paßt, dann soll er es offen sagen. Jeder kann, ohne daß ihn ein Vorwurf treffen soll, von uns fortgehen. Der Wechsel ist ja das Schicksal alles Menschlichen. Ich glaube aber doch, daß wir allmählich immer mehr zu einer harten Kaste von Mitgliedern eines Ordens zusammengeschweißt werden, von dem Parteigenosse Dr. Ley vorhin sprach. Und in diesem Sinne bitte ich Sie, weiter am Werk zu bleiben und Ihre Arbeit zu tun.

Was

Freitag, den 8. November 1940.

Was an mir liegt, um persönlich bei Ihnen zu erscheinen, wird gewiß geschehen. Haben Sie aber auch bitte Verständnis dafür, daß es mir nicht immer möglich ist, zu jedem einzelnen von Ihnen zu kommen. Im Lauf der kommenden Jahre werde ich wieder große Besichtigungsreisen unternehmen, und dann hat wieder jeder Gelegenheit, mir an Ort und Stelle seine Wünsche und Beschwerden vorzutragen. Im übrigen habe ich die Kreishauptmänner ersuchen lassen, sich bei ihren Besuchen in Krakau bei mir anzumelden und bei mir vorzusprechen. Ich bitte Sie, davon noch mehr als bisher Gebrauch zu machen. Ich freue mich immer, wenn es mir möglich ist, die Herren einzeln zu empfangen. Sie können mir dann erzählen, was Sie bedrückt, und ich werde stets gern bereit sein, Ihnen zu helfen. Auch zu den Distriktchefs können Sie als Ihren Kameraden volles Vertrauen haben. Im übrigen werde ich im Bereich des Generalgouvernements keine Spezialverwaltungen dulden. Hier gibt es weder einen Staat im Staate noch irgendwelche Sonderverwaltungen. In diesem Lande besteht keine andere Autorität als die des Führers, und sie wird durch den Generalgouverneur ausgeübt, nicht durch irgendwelche Berliner Zentralstellen.

Wie Sie wohl schon wissen, arbeiten wir zur Zeit in Verbindung mit den Reichszentralen an der Aufstellung eines Stellenplanes, - eine Arbeit, die durchaus nicht so schwierig ist, wie sie anfänglich schien. Ich kann Ihnen schon heute erklären, daß Ihre Stellung als Kreishauptmann der gehobenen Stellung etwa eines Oberlandrats entsprechen wird. Es ist klar, daß diese Stellung dann für jeden einzelnen von Ihnen eine Vorstufe zu weiterer persönlicher Entwicklung sein kann. Wie wichtig der Dienst im Osten vor allem vom Führer genommen wird, können Sie daraus ersehen, daß der Führer die Entscheidung treffen wird, daß niemand künftig aufsteigen kann, der nicht mindestens ein halbes Jahr hier im Osten eine Dienstleistung vollzogen hat. Das gilt auch für die Partei. Es wird dafür gesorgt werden, daß der Dienst im Generalgouvernement als höchster Ehrendienst gewertet wird, niemals aberfür Strafversetzungen in Betracht kommt. Ich wünsche einem jeden Kreishauptmann in seiner Kreishauptstadt ein würdiges Heim, wie es für deutsche führende Menschen geeignet ist. In

jeder

Freitag, den 8. November 1940.

jeder Kreishauptstadt wird notfalls auf Rechnung des Generalgouvernements, in der Regel aber unter Zuhilfenahme der Mittel des Gesamthaushalts im Laufe der Zeit ein Deutsches Haus als Treffpunkt der Parteigenossen, der Beamten, der deutschen Menschen zu erstehen haben, ferner ein deutsches Kino, eine deutsche Versammlungsstätte, vielleicht auch ein deutsches Theater. Ebenso muß für gute Wohnungen gesorgt werden. Wir müssen uns hier eben auf die Dauer einrichten.

Meine Herren, Sie können sich in jeder Beziehung auf mich verlassen, wie ich mich auf Sie blindlings verlasse. Ich bin der festen Überzeugung, daß jede Ihrer Handlungen entschieden im Sinne der Politik des Führers , umsomehr in einem unterworfenen Lande, liegen ~~wird~~ werden. Sie können sich darauf verlassen, daß ich mich für Sie, für Ihre Interessen und Ihre Arbeit jederzeit rücksichtslos beim Führer einsetzen werde.

Im Anschluß an seine Rede überreicht der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r den Kreishauptmännern, den Stadthauptmännern und den Abteilungsleitern bei den Distrikten die Auszeichnung des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse nebst Besitzurkunde.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r schließt den Festakt mit folgenden Worten:

Meine Herren!

Ich beglückwünsche Sie zu der Ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnung. Ich darf besonders darauf hinweisen, daß jede einzelne Auszeichnung persönlich vom Führer ~~x~~geprüft wird. Es ist keine serienweise Weggabe eines Verdienstkreuzes, wie man sie vielleicht früher kannte, sondern in dieser Auszeichnung liegt eine echte persönliche Würdigung, und als solche wünscht der Führer diese Auszeichnung auch gewertet zu sehen. Meine Herren, ich bin stolz, Ihr Chef zu sein.

Wir grüßen den Führer. Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Freitag, den 8.November 1940.

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler und Unterstaatssekretär Kundt.

In dieser Besprechung wird kurz zu der Frage Stellung genommen, ob von Seiten der Distriktchefs oder anderer hoher Beamter des Generalgouvernements im Reiche Vorträge über die Verhältnisse im Generalgouvernement gehalten werden können.

Der Herr Generalgouverneur wendet sich grundsätzlich dagegen und will höchstens für einen Einzelfall eine Ausnahme zulassen, dann allerdings unter der Voraussetzung, daß solche Vorträge an Hand eines Konzepts gehalten werden.

Der Herr Generalgouverneur überreicht dem Präsidenten der Ostbahn Gerteis das diesem vom Führer verliehene Verdienstkreuz II. Klasse nebst Urkunde.

Besprechung mit Präsident Gerteis, Präsident Emmrich, den Ministerialräten Schnell und Fessel vom Reichsverkehrsministerium in Gegenwart des Staatssekretär Dr. Bühler, des Unterstaatssekretärs Kundt und des Pressechefs Gassner.

Präsident Gerteis bemerkt einleitend, daß die drei Herren vom Reichsverkehrsministerium auf einige Tage ins Generalgouvernement gekommen seien, um sich über die Verhältnisse der Ostbahn zu informieren. Er habe bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die an die Leistungsfähigkeit der Ostbahn gestellten Anforderungen etwas zurückgeschraubt werden müßten. In einer Sitzung die am Sonnabend, dem 9. November, in Berlin stattfinde, an der auch der Transportchef General Gehrkes und der Reichskohlenkommissar teilnähmen, werde man eingehend die Probleme erörtern, die sich auf eisenbahntechnischem Gebiete sowohl für die Reichsbahn wie auch für die Ostbahn ergäben. Wenn auch in absehbarer Zeit die Erntetransporte wegfielen, so würde doch andererseits die Leistungsfähigkeit der Ostbahn zwangsläufig durch den Eintritt des Winters eingeschränkt werden.

Ministerialrat Schnell weist darauf hin, daß die Verkehrslage bei der Ostbahn angesichts der aus dem Otto-Programm sich ergebenden Belastung sehr gespannt sei. Aber auch der gesamte Apparat der Reichsbahn sei zur Zeit überlastet und werde durch die zusätzliche Beanspruchung im Zuge des Otto-Programms einer

noch

noch größeren Belastung unterzogen werden. Aus diesen Gründen dürfe man keine zu hohen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Bahnen stellen.

President Gerteis hebt in diesem Zusammenhang hervor, daß das Verhältnis der Ostbahn zur Reichsbahn durchaus zufriedenstellend sei. Er finde mit allen seinen Anregungen und Wünschen beim Reichsverkehrsministerium volles Verständnis. Gewiß sei die Frage der Lokomotiven immer etwas prekär gewesen, auch in jüngster Zeit mit Rücksicht darauf, daß man im Hinblick auf die Durchführung des Otto-Programms und die Verzehnfachung der Wehrmacht im Generalgouvernement vor ganz neue verkehrstechnischen Situationen gestellt worden sei. Im allgemeinen sei aber der Verkehr ziemlich reibungslos abgewickelt worden. Eine Vermehrung des Fahrzeugparkes habe sich als notwendig erwiesen. Die mit der Reichsbahn geschlossene Güterwagengemeinschaft funktioniere gut.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält die einheitliche Ausrichtung des politisch unerhört schwierigen Gebietes des Generalgouvernements auch hinsichtlich der Verkehrsverhältnisse für unbedingt notwendig, umsomehr, da nach der Entscheidung des Führers das Generalgouvernement jetzt ein Nebenland des Deutschen Reiches mit eigener Verwaltung geworden sei. Diese Natur des Generalgouvernements als eines völlig selbständig zu verwaltenden Nebenlandes des Deutschen Reiches bringe Vorteile, aber auch Nachteile mit sich. Ein Vorteil liege z.B. darin, daß die Organe des Generalgouvernements absolut sicher funktionierten, der Nachteil liege darin, daß vom Reich aus das Gefühl entstehe, es gebe im Generalgouvernement eine Art Eigenleben, in das man hineinregieren könne. Selbstverständlich sei eine Zusammenarbeit der Ostbahn mit der Reichsbahn unbedingt notwendig. Andererseits gehe es aber nicht an, daß vom Reichsverkehrsministerium ein Erlaß herausgegeben werde, in welchem von einer Generaldirektion Betriebsleitung Ost die Rede sei. Ein solcher Erlaß sei natürlich völlig unwirksam. Er wünsche allerdings nicht, daß aus solchen Vorkommnissen sich Erschwernisse rein praktischer Art ergeben.

Ministerialrat

Freitag, den 8.November 1940.

Ministerialrat Schnell betont dem-gegenüber, daß es keineswegs die Absicht des Reichsverkehrsministeriums sei, sich in den Betrieb der Ostbahn einzumischen, sondern es wolle nur helfen, wo Hilfe notwendig sei. Der Eisenbahnbetrieb mache ja nicht an der Grenze des Reiches bzw. des Generalgouvernements Halt, sondern die einzelnen Gebiete seien stark miteinander verflochten. Man brauche beispielsweise nur an den Transportweg zu denken, den etwa die oberschlesische Kohle nehme. Alle solche betrieblichen Notwendigkeiten brächten es mit sich, daß man im Reichsverkehrsministerium wissen müsse, wie es im Generalgouvernement aussehe, um gegebenenfalls helfend eingreifen zu können. Es könnten Überlastungen vorkommen, die mit dem Bestand an Lokomotiven der Ostbahn nicht zu bewältigen seien. Nur so sei der Wunsch des Reichsverkehrsministers aufzufassen, daß man von Seiten der Berliner Zentrale die Situation im Generalgouvernement kennen lerne.

Der Herr Generalgouverneur sieht die Situation für durchaus geklärt an. Seine Funktion und dienstliche Stellung als Generalgouverneur liege weit über der eines Reichsministers und könne selbstverständlich nicht durch die Anordnungen eines Reichsministers tangiert werden. Soweit es sich bei der Ostbahn um die Kenntnisnahme von betrieblichen Verhältnissen handele, werde selbstverständlich jederzeit die Möglichkeit bestehen, Vertretern des Reichsverkehrsministeriums Einblick in die Dinge zu verschaffen.

Präsident Gerteis bemerkt, daß ihm der erwähnte Erlaß des Reichsverkehrsministeriums erst heute bekannt geworden sei. Er habe deshalb auch noch nicht die erforderlichen Konsequenzen ziehen können. Der Reichsverkehrsminister habe es offenbar für zweckmäßig gehalten, angesichts der neuen Situation die Generaldirektion der Ostbahn der Generalbetriebsleitung Ost zu unterstellen, und habe ihn ersucht, freiwillig diese Unterstellung vorzunehmen. Er habe selbstverständlich noch keinen Entschluß gefaßt und wolle die Entscheidung dem Herrn Generalgouverneur überlassen.

Ministerialrat Schnell meint, daß das Wort "Unterstellung" vielleicht nicht ganz glücklich gewählt sei. Es handele sich lediglich darum, daß eine größere Zahl von Direktionen unter einer Zentralbetriebsleitung zusammengefaßt werde, und diese Maßnahme

halte

Freitag, den 8.November 1940.

halte man offenbar auch für das Verhältnis der Ostbahn zur Reichsbahn für zweckmäßig.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r betont, daß nach der Verordnung des Führers sämtliche Zweige staatlicher Tätigkeit ausschließlich im Generalgouvernement zusammengefaßt seien. Das gelte für Eisenbahn, Post, Forsten, Polizei und neuerdings auch für die Unternehmungen der Wehrmacht. Die Unterstellung eines Teiles der staatlichen Tätigkeit des Generalgouvernements unter eine Reichsbehörde sei deshalb nicht möglich.

Präsident Gerteis weist darauf hin, daß man auch ohne Unterstellung der Ostbahn unter das Reichsverkehrsministerium in Anlehnung an die Generalbetriebsleitung arbeiten könne. Er macht dann Ausführungen über die Größe des Streckennetzes, die Einnahmen der Ostbahn und den Personen- und Güterverkehr.

Der **Präsident der Generalbetriebsdirektion Ost** Emmrich teilt mit, daß dieser Generalbetriebsdirektion schon 11 Reichsbahndirektionen zugeteilt worden seien. Zweck dieser Zusammenfassung sei die Leistungssteigerung.

Präsident Gerteis gibt eine eingehende Schilderung der an die Ostbahn gestellten Anforderungen, weist in diesem Zusammenhang insbesondere auf das Kohlenproblem hin und hebt mit besonderem Nachdruck hervor, daß angesichts der aus der Durchführung des **Otto-Programms** und der anderen wichtigen Aufgaben sich ergebenden Notwendigkeiten die Leistungsfähigkeit des Streckennetzes und des Wagenparkes nahezu erschöpft sei. Auch das **Personal** sei den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr gewachsen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält es für unbedingt notwendig, daß man sich auch hinsichtlich der Ernährung und Bekleidung der polnischen Eisenbahner auf ein Programm einige, nach welchem vom Reich in irgendeiner Form dem Generalgouvernement eine Hilfe gegeben werde.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wird dann vor allem zur Frage einer **Vermehrung des Lokomotivenparkes** für die Ostbahn Stellung genommen. Hier kann **Ministerialrat Fessel** darauf hinweisen, daß die Ostbahn demnächst mit einer genügenden Zahl brauchbarer Maschinen werde versorgt werden. Es sei gelungen, die Zahl von 68 verschiedenen Lokomotivgattungen auf 26 herabzusetzen. Die Verminderung der Zahl der einzelnen Gattungen sei

auch für die Unterhaltung und Reparatur der Lokomotiven von großer Wichtigkeit.

Präsident Gerteis hält die Hilfe in Gestalt der Bereitstellung von Lokomotiven für nicht so wirksam, wie sie xxx sein könnte, weil die Ostbahn sich immer noch mit einer ganzen Anzahl amerikanischer Maschinen begnügen müsse, die praktisch nur zu 50 % verwertet werden könnten. - Er erwidert dann auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs, daß er zum Zwecke der Aufrechterhaltung eines geselligen Verkehrs der Beamten und Angestellten zwei Heime gemietet bzw. gepachtet habe. Weiter kann er in Aussicht stellen, daß demnächst auf den Strecken Krakau-Krynica und Krakau-Zakopane Triebwagen in Dienst gestellt werden würden. Auch solle ein Kurierzug eingerichtet werden.

Abschließend gibt der Herr Generalgouverneur der Hoffnung Ausdruck, daß die Besprechung bei den Vertretern des Reichsverkehrsministeriums den Eindruck hervorgerufen habe, daß die Regierung des Generalgouvernements gewillt sei, den Belangen der Reichsbahn in jeder Beziehung gerecht zu werden.

Besprechung mit Oberregierungsrat Radke in Gegenwart des Unter-Staatssekretärs Kundt.

Gegenstand der Besprechung ist der Stellenplan.

Besprechung mit Oberregierungsrat Radke, Hauptsturmführer Buchner, Obersteuerinspektor Bentin, Verwaltungsführer Angeloch und Rechnungsführer Ziegler.

Zur Besprechung stehen der Stellenplan für die Burgverwaltung und Verwaltungsangelegenheiten.

Besprechung mit Baurat ______________.

Baurat ______________ berichtet im Auftrage des Reichsministers Dr. Todt über weitere bauliche Maßnahmen im Interesse der Reichsverteidigung. Ein Bauvorhaben betreffe die Chemischen Werke "Askania", die nur mit reichsdeutschen Arbeitern arbeiten sollten. Mit dem Bau sei bereits begonnen worden, und man stehe jetzt im Begriff, der Schwierigkeiten hinsichtlich der Ernährung und Bekleidung dieser reichsdeutschen Arbeiter Herr zu werden. Für die Kleidung hoffe man aus den Beständen, die im Westen lagerten, etwas zu erhalten. Für die Ernährung solle die Wehrmacht

aufkommen.

aufkommen. Ein weiteres Bauvorhaben sei in der Ortschaft Stepina geplant. Hier müßte dafür Sorge getragen werden, daß die Juden, die in dieser Gegend wohnten und einen genauen Einblick in die Ortschaft hätten, evakuiert werden. Für die Unterbringung der bei den Bauten beschäftigten Reichsdeutschen würden dringend Baracken gebraucht.

Der Herr Generalgouverneur weist Baurat   an, mit Gouverneur Dr. Wächter zu sprechen und ihn über die Bauvorhaben ins Bild zu setzen.

Der Herr Generalgouverneur überreicht in Gegenwart des Finanzpräsidenten Spindler und des Präsidenten Senkowski einigen höhren und mittleren Beamten der Steuer- und Zollverwaltung das ihnen vom Führer verliehene Kriegsverdienstkreuz II. Klasse nebst Urkunde, und richtet dabei folgende Worte an die Beamten:

Ich habe die große Freude, Ihnen im Auftrage des Führers das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse zu überreichen. Ich möchte diesen Anlaß benutzen, um meinem persönlichen Dank für Ihre hervorragende einsatzbereite Dienstleistung Ausdruck zu verleihen. Gerade die Finanzverwaltung mit allen ihren Abteilungen, der eigentlichen Finanzverwaltung, der Monopol-, Steuer- und Zollverwaltung ist ja das Rückgrat der Geordnetheit unseres Staatsaufbaues. Wenn wir nach einem Jahr nunmehr eine gewisse Konsolidierung der inneren Ordnung unseres Gebietes feststellen können, wenn diese Arbeit geglückt ist, dann ist das nicht zuletzt Ihr Verdienst, meine Herren. Ich bin glücklich, daß wir mit immer vernünftigen und klaren Erwägungen, das Mögliche und Unmögliche streng trennend, den Weg des Möglichen beschritten haben, daß jedenfalls die Situation im Generalgouvernement nicht als Fehlerquelle erscheint, daß vor allem andere Faktoren nicht verpflichtet sind oder im wesentlichen nicht verpflichtet sein werden, irgendwie an dem zu korrigieren, was wir aufgebaut haben. Es ist manchmal schwer, gerade die Autoritätsrechte durchzusetzen, weil jeder immer nur sein eigenes Interessengebiet sieht. Aber im allgemeinen hat diese ruhige, selbstsichere und doch sehr elastische Art der Finanzgebahrung des Generalgouvernements aufbau-

liche

Freitag, den 8.November 1940.

aufbauliche Arbeit geleistet.

Wenn ich Ihnen nunmehr diese Auszeichnung, nachdem sie die Präsidenten Spindler und Senkowski erhalten haben, auf Vorschlag des Herrn Präsidenten Spindler im engsten Einvernehmen mit Ihrem Heimatministerium xxxxxxxx überreiche, so bringe ich Ihnen damit gleichzeitig auch die Anerkennung des Führers und des Reiches zum Ausdruck.

In einer anschließenden Besprechung teilt Finanzpräsident Spindler mit, daß den Angehörigen der Wehrmacht der Sold im Verhältnis von 1 : 3 ausgezahlt werde. Die Soldaten erhielten also 3 Zloty für eine Reichsmark. Darin liege aber keine Entwertung des Zloty, sondern in dieser Berechnungsart komme lediglich zum Ausdruck, daß der Angehörige der Wehrmacht eine Zulage von 50 % erhalte. An dem Kursverhältnis des Zloty werde dadurch offiziell nichts geändert.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r stellt angesichts dieser Sachlage seine Bedenken zurück und weist dann darauf hin, daß xx als Hauptproblem eine allgemeine Klarlegung der Finanzsituation überhaupt ins Auge gefaßt werden müsse. In diesen Zusammenhang gehöre auch die Einstufung der Beamten in den Stellenplan.

Besprechung mit Geheimrat Rattinger.

Gegenstand der Besprechung sind die Vorschläge der Baudirektion für die Gestaltung des Regierungsviertels.

Anschließend werden bei der Baudirektion und im Rathause die Pläne für die Bebauung der Stadt Krakau besichtigt.

Sonnabend, den 9.November 1940.

Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs von Trczebinia nach München.

Freitag, den 22. November 1940.

Sonnabend, den 23. November 1940

Sonntag, den 24. November 1940

Tagung der Akademie für Deutsches Recht in München.

<u>Donnerstag, den 28.November 1940.</u>

2o Ankunft des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s in Trzebinia und Fahrt nach Haus Kressendorf.

oo Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Staatssekretär <u>Dr. Bühler</u> und Unterstaatssekretär <u>Kundt</u> unter Beiziehung des Leiters der Inneren Verwaltung, Oberlandrat <u>Dr.Westerkamp</u>.

Freitag, den 29.November 1940.

0^{30} Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt Landgerichtsrat Dr. Petersen zur Verabschiedung und dankt ihm für die im Generalgouvernement geleistete Arbeit.

0^{35} Oberbereichsleiter Schalk berichtet dem Herrn Generalgouverneur über die Arbeiten seiner Dienststelle und teilt ihm mit, daß folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen seien:

14.Dezember: Weihnachtsfeier im Parteiheim der NSDAP.

17.Dezember: 11^{00} Dienstbesprechung der Amtsleiter des Arbeitsbereichs im Festsaal des Hauses der NSDAP.

21.Dezember: Öffentliche deutsche Weihnachtsfeier in Krakau (entweder im Deutschen Theater oder in der Urania).

Er bittet den Herrn Generalgouverneur um die Teilnahme an diesen Veranstaltungen. Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt sich mit den vorgeschlagenen Terminen einverstanden und sagt seine Teilnahme zu.

2^{00} Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Staatssekretär Kleinmann vom Reichsverkehrsministerium, Präsident Gerteis, Staatssekretär Dr.Bühler und Unterstaatssekretär Kundt.

Den Gegenstand der Besprechung bilden die im Güterverkehr zwischen dem Reich und dem Generalgouvernement aufgetretenen Schwierigkeiten, die wiederholt zu langwierigen Verstopfungen von Bahnhöfen führten und den Verkehr in unerträglicher Weise verzögerten. Der Generalgouverneur äußert den lebhaften Wunsch nach einer möglichst raschen und nachhaltigen Beseitigung dieser Zustände. Staatssekretär Kleinmann erläuterte die technischen Schwierigkeiten, die unter den gegenwärtigen Umständen einen reibungslosen und flüssigen Verkehr unmöglich machen, und schlägt vor, um eine einheitliche Lenkung des Verkehrs zwischen dem Reich und dem Generalgouvernement zu erreichen, die Dienststellen der Ostbahn der Reichsbahn zu unterstellen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r wendet sich mit Entschiedenheit gegen diesen Vorschlag, da eine irgendwie

gendwie geartete Unterstellung von Dienststellen des Generalgouvernements unter eine Reichsstelle dem vom Führer wiederholt betonten Gedanken der Einheitlichkeit der Verwaltung im Generalgouvernement widersprechen. Er schlägt vor, ein Übereinkommen dahin zu treffen, daß die Reichsbahn in allen einschlägigen Fragen Ersuchen an die Generaldirektion der Ostbahn richtet und daß er, der Generalgouverneur, dem Präsidenten der Ostbahn die Anweisung gebe, diese Ersuchen der Reichsbahn als Anordnung des Generalgouverneurs zu betrachten und zu behandeln. Von allgemeinen Anweisungen der Reichsbahn bitte er, der Direktion der Ostbahn nachrichtlich Kenntnis zu geben.

Staatssekretär Dr.Kleinmann erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Der Herr Generalgouverneur richtet abschließend an Staatssekretär Kleinman noch die Bitte, zur Ergänzung des Lokomotivbestandes der Ostbahn einige moderne Lokomotiven zur Verfügung zu stellen.

Freitag, den 29. November 1940.

6[10] Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh legt dem Herrn Generalgouverneur vor:

1. eine Verordnung über die Verpflichtungserklärung, die alle nichtdeutschen Beamten, Angestellten und Arbeiter abgeben sollen,
2. eine Verordnung über die Verpflichtung zur Anmeldung von Erdölberechtigungen,
3. eine Verordnung über Gebietsänderungen von Gemeinden,
4. eine Verordnung über die Herstellung von Seifenersatzmitteln,
5. eine Verordnung über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern,
6. eine Verordnung über die Aufhebung ausländischer Urheberrechte,
7. eine Verordnung über die Gestaltung der Arbeitslosenhilfe,
8. eine Verordnung zur Änderung des polnischen Gesetzes über die Regelung der Kommunalvorschriften.

Die Verordnungen werden vom Herrn Generalgouverneur unterschrieben.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh überreicht dem Herrn Generalgouverneur die ersten Nummern des neuerschienenen Amtlichen Anzeigers für das Generalgouvernement, dessen Auflage zur Zeit schon 13 000 Exemplare beträgt.

6[40] Besprechung mit Abteilungspräsidenten Schmidt.

Aus Anlaß des Scheidens des Herrn Zarske aus seinen Tätigkeiten als Hauptschriftleiter der Krakauer Zeitung und als Pressechef des Generalgouverneurs schlägt Abteilungspräsident Schmidt dem Herrn Generalgouverneur vor, von der weiteren Aufrechterhaltung der Stellung eines Pressechefs des Generalgouverneurs abzusehen und eine geeignete Persönlichkeit zum persönlichen Referenten in Pressefragen zu machen. - Für die Stellung des Hauptschriftleiters der Krakauer Zeitung komme gegebenenfalls ein Schriftleiter des VB. aus München in Betracht.

Präsident Schmidt berichtet sodann über die Vorbereitungen für die Konzertreise des ukrainischen Nationalchors.

Weiter werden Theaterfragen und Fragen des Rundfunks besprochen, wobei Präsident Schmidt darauf hinweist, daß die für den Gebrauch der Polen neukonstruierten Rundfunkgeräte demnächst

auf

auf den Markt gebracht werden würden.

Präsident Schmidt nimmt dann zur Frage der Filmproduktion und des Filmvertriebs Stellung und berichtet dem Herrn Generalgouverneur über eine Unterredung, die er in dieser Frage mit Reichsminister Dr. Goebbels gehabt hat. Dr. Goebbels habe dabei seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß Film und Rundfunk völlig zentral gesteuert werden müßten, demnach also das Reich an diesen Dingen zu beteiligen sei.

Der Herr Generalgouverneur hält die Gründung einer staatlichen Filmpropaganda- und Vertriebsgesellschaft für notwendig und beauftragt Präsidenten Schmidt, geeignete Schritte in dieser Richtung zu unternehmen.

Dem Vorschlage des Präsidenten Schmidt, dem Staatstheater in Krakau eine Abteilung für Operette und Spieloper mit dem erforderlichen Solo-, Chor- und Ballettpersonal anzugliedern, stimmt der Herr Generalgouverneur zu und ist auch damit einverstanden, daß die Kosten in Höhe von etwa 600 000 Zloty auf den Etat des Generalgouvernements übernommen werden.

Präsident Schmidt teilt dann weiter mit, daß im Einvernehmen mit der Inneren Verwaltung der Entwurf einer Fremdenverkehrsverordnung soweit ausgearbeitet worden sei, daß es nur noch der endgültigen Formulierung dieser Verordnung bedürfe. Auf diesem Gebiet werde bereits im Sinne dieser Verordnung gearbeitet. In Berlin sei auch schon ein Werbebüro für diesen Zweck eingerichtet worden. Man habe auch einige gute Fachmänner gefunden.

Präsident Schmidt bemerkt noch, daß nach Vereinbarung mit dem Bevollmächtigten Dr. Heuber Anfang des nächsten Jahres die Ausstellung "Deutsche Leistung im Weichselraum" in Berlin gezeigt werden soll.

10 Besprechung mit Abteilungspräsidenten Hofrat Watzke.

Hofrat Watzke berichtet über die Entwicklung des Schulwesens im Generalgouvernement und teilt dabei mit, daß zur Zeit noch etwa 130 deutsche Schulen im Generalgouvernement vorhanden seien. In Przemysl sei eine neue Oberschule mit 3 Klassen eröffnet worden. Die Oberschule für Mädchen in Rapka entwickle sich gut und zähle zur Zeit 97 Insassinnen. In Tomaschow sei durch Gouverneur Dr. Lasch vor drei Wochen die Oberschule eingeweiht

Freitag, den 29. November 1940.

eingeweiht worden. - Das polnische wie auch das deutsche Berufsschulwesen befänden sich in einem höchsterfreulichen Aufbau. Die neu aufgebauten Handwerkerschulen entwickelten sich ebenfalls sehr gut.

Präsident Watzke legt dann dem Herrn Generalgouverneur die Frage zur Entscheidung vor, ob an ukrainischen Schulen polnischer Unterricht erteilt werden dürfe und ob für die Russen besondere russische Schulen errichtet werden sollen.

Der Herr Generalgouverneur stimmt Hofrat Watzke darin bei, daß eine Erteilung von polnischem Unterricht an ukrainischen Schulen abzulehnen sei, wünscht aber, daß sich Hofrat Watzke in der Frage der Errichtung von Russenschulen mit dem Staatssekretär Dr. Bühler in Verbindung setze. Er, der Generalgouverneur, wolle die Errichtung von Russenschulen nicht ohne weiteres ablehnen, weil er in der Vielfältigkeit der teils sich bekämpfenden Völkerstämme des Generalgouvernements einen Vorteil für die deutsche Politik erblicke.

Hofrat Watzke nimmt sodann zu der Frage des Religionsunterricht in den polnischen Schulen Stellung. Von verschiedenen Seiten seien Gesuche wegen Zulassung der sogenannten polnischen Nationalkirche an seine Dienststelle gerichtet worden. Es handele sich hier um eine den Altkatholiken im Reiche ähnliche Sekte, die im Generalgouvernement nicht sehr zahlreich vertreten sei. - Der Herr Generalgouverneur hat gegen die Erteilung des Religionsunterrichts durch Angehörige dieser Kirchensekte nichts einzuwenden, zumal diese Kirche im Gegensatz zu der römisch-katholischen Kirche der Polen stehe.

Mit dem Vorschlage des Hofrats Watzke, daß an jüdischen Schulen nur in hebräischer oder jiddischer Sprache unterrichtet werden dürfe, stimmt der Herr Generalgouverneur zu.

Den Bedenken des Hofrats Watzke gegen die Erteilung von Geschichts- und Geographie-Unterricht will sich der Herr Generalgouverneur zwar nicht verschließen, ist jedoch der Auffassung, daß man auf die Dauer die polnischen Kinder nicht ohne einen solchen Unterricht lassen könne. Deshalb werde es sich vielleicht empfehlen, für den Gebrauch in den Schulen geeignete Lehrbücher zu schreiben, in denen z.B. im Hinblick auf die geschichtliche

geschichtliche Entwicklung Polens auf den Umstand hingewiesen werde, daß die Polen unter deutscher Oberhoheit stets sich wohlgefühlt hätten.

Hofrat Watzke überreicht dem Herrn Generalgouverneur die beiden ersten

Rechenbücher für die deutsche Jugend im Generalgouvernement,

ferner die weitere Folge der

Polnischen Schülerzeitschrift „Ster."

Weiter überreicht Hofrat Watzke dem Herrn Generalgouverneur einen illegalen polnischen Aufsatz über das Schulwesen.

Hofrat Watzke bittet dann den Herrn Generalgouverneur um eine Entscheidung in der Frage, welche Stellung zu den privaten Musikschulen eingenommen werden solle. Er habe bisher die Errichtung solcher Schulen wie auch die Eröffnung von Tanzschulen abgelehnt.

Der Herr Generalgouverneur behält sich seine Entscheidung in dieser Frage vor.

Im Zusammenhang mit der Bibliotheksfrage teilt Hofrat Watzke mit, daß ein Beauftragter vom Amt Rosenberg aus der Universitätsbibliothek Warschau eine Anzahl Kompositionen von Elsner entnommen und für seine Legitimation zwei Schreiben des Reichsleiters Rosenberg vorgewiesen habe, und zwar mit dem Bemerken, daß ihm vom Chef der Kanzlei Burg die Genehmigung dazu erteilt worden sei.

Der Herr Generalgouverneur lehnt die Erteilung dieser Genehmigung ab, da sie nur im Einvernehmen mit der Abteilung Schulwesen gegeben werden könne.

Hofrat Watzke teilt weiter mit, daß zur Zeit seitens des Amtes des Reichsleiters Rosenberg Bestrebungen beständen, die sogenannte polnische Bibliothek in Paris für das Ahnenerbe in Berlin zu beschlagnahmen. Die Abteilung Schulwesen sei der Auffassung, daß die Bestände dieser polnischen Bibliothek in die Staatsbibliothek zu Warschau gehörten, weil sich bereits 17000 Bände in Warschau befänden.

Der

Freitag, den 29. November 1940.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ordnet an, daß unverzüglich für die Überführung dieser polnischen Bibliothek aus Paris nach Warschau Sorge getragen wird.

Hofrat Watzke bemerkt in diesem Zusammenhang, daß auch einige Apparate aus der ehemaligen Bergakademie fortgenommen worden seien; es sei ihm aber gelungen, sie wieder zurückzuerhalten. Er werde jetzt nichts mehr herausgeben, habe auch alle seine Dienststellen entsprechend verständigt und dem Reichserziehungsministerium geschrieben, daß fürderhin Ansuchen einzelner Professoren, Institute, Seminare, Hochschulen, Körperschaften usw. von ihm überhaupt nicht mehr berücksichtigt werden würden. Er habe sich z.B. auch gegen die Bestrebungen Berliner Stellen mit Nachdruck gewendet, das berühmte Wollnashorn aus der Eiszeit, das sich in der naturwissenschaftlichen Sammlung in Krakau befinde, nach dem Reich zu überführen.

In der Frage der Fachschulen für Heilberufe habe er mit Obermedizinalrat Dr. Walbaum mehrere Aussprachen gehabt und ihm gegenüber den Standpunkt einer strikten Ablehnung eingenommen. Mit Vertretern des Reichserziehungsministeriums sei ebenfalls über die Möglichkeiten einer entsprechenden Regelung gesprochen worden. Es könne höchstens daran gedacht werden, ein Forschungsinstitut z.B. für Trachom daraus zu machen.

8.00 Besprechung mit Ministerialdirigent Dr. Emmerich.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich berichtet über eine Unterredung, die er mit General Thomas in Berlin gehabt hat, aus der hervorgegangen sei, daß die Oberkommandierenden der drei Wehrmachtsteile entscheidenden Wert darauf legten, in der Verfügungsgewalt über die Betriebe des Generalgouvernements in keiner Weise beschränkt zu werden. General Thomas habe es für möglich erklärt, daß sich eventuell auch der Reichsverteidigungsrat mit diesen Dingen befassen würde, falls man die Rechte der Wehrmacht beschränken wolle. Die Verhandlungen in Berlin seien von ihm und dem Präsidenten Kehrl im Beisein von Ministerialrat Plodeck geführt worden. Präsident Kehrl habe dabei den Standpunkt des Generalgouvernements durchaus vertreten. Nach Ansicht des Generals Thomas solle die Wehrmacht nicht in die eisenschaffende

Industrie

Industrie eintreten. Das bedeute eine offizielle Verzichterklärung hinsichtlich des Eigentumerwerbs. Andererseits lege offenbar die Luftwaffe entscheidenden Wert auf einzelne Spezialbetriebe. Des längeren sei dann noch über die Arbeitsteilung zwischen der Verwaltung und der Rüstungsinspektion gesprochen worden, wobei sich General Schindler zu der Bemerkung verstiegen habe, er sei im Generalgouvernement der Generalunternehmer, was Präsident Kehrl zurückgewiesen habe. ~~Präsident Kehrl~~ General Thomas sei davon peinlich berührt gewesen und habe hinterher dem Präsidenten Kehrl gegenüber gesagt, daß er diese Auffassung in keiner Weise teile. - Man werde im Laufe der weiteren Auseinandersetzungen, soweit Pachtverträge in Betracht kämen, darauf bestehen, daß diese Pachtverträge qua Rüstungsinspektion zwar für die Kriegszeit, für das Generalgouvernement aber auch für die Zeit nach dem Kriege abgeschlossen würden.- Ministerialrat Plodeck habe Revisoren in die Werke geschickt, um festzustellen, wer dort tätig sei. Diese Revisoren seien von General-Schindler zunächst als unerwünscht zurückgewiesen worden. Hinsichtlich des Werkes Ostrowiec habe sich General Schindler entgegenkommend gezeigt.

Auf die Frage des Herrn Generalgouverneurs, wie die Werke sich entwickelten und ob schon ein einziges Werk in Gang sei, erwidert Ministerialdirigent Dr. Emmerich, daß zunächst Pachtverträge abgeschlossen werden sollten. Zunächst handele es sich vor allem um das Stickstoffwerk Mocice und die Zellstoff-Fabrik Jedowice; auch hinsichtlich der Grube Stachicz, in der Pyrit hergestellt werde, seien Verhandlungen im Gange. Er sei nach wie vor der Auffassung, daß man einen wirklich sachverständigen Fachmann für die Werke gebrauche, der vor allem in der Lage sei, die finanziellen Engagements zu überschauen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die ganze Angelegenheit offenbar nicht so laufe, wie er es sich vorgestellt habe. Es dürfe nicht weiter so wie bisher bedacht und manövriert werden. Die Werke des Generalgouvernements enthielten große Werte, und für ihre Verwaltung bedürfe es einer draufgängerischen Persönlichkeit nicht eines Bankfachmanns. Es müsse endlich einmal festgestellt werden, welche Betriebe denn nun zu diesen Werken des Generalgouvernements gehörten, und deshalb müsse ein genaues Verzeich-

Verzeichnis aufgestellt werden. Es würde sich empfehlen, zunächst einmal aus jeder Branche ein Werk herauszunehmen und es besonders nahmhaft zu machen, ferner ~~x~~ vielleicht ein ganzseitiges Inserat über die Werke des Generalgouvernements in den großen Zeitungen erscheinen zu lassen, damit sie auch im Reich bekannt würden.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich berichtet dann über die Vorbereitungen für die Aufziehung eines fachlich ausgerichteten Großhandels in Krakau und Warschau. - Mit dem Textilienverkauf sei man angesichts der Eisenbahntransportschwierigkeiten etwas in Rückstand gekommen. Gleichwohl komme immerhin noch etwas herein. Seine größte Sorge sei die Befriedigung der öffentlichen Bedarfsträger. Zur Verteilung würden demnächst 70 000 Paar Gummischuhe gelangen, und sie seien in der Hauptsache für die Beamten der Post und bestimmte Arbeiterkategorien gedacht. Auch die deutschen Beamten würden wahrscheinlich damit versorgt werden. Im übrigen sei man wirklich bestrebt, die Industrie wieder in Gang zu bringen. Sein Textilreferent habe kürzlich alle Betriebe besichtigt. Auch bemühe sich ~~at~~ Dipl.-Ing Dr. Göbel, für die Leistungssteigerung der Industrie alle irgendwie gangbaren Betriebe mit Rohstoffen zu versorgen. Diese Bemühungen würden in Bälde gute Ergebnisse zeitigen.

18[20] Besprechung mit Ministerialdirigent Dr. Emmerich und Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer.

Dr. Frauendorfer berichtet über die Entwicklung der Werke, die als zufriedenstellend bezeichnet werden könne. Im übrigen müßten die Werke noch geprüft werden. Die nächste Entwicklungsstufe werde die sein, daß die Werke, die von ihm im Einvernehmen mit Dr. Emmerich herausgesucht worden seien, in den Mantel der A.-G. übernommen würden. Er habe sich über diese Frage mit dem Präsidenten Kehrl unterhalten, und dieser habe ihm die volle Unterstützung des Reichswirtschaftministeriums zugesichert.

Auf eine Frage des Herrn Generalgouverneurs erwidert Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer, daß sofort genaue Unterlagen über Art und Zahl der in Betracht kommenden Werke und Betriebe gegeben werden könnten. Schwierigkeiten bereite immer

noch

noch das Abkommen mit der Wehrmacht. Über diese Dinge habe er vor kurzem mit General Schindler gesprochen und festgestellt, daß dieser einen anderen Rechtsstandpunkt einnehme.

Der Herr Generalgouverneur hält eine Klärung der Frage für notwendig, an wen nun endgültig das Eigentum der Werke fallen solle. Ihm liege es vor allem daran, für die Werke des Generalgouvernements die eisenschaffende, die ölschaffende Industrie und die chemische Produktion zu erhalten, daneben einige wertvolle Textilwerke, damit das Generalgouvernement über Produktionsstätten verfüge, die unmittelbar unter der Herrschaft des Generalgouvernements ständen.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich plädiert in diesem Zusammenhang nochmals dafür, daß für die Betriebsleitung der Werke ein tüchtiger Fachmann gewonnen werde. Im übrigen könne er feststellen, daß in Bezug auf die Behandlung der Werke zwischen ihm und Dr. Frauendorfer keinerlei Meinungsverschiedenheiten beständen. Er müsse jedoch nach wie vor der Auffassung Ausdruck geben, daß die Leitung dieser Werke nicht im Nebenberuf getätigt werden könne.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer geht dann kurz auf das Problem der Verschickung von polnischen Arbeitern nach dem Reich ein. In einer Sitzung bei der Reichstreuhandverwaltung seien alle Fragen restlos in dem Sinne geklärt worden, in welchem der Herr Generalgouverneur ihm einen Auftrag gegeben habe. Er sei nach alledem zu der Überzeugung gekommen, daß man in dieser Frage auf einen Zustand hinauskommen müsse, der dem ähnlich sei, wie er auf Grund von Staatsverträgen mit anderen Staaten bestehe. Man müßte auch hier eine Art Staatsvertrag schließen, damit es nicht mehr den Anschein habe, als wenn es sich bei dieser Frage um eine einseitige Maßnahme des Reiches handele. Demnach müßte festgelegt werden, daß es sich um eine Vereinbarung in Form eines zweiseitigen Vertrages handele, zum anderen müßten die wichtigen Punkte hervorgehoben werden, und zwar unter Berufung auf die Stellungnahme des Führers vom 2. Oktober 1940.

Freitag, den 29. November 1940.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley habe ihn, Dr. Frauendorfer, übrigens in Bestätigung einer Absicht des Herrn Generalgouverneurs zu seinem Beauftragten für die Deutsche Arbeitsfront und für sozialpolitische Angelegenheiten bestimmt.

Gegenüber dem Hinweis des Herrn Generalgouverneurs, daß die Funktionen des Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer in dieser Beziehung genau bestimmt sein müßten, da jeglicher Eingriff in die Einheitlichkeit der Partei zu vermeiden sei, betont Ministerialdirigent Dr. Emmerich, daß im Generalgouvernement keine Arbeitsfront aufgebaut, sondern lediglich ein Amt für die Führung der Sozialpolitik errichtet werden solle.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer berichtet sodann dem Herrn Generalgouverneur über die Frage der Schaffung von Ordensburgen im Gebiet des Generalgouvernements. Ein entsprechender Erlaß werde nach gründlicher Prüfung dieser Frage dem Führer vorgelegt werden.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer bittet weiter den Herrn Generalgouverneur um seine Zustimmung zu einigen Ergänzungen der Satzung der Werke des Generalgouvernements. Diese Ergänzungen seien mit dem Leiter der Abteilung Gesetzgebung besprochen worden. Bedenken seien dagegen nicht geltend zu machen. Es handele sich lediglich darum, daß der Herr Generalgouverneur sich damit einverstanden erkläre, daß diese Ergänzungen der Satzung ~~als~~ durch die Vorschriften des bisherigen Erlasses gedeckt werden.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hat Bedenken gegen diese Art der Regelung und weist Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer an, ihm die neue Fassung der Satzung vorzulegen.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer überreicht dem Herrn Generalgouverneur im Auftrage des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley dessen Bildnis mit Widmung, ferner ein Buch des wirkl. Hofrats, Direktors des Hauptversorgungsamts Ostmark Franz Fahringer:

"Reichsversorgungsrecht in der Ostmark".

Freitag, den 29. November 1940.

18[40] Besprechung mit Burghauptmann Buchner.

Gegenstand der Besprechung sind die Bauten auf der Burg, insbesondere der Ausbau des Hauses Nr. 9.

Burghauptmann Buchner weist darauf hin, daß infolge Stockens der Materialbeschaffung der Ausbau eine Verzögerung erfahren habe und deshalb auch SS-Obergruppenführer Krüger die für ihn bestimmte Wohnung nicht zu dem vereinbarten Termin werde beziehen können.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt sich damit einverstanden, daß Burghauptmann Buchner zwecks Einkaufs von notwendigen Gegenständen für die Burg eine Reise nach den Haag unternimmt und ihm für die Einkäufe eine Summe von 20.000 Zloty zur Verfügung gestellt wird.

Samstag, den 30.November 1940.

10⁰⁰ Eröffnung der Krakauer Mustermesse im Festsaal des Rathauses. Der Chef des Distrikts Krakau, Gouverneur Dr. Wächter, begrüßt den Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r und die erschienenen Gäste und weist auf die Bedeutung der heute zu eröffnenden Mustermesse hin. Er bittet den Herrn Generalgouverneur, aus Anlaß der Messeeröffnung richtunggebende Worte über den Aufbau der Wirtschaft des Generalgouvernements an die Versammelten zu richten.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ergreift das Wort zu folgenden Ausführungen:

In einem von ungeheuerster Spannung durchzogenen weltgeschichtlichen Augenblick haben wir uns hier in Krakau zur Darstellung der Leistungen des Generalgouvernements auf wirtschaftlichem Gebiet im Distrikt Krakau zusammengefunden. An sich ist es schon ein Zeichen von wirtschaftspolitischer Entschlußkraft, wenn sich die verantwortlichen Stellen veranlaßt sehen, inmitten einer von vielen Augenblicksfaktoren negativer Art bedingten Zeitlage eine auf weite Sicht eingerichtete Schau zu veranstalten. Aber die Deutschen waren zu allen Zeiten die großen Gestalter von Systemen, die, über die Gegenwartsgeneration hinausschauend, mit den kleinsten Phänomenen des Tages immer die Sicht in ein Jahrhundert verbanden.

So ist es auch hier im Generalgouvernement nun schon längst zur allgemeinen Auffassung geworden, daß wir uns hier nicht betrachten als die durch die zwangsläufige Kriegslage hierher gekommenen Repräsentanten einer Ordnungsmaschinerie, deren nur vorübergehende Aufgabe es ist, in einem durch Kriegsvorgänge zerstörten Gelände wieder einmal Straßen und Brücken zu bauen, die Häuser wieder aufzurichten, die Verwaltung wieder in Gang zu bringen, den Verkehr, die Wirtschaft, die Produktion und Ernährung sicherzustellen, um dann in irgendeinem absehbaren Zeitpunkt wieder die alte polnische Wirtschaft aufblühen zu lassen - nein, der Führer hat das Generalgouvernement zum dauernden Bestandteil des großdeutschen Machtbereiches erklärt und damit der gesamten Arbeit

hier

30.11.40.

hier in diesem Gebiet die weitschauende Linie gegeben, die unserer deutschen Art entspricht.

Herr Gouverneur Dr. Wächter, der zusammen mit seiner Verwaltung mit hervorragender Tatkraft diese Mustermesse durchgeführt hat, hat bereits auf den Gegensatz hingewiesen, der sich uns bei einer Betrachtung der Lage vor einem Jahr im Vergleich mit der jetzigen Situation aufdrängt. Vor einem Jahr konnte man hier noch von polnischer Wirtschaft in vollstem Umfange sprechen. Da waren wir tatsächlich fremd in diesem Land insofern, als charakterlich zwischen den noch sich ausschwingenden Grundsätzen der damaligen Lebens- und Wirtschaftsführung und unseren Anschauungen ein unüberbrückbarer Gegensatz bestand. Heute können wir sagen, daß wir die Dinge schon mehr in die Hand bekommen haben und daß es möglich ist, hier nach Grundsätzen zu arbeiten, die sich denen des Reiches angleichen. Heute können wir sagen, daß sich das Generalgouvernement sowohl als Begriff der deutschen Ordnungsfunktion im Osten wie auch als Vorstellung einer Heimstätte fremdvölkischer Bestandteile innerhalb des Großdeutschen Reiches durchgesetzt hat. Es zeigen sich somit auch in der Wirtschaft schon Entwicklungstendenzen, die von den 3 Faktoren beherrscht sind, die heute über aller Wirtschaft hier im Generalgouvernement lagern. Der erste dieser Faktoren liegt im Krieg, der zweite in der Verbundenheit des Generalgouvernements mit dem Reich und der dritte in der Berücksichtigung der Bedürfnisse des Reiches im Hinblick auf die Beziehungen des Reiches zum Generalgouvernement.

Der Krieg ist schlechterdings der alles beherrschende Faktor. Daß wir diesen Krieg wirtschaftlich im Großdeutschen Reich siegreich bestanden haben, wer könnte das bezweifeln! Der Krieg hat der deutschen Wirtschaft nicht geschadet, er hat in der deutschen Wirtschaft vielmehr Energien entfacht, die ihr für alle Zukunft die Führung auf dem Kontinent sicherstellen wird. Der Krieg hat der deutschen Wirtschaft aber auch Methoden, Gesellschaftsstrukturen, Kreditverhältnisse und Rohstoffplanungen vermittelt, die uns wirtschaftlich im überwiegenden Teil der Wirtschaftssubstanzen autark machen. Der Krieg hat daher ganz entgegen den Berechnungen der heuchlerischen, kapitalistisch-demokratischen Lordklique

in

30.11.40.

in London, die davon ausging, durch den Krieg die Wirtschaftspotenz des Dritten Reiches zu zerstören, eine gewaltige Steigerung dieser Wirtschaftspotenz bewirkt. Deutschland ist heute wirtschaftlich stärker und unangreifbarer denn je. Schon rüstet sich England infolge der durch das großdeutsche Reich ausgeübten Blockade sich wirtschaftlich einzuschränken und zu schrumpfen. Dieser Schrumpfungsprozeß wird sich immer mehr ausdehnen und nicht enden bis zur völligen Zerstörung dieses Polypen London, der unter dem Vorwand einer Weltreichsgründung in Wirklichkeit die größte Zentrale der Ausbeutung freier Völker dargestellt hat. Dieser Krieg, der die deutsche Wirtschaft mit neuen Energien erfüllt - wenn auch auf vielen Gebieten Erschwernisse entstanden, die allerdings durch die Steigerung der Produktion wieder ausgeglichen wurden - war aber für das Gebiet des heutigen Generalgouvernements von durchaus nicht so erfolgreichen Folgen begleitet. Ganz abgesehen davon, daß die rein technisch-mechanischen Folgen des Krieges, Zerstörungen und dergleichen, die Wirtschaftskraft des Landes in weitem Umfang lahmlegten, war es vor allem die notwendige Inanspruchnahme der in diesem Land vorhandenen Rohstoffe- und Fertigwarenvorräte, die im Zusammenwirken mit der Umlagerung von maschinellen Einrichtungen dazu führte, daß bei Beginn des Generalgouvernements eine eigentliche Grundlage für eine wieder erstehende gewerbliche Wirtschaft gar nicht mehr vorhanden zu sein schien.

Es ist nun klar, daß man diesen Kriegsfolgen nun nicht etwa passiv gegenübertreten darf. Und wenn die Deutschen nicht in diesen Raum gekommen wären und wenn die Polen hier Herr geblieben wären, dann hätte sich allerdings wieder jene Passivität gegenüber den Kriegsfolgen gezeigt, wie sie von uns noch in dem Polen des Jahres 1939 gegenüber den Kriegsfolgen von 1914 - 1918 gespürt wurden. Wir sehen auch heute noch in diesem Land an den verschiedensten Stellen Holznotbrücken, die von deutschen oder österreichisch-ungarischen Regimentern damals errichtet und dann von den Polen ohne weiteres 20 Jahre hindurch als vollwertige Verkehrseinrichtungen beibehalten wurden. In der Folge dieses Krieges wäre hier in diesem Gebiet, wenn die Deutschen nicht hierher gekommen wären, ein entsetzliches Elend ausgebrochen. Es wäre

zu

30.11.40.

zu Katastrophen unvorstellbarer Art gekommen. Die 15 Millionen Menschen der Bevölkerung des Generalgouvernements können dem Führer gar nicht dankbar genug sein dafür, daß er in dieses Gebiet deutsche Ordnung und Führung gebracht hat und daß er die sonst vollkommen der Verwahrlosung ausgelieferten Volkstümer dieses Bereiches der Ehre teilhaftig werden ließ, nach deutschen Methoden geführt zu werden. Wenn heute überhaupt noch von der Bevölkerung dieses Landes als von einem irgendwie noch wirtschaftlich fähigen Körper gesprochen werden kann, dann nur deshalb, weil die deutsche Führung dieses Volk wieder mit Nahrung, Kleidung und wirtschaftlichen Möglichkeiten versehen hat. Der Krieg als derjenige Faktor, der über allem liegt, hätte dieses Land noch wesentlich weiter herabdrücken können. Es ist gut, daß diese Feststellung immer wieder getroffen wird und daß sie auch getroffen wird von den maßgeblichen Stellen dieses Landes, damit man nicht vergißt, daß alles, was hier an Ordnungsarbeit und Wiederaufrichtung geschehen ist, von deutschen Menschen ausging, von den deutschen der Verwaltung und der Wehrmacht. Wir haben daher schon Anlaß, einen Umstand wie den, daß wir heute mitten im Krieg, knapp ein Jahr nach dem Erstehen der ersten deutschen Ordnung, diese Krakauer Mustermesse zu eröffnen, zu begrüßen und uns dieses Ereignisses zu freuen.

Neben dem Kriege sind die wirtschaftlichen Beziehungen dieses Gebietes von maßgeblicher Bedeutung. Die gesamte Wirtschaft dieses Landes orientiert sich nach den Notwendigkeiten dieses Reiches. Wir sind hier in diesem Land nicht, um eine autarke territoriale Wirtschaft aufzubauen, die allenfalls sogar in Konkurrenz zur Wirtschaft des Reiches tritt, sondern wir haben hier wirtschaftspolitisch gesehen die Aufgabe, in jedem Hinblick und mit aller Energie zur Entlastung der Wirtschaft des Reiches beizutragen. Wir müssen allerdings diese Entlastung des Reiches in der Form zu erreichen suchen, daß sie möglichst aus den eigenen Kräften des Landes entwickelt wird. Das hat, da wir unter einer eigenen Währungs-, Zoll- und auch wirtschaftspolitischen Hoheit - um einen Ausdruck des Führers zu gebrauchen - als „Nebenland des Großdeutschen Reiches" zu arbeiten haben, verschie-

denste

30.11.40.

denste Voraussetzungen. Man kann die Wirtschaft dieses Gebietes nicht betrachten als eine, vom Deutschen Reich aus gesehen, absolut ausländische Wirtschaft. Wir sind in so vielen Ausstrahlungen und Verzweigungen mit den großen Interessenzentren des Reiches verknüpft - ich erinnere an den großen Komplex der Rüstungsindustrie, der für das Generalgouvernement eine so maßgebliche Bedeutung besitzt -, daß es gänzlich sinnlos wäre, von einer völlig eigen-gesetzlichen Wirtschaftsentwicklung des Generalgouvernements zu sprech en. Auf der anderen Seite aber sind wir alles andere als ein Reichsteil, ein Reichsgau, oder eine Reichsprovinz. Wir sind in diesem Sinne gegenüber den Wirtschaftsgeschlossenheiten des Reiches juristisch heute noch Ausland, wiederum mit der Wirkung, daß alles positiv Fördernde, was von der Berliner Regierungszentrale aus wirtschaftspolitisch in die Teile des Reiches gepumpt wird, an unserer Grenze haltmacht. Wir sind also der positiven Verpflichtung nach gegenüber dem Reich in jeder Weise in die Aktivität der Reichswirtschaftlichkeit einbezogen, negativ gesehen aber gegenüber dem Reich von allen jenen Maßnahmen ausgeschlossen, die das Reich ergreift, um die Wirtschaft in den alten Gebieten zu fördern. Dieser Gegensatz ist das Kennzeichen der wirtschaftspolitischen Entwicklung des Generalgouvernements und er zeigt sich unausgesetzt in jeder Einzelmaßnahme, in jeder Planung und vor allem in der unermüdlichen Wirkung der Behörden des Generalgouvernements auf dem wirtschaftspolitischen Sektor. Ich möchte nur wünschen, daß die Krakauer Mustermesse den Beweis dafür erbringt, mit welcher Entschiedenheit das Generalgouvernement daran geht, dieser sehr schwierigen Struktur seiner Wirtschaftsbezogenheit zum Reich unter dem generellen Faktor des Krieges und aller seiner Auswirkungen gerecht zu werden.

Das dritte ist nun das Generalgouvernement selbst. Man hat uns die Autarkie großzügig gewährt und gesagt: schaut wie Ihr durchkommt. Das Generalgouvernement hat sowohl hinsichtlich seiner gesamten Ernährung wie auch hinsichtlich des Rohstoffbedarfs seiner Industrie vollkommen autarke Züge. Dies hat natürlich in den verschiedensten Auswirkungen zu maßlosen Schwierigkeiten geführt. Allerorts

kamen

kamen Klagen über unzureichende Verpflegung, unzureichende Bekleidung, unzureichende Transportverhältnisse, über Mängel auf dem Gebiete des Wohnungswesens usw. Aber hier konnten wir immer und können wir auch heute noch mit Fug und Recht sagen: wer klagt, hat keine Ahnung, was es heißt, in so einem Gebiet überhaupt eine Spur, einen ersten Ansatz und ein erstes Ingangbringen einer Wirtschaft zu schaffen. Wenn hier so großartige Theoretiker erscheinen und uns vom blauen Himmel herab ihre wohlwollende kritische Meinung offenbaren, so kann man nur sagen: ein solcher Mann ist fehl am Platze. Wer hier nicht empfindet, daß man mit dem, was wir hier haben, nur unter äußerster Sparsamkeit gerade noch durchkommt. Wer da glaubt, daß man hier Erfolgserien erzielen kann, die weit über die unmittelbarste Mangeldeckung hinausgehen, hat keine Ahnung von den hier herrschenden Verhältnissen. Die Praxis sieht in diesem Lande so aus: Der Transport als der Repräsentant des Blutkreislaufes der Wirtschaft ist im wesentlichen wieder in Gang gebracht. Wir können zufrieden sein, daß wir um die schlimmste Katastrophe herumgekommen sind und daß heute die Ostbahn im Stande ist, im wesentlichen und einigermaßen zuverlässig den Bedürfnissen des Güterverkehrs zu entsprechen. In nächster Zeit wird eine spürbare Steigerung der Kohlenzufuhr in das Generalgouvernement stattfinden. Selbstverständlich steht jetzt im Vordergrund die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe des Generalgouvernements mit Brennstoff, und die Kohlenzufuhr ist als lebenswichtig für das gesamte Wirtschaftsleben dieses Landes anzusehen. Ich habe veranlaßt, daß jetzt ab 1.Dezember die Kohlenzufuhr in gesteigertem Tempo vor sich geht. Wir werden in diesem Winter, was die Versorgung des Generalgouvernements anbelangt, entsprechend den verringerten Reichssätzen, durchkommen. Ungeheuerste Anstrengung muß aber von jedem einzelnen verlangt werden, um mit der Kohle, diesem höchsten Wertprodukt, so sparsam wie nur irgend möglich umzugehen. Ich werde Verstöße gegen dieses Prinzip von niemandem in diesem Land hinnehmen. Wir müssen uns hier der äußersten Sparsamkeit befleissigen. Im übrigen werden sich die Transportverhältnisse hier im Land so gestalten, daß wir glauben, den notwendigen Ansprüchen in jeder Weise entsprechen zu können. Durch meine gestrige Besprechung

mit

mit Herrn Staatssekretär Kleinmann ist nunmehr auch die letzte Gruppe von Fragen, die zwischen Reichsbahn und Ostbahn bestand, völlig geklärt. Es wird eingehender verkehrstechnischer Kontakt zwischen den Dienststellen der Reichsbahn und denen der Ostbahn stattfinden, sodaß es nicht wieder zu irgendwelchen Verstopfungen von Güterbahnhöfen an der Grenze des Generalgouvernements kommen wird.

Ein zweites sehr wichtiges Kapitel ist die Ernährungslage. Hier muß ich von vornherein betonen, daß unser Landesbauernführer Körner alles, was in seiner Macht steht, getan hat, um die Ernährung aus eigener Kraft sicherzustellen. Wir können sagen, daß wir im wesentlichen ohne Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Reich durchkommen müssen und daher auch durchkommen werden. Wir können gar nicht anders, als daß wir die Rationen für die Bevölkerung des Gebietes demnach eben so festsetzen, daß jeder das bekommt, was ihm von staatswegen zugesagt ist. Zu diesem Zweck muß die Ration aber wirklich auch so eingerichtet werden, daß wir mit dem Vorrat, den wir haben, durchkommen. Hier kann ich Klagen gar nicht entgegennehmen. Jeder, der hier klagt, weiß nicht, wie es heute in der Welt überall aussieht. Länder, die früher reich waren an Nahrungsstoffen, sind infolge von Mißernten und Kriegen zur ungeheuersten Sparsamkeit gezwungen. Das gilt selbstverständlich auch für das Generalgouvernement. Es ist auch angebracht, daß die Bevölkerung dieses Gebietes sich so diszipliniert benimmt, wie ihr das zukommt. Ich muß daher die Autorität der Ernährungspolitik des Generalgouvernements jedermann gegenüber mit Nachdruck betonen. Die Sätze sind so eingerichtet und so gestaffelt, daß trotz der Notlage der Zeit gesagt werden kann: Sie sind voll auskömmlich und ausreichend, wir werden in diesem Land weder eine Hungersnot noch auch nur eine Hungerkrise bekommen. Wir werden dabei das deutsche Reich kaum in Anspruch nehmen können. Für die Verpflegung der Wehrmacht muß ja das Deutsche Reich ohnedies aus eigenem aufkommen.

Bei der industriellen Produktion ist im Generalgouvernement ein deutscher Aufstieg spürbar. Das allgemeine Verkehrsbild zeigt - und zahlenmäßige Feststellungen bestätigen

diesen

diesen äußeren Eindruck -, daß trotz aller Schwierigkeiten und aller Hemmnisse die Produktionskraft des Generalgouvernements sich in stetigem Aufstieg bewegt. Ich kann für die Führung des Generalgouvernements nur sagen, daß wir alles tun wollen, um die Produktion auf dem industriellen und gewerblichen Sektor zu steigern, wie das irgend möglich ist. Es handelt sich vor allem darum, daß wir sowohl den Auftragseingang wie die Rohstoffmengen, die Fabrikationsanlagen und die Kraft der arbeitenden Menschen in diesen Betrieben sicherzustellen. Hierbei ist durch eine zusätzliche Verteilung von Nahrung und Kleidung an die arbeitenden Schichten auch die Möglichkeit einer Steigerung der Produktion aus psychischen Gründen gegeben. Es ist denkbar, daß man aus der Bevölkerung dieses Gebietes eine reguläre Arbeitsbevölkerung erziehen kann. Ich möchte auch diese Gelegenheit hier benutzen, um den Tausenden und Abertausenden von loyal arbeitenden Menschen des polnischen Volkstums und anderer Volkstümer, die hier im Generalgouvernement seit Monaten brav ihre Pflicht erfüllen, Dank und Anerkennung der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Es ist hier der klarste Beweis dafür gegeben, daß es nicht wahr ist, wenn immer wieder in der Welt behauptet wird, daß das polnische Volkstum nicht geeignet wäre, unter deutscher Führung sich zu entwickeln. Man kann ruhig sagen, die deutsche Führung ist für die Volkstümer des Generalgouvernements ein wahrer Segen gewesen.

In dem weiteren Sektor des Handels ist gleich eine Feststellung zu treffen. Wir brauchen Fertigware, wir brauchen Güter, die man kaufen kann, mit denen man handeln kann. Der Fertigwarenbedarf des Generalgouvernements kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es herrscht im Generalgouvernement ein wahrer Fertigwarenhunger und wir müssen alles nur irgendwie Erdenkliche tun, um unsere Warenlager zu füllen und um die Gelegenheit zu schaffen, einen einigermaßen regulären Handel in Gang zu bringen. Dabei freue ich mich ganz besonders, daß durch den Besuch des Führers des deutschen Handels, des Parteigenossen Hayler, es möglich war, ein Übereinkommen mit den deutschen Handelsorganisationen zu treffen, das uns ermöglicht, uns völlig in den Kreislauf

der

der deutschen Warenversorgung einzuschalten. Wir werden in zunehmendem Maße mit Fertigwaren versehen werden und dies wird dann ohnedies zu einer Verstärkung der Zirkulation der Zahlungsmittel führen und damit allmählich auch jenen Wirtschaftsfaktor in Gang bringen, der nicht unmittelbar unter staatlicher Führung steht. Diese Handelsingangsetzung im Generalgouvernement wird selbstverständlich deshalb so schwierig sein, weil wir einen großen Teil der Bevölkerung dieses Gebietes erst wieder mit den Handelsmethoden anständiger Völker vertraut machen müssen. Durch die notwendige und absolut rücksichtslos durchzuführende Maßnahme der möglichsten Ausschaltung des jüdischen Elementes wird eine Erziehung der anderen Volksschichten zum Handel hin notwendig sein. Es ist klar, man kann hier nicht den Polen dauernd warten lassen, bis der Jude kommt und Ware bringt. Jeder wird hier erkennen müssen, daß der, der sich in diesem Lande nicht rührt, nicht arbeitet und nicht tätig ist, in diesem Land auch für die Zukunft keinen Segen für sich und seine Familie finden wird. Faulenzer und Drückeberger, Händler, die ohne Ware Gewinne einzuheimsen verstehen, darf es hier nicht geben, diesen Typ werden wir im Generalgouvernement zu Paaren treiben.

Unterstützt werden alle unsere Bestrebungen auf dem weiten Bereich des Wirtschaftslebens durch zwei außerordentlich günstige Umstände: Die Währungslage des Generalgouvernements ist als vorzüglich zu bezeichnen und die Finanzlage des Generalgouvernements im staatlichen Bereich steht völlig geordnet da. In einem festen Kurs zur deutschen Reichsmark stehend und auf der gesunden Entwicklung der Emissionsbank aufgebaut, erfreut sich die Währung des Generalgouvernements mit Recht des Vertrauens des Landes. Der Zloty des Generalgouvernements ist durchaus in Ordnung und gesund. Die Finanzlage des Generalgouvernements ist, wenn man die Gesamtsituation des Landes betrachtet, vollkommen in Ordnung. Die Staatskassen sind liquid, die Steuereingänge und die Monopoleingänge sind im Steigen begriffen. Es ist daher klar, daß daraus für die Zukunft die Möglichkeit ersteht, die Gehaltsregelung insbesondere der der Bevölkerung dieses Gebietes angehörenden Beamten- und Angestelltenschaft etwas günstiger zu regeln, wie das bis jetzt möglich war. Daraus ergibt sich dann wiede-

rum

rum eine weitere Steigerung der Kaufkraft. Ich freue mich , heute feststellen zu dürfen, daß, wenn nicht ganz außergewöhnliche und unberechenbare Umstände eintreten, das Generalgouvernement wirtschaftlich, finanziell, ernährungsmäßig und währungspolitisch vollkommen gesichert einer ruhigen Zukunft im Rahmen des großdeutschen Machtbereiches entgegensehen kann. Wenn wir vollkommen im Rahmen der Wirklichkeitsbetrachtung und ohne jeden Exzeß in eine lyrische Zukunftsphantastik diese Feststellung treffen, so kommt noch ein weiteres Moment dazu: Die absolute Geschlossenheit im Verwaltungsbereich dieses Gebietes ermöglicht die Steuerung der Anwendung der Wirtschaftsgesetze in diesem Bereich mit der Sicherheit einer maschinellen Operation. Es kann daher auch das Element der großen wirtschaftsfördernden Staatsaufträge des Generalgouvernements in volle positive Rechnung gesetzt werden. Allein das Wohnungsbauprogramm des Generalgouvernements wird viele, viele Millionen Zloty umfassen. Es wird, wie das bei allen Bauvorhaben der Fall ist, in eine Fülle von einzelnen Gewinn- und Verdienstchancen ausmünden. Es ist ganz klar, daß daneben die bereits in Durchführung begriffenen Projekte des Ausbaues des Straßen- und Wegenetzes, des Eisenbahn- und Postnetzes, des Ausbaues der Kanalisation und sonstiger moderner Einrichtungen, daß alle diese großen Staatsaufträge wie ein befruchtender Frühlingsregen auf die Wirtschaft des Generalgouvernements segensreich wirken werden.

Ich glaube daher, sagen zu können: Die Krakauer Mustermesse ist ein weiterer Beweis für den aufsteigenden Charakter der immer geschlossener, sicherer und erfolgreicher werdenden Arbeit der deutschen Führung im Generalgouvernement. Ich habe dabei nun heute allen denen besonders zu danken, die sich um diese Krakauer Mustermesse verdient machten. Ob das nun der Herr Gouverneur, der Herr Stadthauptmann, der Leiter der Abteilung Wirtschaft und der Leiter der Wirtschaftskammer sind, ob es die einzelnen sich an der Messe Beteiligenden sind, allen sei hiermit Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ich möchte aber zum Schluß noch ein anderes

Wort

30.11.40.

Wort sagen. Soweit es sich hier bei den 3 Ausstellern um Firmen handelt, die im Reich ihren Hauptsitz haben, möchte ich hervorheben, daß wir nichts so sehr begrüßen, wie das allmähliche Hereinströmen solider Vertreter solider deutscher Firmen. Wir wollen immer mehr dazu übergehen, die nur vorübergehend gedachte Einrichtung des Treuhänderwesens abzubauen und an deren Stelle klare wirtschaftliche Besitz- und Verantwortungsverhältnisse zu setzen. Es muß sich jeder, der in diesem Gebiet wirtschaftspolitisch zu arbeiten beginnt, darüber klar sein, daß gerade der deutsche Geschäftsmann, eine deutsche Firma, eine deutsche Bank oder ein deutscher Kaufmann verpflichtet sind, nicht nur wirtschaftlich zu denken, sondern nationalpolitisch. Jeder muß sich nicht nur vorstellen, welche Gewinnchance er hier rechnerisch hat, sondern er muß sich vorstellen, welche Gewinnchance sein Wirken für das Ansehen der gesamten Nation in diesem Raum bietet. Daher ist klar, daß wir von staatsseiten diese Entwicklung unter schärfster Kontrolle halten und daß nun nicht etwa der Meinung Raum gegeben wird, daß wir hier eine Art Ablegegebiet seien, in dem jeder nach Lust seine eigenen Früchte reifen lassen kann. Ich wünsche hier weder Schieber noch Händler schlimmen inflationistischen Typs, noch irgendwelche Leute, die glauben, der Ostraum sei nur dazu da, ihre wirtschaftliche Unfähigkeit, die sie im Westen offenbarten, verhüllen zu können. Es ist selbstverständlich, daß hier der Beste gerade gut genug ist. So wie ich das von den Beamten verlange und wie ich das von jedem Angestellten verlange, der hier in den Dienst des Generalgouvernements tritt, genau so muß ich das auch von den wirtschaftenden deutschen Menschen verlangen. Wir können hier keinen Abguß brauchen. Auch für diese Klärungstendenz in der Entwicklung der wirtschaftspolitischen Bedeutung des Gebietes sei die Krakauer Mustermesse begrüßt.

Ich erkläre die Mustermesse 1940 für eröffnet.

Mit einem Sieg Heil auf den Führer, ausgebracht von Stadthauptmann Schmidt, und den Liedern der Nation, findet die Feier im Rathaus ihren Abschluß. Anschließend daran begibt sichder Herr Generalgouverneur mit seiner Begleitung in das Ausstellungsgebäude am Stefansplatz zur Besichtigung der

1105

Sonntag, den 1. Dezember 1940.

Aus Anlaß der Eröffnung der 1. Volksbildungsstätte des Generalgouvernements findet im Staatstheater zu Krakau eine Feierstunde statt.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hält folgende Ansprache:

Deutsche!

Die Eröffnung der Deutschen Volksbildungsstätte Krakau ist ein Zeichen für die Entschlossenheit, mit der wir unsere nationalsozialistische Aufgabe hier im Osten zu vertiefen gewillt sind. In einem Zeitpunkt letzter Entscheidung ist es ganz offenbar, daß der Nationalsozialismus die Schlußform der europäischen Kultur darstellen wird. Alles, was in zwei Jahrtausenden aus den tiefen Bewußtheiten der europäischen Größe aufstieg, ist nun in diese ungeheure flammende und gewaltig schöpferische Epoche Adolf Hitlers zusammengefaßt, und wird erneut den geistisch-seelischen Führungsanspruch Europas gewährleisten. Wenn wir uns nun hier im Osten mit besonderer Ergriffenheit der Idee des Führers verschworen fühlen, dann deshalb, weil in unserm Generalgouvernement eine Fülle von störenden Faktoren fehlt, die da und dort die Arbeit in der Heimat oft zu zu erschwwren vermochten. Für jeden einzelnen von uns geht es hier um gar nichts anderes als um seine Deutschheit. Hier gibt es nicht diesen Wahnwitz lächerlicher, nichtswürdiger Unterschiedlichkeiten; hier kann man nicht die die formalistische Lehre von ständischen, klassen- und bildungsmäßigen Unterschieden in das Volk hineinpferchen, hier kann man uns nicht mit dem wahrhaften Verbrechen der sogenannten konfessionellen Probleme zerstäuben. Hier sind wir eben nur Deutsche, als Deutsche sind wir stark und entschlossen, - oder wir sind nichts. Hier sind wir als Deutsche entweder Herren, oder wir täten besser, dieses Land augenblicklich wieder zu verlassen. Hier sind wir auch nicht irgendwie Bayern, Sachsen, Württemberger, Pommern, Schleswig-Holsteiner, Rheinländer, Preußen, Ostmärker, - hier sind wir nur Deutsche. Und in diesem "Nur" liegt die Höchstform des Zusammengewachsenseins.

Aber

Sonntag, den 1. Dezember 1940.

Aber das ist es nun nicht allein. Hinzu kommt, daß wir hier auch im staatlichen Raum eine ausschließlich nationalsozialistische Tradition haben. Bis zum Schluß wollen wir uns gegen die irrtümliche Auffassung aufbäumen, als könnte eine Revolution im Wege des Formalismus wieder außer Kraft gesetzt werden. Hier können wir wahrhaft erkennen, daß dieses jüngste Land des großdeutschen Machtbereiches, dieses Generalgouvernement, um den Ehrentitel geizt, das unbürokratischste Land des großdeutschen Raumes zu sein. Wir wollen uns auch mit aller Macht davor hüten, in unserem Idealismus nachzulassen. Wenn wir als Nationalsozialisten zusammenkommen, dann dürfen wir diese Zusammenkünfte nicht zur Gewohnheit werden lassen, wir dürfen sie nicht irgendwie rituell erstarren lassen und uns sagen, es geht eben nach der Form. Nein, es ist nur möglich, wenn unsere Herzen stürmischer schlagen denn irgendwo anders in der weiten Welt. Wir schauen die Sonne zuerst auf deutschem Boden. Wir haben dabei den Blick auf diese Sonne zu richten, die über dem ewigen Großdeutschland aufgeht. Diesen Glauben müssen wir auch glühend in uns spüren. Da, wo manchmal die Dinge ins Theoretische abzugleiten drohen, wo man Dogmen aufzustellen beginnt oder Katechismen, da wollen wir dem eine frische Lebenshaltung entgegensetzen. Dazu sind wir hier aufgerufen.

Es bedeutet für mich eine große Freude, immer wieder zu sehen, mit welch beglückendem Interesse der Führer unsere Gemeinschaftsarbeit hier beobachtet. . Es ist in Wahrheit schon so, daß wir in dem Führer den größten wahrhaften Gönner und Förderer unserer Arbeit besitzen. Er weiß, was hier zu tun ist. Er gab uns unmittelbar die Befehle, stellte uns alle hier an einen Platz und erwartet daher auch von uns äußerste Pflichterfüllung. Unmittelbar, ohne jede Zwischeninstanz, sind wir das ihm nächstgerückte Landesgebiet des Großdeutschen Reiches. Daher müssen wir auch in der Bewegung, in unserem Arbeitsbereich "Generalgouvernement" der NSDAP diese stolze Tradition schaffen. Wer diesem Arbeitsbereich als Kämpfer angehört, hat schon um deswillen in der mächtigen Bewegung des Großdeutschen Weltreiches all überall sein Ansehen gesteigert. Hier muß eine Auslese von tampferen, selbstlosen Menschen, hingegeben der Idee

und

und dem Idealismus, ihre Aufgabe erfüllen. Müde Zweifler sagen immer: „Was wollen denn die Nazis mit ihren ewigen Appells, mit ihrem ewigen Glauben an Ideale, mit ihren fortgesetzten Hinweisen auf ewige Dinge? - Im Leben gibt es doch so unzählig viele Probleme, mit denen man fertig werden muß, was hilft uns da das Reden von diesen Dingen?" Nun, Der Führer hat von Anfang an bewiesen, daß die kleine Macht der Tagesprobleme nichts bedeutet gegenüber dem ewigen Strom des Glaubens, daß das Lebenswerk des einzelnen keine Lösung wäre, wenn er in sich nicht diese Eingespanntheit in die Jahrtausende seines Volkes trüge. Freilich sprengt das die bequemen Fesseln, die sich frühere Generationen auferlegt hatten, es nimmt den Menschen heute die Möglichkeit, sich müde zurückzuziehen. Es ist nicht mehr denkbar, daß in einem nationalsozialistischen Deutschland die Kämpfe um kleinste lächerliche staatliche Belange oder solche nebensächliche Dinge wieder aufflackern. Hier wird in allem groß gesehen; jeder deutsche Volksgenosse ist groß hineingestellt und groß gedacht, weil Großdeutschland kein Räumlichkeits-, sondern ein Charakterbegriff ist. "Großdeutschland" hat die Bedeutung, daß Deutschland aus großdenkenden, großhandelnden deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen zusammengesetzt ist.

Wenn Sie nun dieses Werk hier beginnen, dann möchte ich zuerst Ihnen, Parteigenosse Schalk, Ihnen, Parteigenosse Holweger, und allen an diesem Werk Beteiligten aufs herzlichste danken und ihnen meine Anerkennung dafür aussprechen, daß sie diese Aufgabe so energisch und entschieden in Angriff genommen haben. Dieses Deutsche Volksbildungswerk in Krakau soll als erstes eine der stolzesten Bildungsstätten werden. Wir wollen diese Bildungsstätten auch in den anderen Distrikten einrichten. Wir wollen uns damit eine Art geistiger Gemeinschaft aufbauen, die uns hier in dem weiten Meer fremder Volkstümer zusammenschließt und deutsche Kultur echt und klar erhalten soll.

Ich sehe oft mit Betrübnis, daß manche Deutschen sich dieser hohen Aufgabe nicht so würdig zeigen, wie es notwendig ist. Wir brauchen hier im Osten nicht die Erziehungsmomente noch zu

vermehren,

Sonntag, den 1. Dezember 1940.

vermehren, die draußen all überall schon anerkannt sind. Aber ich bin doch oft schmerzlich berührt von den Berichten, die mir über Alkohol- und Nikotinmißbrauch zugehen. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich alle Deutschen in jeder Beziehung so tadellos aufführen wollten, daß sie wirklich ein leuchtendes Vorbild sein können. Ich würde es daher dankbar begrüßen, wenn gerade von diesen Volksbildungsstätten aus in dieser ernstesten Zeit auch der Ernst der charakterlichen Grundhaltung ausstrahlen würde, wenn es gelänge, manchen, der strauchelt, wieder auf den richtigen Weg zu bringen. Die Grundhaltung in diesem Lande kann nur die sein, daß die Menschen von der säkularen Mission durchdrungen sind. Ich hoffe daher, daß meine Parteigenossinnen und Parteigenossen mir helfen werden, ein deutsches Leben, würdig der Kulturhöhe unseres Reiches, aufzubauen, daß sie mir helfen, uns möglichst alles das fernzuhalten, was Anstoß erregen kann. Freilich prallen die Dinge im Leben oft hart aufeinander, und manches Ideal läßt sich nicht voll verwirklichen. Aber es ist nicht wahr, - dieser müde Pessimismus ist nicht berechtigt, daß die Welt unverbesserlich wäre und, weil nun schon seit vielen Jahrhunderten immer wieder Krieg und Streit war, er auch in Zukunft sein muß. Wir müssen diesen Pessimismus mit eiserner Hand zerschmettern, wir müssen das Wort von dem Untergang des Abendlandes und jene törichte Vorstellung von der Erbsünde der Menschen zunichte machen und die Philosophiererei von der ewigen Unzulänglichkeit alles Menschlichen mit aller Energie bekämpfen. Nein, ganz klar müssen wir es aussprechen: in Adolf Hitler haben diese Weltfragen eine Lösung gefunden. Es ist möglich, eine völkische Gemeinschaft so aufzubauen, daß sowohl das Volksganze wie der Volksgenosse und die Volksgenossin sich frei und stolz entwickeln und in Gemeinschaftstreue ihre Aufgabe erfüllen können. Es ist möglich, eine neue Ordnung in Europa aufzurichten, die das gegenseitige sinnlose Niedermetzeln von Völkern beseitigt. Es ist möglich, eine ungeheure Steigerung der Kultursendung Europas zu erreichen. Es ist auch nicht wahr, daß wir die Höchstform unserer Kultur hinter uns hätten. Sie leuchtet noch vor uns, und wie immer in der Weltgeschichte sind es wieder die Germanen, die Deutschen, die die Aufgabe haben, einer neuen Welt zum Durchbruch zu verhelfen.

Wir

Sonntag, den 1. Dezember 1940.

Wir werden dieses Reich in strahlender Größe aufrichten, wir werden dieses Volk getreu seiner rassischen Bewußtheit in kameradschaftlicher Geordnetheit aufrichten. Wir werden über diese äußere Form hinaus die Kameradschaft des Sozialismus unserer Bewegung aufbauen. Wir werden dem berufenen Volksgenossen den Weg zur höchsten Entfaltung freimachen. Wir werden schließlich wieder die schöpferischen Kräfte unserer Nation aufrufen, und sie werden mit großen Leistungen auf dem Gebiete der Kunst, des Wissens, der Forschung, der Technik eine ungeheure Steigerung der Kultur unserer Nation herbeiführen.

So sehe ich denn diese Volksbildungsstätte Krakau auch in diesem nationalsozialistischen Optimismus hineingestellt. Ich sehe, wie sich dieses Volk x bei den Händen nimmt und eng geschlossen in die größte Periode unseres deutschen Lebens hineinmarschiert, in die Epoche Adolf Hitlers. (Lebhafter Beifall)

Die Feier findet mit dem Führerehrung und den Liedern der Nation ihren Abschluß.

Sonntag, den 1. Dezember 1940.

oo

Besprechung mit dem Geschäftsführer der Hauptvereinigung der deutschen Brauindustrie Direktor Schwarz, dem Treuhänder der Okoczimer Brauerei, Direktor Schröder, Direktor Kossak, Rechtsanwalt Dr. Koppe in Gegenwart des Unterstaatssekretärs Kundt und des Gouverneurs Dr. Wächter.

Einleitend berichtet Direktor Schwarz über den gegenwärtigen Stand ~~und~~ der Versorgungslage der deutschen Brauindustrie und schildert dabei insbesondere die Schwierigkeiten der Rohstoffversorgung.

Direktor Schröder gibt einen Überblick über die derzeitige Lage der Okoczimer Brauerei. Die Kapazität dieser Brauerei betrage an sich 350 000 hl, doch würden zur Zeit nur 150 000 hl Bier hergestellt. An für den Brauereibetrieb notwendigen Rohstoffen in Gestalt von Gerste, Hopfen, Malz und Pech werde vom Reich nichts eingeführt.

Im Verlauf der Unterhaltung wird u.a. auch zur Frage der Errichtung von Gaststätten moderner Art in Krakau Stellung genommen. Hier entwickelt Direktor Schröder Pläne für die Schaffung einer großen Gaststätte, die allen Bedürfnissen gerecht werden soll, und für deren Errichtung bereits Schritte unternommen seien. Leider sei ein für diesen Zweck in Aussicht genommenes Haus mit entsprechenden Räumlichkeiten für Zwecke der Wehrmacht beschlagnahmt worden.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r bezeichnet es als dringend notwendig, daß in den größeren Städten solche Gaststätten errichtet werden, deren ganzer Betrieb etwa dem gepflegter Münchener oder Berliner Gaststätten entspreche. Weiter gibt der Herr Generalgouverneur seinem Wunsche Ausdruck, daß auf diesem Gebiete ein enger Kontakt mit der Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft hergestellt werde.

Montag, den 2. Dezember 1940.

15[20] **Besprechung mit Landgerichtsrat Dr. Keith.**

15[25] **Besprechung mit Oberbereichsleiter Schalk.**

Der Herr Generalgouverneur ersucht Oberbereichsleiter Schalk, baldmöglichst eine Klärung der Frage der Errichtung von Ordensburgen im Generalgouvernement herbeizuführen. Des weiteren gibt der Herr Generalgouverneur seinem Wunsche Ausdruck, daß kein Parteigenosse in den Gebieten des Ostens befördert wird, der nicht für kürzere oder längere Zeit im Generalgouvernement tätig gewesen ist. Ferner will der Herr Generalgouverneur Auskunft darüber haben, ob der Stab des Stellvertreters des Führers schon irgendwelche Grundsätze für das Verhältnis von Polizei und Staat aufgestellt hat oder sich an dieser Frage völlig desinteressiert erklärt. Endlich müßte die Frage der Aussiedlung bzw. Evakuierung durch die Partei geklärt und festgestellt werden, wer in das Gebiet des Generalgouvernements aufgenommen werden soll. Auch hier handele es sich um eine auch vom weltanschaulichen Standpunkt außerordentlich wichtige Aufgabe. In engem Zusammenhange damit stehe die Frage des Nachwuchses der Beamten- und Angestelltenschaft des Generalgouvernements; denn es müsse unbedingt dafür gesorgt werden, daß man in alle Staatsstellen absolut zuverlässige Menschen bringe. Vor allem fehle es an tüchtigen mittleren Beamten. Diese Frage müsse im Kreise der Gauleiter und vom Standpunkt der Partei aus unbedingt geklärt werden. Im übrigen müsse das Interesse am Parteileben mehr als bisher geweckt werden.

15[45] **Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler.**

Gegenstand der Besprechung ist die Frage der Polenaussiedlungen.

Der Herr Generalgouverneur hält es für angebracht, in dieser Frage zunächst noch einen gewissen Widerstand zu leisten, wenn auch dieser Widerstand auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden könne. Er ermächtige deshalb Staatssekretär Dr. Bühler, in dieser Sache auf einer vernünftigen Basis zu verhandeln

Staatssekretär Dr. Bühler ist ebenfalls der Meinung, daß über diese Frage grundlegend verhandelt werden müsse. Nach ihm

zugegangenen

zugegangenen Berichten kämen Landarbeiter aus dem Reich zum Teil in völlig trostlosem Zustande ins Generalgouvernement.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ersucht Staatssekretär Dr. Bühler, dafür zu sorgen, daß genaue Tatbestände über solche Vorkommnisse aufgenommen werden.

15[50] Besprechung mit Landesbauernführer Körner und Staatssekr. Dr. Bühler

Landesbauernführer Körner gibt einen Bericht über die Lage der Landwirtschaft. Die Herbstbestellung sei, so führte er aus, völlig durchgeführt worden. Es sei insbesondere gelungen, die Rapsanbaufläche um 30 bis 40 % zu vergrößern. Auch sei die Anbaufläche für Brotgetreide um 3 bis 7 % gestiegen. Die Hackfruchternte sei ebenfalls zu 100 % fertig und werde gegenwärtig noch verfrachtet. Am 15. Dezember seien Warschau und Krakau mit Kartoffeln restlos versorgt; jeder Mensch erhalte einen Doppelzentner Kartoffeln bis zum Frühjahr. Die Ernteerträge zeigten, daß die Getreideernte etwa um 10 % schlechter ausgefallen sei als in den früheren Zeiten. Das sei auf die schlechte Witterung und die etwas flüchtige Bestellung zurückzuführen. Die Druschergebnisse der bewirtschafteten Güter zeigten, daß sie doch wesentlich besser daständen als die Kleinbauernbetriebe. Man habe in diesem Jahr in verstärktem Maße Kunstdünger angewendet und sei vor allem an einen weiteren Ausbau des Stickstoffwerks Moscice herangegangen. Dieses Werk, dessen Unternehmer die Fiag ist, solle in die Werke des Generalgouvernements übernommen werden. In dieser Frage müsse eine Entscheidung getroffen werden, umsomehr, als die Fiag Bedenken trage, noch weiteres Kapital zuinvestieren.

Vor Schwierigkeiten werde man im nächsten Jahre hinsichtlich der Saatgutbelieferung stehen. Die Saatgutlage sei im Reich, auf das man angewiesen sei, außerordentlich ungünstig, und das gelte insbesondere für Rotklee- und Runkelrübensamen. Aus diesem Grunde sei auch eine große Austauschaktion - Zucker gegen Rotkleesamen - eingeleitet worden. Zur Erfassung der Bestände müsse man sich des weitgrößten Rotkleehändlers bedienen.

Die Landmaschinenproduktion sei gut weitergelaufen, nur fange der Absatz etwas zu stocken an, sodaß man eine Finanzierung habe einleiten müssen, und zwar in der Weise, daß die

Beschaffung

Montag, den 2. Dezember 1940.

Beschaffung von großen Maschinen und Traktoren auf Wechsel, die über 3 Jahre laufen, genommen werde. Die günstige Geldlage des Generalgouvernements ermögliche die Hergabe von Krediten an die Großbetriebe.

Landesbauernführer Körner legt dann dem Herrn Generalgouverneur eine Aufstellung über die Preisentwicklung auf dem gewerblichen und landwirtschaftlichen Sektor vor. Aus dieser Tabelle sei zu erkennen, wie sich die Preise z.B. für Stickstoff, Kalk, Kali, landwirtschaftliche Maschinen usw. seit dem Jahre 1915 entwickelt hätten. Dabei könne man feststellen, daß die Preise für gewerbliche Produkte dem Reich gegenüber um ungefähr 30 bis 40 % höher lägen.

Was die Versorgung der landwirtschaftlichen Bevölkerung mit Bedarfsgegenständen angehe, so seien die seinerzeit geforderten Mengen von der Wirtschaft zur Verfügung gestellt worden. Leider sei die Ablieferung des Getreides nicht so vor sich gegangen, wie man es ursprünglich geplant habe. Man überlege jetzt im Einvernehmen mit der Abteilung Wirtschaft, ob man für andere Produkte wie Milch, Vieh, Butter auch solche Gegenstände geben könne. Die Preise für diese Gegenstände seien leider ziemlich hoch, und man werde deshalb an eine Verbilligung denken müssen, sonst biete die Lieferung von Textilien z.B. keinen genügenden Anreiz.

Im nächsten Frühjahr müsse unbedingt mit der Veranstaltung von Rennen für Vollblutpferde in Warschau und Lublin beginnen, da sonst die Vollblutzucht im Generalgouvernement zum Erliegen komme. Er habe sich in dieser Frage bereits mit den Gouverneuren Zörner und Dr. Fischer in Verbindung gesetzt, Gouverneur Zörner sei auch bereit, den Rennplatz herrichten zu lassen. Warschau verfüge schon über die schönste Rennbahn Europas. Eine Entscheidung in dieser Frage müsse bald getroffen werden, weil die Pferde trainiert werden müßten. Geeignete Jockeys ständen auch schon zur Verfügung.

Außerordentlich erfreulich sei der Stand der Meliorationsarbeiten. Auf 410 Baustellen seien zur Zeit etwa 210 000 Arbeiter beschäftigt. Für Talsperrenbau seien erhebliche Mittel als Zuschuß des Reiches zur Verfügung gestellt worden, ferner wolle das Reichsernährungsministerium Zuschüsse zu kleineren Meliorationsvorhaben geben.

Bis

Bis jetzt seien 285 000 Tonnen Brot- und Futtergetreide erfaßt worden. Die Stadt Krakau sei bis zum 31. Dezember, alle übrigen Städte einschließlich Warschau seien bis zum 31. Januar mit Brotgetreide versorgt. Außerdem befänden sich ~~seien~~ noch 120 000 Tonnen Getreide in den Lägern, die übrigens vorbildlich seien, was auch ein Fachmann aus dem Reich bestätigt habe.

Alles in allem gesehen, sei die Versorgungslage derart, daß auch bei einem harten Winter keine Katastrophe zu befürchten sei, da man gegebenenfalls immer noch auf die Vorräte zurückgreifen könne. Für die Verpflegung der Eisenbahner werde ab 1. Dezember 1940 eine Neuregelung durchgeführt, insofern sie die sogenannten A-Verpflegungssätze erhalten. Außerdem seien dem Präsidenten Gerteis noch weitere 500 gr. Brot je Kopf der Belegschaft zugesagt, weil er beabsichtige, eine Kantinenverpflegung einzurichten. Die Fettlage sei leider immer noch äußerst gespannt. - Zu beklagen sei die Tatsache, daß von Seiten der Wehrmacht immer noch gewisse Schwierigkeiten gemacht würden. Beschwerden, die von Seiten der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft gegenüber dem Oberkommando erhoben würden, würden zumeist erst nach längerer Zeit erledigt. Sehr nachteilig mache es sich bemerkbar, daß von Seiten der Wehrmacht zur Zeit ungeheure Mengen von Gemüse, Möhren, roten Rüben usw. eingemietet würden.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ersucht Landesbauernführer Körner, diese Beschwerden mit genauer Angabe des Tatbestandes dem Staatssekretär vorzulegen.

Landesbauernführer Körner macht dann noch Mitteilungen über die Belieferung der Wehrmacht mit Brotgetreide, Hafer, Heu und Stroh.

Die Vorbereitungen für die Verschickung von Landarbeitern nach dem Reich im nächsten Frühjahr müßten jetzt schon getroffen werden. Wenn die Aktion erfolgreich werden solle, dann müsse unbedingt an eine Erhöhung der Löhne gedacht werden. Wenn auch der Lohn um etwa 20 % niedriger sein müsse, als derjenige der deutschen Landarbeiter, so müßten die polnischen Arbeiter doch imstande sein, wenigstens 8 bis 10 RM im Monat nach Hause zu schicken.

Landesbauernführer Körner überreicht dem Herrn Generalgouverneur einen Bericht über die

Lage der Ernährung- und Landwirtschaft
im Generalgouvernement

mit

mit den

Richtlinien für die Wirtschaftsführung der Abteilung für Ernährung und Landwirtschaft, bearbeitet von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Kahsnitz.

16[00] Besprechung mit Finanzpräsidenten Spindler und Oberregierungsrat Radtke in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. Bühler.

Finanzpräsident Spindler berichtet dem Herrn Generalgouverneur über die Lage des Haushalts des Generalgouvernements. Die endgültige Aufstellung eines Gesamtetats sei bisher immer noch nicht möglich gewesen, weil bis vor kurzem noch Anmeldungen einzelner Abteilungen gekommen seien. Man rechne vorläufig noch mit einem haushaltsmäßigen Fehlbetrag von 80 bis 85 Millionen Zloty, also etwa 10 % der Etatssumme. Man hoffe, diesen Fehlbetrag durch Erhebung eines Zuschlages zur Grundsteuer oder Einkommensteuer zu decken. - Die Besteuerung der Treuhänder sei jetzt durchgeführt und laufe im allgemeinen zufriedenstellend. Auch die Lohnsteuer werde von den Werken ordnungsmäßig abgeführt. Die Umsatzsteuer falle insoweit nicht an, als von den Werken für den Heeresbedarf ins Altreich geliefert werde. Hinsichtlich der Körperschaftssteuer sei bisher noch nichts veranlaßt worden. - Was die Besteuerung der Reichsdeutschen angehe, so werde den Beamten, die vom Reich nach dem Generalgouvernement abgeordnet seien, der Steuerabzug in der Heimat einbehalten. Der großen Masse der Angestellten, die auf Dienstvertrag ins Generalgouvernement übernommen seien, werde wie im Reich die Lohnsteuer von ihrem Einkommen abgezogen. Alle Angehörigen der freien Gewerbe würden im übrigen nach dem Recht des Generalgouvernements besteuert. Leider bestehe eine gewisse Differenzierung insofern, als auf Grund einer Verordnung des Reichsverteidigungsrats der 50 %ige Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in den eingegliederten Ostgebieten nicht erhoben werde. Eine gleiche Regelung für die Beamten des Generalgouvernements, denen die Gehälter im Reich ausgezahlt würden, sei vom Reichsfinanzministerium abgelehnt worden. Eine Erhöhung der Zulage komme angesichts der Bestimmungen des Erlasses vom 18. Oktober 1939 nicht in Frage.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ist bereit, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergeben sollte, von diesem Erlaß abzuweichen. Kürzungen in den Bezügen kämen selbstverständ-

lich

selbstverständlich überhaupt nicht in Frage.

Die Besprechung wendet sich dann der Frage des Stellenplanes zu. Staatssekretär Dr. Bühler hat das Reichsfinanzministerium und das Reichsinnenministerium von der Absicht, einen Stellenplan aufzustellen, in Kenntnis gesetzt. In der Zeit zwischen dem 9. und 14. Dezember würden darüber Verhandlungen stattfinden. Für das Generalgouvernement müsse ein eigener Stellenplan geschaffen werden, und zwar im Gegensatz zu der Lage im Protektorat völlig unabhängig, allerdings mit einer Verankerung der Planstellen im Haushalt des Reiches. Der Weg würde der sein, daß dem Haushalt eine Schlußbestimmung angefügt werde: zur Verfügung für abgeordnete Beamte 10 Ministerialräte, 50 Oberregierungsräte usw. Die Beamten des Generalgouvernements könnten dann das Gefühl haben, daß sie vollkommen in ihrer Reichsstellung blieben, vielleicht nach einigen Jahren wieder ins Reich zurückkommen und dann eine Stelle im Rahmen des Reichshaushalts erhalten könnten.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wird zu den Fragen der Einstufung des Unterstaatssekretärs und der Abteilungspräsidenten sowie der Gouverneure Stellung genommen. Hierbei stellt der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r fest, daß zwischen den Präsidenten der großen Abteilungen als Mitgliedern der Regierung des Generalgouvernements und den sonstigen Abteilungsleitern ein Unterschied zu machen ist. Auf diesem Wege würde man zu folgenden Beamtengruppen kommen: Staatssekretär, Unterstaatssekretär, Ministerialdirektor, Ministerialdirigent, Ministerialrat usw. Die Gouverneure müßten zum mindesten, wenn nicht die Stellung von Oberpräsidenten, so doch diejenige von gehobenen Regierungspräsidenten haben.

Finanzpräsident Spindler hat angesichts der Tatsache, daß der Haushalt mit einem Defizit abschließt, grundsätzlich Bedenken gegen die Erhöhung irgendwelcher Ausgaben. Allerdings werde es sich nicht umgehen lassen, die untersten Stufen der Gehälter der ehemals polnischen Beamten etwas aufzubessern, soweit dies ohne Gefährdung der Etatslage möglich sei. - Was die Sozialausgleichsabgabe angehe, so werde in den nächsten Tagen aus Berlin grundsätzlich die Zustimmung zu ihrer Aufhebung gegeben werden. Auch sei das Reichsarbeitsministerium grundsätzlich

Montag, den 2. Dezember 1940.

grundsätzlich bereit, die Beträge, die vom Generalgouvernement für die Familienfürsorge aufgewendet würden, zu erstatten. Eine Rate von 6 Millionen sei bereits gezahlt worden.

Für den neu zuerrichtenden Rechnungshof des Generalgouvernements glaube er eine geeignete Persönlichkeit in der Person des bisherigen Präsidenten des Rechnungshofes des Freistaates Danzig, Blauert, gefunden zu haben, der ein ausgezeichneter Fachmann sei, und ihm auch eine Anzahl geschulter Beamten mitbringen würde. Von der Abteilung Finanzen sei übrigens schon insofern eine gewisse Vorarbeit geleistet worden, als man eine Rechnungsprüfungsstelle eingerichtet habe.

Abschließend wird noch zu Baufragen Stellung genommen, und hier weist Finanzpräsident Spindler auf gewisse Unstimmigkeiten hin, die sich bei Bauten und Bauvorhaben im Distrikt Radom ergeben hätten.

10

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler, Unterstaatssekretär Kundt, Präsident Bauder und Oberlandrat Dr. Westerkamp.

Präsident Bauder berichtet über den gegenwärtigen Stand der Straßenbauten, und hebt dabei hervor, daß das Reich versucht, sich in ziemlich weitgehendem Umfange in diese Arbeiten einzuschalten. Was die Arbeiten selbst angehe, so müsse er leider ein gewisses Versagen der Ostbahn in der Transportfrage feststellen.

Präsident Bauder gibt sodann einen Überblick über die im Bau begriffenen bzw. schon vollendeten Straßen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r unterbricht hierauf die Besprechung und ordnet an, daß Präsident Gerteis sofort telefonisch herbeigerufen wird.

7[40]

Präsident Lauxmann berichtet dem Herrn Generalgouverneur von Bestrebungen des Reichspostministeriums, die Deutsche Post Osten dem Reiche zu unterstellen. Leider spielten hier auch persönliche Motive eine Rolle, die sich gegen ihn richteten. Zwei höheren Postbeamten sei es gelungen, den bisherigen Ministeiraldirektor Dr. Rüsch zu Fall zu bringen, in welchem er bisher stets eine Persönlichkeit gefunden habe, die volles Verständnis für die Belange der deutschen Post Osten gezeigt habe.

Der

Montag, den 2. Dezember 1940.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r weist Präsident Laumann an, ihm ein Schreiben an das Reichspostministerium zu entwerfen, in welchem auf die einzelnen Punkte Bezug genommen und mit allem Nachdruck darauf hingewiesen wird, daß angesichts der Struktur des Generalgouvernements als eines Nebenlandes des Deutschen Reiches eine Unterstellung der Deutschen Post Osten unter die Reichspostverwaltung nicht denkbar sei.

Fortsetzung der Besprechung mit Präsident <u>Bauder</u> und Präsident <u>Gerteis</u> in Gegenwart des Staatssekretärs <u>Dr. Bühler</u>, des Unterstaatssekretärs <u>Kundt</u> und des Oberlandrats <u>Westerkamp</u>.

Präsident <u>Gerteis</u> berichtet über das Programm, das kürzlich mit dem Reich hinsichtlich des <u>Wechselverkehrs</u> festgelegt worden ist. Der Binnenverkehr werde von der Ostbahn selbst geleitet. Er sehe zunächst 960 Wagen Kohle außer der Wehrmachtkohle vor. Einschließlich ~~kämen~~ des Straßenbauprogramms kämen täglich 30 bis 45 Züge in Betracht.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hat aus der Besprechung mit Staatssekretär Kleinmann den Eindruck gewonnen, daß die Reichsbahnverwaltung bereit sei, dem Generalgouvernement zu helfen. Daher müßte es doch möglich sein, daß auch die Forderungen des Präsidenten Bauder für die Durchführung seines Programms erfüllt würden.

Im weiteren Verlauf der Besprechung weist Präsident <u>Gerteis</u> auf die Schwierigkeiten hin, mit denen die Ostbahn nach wie vor zu kämpfen habe. Es geschehe das möglichste, um den von allen Seiten gestellten Anforderungen zu genügen. Voraussetzung für eine bessere Gestaltung der <u>Transportlage</u> sei allerdings auch, daß er über die Bedürfnisse der einzelnen Stellen auf dem Gebiete der Wagengestellung möglichst frühzeitig ins Bild gesetzt werde.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ist ebenfalls der Auffassung, daß auf diesem Gebiete alle Stellen im engsten Kontakt miteinander arbeiten müßten, und richtet insbesondere das Ersuchen an den Präsidenten ~~Gerteis~~ Bauder, die Generaldirektion der Ostbahn über die von ihm zu stellenden Forderungen rechtzeitig ins Bild zu setzen.

Montag, den 2. Dezember 1940.

20

Besprechung mit Landgerichtsdirektor Barth.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r berichtet über den großen Erfolg, den die Tagung der Akademie für Deutsches Recht Ende November in München gehabt hat, und beauftragt Landgerichtsdirektor Barth, die Leitung des Reichsrechtsamts zu übernehmen.

40

Besprechung mit Oberlandforstmeister Dr. Eißfeldt.

Oberlandforstmeister Dr. Eißfeldt legt dem Herrn Generalgouverneur den Entwurf eines Schreibens an die Reichsforstverwaltung vor, in welchem über verschiedene wichtige Punkte Vereinbarungen getroffen werden.

Das Schreiben wird vom Herrn Generalgouverneur unterzeichnet.

50

Besprechung mit Ministerialdirigent Dr. Emmerich.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich macht dem Herrn Generalgouverneur davon Mitteilung, daß beim Reichswirtschaftsministerium ein Brief des Reichsministers Dr. Lammers eingelaufen sei, in welchem zu der Frage der Definition des Begriffes "Generalgouvernement" und der Festlegung der Aufgaben des Generalgouvernements als eines Nebenlandes des Deutschen Reiches Stellung genommen werde. Man wünsche offenbar eine Einschränkung dieser Definition dahin, daß das Generalgouvernement nicht autarkisch entwickelt werden, sondern seine Wirtschaft als eine Ergänzung der Wirtschaft des Reiches gelenkt werden solle. So habe z.B. der Reichskommissar den Wunsch geäußert, die Eisenpreise zu regeln. Für diesen Zweck werde ein Syndikat gebildet. Er, Dr. Emmerich, habe nun das Bestreben, möglichst einen Einheitspreis für das Generalgouvernement in der Weise zu schaffen, daß das billige Eisen aus dem Reich dazu benutzt werde, um den teuren Roheisenpreis im Generalgouvernement zu senken. Dabei ergebe sich übrigens die Frage, ob es überhaupt einen großen Gewinn für das Generalgouvernement bedeutet, wenn man sich auf die Hochofenproduktion stütze, statt mit dem billigen Eisen eine Veredelungswirtschaft aufzuziehen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ist demgegenüber der Auffassung, daß alles geschehen müsse, um eine eigene, selbständige Eisenproduktion sicherzustellen.

Ministerialdirigent

Montag, den 2. Dezember 1940.

Ministerialdirigent Dr. Emmerich glaubt jedoch, daß die Stärke des Generalgouvernements auf diesem Gebiet gerade in der Eisenverarbeitung liege. Man könne es immerhin als besonderen Gewinn betrachten, wenn diese Wirtschaft völlig abhängig vom Reich gemacht werde. Wenn sie keine autarkische Grundlage mehr habe, sei sie für alle Zukunft ans Reich gebunden, und alle Emanzipationsbestrebungen würden sich sofort an den wirtschaftlichen Notwendigkeiten stoßen. Das sei ein Kurs, der eventuell zu einem gegebenen Zeitpunkt eine gewisse Härte gegenüber unwirtschaftlichen Erscheinungen bedinge, die die Polen lediglich aus wehrwirtschaftlichen Erwägungen hier hineingetragen hätten.

In der Besprechung wird dann zu den Werken des Generalgouvernements und der Frage Stellung genommen, von wem sie geleitet werden sollen. Ministerialdirigent Dr. Emmerich macht den Vorschlag, den Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer zum Staatskommissar der Werke zu ernennen. Für den eigentlichen Geschäftsbetrieb müßte eine andere Persönlichkeit gefunden werden. - Ministerialdirigent Dr. Emmerich beabsichtigt, zum 1. Januar nächsten Jahres eine Zentralstelle für öffentliche Aufträge zu schaffen, die nach dem Vorbild des Reiches an die wirtschaftliche Selbstverwaltung angelehnt werden müßte. Die wirtschaftliche Selbstverwaltung solle in einer Hauptkammer zusammengefaßt werden; der dafür aufzustellende Plan sei bereits eingehend durchgesprochen worden, er liege in der Federführung des Unterstaatssekretärs Kundt, und demnächst werde die Entscheidung darüber getroffen werden können. Weiter bestehe der Plan, in diesem Zusammenhang die sogenannte deutsche Handelskammer für Polen aufzulösen und dem Freiherrn von Gregory als einem erfahrenen Kammermann die Leitung der Hauptkammer zu übertragen. Gleichzeitig soll Freiherr von Gregory beauftragt werden, die Leitung der Zentralstelle zu übernehmen. Die Hauptkammer würde auch eine Vertretung in Berlin erhalten, ihr Domizil könnte im Hause des Bevollmächtigten liegen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt seine Zustimmung.

19[10]

Montag, den 2. Dezember 1940.

Besprechung mit Staatssekretär Dr. Bühler, Unterstaatssekretär Kundt, Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh und Oberlandrat Westerkamp.

Gegenstand der eingehenden Besprechung ist die Redaktion der

II. Verordnung über den Aufbau der Verwaltung.

Besprechung mit Geheimrat Rattinger.

Geheimrat Rattinger berichtet über den Fortgang der Bauarbeiten im Schloß Belvedere, in dem für den Herrn Generalgouverneur bestimmten Hause in Krynica, und kann mitteilen, daß die Arbeiten im Schloß Belvedere bestimmt am 1. März 1941 vollendet sein werden. - Was die Bauten in Zakopane angehe, so habe er den dortigen Stadtbaumeister ersucht, ihm ein Projekt vorzulegen und dabei die Kostenfrage zu berücksichtigen. - Gewisse Unstimmigkeiten beständen hinsichtlich des Baues des großen Distriktsverwaltungsgebäudes in Radom. Auch Finanzpräsident Spindler sei der Auffassung, daß man über den Umfang dieser geplanten Bauten genau ins Bild gesetzt werden müsse. - Die Fertigstellung der Umbauten des Hauses Nr. 9 auf der Burg werde sich noch etwas verzögern, doch sei zu hoffen, daß dieser Umbau etwa in 3 Wochen beendet sein werde. - Für die Herstellung des Verwaltungsgebäudes für die Kanzlei des Generalgouverneurs auf der Burg habe Architekt Horstmann ihm neuerdings ein Projekt unterbreitet, das aber in dieser Form wohl kaum zur Durchführung werde kommen können.

Wenn gerüchtweise verlaute, daß aus dem Reich für die Stadtplanung Krakaus Architekten herbeigezogen werden sollten und dabei die Namen Sagebiel und Speer genannt würden, so solle niemand glauben, daß er, weil er vielleicht zwei Tage in Krakau geweilt habe, schon imstande wäre, die Notwendigkeiten, die eine solche Stadtplanung voraussetze, richtig zu beurteilen. Gleichwohl müsse aber über kurz oder lang eine Entscheidung in dieser Frage gefällt werden. Das gelte vor allem für die Frage, wohin das Regierungsviertel kommen solle. Dem Plan, die Regierungsgebäude in das Gelände am Weichselknie zu legen, müsse er angesichts der Tatsache, daß dort der Baugrund höchst ungünstig sei, und sich zu gewissen Zeiten in dieser Gegend Dünste und Nebel verbreiteten, aufs entschiedenste widersprechen. Aber auch in

dieser

dieser Frage müsse nunmehr eine Entscheidung grundsätzlicher Art getroffen werden, umsomehr, als ja der Herr Generalgouverneur den Auftrag gegeben habe, daß bis zum 1. April ein baufähiges Projekt vorgelegt werden soll.

Geheimrat Rattinger gibt dann dem Herrn Generalgouverneur ein Schreiben des Stadthauptmanns Schmidt bekannt, in welchem dieser darauf hinweist, daß für eine Neugestaltung des Adolf-Hitler-Platzes gewisse Korrekturen architektonischer Art vorgenommen werden müßten, was vor allem für das Kaffee-Haus "Alter Markt" mit seiner völlig aus dem Rahmen fallenden Fassade zu gelten hätte. Eine entsprechende Umänderung der äußeren Gestalt dieses Hauses werde einen Kostenaufwand von etwa 700 000 Zloty verursachen. Da die polnische Versicherungsbank als Eigentümerin dieses Hauses sich außer Stande erkläre, für diesen Zweck eine solche Summe zur Verfügung zu stellen, müßte nach Ansicht des Stadthauptmanns für eine Aufbringung dieser Summe auf Grund einer Verfügung des Herrn Generalgouverneurs Sorge getragen werden.

Dienstag, den 3. Dezember 1940.

Abfahrt des Herrn Generalgouverneurs von Trczebinia nach München.

Freitag, den 6. Dezember 1940.

Vortrag des Herrn Generalgouverneurs über die "Technik des Staates", gehalten in der Aula der Technischen Hochschule zu München.

Freitag, den 13.Dezember 1940.

6[20] SS-Obergruppenführer Krüger stellt dem Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r den SS-Brigadeführer Demmelhuber vor.

6[30] Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Staatssekretär Dr. Bühler, Unterstaatssekretär Kundt und SS-Obergruppenführer Krüger.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ordnet für 19.Dezember die Einberufung einer Abteilungsleitersitzung an, an der wegen des vertraulichen Charakters der zu behandelnden Fragen nur der Staatssekretär, der Unterstaatssekretär, der Höhere SS- und Polizeiführer mit den Chefs der Sicherheits- und Ordnungspolizei, die Gouverneure und die Abteilungspräsidenten und der Präsident der Generaldirektion der Monopole teilnehmen sollen. Eine Vertretung eines verhinderten Abteilungspräsidenten sei bei dieser Sitzung nicht statthaft.

Hinsichtlich des Verhältnisses zwischen den Verbindungsoffizieren des Heeres und der Luftwaffe verfügt der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r die völlige Gleichstellung von Oberstleutnant von Tschammer und Osten und Major von Dazur.

Mit dem Vorschlag des Staatssekretärs, die Belange der zivilen Luftfahrt im Generalgouvernement intern zu regeln und mit dieser Aufgabe Major von Dazur zu betrauen, erklärt sich der Herr Generalgouverneur einverstanden.

Staatssekretär Dr. Bühler teilt mit, daß es zwischen Abteilungspräsidenten Schmidt von der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda und Pressechef Gassner zu einer schweren persönlichen Auseinandersetzung gekommen sei. Der Vorfall zeige erneut die Notwendigkeit der Schaffung einer Disziplinarkammer. Es wäre zweckmäßig, ein solches Gremium aus dem Höheren SS- und Polizeiführer, dem Unterstaatssekretär und einem Beisitzer aus der Beamtenlaufbahn, aus der der Angeklagte stamme, zu bilden. Ein solches vorläufiges Untersuchungsgremium könne dann später in den Disziplinarhof des

Generalgouvernements

Generalgouvernements einmünden. Vorläufig hätte der Untersuchungsausschuß allerdings nur die Möglichkeit, sich darüber schlüssig zu werden, ob ein Beamter ins Reich zurückgeschickt werden solle oder nicht.

Der Herr Generalgouverneur beauftragt Staatssekretär Dr. Bühler, die Angelegenheit Abteilungspräsident Schmidt ./. Pressechef Gassner zu untersuchen und das Nötige zu veranlassen.

Staatssekretär Dr. Bühler regt an, eine Entscheidung zu treffen in der Frage des Verkehrs mit Polinnen. Eine solche Regelung werde insbesondere im Hinblick darauf, daß bei der Wehrmacht jetzt eine andere Praxis geübt werde, sich als notwendig erweisen.

Der Herr Generalgouverneur legt in vertraulichen Ausführungen die Schwierigkeiten dar, die mit einer solchen Regelung verbunden sind, betont aber mit aller Entschiedenheit, daß nach wie vor, soweit es sich um höhere Beamte handle, an dem bisherigen strengen Maßstab festgehalten werden müsse.

Staatssekretär Dr. Bühler teilt mit, daß als Nachfolger für den aus dem Amte scheidenden Amtschef des Distriktschefs Warschau, Reichsamtsleiter Dr. Barth, Staatsanwalt Hummel in Aussicht genommen sei.

Der Herr Generalgouverneur erklärt sich mit diesem Vorschlag einverstanden.

Es werden dann noch Fragen der bevorstehenden Aussiedlung von Polen aus den Ostgebieten des Reiches in das Generalgouvernement besprochen.

Der Herr Generalgouverneur erklärt hierzu, daß für die aus dem Reich einzusiedelnden Polen verlangt werden müsse:

1) Ein finanzieller Zuschuß in die Kasse des Generalgouvernements;

2) Sicherstellung der Ernährung;

3)

13.12.40.

3) Material für die Errichtung von Baracken usw. auf Rechnung des Reiches;

4) Zurverfügungstellung von Ärzten und Sanitätspersonal im Hinblick auf die bestehende Seuchengefahr.

L

Staatssekretär Dr. Bühler teilt mit, daß in der Zufuhr von Kohle allmählich eine Besserung eintrete; er lasse sich hierüber tägliche Berichte von der Eisenbahn geben.

Der Herr Generalgouverneur bespricht dann noch Fragen des Verhältnisses zwischen Polizei und Verwaltung und weist darauf hin, daß das Schreiben des Reichsführers SS an ihn Vorschläge hinsichtlich der Polizei enthalte, die weit über das, was bisher beabsichtigt gewesen sei, hinausgehen. Er, der Generalgouverneur, werde demnächst mit Reichsführer SS Himmler persönlich über die Fragen sprechen; bis dorthin habe es bei der bisherigen Praxis zu verbleiben. Auf keinen Fall werde er dulden, daß die Einheit der Verwaltung irgendwie gesprengt werde.

In naher Zukunft werde sich die Durchführung einer außerordentlichen Befriedungsaktion als notwendig erweisen. Der Führer habe für dieses Vorgehen in jeder Weise Verständnis.

Hinsichtlich der Verteilung der Polizeikräfte im Generalgouvernement sei zu fordern, daß jeder Kreishauptmann über die Anzahl von Gendarmen verfüge, die er unbedingt brauche. Die Ordnungspolizei müsse zum Einzeldienst herangezogen werden, soweit dies möglich sei.

Der Herr Generalgouverneur spricht abschließend den Wunsch aus, alle wichtigen Fragen mit dem Gremium

Staatssekretär - Unterstaatssekretär -
Höherer SS- und Polizeiführer

zu besprechen. Es müsse vermieden werden, daß einer vor dem anderen irgendwelche Geheimnisse habe. Alles müsse offen besprochen werden; dann sei die Gewähr für eine wirklich vor-

bildliche

bildliche Arbeit gegeben.

Zu den Besprechungen wird noch SS-Brigadeführer Globocznik beigezogen, der dem Herrn Generalgouverneur Einzelheiten über den Fall Damrau berichtet. Er teilt ferner mit, daß sich der Leiter der Paßstelle im Distrikt Lublin durch Polen habe bestehen lassen. Er sei lediglich zu einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen verurteilt worden, was der Schwere des Deliktes in keiner Weise entspreche.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r verfügt, daß ihm dieser Fall amtlich zur Kenntnis gebracht werde. Es müßten die Staatsanwälte und Richter darauf aufmerksam gemacht werden, diesen Dingen in erhöhtem Maße ihr Augenmerk zuzuwenden. Delikte dieser Art müßten einer besonderen durch eine Verordnung zu schaffenden strengen Vorschrift unterliegen.

Brigadeführer Globocznik hält es für notwendig, daß nunmehr im Distrikt Lublin mit größerer Schärfe gegen die Juden vorgegangen werde. Er empfiehlt die Unterbringung der Juden in eigens hierfür zu bestimmenden Orten, wo sie Zwangsarbeit zu leisten hätten.

Brigadeführer Globocznik bittet den Herrn Generalgouverneur, zur Einweihung des nunmehr fertiggestellten Hauses der NSDAP. nach Lublin zu kommen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt seine Zusage für die Zeit zwischen 15. und 30. Januar 1941.

Brigadeführer Globocznik kommt sodann auf den Sonderdienst zu sprechen und bittet um seine Enthebung von seinen hiermit zusammenhängenden Aufgaben.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt Brigadeführer Globocznik, daß er dieser Bitte nicht stattgebe. Brigadeführer Globocznik solle nicht den Eindruck haben, daß seitens des Generalgouverneurs irgendein Mißtrauen gegen ihn bestehe. Der Sonderdienst habe sich bewährt, ein Personalwechsel mitten im Kriege sei nicht angängig.

Samstag, den 14.Dezember 1940.

45

Staatsanwalt Dr. Hammerle berichtet dem Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r in Gegenwart von Unterstaatssekretär Kundt und Abteilungspräsidenten Westerkamp über den Sonderdienst.

Zur Zeit befänden sich 200 Volksdeutsche in Ausbildung und ab 15.Januar kämen die ersten Ukrainer zur Ausbildung. Von allen Dienststellen des Generalgouvernements kämen Anforderungen auf Zuteilung von Sonderdienstmännern.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hebt die außergewöhnliche Bedeutung des Sonderdienstes hervor. Diese Bedeutung sei so groß, daß man nach außen hin die Sache bewußt bagatellisieren müsse, um das Augenmerk anderer Kreise hiervon abzulenken. Der Sonderdienst müsse zu einer Elitetruppe des Verwaltungsschutzes werden. Die Leute müssen entsprechend uniformiert, ihre Dienstbezüge und ihre Versorgungsansprüche müßten sichergestellt werden. Zahlenmäßig sei der Sonderdienst nicht beschränkt, sodaß jederzeit eine beliebige Verstärkung erfolgen könne.

Abteilungspräsident Westerkamp hält es für richtig, wenn Brigadeführer Globocznik weiterhin mit der Ausbildung des Sonderdienstes betraut bleibt, aber von der Verwaltungsarbeit, auf die er nicht eingerichtet sei, befreit werde.

Staatsanwalt Dr.Hammerle erklärt, daß er am Montag nach Spala fahre und wegen der Zurverfügungstellung von Unterführern verhandle, die in den Kreisstädten als Beauftragte für den Sonderdienst eingesetzt werden sollen. Die Kreishauptleute seien nicht in der Lage, sich mit diesen Dingen zu befassen, da sie nicht genügend Personal besitzen. Es werde versucht, daß jede Kreishauptmannschaft je einen Unterführer von der Wehrmacht bekomme.

Der Herr Generalgouverneur erklärt sich hiermit einverstanden und beauftragt Staatsanwalt Dr.Hammerle, über den gesamten Komplex des Sonderdienstes einen schriftlichen Bericht vorzulegen.

10[30]

14.12.40.

o Oberlandesgerichtsrat Dr. W e h legt folgende Verordnungen vor:

1) VO. zur Änderung der VO. über die deutsche Gerichtsbarkeit und der VO. über den Personenstand der Deutschen im Generalgouvernement.

2) VO. über Vereinheitlichung des Vermessungswesens im Generalgouvernement.

3) VO. über Vorlegung von Jahresabschlüssen.

4) VO. gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Eisenbahn.

5) 2. VO. über den Arbeitsfonds.

6) Durchführungsverordnung über die Gestaltung der Arbeitsbedingungen und den Arbeitsschutz im Generalgouvernement.

Ferner teilt Oberlandesgerichtsrat Dr.Weh dem Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r den Inhalt eines Verordnungsentwurfs über die Einführung deutschen Luftrechts im Generalgouvernement mit.

11[45] Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r setzt Präsidenten Lauxmann von seiner Unterredung mit Reichspostminister Ohnesorge in Kenntnis. Er habe gegenüber Reichsminister Ohnesorge die Erklärung abgegeben, daß eine Übernahme der Postverwaltung im Generalgouvernement ~~an~~ durch eine Reichszentralbehörde nicht in Frage komme, daß aber alles geschehen solle, um einen reibungslosen Ablauf des technischen Betriebes zwischen Reich und Generalgouvernement zu gewährleisten. Direkte Befehle des Reichspostministeriums an den Präsidenten der Abteilung Post im Generalgouvernement seien nicht möglich, sondern nur Ersuchen, denen der Präsident der Abteilung Post dort, wo es möglich sei, entsprechen solle.

Dem Wunsche des Reichspostministeriums bei Gebühren, an denen es ein Interesse habe, vorher seine Zustimmung einzuholen, könne entsprochen werden.

12[00] Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt den Präsidenten der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda

da Schmidt und Pressechef Gassner. Er hebt den beiden Herren gegenüber mit allem Nachdruck hervor, daß die zwischen ihnen bestehenden persönlichen Differenzen im Interesse der Wahrung der dienstlichen Belange zu beheben seien. Nach Besprechung des Vorfalls macht der Herr Generalgouverneur zum Zwecke der endgültigen Bereinigung der Angelegenheit folgenden Vorschlag:

1) Die gesamte Angelegenheit Streit zwischen Präsidenten Schmidt und Pressechef der Regierung Gassner wird für erledigt erklärt.

2) Der dem Staatssekretär erteilte Auftrag, die Angelegenheit eingehend zu untersuchen, wird zurückgenommen.

3) Beide Herren erklären dem Herrn Generalgouverneur gegenüber, daß sie den Vorfall gegenseitig bedauern und daß sie sich verpflichten, weder aus diesem noch aus anderem Anlaß sich irgendwelche dienstlichen Schwierigkeiten zu bereiten. Sie verpflichten sich zu absoluter, die Autorität des Amtes in den Vordergrund stellender Aufrechterhaltung persönlicher und dienstlicher Beziehungen.

4) Zu der von Herrn Gassner gegebenen Sachdarstellung, wonach Präsident Schmidt ihm unter 4 Augen im Zusammenhang mit den Ereignissen im Kasino gesagt habe, er habe Material gegen ihn und werde in den nächsten Tagen verschiedenes verbieten müssen, erklärt Präsident Schmidt, daß er gegen Herrn Gassner weder dessen Ehre noch dessen dienstliche Stellung gefährdendes Material besitze, daß er vielmehr nur vorhatte, mit ihm über allgemeine, im regulären Ablauf des Dienstes vorgekommene Angelegenheiten zu sprechen, und daß er ihm auch nur Verbote für gewisses Verhalten im Rahmen seiner dienstlichen Zuständigkeit, nicht aber aus irgendwelcher persönlicher Kritik des persönlichen Verhaltens des Herrn Gassner aussprechen wollte, dies ja auch gar nicht könnte, da er einen diesbezüglichen Anlaß gegenüber Herrn Gassner gar nicht hatte.

Abteilungspräsident Schmidt und Pressechef Gassner erklären sich mit der vom Herrm Generalgouverneur vorgeschlagenen Erledigung der Angelegenheit einverstanden.

14.12.40.

Verlagsdirektor Strozyk teilt dem Herrn G e n e r a l g o u - v e r n e u r mit, daß in der Frage der Besetzung des Hauptschriftleiterpostens für die Krakauer und Warschauer Zeitung noch keine Entscheidung getroffen sei. Der Herr Generalgouverneur betont, daß es durchaus nicht seine Absicht sei, irgendeinen bestimmten Mann hierfür zu bestimmen; er verlange lediglich, daß die Wahl auf einen Mann falle, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt sei und den besonderen Erfordernissen des Dienstes gewachsen sei.

Hauptschriftleiter Strozyk berichtet dann noch über den Absatz der Zeitung, der ständig im Wachsen begriffen sei. Dies gelte insbesondere auch für die polnischen Zeitunge.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r spricht den Wunsch aus, daß die Krakauer und Warschauer Zeitung ein größeres Format erhalten möge.

Was die finanzielle Entwicklung des Verlages betreffe, so müsse er verlangen, daß vom Gewinn so viel zurückgelegt werde, daß in absehbarer Zeit ein großes Zeitungsgebäude errichtet werden könne.

13

13^{00} Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfängt Generaldirektor Ullrich und Herrn Rottmüller von der Versicherungsgesellschaft Gotha. Die beiden Herren berichten ihm über ihre Unterredung mit Abteilungspräsidenten Emmerich, der Bedenken dagegen geäußert habe, jetzt schon deutsche Versicherungsgesellschaften im Generalgouvernement zuzulassen. Grundsätzlich stehe Präsident Emmerich einer Zulassung positiv gegenüber.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r empfiehlt Herrn Generaldirektor Ullrich, in einem an ihn zu richtenden Brief eingehend darzulegen, was beabsichtigt sei und warum trotz der Absage, die im gegenwärtigen Zeitpunkt vom Präsidenten der Abteilung Wirtschaft gegeben worden sei, nochmals auf die Probleme zurückgekommen werden solle.

1132

Sonntag, den 15. Dezember 1940.

Anschließend an eine Stadtrundfahrt und eine Besichtigung des Instituts für Deutsche Ostarbeit begibt sich der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r mit Herrn Reichsjustizminister Dr. Gürtner und dessen Begleitung in das Gebäude des Deutschen Gerichts. Der Leiter der Abteilung Justiz beim Chef des Distrikts Krakau, Landgerichtsdirektor Müller, stellt dem Herrn Reichsjustizminister die Beamten seines Geschäftsbereiches vor. Hierauf begrüßt Abteilungspräsident Ministerialrat Dr. Wille in Gegenwart sämtlicher Beamten und Angestellten der Justizbehörden in Krakau den Herrn Reichsjustizminister.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ergreift das Wort zu folgender Ansprache:

Herr Reichsjustizminister! Ich möchte über den Rahmen der eigentlichen Justiz hinaus Ihnen danken für den Besuch, den Sie hier nicht nur dem Generalgouvernement als Nebenland des Deutschen Reiches, nicht nur mir und der Regierung, sondern vor allem Ihren eigenen Beamten gemacht haben, ich möchte Ihnen danken für die große Hilfe, die Ihr Ministerium insgesamt in diesem Aufbauwerk des Ostens geleistet hat. Ihre Beamten sind nicht nur in der Justiz tätig, sie sind ebenso in der Zentrale, in der Regierung des Generalgouvernements, sie sind bei den Distriktschefs und bei den Kreishauptmännern. Überall stoßen wir auf die solide, erprobte, methodisch sichere und dabei doch nationalsozialistisch echte, aufrechte Arbeit der Männer der Justiz. Es ist für mich eine besondere Freude, Ihnen, Herr Dr. Gürtner, zu sagen, daß gerade diese solide Erziehung des Rechtsarbeiters für die politisch und führungsmäßig so außergewöhnlich komplizierten Aufgaben dieses Bereiches eine ungewöhnlich stabile Arbeitsgewähr geben. Daher möchte ich an Sie auch die Bitte richten, uns wohlgeneigtest auch in Zukunft bei der Erfüllung unserer Aufgaben durch zur Verfügungstellung von Arbeitskräften zu helfen. Wer die bewährte Marke des deutschen nationalsozialistischen Justizdienstes in seinem Zeugnis mit sich führt, wird hier gerne und ohne weitere Nachprüfung als absolut geeignet angesehen werden, saubere Arbeit zu leisten. Die Autorität des

Rechtes

Rechtes haben wir hier nationalsozialistisch sichergestellt. Bei dieser Arbeit hat mir insbesondere Herr Ministerialrat Wille als Präsident der Abteilung Justiz sehr geholfen. Es ist mir eine Freude, in Anwesenheit Ihres höchsten Chefs, Ihnen, Präsident Wille, meinen Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß Sie unter den schwierigsten Verhältnissen, die auch nicht vergleichsweise irgendwie durch den Hinweis auf andere Zustände erläutert werden können, also unter einmalig schwierigen Umständen ein festes Gebäude der Justizverwaltung und der Rechtsfindung im Generalgouvernement aufgerichtet haben. Dafür gebührt Ihnen der besondere Dank des Führers und des Reiches. Über Sie hinaus möchte ich auch allen Beamten und Angestellten der Justizverwaltung des Generalgouvernements für die hervorragende Leistung des Aufbaues eines gesicherten Rechtslebens hier im Generalgouvernement danken.

Herr Dr. Gürtner, Sie haben im Verlauf Ihrer Reise Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie wir hier arbeiten. Es ist auf einem weiten Untergrund von fast 15 Millionen einer nichtdeutschen Bevölkerung schwierig, das Führungsinstrument des Reiches, wie es der Führer befohlen hat, aufzurichten. Aber ich kann ruhig sagen: Heute sehe ich mit absoluter Zuversicht in die Entwicklung unserer Arbeit hier im Osten. Was vielleicht noch vor einem Jahr gefährdet erscheinen mochte, hat heute den Rang einer absoluten Zukunftssicherheit erhalten. Der Führer hat das Generalgouvernement zum dauernden Bestandteil der deutschen Machthoheit erklärt. Die Träume eines sogenannten polnischen Reststaates sind ausgeträumt. Wir bleiben Nebenland des Deutschen Reiches mit eigener Verwaltung, eigener Währung, eigener Arbeits- und Wirtschaftspolitik. Wir haben die Aufgabe dafür zu sorgen, daß aus diesem Gebiet an Energien und Kräften für das deutsche Gemeinschaftsleben alles erarbeitet wird, was möglich ist, daß aber andererseits das Gebiet befriedet ist und durch Zurverfügungstellung von menschlicher Arbeitskraft dem Deutschen Reiche dient. Es ist daher dieses Nebenland des Deutschen Reiches wahrscheinlich in Zukunft auch ein bevorzugtes Objekt juristischer Untersuchungen. Ich kann mir vorstellen, daß mancher Doktorand in der Wahl seines Dissertationsthemas nicht sehr fehlgehen wird, wenn er das Generalgouvernement als Stoff wählt. Es gibt viel-

fältigen

fältigen Anlaß, juristische Überlegungen anzustellen über das Verhältnis von Reich und Generalgouvernement, von Heimatministerium und den hier eingesetzten Beamten, über die Situation der hier in diesem Bereich eingesetzten Beamten, über den Stellenplan und einige andere Dinge mehr. Wir werden hier auf neue Formen kommen müssen. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der deutschen Verwaltung im Generalgouvernement müssen die Gewähr haben, daß durch diesen Dienst im Osten ihre Heimatlaufbahn nicht nur nicht gefährdet oder geschädigt werden kann, sondern daß vielmehr der Dienst im Osten als vorzügliche Bewährung und als eine besonders verdienstvolle Arbeitsleistung angesehen wird. Wir sind mitten in dieser Konstruktion und die Verhandlungen in Berlin, die das Schicksal des deutschen Beamten hier im Generalgouvernement klären sollen, sind in vollem Gang. Unser Ziel muß sein, daß bei voller Aufrechterhaltung der absolut einheitlichen Verwaltungsführung im Generalgouvernement doch alle jene Rechte gewährleistet werden, die dem unheimlichen Pflichtenausmaß der Beamten hier in diesem Gebiet entsprechen. Auf diese Weise wird dann auch eine Stabilität in die Situation der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft der Verwaltung kommen. Es ist eine große Freude, feststellen zu können, daß so ungern die deutschen Männer nach dem Osten gehen, sie doch, wenn sie einmal hier sind, im allgemeinen gerne hier bleiben wollen. Ich habe die Hoffnung, daß, wenn heute der Krieg ausgeht, ich nicht gänzlich allein im Generalgouvernement übrig bleiben werde, sondern daß einige der bewährten ostpolitisch interessierten Mitarbeiter bei mir bleiben werden.

Was an mir liegt, das Schicksal der Beamten hier in diesem Gebiet günstig zu gestalten, das tue ich. Herr Reichsjustizminister, was Sie mir an Beamten schicken, das wird von mir und von allen Stellen des Generalgouvernements offen und herzlich aufgenommen werden. Sie brauchen keine Sorge zu haben, daß die Beamten Ihres Ressorts, die hier beschäftigt sind, irgendwie nicht der Würde der Justiz entsprechend hier arbeiten können. Im Gegenteil, ich möchte Ihnen erklären, daß gerade ich, der ich ja aus dem Rechtsleben komme, es mir zur besonderen Ehre anrechne, im Generalgouvernement dem deutschen Rechtsleben eine besondere Ehrenstelle der Arbeit

zu

zu bitten.

Wir haben auch das polnische Rechtsleben in Gang gesetzt und sind damit in eine Kulturerfüllung eingetreten, die eigentlich der Pole gar nicht verdient hätte. Wir haben mit jenem Weitblick und jener Selbstsicherheit, die dem imperialen Rang unseres Reiches entsprechen, den unter dem Schutz des Führers stehenden polnischen und anderen Völkerschaften die Gewährleistung einer eigenen Rechtsprechung sichergestellt. Das hat sich bewährt. Der Deutsche hier hat die Führung und der Pole hat das geschützte Leben und die Möglichkeit, sich durch Arbeit seine eigene Hilfe sicherzustellen. Ich glaube, daß sich auf diesem Wege eine Art polnischen Rechtslebens durchaus entwickeln kann. Ich will mich auch durchaus einer innerpolitischen Entwicklung der polnischen Gesetzeslage in der Richtung einer Modernisierung nicht widersetzen. Wenn es z.B. nötig sein sollte, das polnische Ehrerecht zu modernisieren oder an gewissen anderen grundsätzlichen Gegebenheiten des polnischen Rechtes Änderungen vorzunehmen, die im Sinne der deutschen Machtarbeit liegen oder der Nutzbarmachung der polnischen Arbeitskraft im Dienste des Reiches dienen, so können wir durchaus an eine dementsprechende Gestaltung des legislativen Materials herangehen. Selbstverständlich bedarf das einer wohlweisen Überlegung, es soll aber grundsätzlich nicht ausgeschaltet sein.

Viele Probleme rechtlicher Art bewegen uns hier. Sie haben in diesen Tagen mit regem Interesse Anteil genommen an unserer Arbeit. Ich möchte Ihnen hier in Gegenwart Ihrer Beamten sagen, daß Ihr Besuch uns eine klare Bestätigung dafür ist, daß das Reich uns hier im Osten auch auf Ihrem Arbeitsgebiete helfen wird. Seien Sie willkommen geheißen, bedankt und begrüßt und mit der Erwartung hier in unserer Mitte gefeiert, daß gerade aus dem Einklang zwischen Reichsjustizverwaltung und Rechtsarbeit im Generalgouvernement ein allgemeiner Segen für die deutsche Arbeit im Osten erstehen mag. Mögen Ihre Beamten wieder zu Ihnen zurückkehren in der Bewußtheit, daß ihr Dienst im Generalgouvernement ein stolzes Blatt in der Lebensgeschichte jedes einzelnen Dienstträgers des Reiches darstellt!

Reichsjustizminister

Reichsjustizminister Dr. Gürtner antwortet: Herr Generalgouverneur! Ich stehe am Ende einer kurzen, aber inhaltsreichen Reise durch das Generalgouvernement. Ich bin sehr spät hierher gekommen, weil andere Bezirke mit ähnlichen, ich möchte beinahe sagen schwierigeren Verhältnissen mich vorher in Anspruch genommen haben. Ich bereue es nicht, erst nach einer verhältnismäßig langen Arbeitszeit dieses Gebiet betreten zu haben. Ich darf Ihnen sagen, Herr Generalgouverneur: Ich bin überwältigt von den Eindrücken, die ich hier empfangen habe und ich bin allen, die hier im Generalgouvernement berufen sind, zu regieren und zu verwalten, in Sonderheit Ihnen, Herr Generalgouverneur, aber auch allen Dienststellen in den Distrikten und in den Kreisen und darüber hinaus den Leitern der Fabriken und Werke, die ich besichtigt habe, dankbar für die Aufgeschlossenheit und Offenheit, mit der ich überall aufgenommen wurde und für die Bereitwilligkeit, mit der mir eine reiche Fülle von Eindrücken vermittelt wurde.

Herr Generalgouverneur, Sie haben am Anfang Ihrer Worte darauf hingewiesen, daß ein Gebiet, das man im höchsten Sinn des Wortes ein Aufbaugebiet nennen muß, einer festen Grundlage nämlich der Grundlage des Rechtes nicht entbehren kann. Das ist ein Satz, über den sich theoretisch alles einig ist. Der Unterschied zwischen hier und dem Reich ist nur der, daß hier die Wahrheit dieses Satzes praktisch erlebt und jeden Tag erprobt werden muß. Es muß für Sie, Herr Generalgouverneur, eine besonders reizvolle Aufgabe sein, das, worüber man jahrelang, ja ein ganzes Menschenalter lang, gesprochen hat, hier nun praktisch in die Wirklichkeit umzusetzen. Das ist der Teil der Aufgabe, um den ich und wir alle Sie beneiden.

Ich bin hierher gekommen nicht bloß um Fragen der Justiz und des Rechtes zu beobachten und zu studieren, sondern um die ganze Aufbauarbeit, die im abgelaufenen Jahr hier geleistet wurde, als ganzes auf mich wirken zu lassen. Gleich beim Eintritt in das Gebiet des Generalgouvernements ist mir von den Regierungsstellen, die ich dort antraf, versichert worden, daß das Personal, das aus dem alten Reich hierher abgeordnet ist, samt und sonders den Erwartungen bestens entsprochen hat. Dieses Lob habe ich auf meiner weiteren Reise auf den einzel-

nen

Stationen, die ich besuchte, gewissermaßen auf Schritt und Tritt honoriert und valutiert gesehen. Heute, wo ich eigentlich an der letzten Station meiner Reise angekommen bin, haben Sie, Herr Generalgouverneur, in besonders feierlicher und zu Herzen gehender Weise mir gegenüber dieses Lob wiederholt. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß das eines der schönsten und erfreulichsten Erlebnisse meiner Fahrt gewesen ist. Seien Sie versichert, Herr Generalgouverneur, daß so oft und so bald an uns wiederum die Aufgabe herantritt, das Personal zur Verfügung zu stellen, das Sie für eine besondere oder allgemeine Aufgabe brauchen - sei es für die Justiz im engeren Sinn, sei es für die Verwaltung -, wir auch in Zukunft nach keinen anderen Grundsätzen verfahren werden als denen, daß hier der Platz ist, für den der Beamte besonders ausgewählt werden muß. Der Beamte, der hier tätig werden soll, muß neben den selbstverständlichen fachlichen Fähigkeiten noch besondere Fähigkeiten haben, weil er hier eine Arbeit zu leisten hat, die weit hinausgeht über die Anforderungen eines speziellen fachlichen Berufes. Ich selbst bin der Meinung gewesen - und bin in dieser Meinung jetzt erst recht bestärkt - daß die Aufgabe, vor der das Deutsche Reich im Generalgouvernement steht, gewissermaßen ein Beispiel, ein Vorbild, ein Exerzitium sein wird und bereits ist für das, was wir im Reich der Zukunft an anderen Stellen, vielleicht unter anderen Bedingungen, aber doch mit dem gleichen Ziel noch öfter werden zu bestehen haben. Solange das Deutsche Reich völkisch ein völlig homogenes Gebilde war, solange rassische und völkische Unterschiede innerhalb der Reichsgrenzen nicht auftraten, solange waren viele Probleme sehr viel einfacher als das in Zukunft der Fall sein wird. An uns wird in immer steigendem Maße die große Aufgabe herantreten: wie kann man die Fähigkeiten, die Arbeitskraft und die besonderen sonstigen Eigenschaften irgendeines fremdblütigen und fremdstämmigen Volkes, das im Schutze des Deutschen Reiches sich befindet so in Werte - nicht bloß der Wirtschaft, sondern auch der Kultur - umwandeln, daß sowohl das Deutsche Volk als auch das Schutzvolk davon den größten Gewinn haben? Wir haben in der Lösung dieser Probleme in der letzten Vergangenheit keine große Übung gehabt. Wir haben uns seit Verlust der Kolonien an diesen Problemen nicht erproben können und unsere Kräfte

daran

daran nicht gemessen. Freilich hat das deutsche Wesen und der deutsche Mensch durch alle Jahrhunderte hindurch alle Völker der Erde irgendwie befruchtet. Wir brauchen nur an das Beispiel dieser Stadt zu denken: Alle großen kulturellen und ewigen Werte, die Sie hier in so reicher Zahl vor sich sehen, entstammen einer deutschen Werkstatt und der Hand eines deutschen Meisters. So muß es uns auch gelingen in den deutschen Menshhen, die hier zu arbeiten berufen sind, allmählich ein Heimatgefühl zu erwecken.

Es ist wohl überflüssig zu versichem, daß der Dienst in diesem Land, wenn er gut geleistet wird, kein Minus, sondern e in Plus in der gesamten dienstlichen Laufbahn darstellt. Ich habe den Wunsch und das Vertrauen, daß unsere jungen Leute einen Dienst in diesem oder einen anderen Gebiet, das nicht als eigentlich völkisch angesprochen werden kann, nicht nur aus Abenteuerlust anstreben, sondern daß sie angereizt werden durch die Besonderheiten des Dienstes außerhalb der engsten Grenzen des Reiches. Ich habe dieses Vertrauen, denn der Deutsche war immer dazu geneigt, im Ausland sein Wesen, seine Kraft und seinen Geist wirken zu lassen. Leider sind viele Früchte und viele Ansätze solcher Arbeit von der Geschichte einfach zunichte gemacht worden. Heute ist diese Gefahr - die sich oft darin äußerte, daß der Deutsche vielleicht nur noch 2 - 3 Generationen seine Heimatsprache redete - nicht mehr vorhanden. Es gibt heute keinen Platz mehr auf der Welt, wo der Deutsche sich ganz allein überlassen wäre. Überall findet er Anlehnung und wäre es nur eine kleine Ortsgruppe von 3 oder 4 Mann.

Wenn ich jetzt sozusagen anfange, wenigstens dienstlich Abschied zu nehmen, so möchte ich der Pflicht genügen, nunmehr auch meinerseits Ihnen Dank und Anerkennung für Ihre bisherigen Arbeiten auszusprechen. Ich fühle mich dazu berechtigt und legitimiert durch alles das, was ich hier gesehen und gehört habe und vor allem durch das Zeugnis, das der Herr Generalgouverneur selbst Ihnen ausgestellt hat. Ich verlasse das Land mit außerordentlich starken und vielseitigen Eindrücken und mit der Überzeugung, daß in diesem ersten Jahr der Aufbauarbeit unendlich viel mehr und schneller gearbeitet worden ist, als man das irgendwie hätte erwarten können. Ich

scheide

scheide aus dem Generalgouvernement mit der festen Zuversicht, daß Sie wie bisher Ihre Arbeit fortsetzen mit dem Gefühl, an einer der verantwortlichsten Stellen des Reiches tätig sein zu dürfen. Ich wünsche Ihnen, Herr Generalgouverneur und Ihrer ganzen Gefolgschaft den besten Erfolg Ihrer Arbeit.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Liedern der Nation findet die Weihestunde ihren Abschluß.

_30 Empfang auf der Burg zu Ehren des Herrn Reichsjustizministers Dr. Gürtner.

Der Herr Generalgouverneur richtet an Herrn Reichsjustizminister folgende Worte: Ich freue mich ganz besonders, daß Sie, Herr Reichsjustizminister, nach Abschluß oder nahe am Abschluß Ihrer Reise durch das Generalgouvernement hier auf der alten Burg zu Krakau inmitten der Regierung des Generalgouvernements aufs herzlichste begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns über Ihren Besuch und wir stellen zu unserer großen Genugtuung fest, welch hohes Interesse Sie, Herr Reichsjustizminister, an den Geschehnissen im Generalgouvernement nehmen. Ihre schönen Worte über die freundlichen Eindrücke, die Sie während Ihrer Reise festzustellen die Güte hatten, sind uns eine aufrichtige Genugtuung gewesen.

Wir können hier von dieser stolzen alten Burg weit ins Land sehen. Wir sehen nach Westen das ehern gefügte gewaltige Reich Adolf Hitlers, das in einer Schlußphase des Krieges steht, dessen Ergebnis an sich nicht mehr zu bezweifeln ist. In diesem großen mächtigen Deutschen Reich bewegen sich die Führungsgedanken der Reichsregierung nunmehr ausschließlich dem Siege zu. Jenseits dieses Sieges wird die große organisatorische Mission des Deutschen Reiches insbesondere eine Rechtsmission sein und da wird es die ganz besondere Aufgabe der Rechtsgestalter, Rechtsbekenner und Rechtswahrer dieses Reiches sein, den neuen Ordnungsnotwendigkeiten dieses Kontinents zu entsprechen. Es wäre eine Verkennung des Begriffes der Macht, wollte man sie mit Waffenmacht allein identifizieren. Die Macht lediglich gestützt auf Härte und auf die brutale Anwendung der Machtmöglichkeiten wäre ein hinfälliges

Beginnen

Beginnen. Daher ist die Rechtsidee eine der stolzesten und kulturhöchsten Ideen, deren sich aufrechte Kulturvölker bewußt sind. Ich entbiete Ihnen, Herr Reichsjustizminister, als dem Vertreter dieser großen Rechtsidee im Dritten Reich, unseren Gruß.

Wir stehen im Generalgouvernement auf Befehl des Führers um diesen Raum im Interesse des Lebensrechtes unseres Volkes als Dauerbestandteil der Machthoheit des Reiches verwaltungsmäßig der deutschen Führung einzugliedern. Es ist mir eine besondere Freude, in Ihnen, Herr General Krenzki, den Vertreter der Wehrmacht herzlich begrüßen zu können, die durch ihren unvergleichlich großartigen Sieg dieses Aufbauwerk erst ermöglicht hat und mit der zusammenzuarbeiten stets eine der stolzesten Aufgaben des Generalgouvernements sein wird.

Wenn wir von hier nach Osten schauen, sehen wir ein anderes, territorial und bevölkerungsmäßig gewaltiges Reich, das vom Osten des Generalgouvernements bis Wladiwostok sich erstreckt und auf einer Entfernung von fast 20 000 km die einheitliche Machtfülle des Sowjetstaates darstellt. Als den östlichsten Ausläufer des Großdeutschen Reiches ist uns hier die gigantische Aufgabe gestellt, die Wacht des Reiches gegenüber diesem gewaltigen Ostblock zu sein. So sind die Handlungen der Regierung dieses Generalgouvernements aus der vollen ernsthaften Erfassung der Totalität dieser Ihrer Aufgabe erwachsen und ich kann hier in diesem Zusammenhang nur feststellen, daß das Reich unserer Arbeit ob dieser ihrer Bedeutung und ihrer notwendigen Geschlossenheit führungs- verwaltungs- und auch ideenmäßig alle Hilfe gewährt. Sie, Herr Reichsjustizminister, haben aus Ihrem Ressort uns wertvolle, tapfere, sachlich hocherfahrene und menschlich-charakterlich wertvolle Mitarbeiter geschenkt. Ich habe Ihnen heute früh hierfür schon gedankt. Wir bekennen uns hier zu den Notwendigkeiten einer Verwaltung und einer Führung nach den bewährten Grundsätzen des sachlichen Dienstes und nicht des Herumdilletantierens. Durchdrungen von glühendster Begeisterung für die Ideale des Führers, erfüllt von der siegessicheren Mission, die wir im Osten haben, sind wir zugleich die objektivsten und sachlich-

sten

sten Gestalter und Beherrscher der Probleme des Tages. In diesem Einklang von Machtklarheit, Zielsicherheit und Sachbeherrschung liegt das Charakteristikum der Arbeit des Generalgouvernements. Ich weiß, daß wir damit die Tradition der besten Bestandteile der deutschen Verwaltungsgeschichte erreichen.

Herr Reichsjustizminister! Die Justiz halten wir hier im Generalgouvernement in Ehren. Wir haben Sie mit der ihr gebührenden Würde und Achtung ihren Aufbau vollziehen lassen und alle Mitglieder der Regierung und alle Instanzen und Behörden des Generalgouvernements fühlen die Notwendigkeit, diese Achtung mit Dauer zu versehen. Indem ich Sie, Herr Reichsjustizminister, grüße, danke ich den bewährten Männern Ihrer Verwaltung, Ihres Ressorts, die hier im Generalgouvernement tätig sind und ohne deren Hilfe dieses Aufbauwerk nicht vollzogen werden könnte; ich bitte Sie, immer wieder zu uns zu kommen und immer den engsten Kontakt zwischen Ihrem Ressort und unserer gesamten Arbeit aufrechtzuerhalten. Wir freuen uns darüber, achten wir doch in Ihnen einen der bewährten treuesten Mitarbeiter unseres Führers. Herr Reichsjustizminister ich erhebe mein Glas auf Ihr Wohl!

Reichsjustizminister Dr.Gürtner: Herr Generalgouverneur! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die freundlichen Worte, mit denen Sie zum Willkommen und gewissermaßen gleichzeitig zum Abschied zu mir gesprochen haben. Wir haben in den letzten Tagen so oft und so vielfältig über Gedanken gesprochen, die uns alle bewegen, daß es kein Wunder ist, daß auch jetzt beim Abschied die gleichen Gedanken uns bewegen.

Wenn ich kurz vor dem Schluß meiner Reise durch das Generalgouvernement mit einigen Worten zusammenfassen darf, was mir diese Reise bedeutet hat, so kann ich mit großer Befriedigung feststellen, daß sie mir nicht bloß Eindrücke in die Verhältnisse jenes Bereiches der Verwaltung vermittelt hat, der meinen Händen anvertraut ist, sondern darüber hinaus eine Gesamtschau der deutschen Arbeit und auch der deutschen Wirtschaft hier in diesem Bereich. Alle Stellen und alle Menschen, mit denen ich hier in Beziehung trat, sind mir mit einer überaus großen Offenheit, Weitblick und Aufschlußbereitschaft entgegengekommen.

entgegengekommen. Ich darf zusammenfassend allen Beteiligten, insbesondere Herrn Generalgouverneur selbst, aber auch allen seinen Dienststellen und Beamten und auch den Vertretern der Wirtschaft, die ich auf meinem Wege getroffen habe, ganz allgemein meinen tiefempfundenen Dank aussprechen.

Es waren nicht allen Fragen, die mein Ressort angehen, die mich hierher geführt haben, sondern auch das tiefe Bedürfnis, einmal in diesem Land die Dinge und Menschen zu sehen und nicht bloß auf Urteile anderer und auf mündliche oder schriftliche Berichte angewiesen zu sein. Die Dinge habe ich nun gesehen und einen großen Teil derführenden Männer habe ich kennen gelernt. Daneben sind mir auch Eindrücke von diesem Land und seiner Vergangenheit zuteil geworden, wie sie durch das Studium eines dickleibigen Buches nicht gewonnen werden könnten. Ich habe hier im Land eigentlich erst so recht erkannt, wie weitreichend und von wie tiefer Bedeutung die Aufgabe ist, die uns allen hier in diesem Raum gestellt ist. Es handelt sich nicht bloß darum, in einem Land, in dem Zucht u.Ordnung, Puenktlichkeit und Genauigkeit sehr stark beschädigt worden sind, wieder Ordnung zu schaffen. Es handelt sich hier um viel mehr, nämlich darum, zum ersten Mal während des Bestandes des Dritten Reiches uns selbst und damit der Welt zu zeigen, wie wir mit den fremdblütigen und fremdartigen Völkern zu leben verstehen werden, die unter deutschem Schutz sich befinden. Das ist der Kern und Inhalt der Arbeit, die hier in diesem Land geleistet werden muß und die, wie wir alle wissen und hoffen, an manch anderem Platz noch zu leisten sein wird. Ich habe heute früh mir schon gestattet, im Kreise derjenigen Herren, die aus meinem Ressort stammen, darauf hinzuweisen und ich kann es jetzt nur wiederholen: nicht die gewissenhafte und genaue Erledigung der Tagesarbeit allein ist hier die Aufgabe , sondern die Arbeit für das deutsche Wesen und die deutsche Art und die deutsche Macht an der Ostgrenze des Reiches. Mit tiefer Bewunderung und unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken wir der Tage vor mehr als einem Jahr, in denen in fantastischer Kürze mit blitzartiger Geschwindigkeit dieses Land dem deutschen Schwert botmäßig geworden ist. Wenn wir uns daran erinnern, dann mögen wir auch nie vergessen, wie außer-

ordentlich

ordentlich wichtig nunmehr die andere Gewinnung des Landes ist, die nicht dadurch erfolgt, daß man auf der Karte mit dem Bleistift die Grenzen zieht, sondern dadurch, daß man ein Land erfüllt mit dem, was wir Deutschen Geist nennen, deutsche Ordnung und Aufbau auf dem festen Fundament, von dem der Herr Generalgouverneur wiederholt gesprochen hat, dem Fundament des Rechtes und der Gerechtigkeit. Ganz sicher kann eine Macht, die im letzten Ende nur auf der Anwendung der Gewalt beruht, kein tragender Pfeiler irgendeiner Gemeinschaft sein, wenigstens nicht auf die Dauer. So betrachtet hat man allen Anlaß, die Herren, die hier nunmehr seit über einem Jahr tätig sind, nicht bloß zu beglückwünschen zu dem, was bisher geschehen ist, sondern geradezu zu beglückwünschen zu der Aufgabe, die ihnen gestellt wurde und deren Erfüllung noch viel Zeit, Mühe und Arbeit beanspruchen wird.

Ich verlasse dieses Land erfüllt von dem Glauben, daß es dem Deutschen Volk unter unserer Regierung gelingen wird, nicht bloß mit deutschem Wissen, deutschem Fleiß und deutschem Geist fremde Völker zu beglücken, wie das viele Jahrhunderte hindurch geschehen ist, sondern, daß es dem Deutschen Volk unter der Führung Adolf Hitlers gewiß gelingen wird, dort, wo Ansatzpunkte aus der Vergangenheit vorhanden sind, und dort, wo andere Gründe es notwendig machen, Gebiete unter unseren Schutz zu nehmen, deutsches Wesen auch wurzelfest zu machen. Das sehe ich als das Fernziel aller unserer Arbeit an. Die Methode, mit fremdstämmigen und fremdartigen Völkern dieses Ziel zu erreichen, die Methode, wie sie hier im Generalgouvernement geübt wurde, soll der Welt und uns selbst beispielhaft sein. Zu dieser Aufgabe und zu dem, was bisher geleistet wurde, bitte ich Sie alle, den Herrn Generalgouverneur und jeden einzelnen von Ihnen meine besten Wünsche entgegenzunehmen und weiterhin zum guten Gelingen Ihres Werkes!

Anschließend an den Festempfang fand in den Räumen der Burg unter der Leitung des Chefdirigenten Dr.Rohr ein Konzert der Philharmonie des Generalgouvernements statt.

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

Besprechung mit Verlagsleiter Strotz.

Im Anschluß an die Besprechung erläßt der Herr Generalgouverneur folgende

Verfügung.

1. Der Herr Generalgouverneur verfügt, daß der bisherige Hauptschriftleiter und Pressechef des Herrn Generalgouverneurs Z a r s k e am 31. Dezember 1940 aus seiner Tätigkeit ausscheidet.

2. Angesichts der Tatsache, daß die Begründung verschiedener Verlage im Generalgouvernement beabsichtigt wird, ist der Wunsch des Herrn Generalgouverneurs zu beachten, daß der Verlag der Krakau- Warschauer Zeitung,ähnlich wie der Franz Eher-Verlag im Reich, eine absolut dominierende Stellung im Generalgouvernement einnimmt. Daher entspricht es nicht dem Wunsch des Herrn Generalgouverneurs, daß sich staatliche Anstalten eigene Verlage zulegen. Bei Gründung von Verlagen im Generalgouvernement muß der Krakau- Warschauer Zeitungsverlag genau so 51 % des Anteils besitzen, wie dies zugunsten des Eher-Verlages im Reich bei allen partei- und staatsinteressierten Verlagen der Fall ist.

3. Diese Verfügung ist dem Herrn Staatssekretär Dr. Bühler mitzuteilen.

Besprechung mit Pressechef Gassner.

Im Zusammenhang mit der Mitteilung, daß Reichsminister Dr. Seyß-Inquart und die Gauleiter der östlichen Gaue beabsichtigen, demnächst für eine Sonderbeilage der Münchener Neuesten Nachrichten Artikel zu veröffentlichen, gibt der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r seinem Wunsche Ausdruck, daß, um Mißverständnisse zu vermeiden, in Presseveröffentlichungen fürderhin vom Generalgouvernement als dem"östlichsten Machtbereich Deutschlands" oder dem "östlichsten Vorfeld" gesprochen wird.

Im weiteren Verlauf der Besprechung werden verschiedene Pressefragen besprochen. Hierbei bemerkt Pressechef Gassner, daß er eine Broschüre gegen England geschrieben habe, die eine Auflage von 55 000 Stück haben werde, und die für die polnische Bevölkerung gedacht sei.

Weiter-

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

Weiter teilt Pressechef Gassner mit, daß vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda plötzlich ein Verbot der Einrichtung eines polnischen Rundfunk-Nachrichtendienstes ergangen sei.

Der Herr Generalgouverneur überreicht dem Finanzinspekteur und Regierungsrat Scherer der Kreishauptmannschaft Lowicz in Gegenwart des Oberbereichsleiters Schalk und des Kreishauptmanns Dr. Gschwender die Auszeichnung des Blutordens.

Besprechung mit Oberbereichsleiter Schalk.

Gegenstand der Besprechung sind Parteiangelegenheiten und Parteiveranstaltungen. Unter anderem teilt Oberbereichsleiter Schalk mit, daß der Reichsschatzmeister der NSDAP. die Überweisung der im Generalgouvernement tätigen Parteigenossen an den Arbeitsbereich mit Wirkung vom 1. Januar 1941 verfügt habe. Im Zusammenhang damit werde dann an den weiteren Ausbau der Parteiorganisation im Generalgouvernement gegangen werden können.

Oberbereichsleiter Schalk berichtet weiter, daß Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer an ihn das Ersuchen gestellt habe, ihn zum Leiter des Amtes für Sozialpolitik innerhalb des Arbeitsbereiches zu machen.

Der Herr Generalgouverneur wendet sich mit Entschiedenheit dagegen, daß Dr. Frauendorfer dieses Amt übertragen wird. Er halte eine Ämteranhäufung bei einer Person nicht für zweckmäßig. Wer im Rahmen der Partei arbeiten wolle, müsse sich voll und ganz in den Dienst dieser Sache stellen; eine Scheintätigkeit komme hier unter keinen Umständen in Frage. Die Partei müsse über einen absolut arbeitsfähigen Apparat verfügen.

Oberbereichsleiter Schalk geht dann auf die Frage der Führung des deutschen Sports im Generalgouvernement ein. Er beabsichtige, ein Amt für körperliche Ertüchtigung und Ausbildung in Leibesübungen zu schaffen, und schlage vor, die Führung in diesen Dingen dem Ausbildungsleiter, Obersturmbannführer Stahl, zu übergeben.

Der Herr Generalgouverneur äußert Bedenken dagegen, daß die Partei ein eigenes Sportamt für sich bildet.

Ein

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

Ein Ausweg könne vielleicht darin gefunden werden, daß der Parteibeauftragte für den Sport zugleich auch Beauftragter des Generalgouvernements sei.

Der Herr Generalgouverneur beauftragt Oberbereichsleiter Schalk, ihm auf dieser Grundlage einen Vorschlag zu unterbreiten.

Abschließend wird dann noch zu der Frage der Errichtung einer Ordensburg Stellung genommen.

Besprechung mit Präsident Senkowski, Oberregierungsrat von Streit und dem Direktor des Rechnungsprüfungsamtes Danzig, Dr. Blauert.

Der Herr Generalgouverneur legt in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Schaffung eines Rechnungsprüfungsamtes für das Generalgouvernement dar.

Dr. Blauert erklärt sich bereit, die Leitung dieses Amtes zu übernehmen, das den Namen "Oberrechnungskammer" führen soll.

Der Herr Generalgouverneur weist Präsident Senkowski an, den Entwurf einer Verordnung über die Errichtung und die Aufgaben dieser Oberrechnungskammer vorzubereiten.

Oberstleutnant von Tschammer und Osten meldet sich beim Herrn Generalgouverneur in seiner neuen Stellung als Verbindungsoffizier des Oberbefehlshabers des Heeres und überreicht dem Herrn Generalgouverneur das Beglaubigungsschreiben.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wird zu der Frage der U-K-Stellung von für den Dienst im Generalgouvernement abkommandierten Beamten und Angestellten Stellung genommen.

Besprechung mit Ministerialrat Plodeck.

Ministerialrat Plodeck teilt mit, daß er sich mit Gouverneur Dr. Wächter über die grundsätzliche Frage unterhalten habe, ob es möglich sei, daß seitens der Distriktsverwaltung im Bedarfsfalle auf die in der Treuhandverwaltung anfallenden Konten zurückgegriffen werde. Er habe sich über diese Frage auch mit Staatssekretär Dr. Bühler besprochen, der seinen Standpunkt vollständig teile und beabsichtige, einen Runderlaß an die Distriktschefs herauszugeben, in welchem darauf hingewiesen werde, daß zur Vermeidung von Regreßansprüchen hier der ordentliche Weg über

die

die Zentralverwaltung eingehalten werden müsse.

Weiter teilt Ministerialrat Plodeck mit, daß beim Distrikt eine Stiftung ins Leben gerufen sei, die die Zusammenfassung von 7 industriellen Werken zum Gegenstand habe. Es handele sich im wesentlichen um Ziegeleien und Kalkwerke, ferner um die Möbelfabrik Manne. Diese Möbelfabrik solle in erster Linie den Bedürfnissen des Generalgouverneurs dienen. Unter Umständen würde nun dadurch ein gewisses Nebeneinander von Aufträgen des Generalgouverneurs und solchen des Gouverneurs entstehen.

Von der Treuhandverwaltung seien bis jetzt zweimal je 5 Millionen Zloty an die Finanzverwaltung abgeliefert worden. Man werde auch in der Lage sein, einen gleichen Betrag in absehbarer Zeit wieder abzuführen. Abgesehen von der Judenaktion, für die man 2 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt habe, seien von der Treuhandverwaltung nicht unerhebliche Kredite in mehreren Fällen an die Wirtschaft gegeben worden, so beispielsweise für die Papierfabrik Tschenstochau ein Betrag von 750 000 Zloty.

Ministerialrat Plodeck berichtet dann dem Herrn Generalgouverneur über das Abrechnungsverhältnis zwischen dem Reich und dem Generalgouvernement. Die Treuhandverwaltung habe versucht, von der Verwertungsgesellschaft in Lietzmannstadt, die die Vermögensverwaltung gegenüber der Haupttreuhandstelle Ost habe, genaue Angaben über den Stand dieser Abrechnung zu erhalten, über den schon seit langen Monaten gestritten werde. Er habe jetzt aus Berlin die Nachricht erhalten, daß in diesen Tagen als erste Akontozahlung ein Betrag von 10,6 Millionen Zloty überwiesen werden solle, wozu noch später einige Millionen hinzukommen würden. Die Tatsache, daß so wenig überwiesen werde, werde damit begründet, daß man Regreßansprüche befürchte. Alles in allem werde man kaum mit einem höheren Betrage als 15 bis 20 Millionen rechnen können.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer überreicht dem Herrn Generalgouverneur einen

Plan für die Schaffung eines Amtes für Sozialpolitik im Arbeitsbereich der NSDAP. Generalgouvernement.

Der

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r nimmt diesen Plan zur Kenntnis, hat aber Bedenken, die Leitung des Amtes für Sozialpolitik dem Herrn Abteilungspräsidenten Dr. Frauendorfer zu übertragen. Er sei aber bereit, einen Leiter im Benehmen mit Dr. Frauendorfer zu ernennen und diesen Leiter zu verpflichten, im engsten Einvernehmen mit Dr. Frauendorfer zu arbeiten.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer berichtet sodann über eine Sitzung, die beim Reichsarbeitsministerium stattgefunden und die Frage der Verschickung von polnischen Arbeitern ins Reich zum Gegenstand gehabt hat. Leider sei man in dieser Sitzung zu keiner Einigung gekommen. Es werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß der Herr Generalgouverneur dem Führer und Reichskanzler die Herausgabe eines Erlasses über diese Frage empfehle.

Weiter habe in Berlin eine Verhandlung mit der Wehrmacht wegen der Werke und Rüstungsbetriebe des Generalgouvernements stattgefunden. Hier sei die Zwischenlösung gefunden worden, daß die Wehrmacht eine sogenannte Ausschließlichkeitsliste der Betriebe aufstellen solle, die sie übernehme. Wenn die Liste nicht zu umfangreich werde, werde man vielleicht auf dieser Basis arbeiten können. An sich sei jedenfalls von der Wehrmacht der Grundsatz schon verlassen worden, daß sie das Eigentum an sämtlichen Werken beanspruche.

Abteilungspräsident Dr. Frauendorfer macht dann Mitteilung von der Übernahme weiterer Werke und Betriebe in die Werke des Generalgouvernements A.-G.. Übernommen würden demnächst das Zellstoffwerk Niedowice und das Stickstoffwerk Mosczice. Bei einigen Werken stehe die Entscheidung noch aus, da sie noch nicht hätten überprüft werden können.

In diesem Zusammenhang wünscht der Herr G e n e r a l - g o u v e r n e u r die Übernahme der Möbelfabrik Manne in die Werke des Generalgouvernements, die angesichts des gewaltigen Bedarfs an Möbeln von besonderer Bedeutung sei.

Besprechung mit Landesbauernführer Körner.

Landesbauernführer Körner überreicht dem Herrn Generalgouverneur ein Schreiben betreffend

Selbständigen Ankauf von Lebensmitteln durch Wehrmachtsangehörige

1149

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

25 Bescheinigungen von Wehrmachtsangehörigen, die in Molkereien Butter aufgekauft haben

und

Abschriften von 8 Bescheinigungen, die Wehrmachtsangehörige dem Juden ~~xxxxx~~ Isaak Adler in Tarnogrod zum Ankauf von Butter, Eiern, Gemüse und Kartoffeln ausgestellt haben.

Landesbauernführer Körner weist dann darauf hin, daß es im Generalgouvernement an einem Zuchtgestüt für schweres Halbblut fehle. Er schlage deshalb vor, das große Gestüt in Tarnow, das bisher ein beschlagnahmter Betrieb sei, zu einem staatlichen Betriebe zu machen. Die dafür notwendigen Geldmittel ständen der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft zur Verfügung. Er habe diese Angelegenheit bereits in einem Schreiben an den Herrn Generalgouverneur mitgeteilt und bitte nun um die Zustimmung zu diesem Vorhaben.

Landesbauernführer Körner berichtet über die Ernährungssituation im Generalgouvernement, die im allgemeinen zufriedenstellend sei, wenngleich auch der Wunsch bestehe, die Portionen an Brotgetreide zu erhöhen. Während die Buttererfassung laufend zunehme, lasse die Brotgetreideerfassung zu wünschen übrig. Gleichwohl werde es möglich sein, die in Aussicht genommenen Portionen einzuhalten.

Landesbauernführer Körner überreicht dem Herrn Generalgouverneur eine

Denkschrift zur Frage der Bildung von Kammern für die Gesamtwirtschaft im Generalgouvernement

nebst einem

Verordnungsentwurf über die Bildung von Kammern für die Gesamtwirtschaft im Generalgouvernement.

Der Herr Generalgouverneur ordnet an, daß über diese Frage noch eine Besprechung der beteiligten Ressorts stattfindet.

[..]5

Besprechung mit Ministerialdirigent Dr. Emmerich und Rittmeister Dr. Will.

Rittmeister Dr. Will berichtet dem Herrn Generalgouverneur über die Eindrücke, die er bei seinem Aufenthalt in Rumänien gehabt hat.

18 15

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

Besprechung mit Intendanten Stampe.

Intendant Stampe gibt dem Herrn Generalgouverneur einen Überblick über die finanzielle Lage des Staatstheaters. Der finanzielle Erfolg sei bisher über alle Erwartungen gut gewesen, und es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß das Einnahmesoll von 200 000 Zloty sogar beträchtlich überschritten werde. - Die Schauspieler seien im Grunde genommen mit ihrem hiesigen Aufenthalt durchaus zufrieden, Mängel in der Wohnungsfrage würden im Laufe der Zeit auch abgestellt werden. Intendant Stampe macht dann dem Herrn Generalgouverneur Mitteilung von der Gestaltung des Spielplans. Für den 18. Januar als dem Gründungstag des Kaiserreiches sei eine Aufführung des Dramas "Katte" vorgesehen. Ferner plane er die Aufführung des Lustspiels "Aimeé" von Coubier. - Das Ensemble für Operette und Spieloper werde zur Zeit zusammengestellt, und es werde in absehbarer Zeit möglich sein, Operetten wie "Die Fledermaus" zur Aufführung zu bringen.

Besprechung mit dem Chefdirigenten Dr. Rohr. (s. S. 1152)

Chefdirigent Dr. Rohr gibt dem Herrn Generalgouverneur einen Bericht über seine Tätigkeit als Dirigent des polnischen philharmonischen Orchesters und kann feststellen, daß die im Anfang vorhandenen Schwierigkeiten im großen und ganzen überwunden seien. Jetzt handele es sich nur noch um Beseitigung von Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausgestaltung der Räumlichkeiten der Urania, um die Erreichung einer besseren Akustik usw. Das Verhalten der polnischen Musiker ihm gegenüber gebe zu irgendwelchen Klagen keinen Anlaß. Der Etat des Orchesters sei in Ordnung.

Dr. Rohr bittet den Herrn Generalgouverneur um die Genehmigung, den früheren Rundfunkleiter Haslinde zum Geschäftsführer des Orchesters zu machen. -

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r gibt seine Genehmigung dazu.

Abschließend gibt Dr. Rohr seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Berichterstattung über die Konzerte des philharmonischen Orchesters verhältnismäßig kühl sei und beispielsweise der Tatsache keine Beachtung schenke, daß der Beifall des Publikums im letzten Konzert außerordentlich stark gewesen sei.

Der

Dienstag, den 17. Dezember 1940.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r stellt in Aussicht, mit dem Musikkritiker der Krakauer Zeitung demnächst deshalb Rücksprache zu nehmen.

17. Dezember 1940.

Besprechung mit Dr. Rohr.

Dr. Rohr: Herr Generalgouverneur, als Sie am 17. Juli die Philharmonie eigentlich gründeten, haben Sie nicht blos protokollarisch, sondern gewissermaßen als Gesetz festgelegt, daß die Philharmonie Ihnen selber direkt unterstellt wird.

Der Generalgouverneur: Sie wollen das ausnutzen?

Dr. Rohr: Dann sagten Sie in Gegenwart des Abteilungspräsidenten Schmidt zu mir, Sie würden helfen. Als ich nun das Wort "helfen" dem Präsidenten Schmidt gegenüber gebrauchte, sagte er: ich bin Vertreter des Reichsministers Goebbels, ich habe nichts zu helfen. Ich sagte darauf: nehmen Sie den Begriff des Helfens in der feinsten Form. Und nun ist es ja auch so - und das ist auch festgelegt worden -, daß wir Ihnen direkt unterstellt sind. So ist die Sache auch von Herrn Staatssekretär Dr. Bühler behandelt worden.

Der Generalgouverneur: Wenn man Schwierigkeiten machen sollte, werde ich davon rücksichtslos Gebrauch machen. Ich liebe es nur nicht, wenn hier Sonderregelungen getroffen werden. Allerdings erkläre ich ganz offen: wenn Sie irgendwelche Schwierigkeiten haben, helfe ich Ihnen, sie auszugleichen. Ich werde Ihnen immer helfen, ich bin auch immer für Sie da, Sie können sich auch immer an mich wenden. Suchen Sie sich einen sicheren Verbindungsmann, schreiben Sie Herrn Landgerichtsrat Dr. Keith. Das möchte ich Ihnen absolut deutlich sagen: in allem, wo Sie spüren, daß die amtliche Apparatur sowieso ihre Pflichten Ihnen gegenüber erfüllt, nehmen Sie das ruhig an. Wo Sie schwierigkeiten haben, kommen Sie zu mir. Ich wünsche nicht, daß Sie es sozusagen den Leuten hintenherum sagen. Sie haben nichts mit ihnen zu tun, solange die Leute die Dinge richtig betreuen. Also, wenn die Ihnen das Leben regulär lassen, nehmen Sie es hin. Wenn Sie aber Schwierigkeiten spüren, dann rufen Sie Herrn Keith an oder versuchen Sie, mich zu erreichen, dann greife ich durch. Sie müssen mir aber auch helfen und eine gewisse Diplomatie verfolgen.

Mittwoch, den 18.Dezember 1940.

Besprechung des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s mit Staatssekretär Dr. Bühler, Präsidenten Senkowski und Oberregierungsrat von Streit.

Auf die Frage des Herrn G e n e r a l g o u v e r - n e u r s nach der Entwicklung der Finanzen teilt Oberregierungsrat von Streit mit, daß die Entwicklung als befriedigend bezeichnet werden könne; allerdings werde sich voraussichtlich ein Defizit von 60-70 Millionen ergeben. Der gesamte Haushalt beziffere sich auf etwa 1 Milliarde Zloty.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r hebt die Notwendigkeit hervor, allmählich gewisse Reserven im Staatshaushalt aufzubauen. Nach Fertigstellung des Etats habe eine Sitzung stattzufinden, an der außer dem Generalgouverneur der Staatssekretär, der Unterstaatssekretär und die zuständigen Herren der Finanabteilung teilzunehmen haben. Präsident Spindler oder sein Vertreter müsse in dieser Sitzung Vortrag über den Etat erstatten.

Auf die weitere Frage des Herrn Generalgouverneurs, wie sich das Preisniveau gestalte, erklärt Staatssekretär Dr. Bühler, daß sich der Brotpreis stabilisiert habe, ebenso der Preis für Fleisch, soweit es auf Karten abgegeben werde. Sehr teuer sei Schweinefleisch, es kostet 10 Zloty pro Kilo. Im Schleichhandel gebe es alles, von den Juden sei eine Menge seltener Sachen aufgespeichert worden und diese Waren werden nun zu horrenden Preisen abgesetzt.

Präsident Senkowski wendet sich gegen die immer wieder verbreiteten beunruhigenden und nicht der Wahrheit entsprechenden Gerüchte über die Versorgung mit Monopolartikeln. Was die Preise betreffe, so werde bei Zigarretten heute nirgends mehr als der Monopolpreis bezahlt, während dagegen bei Zigarren immer noch Preistreibereien zu verzeichnen seien, insbesondere durch Gaststätten.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r äußert den Wunsch, daß die Packungen der Monopoltabakwaren mit einer anderen Marke versehen werden, aus denen deutlich hervorgehe, daß es sich um Erzeugnisse der Generaldirektion der Monopole

des

des Generalgouvernements handle. Das wichtigste sei, daß der Begriff im „Generalgouvernement" in Erscheinung trete, damit Verwechslungen mit anderen Monopolen vermieden würden. Es handelt sich hierbei um die gleiche Tendenz, die bei allen anderen Gründungen im Generalgouvernement - z.B. bei den Werken des Generalgouvernements - verfolgt werde und deren Ziel es sei, die Einheit dieses Gebietes auch nach außen in Erscheinung treten zu lassen.

Präsident Senkowski sagt zu, daß er sich bemühen werde, diesem Wunsche des Generalgouverneurs zu entsprechen; verweist aber auch auf die nicht unerheblichen technischen Schwierigkeiten.

NSKK-Obergruppenführer Höfle spricht dem Herrn Generalgouverneur in Gegenwart des NSKK-Staffelführers Diederich seine Wünsche zu den bevorstehenden Festtagen aus und überreicht dem Herrn Generalgouverneur ein von einem Angehörigen der NSKK-Kurierkompanie gefertigtes Aquarellbild der Burg zu Krakau.

Es erfolgt sodann unter Beiziehung des Burghauptmanns Buchner und des SS-Stumbannführers Pohle eine Besprechung über Quartierfragen des NSKK und über den Straßenverkehrsdienst den das NSKK durchzuführen habe.

Zum ersteren Punkt teilt der Herr Generalgouverneur mit, daß er im Laufe der kommenden Monate Gewicht darauf legen müsse, daß die SS das unmittelbar im Burgbereich gelegene Kasernengebäude räume. Er erklärt sich bereit, finanziell zu helfen für den Fall, daß die SS irgendwo eine Ersatzunterkunft bauen oder errichten wolle. Ferner bittet der Herr Generalgouverneur in gegenseitigem Einvernehmen zwischen NSKK und SS die Quartierfrage der NSKK-Kompanie einer Regelung zuzuführen.

Zur Frage des Verkehrsschutzdienstes verfügt der Herr Generalgouverneur eine eingehende Berichterstattung durch das NSKK, welche für Mitte Januar zugesagt wird.

Der Herr Generalgouverneur empfängt den Befehlshaber des Luftwaffenübungsplatzes Sandomir, General

Rieckel.

Krocker. Er sagt ihm jede Unterstützung bei der Errichtung des Luftwaffenübungsplatzes zu, bittet aber dringendst, die Fragen der Aussiedlung der im Gelände des Übungsplatzes wohnenden Bevölkerung sowie alle technischen, organisatorischen und baulichen Fragen in engstem Einvernehmen mit den zuständigen örtlichen Distriktdienststellen lösen zu wollen. Im übrigen erklärt sich der Herr Generalgouverneur bereit, irgendwelche sich ergebenden Schwierigkeiten sofort einer Lösung zuzuführen.

Gesandter a.D. Dr.Rümelin berichtet dem Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r über die Tätigkeit seiner Dienststelle. Es sei ihm gelungen, mit Ungarn, der Slowakei und Finnland in erfolgreiche Handelsbeziehungen zu treten.Ungarn, das anfänglich nur Bitterwasser, Blutegel und Wein liefern wollte, sei nunmehr bereit, wertvolle Lebensmittel wie Äpfel, Fleischkonserven und Wein zu liefern. Als Gegenleistung werde Salz geliefert. Aus der Slowakei kämen ebenfalls Lebensmittel und aus Finnland Zellulose. Ein Abkommen mit Schweden über die Lieferung schwedischer Erze stehe bevor; wenn es gelinge, diese Erzlieferungen zu bekommen, sei ein wesentlicher Fortschritt erzielt. Es sei damit zu rechnen, daß die ersten Erzlieferungen in etwa 3 Monaten erfolgen. Die Gegenleistung bestehe auch hier in Salz, das im Generalgouvernement in unbeschränkten Mengen zur Verfügung stehe. Im übrigen werde auch der Export anderer Waren und industrieller Erzeugnisse vorbereitet. Präsident Frauendorfer habe sich bereit erklärt, daß entsprechende für die Fabrikation von Exportartikeln zu veranlassen. Um die Arbeiten der damit beschäftigten Werke zu fördern, sei vorgesehen, daß den Arbeitern dieser Werke mit entsprechenden Zuweisungen aus dem eingeführten Lebensmitteln geholfen werde. Eine solche Hilfe mit Lebensmitteln und Kleidern sei für die Arbeiter von größerer Bedeutung als eine Erhöhung der Löhne.

Die Arbeiten der Dienststelle werden mit einem denkbar geringen Aufwand an Personal bewältigt; der ganze Apparat bestehe aus nur 5 Leuten, die aber als außerordentlich tüchtig bezeichnet werden müssen.

Der

1155a

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r dankt Gesandten Dr.Rümelin für die von ihm geleistete hervorragende Arbeit, die einen wertvollen Beitrag zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung des Generalgouvernements darstellt.

Hauptschriftleiter Zarske teilt in Gegenwart von Abteilungspräsidenten Schmidt dem Herrn Generalgouverneur mit, daß er ab 1.1.1941 als Korrespondent des „Transozean" in Budapest tätig sei.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r ersucht Herrn Zarske sich nach Erledigung seiner persönlichen Angelegenheiten noch einmal bei ihm einzufinden, damit dann seine Verabschiedung vorgenommen werden könne.

Weihnachtsfeier der Kanzlei des Generalgouverneurs im Beisein des Herrn G e n e r a l g o u v e r n e u r s und des Herrn Staatssekretärs Dr.Bühler.

Der Chef der Kanzlei des Generalgouverneurs, Oberlandesgerichtsrat Dr.Keith eröffnete die Feier mit folgender Ansprache:

Hochverehrter Herr Generalgouverneur! Sehr geehrter Herr Staatssekretär, liebe Kameradinnen und Kameraden!

Ich habe die große Ehre, Sie, Herr Generalgouverneur, im Namen meiner Mitarbeiter herzlich willkommen zu heißen. Wir empfinden es als eine ganz besondere Ehre, daß Sie, Herr Generalgouverneur, mit Ihrem engsten Mitarbeiter, Herrn Staatssekretär Dr.Bühler, unserer Weihnachtsfeier ein besonderes Gepräge geben. Ich darf Sie versichern, daß keiner von uns diese Weihnachtsfeier je vergessen wird.

Weihnachten ist im Reich das Fest der Familie, das Fest unter dem strahlenden Weihnachtsbaum, das Fest, an dem sich die Familienmitglieder gegenseitig beschenken und sich ihrer Zuneigung versichern. Der Nationalsozialismus hat diese echte Feier der engsten Zelle des Staates, der Familie, herausgeführt in die Gemeinschaften der Arbeit, der Fabriken,

der

1155 b

der Büros und der Dienststellen. Wir hier im Osten, die wir gezwungen sind, fern von unserer Heimat Weihnachten zu feiern, empfinden es als besondere Freude, hier ein echtes Weihnachtsfest erleben zu können. So haben wir es uns hier im Rahmen der Kanzlei vorgenommen, uns gegenseitig wie ~~echte~~ Familienmitglieder zu beschenken, und diese Parole ist von allen - worüber ich besonders erfreut bin - mit offenem Herzen aufgenommen worden, wie der Erfolg zeigt, den Sie noch sehen werden.

Weihnachten ist ein deutsches Fest. Wir haben allerdings hier im Osten einen nicht ganz deutschen zugelassen, nämlich den Nikolaus, der wegen seiner saisonmäßigen langjährigen Betätigung im Reich immerhin die Vermutung für sich hat, daß er Volksdeutscher ~~ist~~ ist und ich nehme an, daß er wohl bald seine Kennkarte bekommen wird. Wir haben ihm den Zutritt gestattet, er wird nachher erscheinen und wird seinem Wesen gemäß Gaben verteilen. Nun ist dieses Märchen vom Nikolaus leider nicht ganz so wahr. Alles, was Sie hier sehen im wunderbaren warmen Kerzenlicht, die geschmückte Tafel und die Päckchen, das alles stammt nicht von Heinzelmännchen, sondern ist das Arbeitsergebnis mancher langen Nacht. Ich möchte für das Gelingen dieses Abends allen danken, denn alle sind am Gelingen gleich beteiligt. Ganz besonders gilt mein Dank der Weihnachtskommission, die in vorbildlicher Weise mit Liebe und viel Verständnis gearbeitet hat.

Hochverehrter Herr Generalgouverneur! Wir feiern diese Weihnacht im Rahmen eines Kameradschaftsabends Ihrer Kanzlei. Deswegen sei mir auch ein kurzer Rückblick auf deren Werdegang. Wir feiern heute gewissermaßen auch den ersten Jahrestag ihres Bestehens. Am 2.Dezember des vorigen Jahres haben Sie, Herr Generalgouverneur, die Kanzlei Burg gegründet. Aus den damals 2-3 Mann ist heute diese stattliche Gefolgschaft geworden. Wir alle hier haben uns bemüht, unsere Pflicht zu tun - ob mit Erfolg, unterliegt nicht meiner Beurteilung-aber im Gang der Entwicklung hat diese Dienststelle mit dem von Herrn Staatssekretär Dr.Bühler geleiteten Amt wohl Schritt gehalten. Aus der allgemeinen Anerkennung und dem

allgemeinen

1155 c

allgemeinen Ansehen, das die Kanzlei im Amt des Generalgouverneurs und bei anderen Dienststellen genießt, darf ich auf weitere gedeihliche Entwicklung hoffen.

Nicht weniger wichtig als die äußere war auch die innere Entwicklung der Kanzlei. Wir kamen hier her, ein Teil von uns war berufen, allein auf Grund Ihres Vertrauens, Herr Generalgouverneur, ein anderer Teil auf Grund der Empfehlung anderer Dienststellen. Wir kannten uns zum großen Teil überhaupt nicht und wir standen uns zunächst fremd und abwartend gegenüber und es bestand nun die Aufgabe, aus der Vielheit von Einzelpersonen eine auf gegenseitiges Vertrauen begründete Arbeitsgemeinschaft zu schaffen. Wenn wir heute auf die Entwicklung eines Jahres zurückblicken, dann dürfen wir sagen, daß trotz der besonderen Schwierigkeiten, die aus dem ständigen Zusammenleben, auch außerdienstlich, sich ergeben mußten - Schwierigkeiten, von denen die meisten Dienststellen anderer Art frei sind - es gelungen ist, das Ziel zu erreichen, das man zu erreichen erwarten durfte. Ich will nicht verkennen, daß es häufig zu ernsten Aussprachen gekommen ist. Aber durch diese Aussprachen von Mann zu Mann und von mir auch zu den Damen ist es zu einem gegenseitigen Vertrauen gekommen, sodaß wir heute eine einheitliche, kameradschaftlich aufgeschlossene Arbeitsgemeinschaft bilden, innerhalb der man sich auch gegenseitig offen und ohne sich verletzt zu fühlen, seine Fehler sagen darf in dem Bestreben, sich zu vervollkommnen.

Wir stehen am Ende dieses ersten Jahres treu, pflichtbewußt und gewillt, alle die Aufgaben zu erfüllen, die Sie, Herr Generalgouverneur, uns vielleicht auch in Zukunft anvertrauen werden. Wir sind dabei von der großen gewaltigen Aufgabe, die Ihnen der Führer übertragen hat, von ihrer Größe und Wichtigkeit ebenso durchdrungen, wie wir überzeugt sind, von der einmaligen Genialität Ihrer Person. Ich darf Ihnen verraten, daß manche Auseinandersetzung unter uns geendigt hat in der Ansicht, daß wir persönliche Dinge zurückstellen müssen, um Ihnen in der Erfüllung Ihrer Aufgabe zu dienen.

Ich habe an diesem Abend auch die Verpflichtung, Ihnen

im

im Namen von uns allen ganz besonders herzlich und offen zu danken für das persönliche Interesse, das Sie an jedem einzelnen von uns nehmen, und für die große Fürsorge, die Sie, angefangen von der Sorge für Wohnung und Arbeitsplatz, jedem einzelnen gezeigt haben. Insbesondere gilt mein Dank und unser aller Dank Ihrem unbegrenzten Vertrauen, das Sie sowohl in unseren Arbeitswillen wie auch in unsere Arbeitskraft gesetzt haben. Ich darf Ihnen nochmals herzlichst danken!

Meine Arbeitskameraden, ich bitte Sie, Ihr Glas zu erheben auf das Wohl des Herrn Generalgouverneurs!

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r antwortet mit folgender Ansprache:

Es ist mir eine herzliche Freude, Ihnen, Herr Oberlandesgerichtsrat Dr.Keith auf das herzlichste zu danken für die schönen Worte der Begrüßung, die Sie mir gewidmet haben. Ich möchte diesen Dank auch namens des Parteigenossen Staatssekretär Dr.Bühler Ihnen und allen Mitgliedern der Gefolgschaft aussprechen. Die Kanzlei des Generalgouverneurs, von Hof- und echtester Staatsluft umwittert, ist sozusagen das Krönungsspitzengebäude in dem organisatorischen Aufbau des Generalgouvernements. Es ist schön, daß gerade hier, in dieser Höhenzone, eine so echt kameradschaftliche Atmosphäre geschaffen wurde. Seien Sie überzeugt, lieber Herr Keith, daß ich sehr wohl im Stande bin, zu beurteilen, welches Maß an Verantwortung Sie selbst hier übernommen haben und wie schön und wirklich anerkennenswert Sie Ihre nicht leichte Aufgabe bewältigt haben. Ich möchte Ihnen dafür persönlich meinen Dank aussprechen und Ihnen nicht etwa nur dafür danken, daß Sie dieses Aufbauwerk so schön und reibungslos und so harmonisch durchgeführt haben, sondern ich möchte Ihnen darüber hinaus auch danken, daß Sie in die Vielfalt und in die verschiedenartigsten Ausstrahlungen dieses Betriebes eine klare Linie gebracht haben. Sie haben, angefangen von zeremoniellen Empfängen bis zum Dienstbesuch irgendwelcher Abteilungspräsidenten die Angelegenheiten hier in der Kanzlei des Generalgouverneurs hervorragend gemeistert. Das verdient wahrhaft Bewunderung und Anerkennung. Es hat mich an Ihnen von Anfang an ein gewisses Etwas so interessiert, daß ich Sie gar

1155e

gar nicht wieder zu Bühler zurückließ. Was mir an Ihnen gefiel, war jene potsdamsche Haltung, über die ich trotz meines bajuwarischen Naturells dienstlich als Offizier zu verfügen gelernt habe, diese Mischung von eleganter Schnoddrigkeit und schnoddriger Eleganz.

Der Dienst in Ihrem Arbeitsbereich stellt an Sie, Herr Oberlandesgerichtsrat Keith, große Anforderungen, insbesondere in psychologischer Hinsicht, in der Kunst der Menschenbehandlung. Sie haben es verstanden, je nach den Gegebenheiten des Augenblicks aus dem Repräsentanten des höfischen Zeremoniells zum Vertreter des Potsdamer Kasernenhofes zu werden. Und das muß auch so sein. Ich kann Ihnen jedenfalls versichern: Die Kanzlei des Generalgouverneurs macht dem Generalgouverneur Ehre und macht ihm viel Freude. Ich glaube, Herr Keith, Sie sind hier der Mann am richtigen Platz! Ich weiß, es ist nicht immer leicht, in der Nähe des obersten Chefs zu sein und immer den Strahlungen der Person und Strömungen ganz besonderer Art ausgesetzt zu sein. Sie haben, Herr Keith, mir in der Kanzlei des Generalgouverneurs eine wirklich schöne Behörde aufgebaut. Ich danke Ihnen dafür. Die Gefolgschaft der Kanzlei des Generalgouverneurs ist ja nun mit einbezogen in all das, was ich sagte.

Wir haben in diesem Jahr den Übergang von der Kanzlei Burg zur Kanzlei des Generalgouverneurs stillschweigend vollzogen. Diese Änderung war sehr wichtig, denn die Kanzlei Burg war die Privatkanzlei und die Kanzlei des Generalgouverneurs ist eine Staatskanzlei. Sie ist in zunehmendem Maße bestimmt, zur Entlastung der Regierungsgeschäfte dadurch beizutragen, daß dem Generalgouverneur unmittelbar zur dienstlichen Erledigung gewisse Aufgaben zustehen, nämlich alles das, was ich selbst unmittelbar entscheiden muß. Ich werde im kommenden Jahr diese Organisation entsprechend den Erfahrungen dieses Jahres ausbauen, und ich hoffe, daß es gelingt, in absehbarer Zeit das schöne Verwaltungsgebäude herzustellen, sodaß auch endlich allen Wünschen nach einer auch technisch etwas zweckmäßigeren Anlage und nach einer Modernisierung entsprochen wird.

Der Herr Staatssekretär hat uns durch seinen Besuch

zu

1155e

gar nicht wieder zu Bühler zurückließ. Was mir an Ihnen gefiel, war jene potsdamsche Haltung, über die ich trotz meines bajuwarischen Naturells dienstlich als Offizier zu verfügen gelernt habe, diese Mischung von eleganter Schnoddrigkeit und schnoddriger Eleganz.

Der Dienst in Ihrem Arbeitsbereich stellt an Sie, Herr Oberlandesgerichtsrat Keith, große Anforderungen, insbesondere in psychologischer Hinsicht, in der Kunst der Menschenbehandlung. Sie haben es verstanden, je nach den Gegebenheiten des Augenblicks aus dem Repräsentanten des höfischen Zeremoniells zum Vertreter des Potsdamer Kasernenhofes zu werden. Und das muß auch so sein. Ich kann Ihnen jedenfalls versichern: Die Kanzlei des Generalgouverneurs macht dem Generalgouverneur Ehre und macht ihm viel Freude. Ich glaube, Herr Keith, Sie sind hier der Mann am richtigen Platz! Ich weiß, es ist nicht immer leicht, in der Nähe des obersten Chefs zu sein und immer den Strahlungen der Person und Strömungen ganz besonderer Art ausgesetzt zu sein. Sie haben, Herr Keith, mir in der Kanzlei des Generalgouverneurs eine wirklich schöne Behörde aufgebaut. Ich danke Ihnen dafür. Die Gefolgschaft der Kanzlei des Generalgouverneurs ist ja nun mit einbezogen in all das, was ich sagte.

Wir haben in diesem Jahr den Übergang von der Kanzlei Burg zur Kanzlei des Generalgouverneurs stillschweigend vollzogen. Diese Änderung war sehr wichtig; denn die Kanzlei Burg war die Privatkanzlei und die Kanzlei des Generalgouverneurs ist eine Staatskanzlei. Sie ist in zunehmendem Maße bestimmt, zur Entlastung der Regierungsgeschäfte dadurch beizutragen, daß dem Generalgouverneur unmittelbar zur dienstlichen Erledigung gewisse Aufgaben zustehen, nämlich alles das, was ich selbst unmittelbar entscheiden muß. Ich werde im kommenden Jahr diese Organisation entsprechend den Erfahrungen dieses Jahres ausbauen, und ich hoffe, daß es gelingt, in absehbarer Zeit das schöne Verwaltungsgebäude herzustellen, sodaß auch endlich allen Wünschen nach einer auch technisch etwas zweckmäßigeren Anlage und nach einer Modernisierung entsprochen wird.

Der Herr Staatssekretär hat uns durch seinen Besuch

zu

gar nicht wieder zu Bühler zurückließ. Was mir an Ihnen gefiel, war jene potsdamsche Haltung, über die ich trotz meines bajuwarischen Naturells dienstlich als Offizier zu verfügen gelernt habe, diese Mischung von eleganter Schnoddrigkeit und schnoddriger Eleganz.

Der Dienst in Ihrem Arbeitsbereich stellt an Sie, Herr Oberlandesgerichtsrat Keith, große Anforderungen, insbesondere in psychologischer Hinsicht, in der Kunst der Menschenbehandlung. Sie haben es verstanden, je nach den Gegebenheiten des Augenblicks aus dem Repräsentanten des höfischen Zeremoniells zum Vertreter des Potsdamer Kasernenhofes zu werden. Und das muß auch so sein. Ich kann Ihnen jedenfalls versichern: Die Kanzlei des Generalgouverneurs macht dem Generalgouverneur Ehre und macht ihm viel Freude. Ich glaube, Herr Keith, Sie sind hier der Mann am richtigen Platz! Ich weiß, es ist nicht immer leicht, in der Nähe des obersten Chefs zu sein und immer den Strahlungen der Person und Strömungen ganz besonderer Art ausgesetzt zu sein. Sie haben, Herr Keith, mir in der Kanzlei des Generalgouverneurs eine wirklich schöne Behörde aufgebaut. Ich danke Ihnen dafür. Die Gefolgschaft der Kanzlei des Generalgouverneurs ist ja nun mit einbezogen in all das, was ich sagte.

Wir haben in diesem Jahr den Übergang von der Kanzlei Burg zur Kanzlei des Generalgouverneurs stillschweigend vollzogen. Diese Änderung war sehr wichtig; denn die Kanzlei Burg war die Privatkanzlei und die Kanzlei des Generalgouverneurs ist eine Staatskanzlei. Sie ist in zunehmendem Maße bestimmt, zur Entlastung der Regierungsgeschäfte dadurch beizutragen, daß dem Generalgouverneur unmittelbar zur dienstlichen Erledigung gewisse Aufgaben zustehen, nämlich alles das, was sich selbst unmittelbar entscheiden muß. Ich werde im kommenden Jahr diese Organisation entsprechend den Erfahrungen dieses Jahres ausbauen, und ich hoffe, daß es gelingt, in absehbarer Zeit das schöne Verwaltungsgebäude herzustellen, sodaß auch endlich allen Wünschen nach einer auch technisch etwas zweckmäßigeren Anlage und nach einer Modernisierung entsprochen wird.

Der Herr Staatssekretär hat uns durch seinen Besuch

zu

zu erkennen gegeben, daß uns die Regierung verziehen hat. Man hat uns verziehen, daß wir diese Kanzlei errichtet haben und daß wir sie ausgebaut haben. Mit glühendem Dank nehmen wir dieses Verzeihen entgegen, und hoffen weiterhin auf bestes Einvernehmen zwischen Regierung und Kanzlei. Ich wünsche, daß auch innerhalb der Gefolgschaftsmitglieder der persönliche Kontakt zwischen den beiden Dienststellen gefördert und gepflegt wird. Der im kommenden Sommer wieder aufzunehmende Sportbetrieb würde hierzu die beste Gelegenheit geben. Ich bin glücklich, daß Sie unter sich selbst gute Kameradschaft halten, aber Sie müssen diese Kameradschaft auch erstrecken auf die Gefolgschaftsmitglieder der Regierung. Hieran fehlt es leider heute noch etwas. Bei künftigen Neubesetzungen von Stellen der Kanzlei - und die Kanzlei wird ja noch wesentlich erweitert werden - wird darauf zu achten sein, Arbeitskräfte aus dem bewährten Amtsbereich der Regierung heranzuziehen. Es soll nicht etwa so sein, daß hier nur ein erlesener Dauerkreis tätig ist, sondern es soll eine gewisse fluktuierende Bewegung in der Beschäftigung des Nachwuchses stattfinden.

Ich möchte Ihnen, Herr Oberlandesgerichtsrat Keith, vor allem dafür danken, daß Sie die Erklärung abgegeben haben, daß Sie im neuen Jahre ebenso wie im abgelaufenen in Treue und Arbeitsbereitschaft mir zu Seite stehen wollen. Was kann ein Mann meiner Art sich mehr wünschen, als Mitarbeiter? Was wären wir, die Gestalter, Schöpfer und politischen Träger des Schicksals des Reiches, wenn wir nicht diejenigen hätten, die uns helfen, dasjenige in die Tat umzusetzen, was uns aufgegeben ist? Ich stehe 21 Jahre im Dienste des Führers. Als ich ihn kennenlernte, war ich noch ein Gymnasiast und er war ein unter den Kriegsverletzungen leidender Soldat. Seit dieser Zeit gehe ich mit dem Führer. Was wir auch immer an Titeln, Würden, Stellungen und Anerkennungen bekommen und erhalten, es ist alles nicht anders, wie Kleider, die uns angezogen werden. An unserem Wesen selbst ändern sie nichts. Ob ich daher in dieser Burg oder wo anders dem Führer diene, ist für mich gänzlich unwesentlich. Es ist das Schicksal unseres Volkes so hineingestellt in die Größe der letzten Zusammenhänge, daß es auf das Einzelschicksal gar nicht ankommt. Wenn so vie-

le

le bereit sind in den Tod für die Gemeinschaft zu gehen, sollen wir, die wir das Glück haben in die Arbeit gehen zu dürfen, uns wirklich glücklich preisen.

Das Licht, das Symbol der Weihnachtsfeier, ist das größte Wunder der Welt. So ist es auch mit unserem Volk. Wir haben jetzt diese Weihnachtsfeiern überall und überall treffen sich deutsche Männer und Frauen zur Feier dieses deutschen Festes. Wenn der Dezember kommt, wird jeder weihnachtlich gestimmt, man wird wieder jung, man sieht sich wieder als kleines Kind bei den Eltern. Daß wir heute berufen sind, dieses Weihnachtsfest hier auf dieser Burg zu feiern, die einst die Trutzburg der größten Hasser des Deutschtums war, ist ein besonderes Erlebnis. Hier haben viele Jahrhunderte hindurch polnische Könige mit ihren Familien gehaust und sich zum Krieg gegen das Deutschtum gerüstet. Jeder von uns kann alt werden. Aber er wird nie diese Weihnacht auf der Burg zu Krakau vergessen. Wohin Ihr auch immer in Eurem künftigen Leben kommen mögt, an jedem Weihnachtsfest wird die Erinnerung an diese Feier in diesem Märchenschlos in Euch aufleben. Wir müssen das irgendwie als ein Geschenk des Himmels hinnehmen und uns irgendwie ausgezeichnet fühlen, daß wir das erleben dürfen. Von dieser Burg aus schauen wir hinunter in das Land, in dem fast 15 Millionen Polen leben. Wir sind ein Häuflein deutscher Menschen in diesem Land. Als Deutsche wohnen wir hier auf dieser ehemaligen Trutzburg der Polen, die nunmehr der Dienstsitz des Generalgouverneurs ist. Es ist ein viel bedachtes Problem, ob es Wunder gibt. Es gibt Narren, die das Wunder suchen, weil sie die echten Wunder nicht sehen. Sie sehen nicht die Wunder die täglich um uns herum sind, sie sehen nicht das Wunder, daß plötzlich jenseits des Winters der Frühling kommt, sie sehen nicht die Wunder, die in uns selbst sind, in unseren Gedanken und in unseren Stimmungen. Sie sehen das Wunder nicht, daß wir glücklich sind, obwohl wir wissen, daß alles, was lebt, einmal enden wird. Sie sehen das Wunder nicht, das in den Kinderaugen liegt und das Wunder, das in dem Glück liegt, auf dem Planeten einen Kameraden zu haben. Sie sehen alle diese Wunder nicht. Diese Fremdgewordenen werden wir mit dem Bewußtsein erfüllen müssen, daß alles Große und Schöne in der Welt existiert, wenn

nur

nur die Menschen wollen, und daß sie nicht auf den Messias zu warten brauchen, weil jeder die Erlösungskraft in sich trägt. Man darf nicht sagen: „Das Leben ist nichts" nein, das Leben ist etwas Unerhörtes, etwas Großes und Wundervolles. Wir wollen sie nicht, diese negativen Pessimisten, diese Würmer, diese Nachtalben, diese Zweifler, wir wollen die Lebensfreude und den Glauben, daß durch die Hingabe an eine große Idee dem Leben letzte Wunderkräfte abgerungen werden können. Es ist gerade für uns hier notwendig, daß wir diesen Idealismus haben, denn wer hier nur als Materialist arbeiten wollte, der würde bald abgewirtschaftet haben. Wir Nationalsozialisten glauben an das Wunder des Lebens und darum ist für uns auch die Frage, ob christlich oder nicht, ob protestantisch oder katholisch, vollkommen gleichgültig. Wir wollen uns darüber gar nicht zanken, sondern jedem den Weg zu Gott lassen, den er für sich sieht. Wir müssen an das Höchste glauben, für unser Volks an das absolut Höchste glauben und dann gibt uns der ewige Herrgott auch die Kraft, daß wir diesen Glauben in die Tat umsetzen. 2000 Jahre später wird man ähnliche Worte finden. Unser Volks ist unsterblich, es gibt keinen Untergang des Abendlandes, es gibt keinen Untergang unseres Volkes, sondern nur einen ewigen Aufstieg.

Sie, Herr Keith, haben von der Kanzlei des Generalgouverneurs als von einer Familie gesprochen, daß hier ein so schönes Zusammenhalten sei, wie in einer Familie. Möge es immer so bleiben und möge Sie immer dieser kameradschaftliche Geist umschließen! Das ist eine schöne Gemeinschaftsaufgabe. Herr Keith, ich trinke auf Ihr Wohl und auf das Wohl Ihrer Mitarbeiter.

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

Abteilungsleitersitzung.
(s. Beiakten)

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r nimmt an der Weihnachtsfeier des 1. Wachbataillons Krakau (I.R.645) teil.

Oberstleutnant von Tschammer und Osten geleitet den Herrn Generalgouverneur zur Kaserne des Wachbataillons, wo der Herr Generalgouverneur vom Bataillonskommandeur, Hauptmann Maurer, empfangen wird.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r überreicht Hauptmann Maurer sein Bild mit Widmung.

Hauptmann Maurer dankt dem Herrn Generalgouverneur in herzlichen Worten für sein Erscheinen.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r richtet dann folgende Ansprache an die Soldaten des Wachbataillons:

Herr Hauptmann, Professor Maurer,
Kameraden!

Ich möchte meiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck verleihen, daß es möglich geworden ist, daß wir heute zusammen ein soldatisches Weihnachtsfest feiern. Ich habe mich geradezu danach gesehnt, einmal wieder im Kreise von Soldaten zu weilen. Denn es ist nicht einfach für den Offizier einer im Kampfe stehenden Truppe, plötzlich den Befehl zu erhalten, eine Verwaltungsaufgabe zu übernehmen. Als ich damals vom Führer diese Aufgabe hier übertragen erhielt, da nahm ich wirklich schweren Herzens Abschied von der Truppe. Aber die Aufgabe, die hier zu erfüllen ist, hat ja nun auch ihre große kriegerische Bedeutung. Es ist mir eine wirkliche Freude, Ihnen, Herr Hauptmann, die Versicherung abgeben zu können, daß ich mich auch als Verwaltungschef dieses Gebietes nach wie vor als Soldat fühle und versuche, die soldatischen Prinzipien der Kameradschaft, der Disziplin, der Autorität, der Hingabe an ein großes gemeinschaftliches Ziel in einer völlig unbürokratischen Weise von den Überresten alter vermoderter Formen der manchmal noch üblichen Praxis unseres Verwaltungslebens abzusondern und hier etwas völlig Neues, Kriegsmäßiges, Revolutionäres, aufzubauen. Wenn es in einem Jahre geglückt ist, aus einem Lande der Zerstörung, des Hungers, des

Elends,

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

Elends, der Seuchen mit wenigen Männern ein immerhin erträgliches Verwaltungsgebäude aufzurichten, dann war das nur möglich in Anwendung dieser Grundsätze. Sie, Herr Hauptmann, haben hierbei eine besondere Aufgabe gelöst. Ich möchte Ihnen als einem der hervorragendsten Fachmänner des deutschen Landbaues danken und für die so ausgezeichnete Unterstützung meine Anerkennung aussprechen, die Sie mir in allen den weiten Bereichen der Kultivierung dieses Gebietes haben zuteil werden lassen. Ich verabschiede mich von Ihnen auch im Namen der Regierung des Generalgouvernements und nehme diese Ihre Denkschrift als außerordentlichen wertvollen Beitrag für die weitere Verfahrensweise auf diesem Gebiet entgegen. Ich hoffe, daß Sie uns auch fernerhin persönlich und praktisch verbunden bleiben werden.

Vor wenigen Tagen habe ich Gelegenheit gehabt, in Berlin in der Reichskanzlei mit dem Führer persönlich zu sprechen. Der Eindruck, den der Führer auch in einer solchen persönlichsten Aussprache macht, ist der eines Mannes, der absolut siegeszuversichtlich in seinen schweren Kampf geht. Welch' herrliche Worte der Führer da wieder von seinen Soldaten, also von Euch, gesprochen hat, das kann einem nur in der Seele bewegen. Was sind alle Opfer, die die anderen Volksgenossen bringen, gegenüber dem Opfer dessen, der heute seinen Beruf, seine Lebensaufgabe, ja seine Familie zurückstellt, den Rock des Soldaten anzieht, sich der Disziplin und den dienstlichen Notwendigkeiten des Soldatischen beugt, um seinem Vaterlande zu helfen. Es gibt keinen höheren Beruf als den des Soldaten, und es gibt auch kein größeres Opfer. Es ist fürwahr nicht an dem, daß man etwas derartiges heute stimmungsgemäß etwa zur Ermunterung sagen sollte; denn die deutsche Wehrmacht, wie sie heute dasteht, hat es nicht nötig. Die ernste Entschlossenheit, das Wissen, daß es jetzt um das alleräußerste geht, hat jeder deutsche Soldat. Die Haltung der Truppe ist überall hervorragend. Der Führer erzählte mir von dem Eindruck, den er bei seiner Fahrt durch Frankreich von der Haltung der Truppe gewann. Er sagte mir: Das ist keine Etappentruppe, das sind Soldaten von größter Tapferkeit, von geschlossenster militärischer Haltung. Heute besteht zwischen Offizier und Mann das absolut geschlossene Gefühl der Volksverbundenheit, das Gefühl, einer großen Aufgabe verschworen zu sein. Kameraden, wenn Sie heute ihren Rock ausziehen und wieder zu ihrer friedlichen Aufgabe zurückkehren,

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

- was für ein Reich steht dann da? das ist nicht das gleiche Deutschland von früher, in welchem sich Länder und Stände, Klassen und Konfessionen gegenseitig zerfetzt haben, in welchem sich der Kriegsteilnehmer, der völlig verelendet war, auf der Straße mühselig die Brocken zusammensuchen konnte, die ihm andere gnädig überließen, wo der galizischen Jude alles aufgekauft hat, wo die Schieber und Wucherer triumphierten. Als die Soldaten damals von der Front zurückkehrten, mußten wir erleben, daß alle Stellungen längst in den Händen anderer waren. Diesmal ist dafür gesorgt, daß in erster Linie nur der Anteil haben soll am Reich, der mit für dieses Reich gekämpft, der wirklich mit seinem Blut, seinem Leben und seinem Opfer sich auch für dieses Reich eingesetzt hat.

Und noch eins hat mir der Führer vor wenigen Tagen in vollem Ernst gesagt, daß das alte japanische Sprichwort seine Geltung behalten soll, daß da lautet: Nach dem Siege bindet den Helm fester. Kameraden, wir werden niemals wieder ein schwaches Reich sein. Die Wehrmacht wird die Krönung der Gemeinschaftserziehung darstellen. So, wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die Krönung der sozialen, der politischen, der weltanschaulichen Führung ist, so wird auch die Wehrmacht der Inbegriff der Wehrerziehung, der stolzen und sauberen Haltung unseres Volkes sein. Und Ihr könnt sagen: Ihr seid als Soldaten dabei gewesen. Ich bin sehr glücklich über diese Stunde der Wehrmacht; denn sie verbindet uns alle. Von Euch hat der eine seine Mutter, seine Eltern, der andere seine Frau, seine Braut, seinen Bruder, seine Kinder zu Hause. Die werden nun in allen diesen Wochen an Euch denken und werden sich sagen: mein Gott, da sitzt der nun drüben in Polen, wo es so viele Läuse und Juden gibt, vielleicht hungert und friert er, er getraut sich vielleicht nicht zu schreiben.. Da wäre es vielleicht ganz nett, wenn wir den Lieben zu Hause ein Bild schicken und ihnen sagen würden: nun, es ist nicht mehr so schlimm mit den Läusen und den Juden, es ist hier im Generalgouvernement schon etwas anders und besser geworden. Freilich, in einem Jahre konnte ich weder sämtliche Läuse noch sämtliche Juden beseitigen (Heiterkeit). Aber im Laufe der Zeit und vor allem

dann,

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

dann, wenn Ihr mir helft, wird sich das schon erreichen lassen. Es ist ja auch nicht notwendig, daß wir alles in einem Jahre und alles gleich tun, denn wwas hätten sonst diejenigen, die nach uns kommen, noch zu schaffen?

Man hört jetzt soviel Reden, da sagen die Leute: mein Gott, wie wird das nur gehen? - da sind doch einige Schwierigkeiten in Albanien und Afrika aufgetreten. Meine Kameraden, seien Sie ganz sicher: es ist nicht entscheidend, was irgendwo in der Welt geschieht, sondern entscheidend ist allein das, was der Führer mit seinen deutschen Soldaten macht und wie sich das deutsche Schwert durchsetzt. Daher können wir auch voll klarer Zuversicht in das kommende Jahr gehen. Der Führer hat das große Wort ausgesprochen: Mögen sie höhnen, er wird den Zeitpunkt des Schlußkampfes selber bestimmen, und er weiß es, daß dieser Zeitpunkt der sein wird, der die geringst möglichen Opfer verspricht. Denn nicht darum geht es, nun unter allen Umständen einen Prestigeerfolg herbeizuführen und Tausende und Abertausende von Menschen in den Todx zu jagen, - nein, das haben wir nicht nötig. Der Führer weiß, daß der Sieg sowieso sein ist, er weiß auch, daß das deutsche Volk es ihm danken wird, wenn der Sieg so erfochten wird, daß möglichst wenige deutsche Familien in Trauer geraten. Und das ist gut so. Der Führer ist seiner ganzen Grundhaltung nach ein Soldat, er hängt an Euch, er schätzt Euch als die Männer, die so wie er selber aus ihrem soldatischen Leben heraus ihren Beruf erfüllen müssen. Er spricht Tag und Nacht nur von Euch. Nachts, wenn Ihr schlaft, dann wacht der Führer für Euch. Es ist kaum eine Nacht, in der dieser Mann vor 5 oder 6 Uhr morgens ins Bett kommt. Er sinnt und sorgt, er arbeitet und schafft und denkt, er hat seine Pläne, seine Karten und seine Berechnungen vor sich, er schaut stolz wie ein Adler in die Welt. Wir können ihm garnicht genug dafür danken, was er aus x uns gemacht hat. Was waren wir noch vor wenigen Jahren, und was sind wir heute? Was waren wir vor 20 Jahren, und was sind wir heute? Ist nicht alles wieder gutgemacht worden? und wehe dem, der es wagen sollte, an dieser Vorherrschaft Deutschlands in Europa jetzt noch zu zweifeln: er wird nicht lange zweifeln, sonderner wird niedergeschlagen, niedergestoßen und zermalmt werden. Daher müssen wir auch dem Führer an diesem Weihnachtsfeste den Wunsch unter den Baum legen: Führer,

laß

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

laß Dich nicht drängen, Du kannst Dich auf Dein Volk und Deine Soldaten verlassen; den Zeitpunkt, mag er sein, wann er will, mußt Du bestimmen. Wir aber werden als deutsche Soldaten unsere Pflicht tun und jedes Opfer bringen. Und so, glaube ich, ist das ein schönes Weihnachtsfest. Die nächste Weihnacht wird dann eine Friedensweihnacht sein. Es dauert nicht mehr lange, diese lächerliche Insel wird einmal nicht mehr sein. Es ist ja auch ganz klar, daß es so nicht mehr weitergeht. Es ist schon spürbar: die Herren Churchill und Konsorten werden schon weich - man nennt das knieweich. Sie fangen schon an, den Mut zu verlieren. Und wenn Sie, meine Kameraden, die Bilder von der wirklichen Lage in England, von den zerstörten Städten, gesehen haben, wenn Sie von den Verlusten hören, die auf allen Gebieten eintreten, von dem Hunger, dem Elend und den Seuchen, die heute schon in den großen Städten herrschen, dann werden Sie es begreifen, daß jetzt der frühere amerikanische Botschafter in London, Mister Kennedy, in Amerika herumreist, seine warnende Stimme erhebt und den Leuten sagt: was wollt ihr? - seid ihr wahnsinnig? England ist verloren. Und England ist auch verloren. Jetzt wird Schluß gemacht, diese Räuber werden zur Verantwortung gezogen werden. Wir werden wohl im Frühjahr des nächsten Jahres die stärkste Wehrmacht haben, die es je auf der Erde gegeben hat, sowohl menschlich wie der Haltung, den Waffen, der Kraft und der technischen Fertigkeit nach; und das wird eine durchexerzierte, klargeführte Truppe sein. Daraus kann man schon ohne weiteres schließen, was zu erwarten ist. Wir brauchen daher nicht unser Licht unter den Scheffel zu stellen. Wir sind so weit, daß die ganze Welt auf uns sieht. Sie soll jetzt den deutschen Soldaten aber auch noch in seinen letzten Formen kennen lernen. Wenn es irgendwo in Europa nicht stimmt, dann werden einige Divisionen dort hinbeordert werden und die Kerle davonjagen, und zwar dahin, wohin sie der Führer haben will. Es ist schon so: der Deutsche muß es wieder allein machen, und der Deutsche schafft es auch. Wir haben dafür dann auch am Schluß die absolute Führung dieses Kontinents. Nehmen Sie einmal die gesamte Kraft des europäischen Kontinents und denken Sie sich in eine Ordnung zusammengefügt. Stellen Sie sich vor, daß die

gesamte

Energie der Kulturvölker Europas in einen Willen zusammengefaßt wird, - was wird das dann für ein Aufstieg werden? Und wenn einmal früher alle 10, 15 oder 20 Jahre ein Krieg zwischen Ländern Europas tobte, - nun, unsere Kinder und Kindeskinder werden keinen Krieg mehr erleben, dessen werden wir gewiß sein. Wenn einer heute noch frech wird, dann wird sein Land sofort kassiert. Wir werden nicht lange fackeln. Wir haben jetzt schon so viele Länder geschluckt, daß es auf einige weitere auch nicht mehr ankommt. Wir haben ein Protektorat, wir haben ein Generalgouvernement, wir haben Reichskommissariate, dann werden wir vielleicht Reichsmissionare einführen. (Heiterkeit) Jedenfalls wird in keinem Winkel Europas etwas geschehen, was der Führer nicht will. Ich glaube, dann könnst Ihr auch beruhigt wieder friedlich Eurem Beruf nachgehen, - der eine wird z.B. wieder Gärtner werden. (Heiterkeit) Aber ich bitte Sie, vergessen Sie dann uns alte Krakauer nicht, schicken Sie uns ab und zu mal einen Rettich. (Erneute Heiterkeit) Mögen Sie uns nicht vergessen, wie wir Sie auch nicht vergessen werden. Aber das eine ist klar: Die Soldaten sollen leben, diese uralte herrliche kraftvolle Männlichkeit des Soldaten soll weiterbestehen bleiben, denn sie ist unserem Volke vorgezeichnet, sie ist das Kennzeichen deutscher Kraft. Und so soll es bleiben. Denn nur der, der den Mut zur Waffe hat, ist in Wahrheit berufen, einem großen Volke anzugehören.

Ich erhebe mein Glas auf das Wohl des deutschen Soldaten, auf den Sieg und die Größe des Reiches Adolf Hitlers.

(anhaltender lebhafter Beifall.)

Der Herr Generalgouverneur nimmt an der Weihnachtsfeier der Burgwache im "Pfaffenstöckl" teil.

Burghauptmann, SS-Hauptsturmführer Buchner, begrüßt namens der Kameraden den Herrn Generalgouverneur herzlich und gibt der Freude darüber Ausdruck, daß der Herr Generalgouverneur der Burgwache die Ehre gegeben habe, wie im vorigen Jahre an diesem Julfest teilzunehmen. Er gibt die Versicherung ab, daßdie Männer der Burgwache genau so gewissenhaft und treu wie im vergangenen Jahre auch ferner ihre Pflicht tun werden.

Burghauptmann

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

Burghauptmann Buchner bringt ein dreifaches Sieg Heil auf den Herrn Generalgouverneur aus.

Der Herr Generalgouverneur richtet dann folgende Ansprache an die Mannschaften der Burgwache:

Kameraden!

Ich freue mich, daß Ihr Euch heute zur Feier des Lichtfestes hier vereinigt habt. Es ist sehr schön, daß wir auch einmal gemütlich zusammenkommen. Diese Burg zu Krakau hat viele Schicksale erlebt. Das größte war ihr dadurch beschieden, daß sie vom Führer zum Sitz der östlichsten Regierungsgewalt des deutschen Machtbereiches bestimmt wurde. Von dieser Burg aus haben polnische Könige lange Zeit hindurch den Kampf gegen das Deutschtum geführt; hier wurden die finstersten Pläne geschmiedet, um irgendwie dem deutschen Volke Haßerfüllt Abbruch tun zu können. Diese ganze Bastion wurde errichtet und gebaut, um immer wieder mit ihren kühnen Mauern und stolz aufragenden Türmen zum Ausdruck zu bringen, daß man entschlossen wäre, dem deutschen Vormarsch gegen Osten ein Ende zu bereiten. Daß nun gerade diese Burg vom Führer ausersehen wurde, das Zentrum dieses östlichen Vorfeldes der deutschen Macht zu sein, das muß Euch jedes Mal beim Gang durch diese Burg bewegen. Diese Burg ist eine der stolzesten Burgen der deutschen Macht. Weithin nach Westen stehen ähnlich trutzige Werke aus deutschem Geist. Sie sind jetzt auch vom Führer befreit worden. Das Gegenstück zu dieser Burg ist das Straßburger Münster, das, am Rhein aufragend, nunmehr auch in die deutsche Machthoheit zurückgekehrt ist. Ihr könnt Euch, meine jungen Kameraden, vorstellen, was es für uns als alte Nationalsozialisten bedeutet, auf dieser Burg arbeiten zudürfen. Es ist ein Blick weit zurück in die Geschichte unseres Volkes, in eine Geschichte voller Ohnmacht, voller innerer Zerrissenheit, voller Entschlußlosigkeit, in eine Zeit, in der beste deutsche Volksangehörige, die auf heimischem Boden keine Existenz mehr fanden, sich neue Lebens- und Arbeitsplätze in der Welt suchen mußten. Damals und durch die Jahrhunderte sich fortsetzend, verlor Deutschland Tausende und Abertausende der besten Deutschen, die dann, weit verteilt, als Volkssplitter unter anderen Völkern lebend, den schändlichsten Verfolgungen ausgeliefert waren. Sie befanden sich dauernd in der Verteidigung und lebten in wirtschaftlicher

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

und persönlicher Entrechtung. Heute ist die deutsche Macht hergestellt; der Führer hat sie, gestützt auf seine nationalsozialistische Weltanschauung und auf seine Bewegung, von der aus alles neu erstand, aufgerichtet, und niemand wird sie mehr zertrümmern, wenn die Deutschen in alle Zukunft hinein nicht mehr vergessen, welche furchtbaren Anstrengungen es gekostet hat, um noch einmal das Rad der Geschichte zum Vorteil Deutschlands zu wenden.

Adolf Hitler hat auch diese Volkssplitter, diese wertvollsten deutschen Volksangehörigen, wieder ins große Reich zurückgeholt, und viele von Euch, Ihr Kameraden, begrüßen wir hier zum ersten Mal in der deutschen Machthoheit. Wenn ich Eure jungen Gesichter vor mir sehe, so weiß ich, daß viele von Euch aus einem dieser umkämpftesten Gebiete stammen, aus dem Südosten Europas, in welchem sich bestes deutsches Blut gehalten hat. Es ist auch in Wahrheit eine großartige geschichtliche Häufung von Momenten, daß gerade Ihr diese Burg von Krakau mit Eurem Wachdienst betreuen dürft. Ich glaube, in der kurzen Zeit, in der Ihr hier lebt, werdet Ihr verspürt haben, daß dieses Deutschland ein anderes ist, als es jemals war. Wir sind auch entschlossen, dieses Deutschland in der Richtung fortzuentwickeln. Ihr sollt in dieses Deutschland hineinwachsen. Ihr habt Euch zur stolzen Truppe der SS bekannt. Die SS hat der Führer in der äußersten Notzeit der Bewegung geschaffen, als es damals galt, innerhalb der SA die teuesten und entschlossensten Kämpfer zusammenzufassen. Die SS, die seither von meinem Parteigenossen Himmler zu einem der großartigsten Instrumente des Dritten Reiches entwickelt wurde, hat diese stolze Wache der NSDAP als eine geschichtliche Aufgabe übernommen. Für mich als Generalgouverneur dieses Landes, als Vertreter des Führers und der höchsten Reichsmacht in diesem östlichen Bereich, bedeutet es eine besondere Freude, Euch, Ihr jungen SS-Kameraden, bei der Ehrenwache der Burg zu Krakau zu wissen. Das ist etwas, was Euch besonders verpflichten muß, was Eure jungen Herzen höher schlagen lassen muß, und was Euch mit innerster Beglückung zu erfüllen hat, daß Ihr nun zurückkehrt in das Reich, von dem einst Eure Väter, Eure Großväter und Urgroßväter ausgezogen sind! Ihr kommt jetzt in dieses Reich hinein und seid bereits in eine der stolzesten Truppen dieses Reiches eingereiht. Dieser Euer Rock verpflichtet und wird Euch als Soldaten verpflichten. Ihr müßt Euch darüber klar sein, daß

der

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

der Beruf, den Ihr ergriffen habt, sei es nun für die Dauer des Krieges oder für längere Zeit, der einzig männliche Beruf ist. Ein Volk, das den Soldaten nicht in den Vordergrund der Würde rückt, ist verloren; ein Volk, das den Händler, den Pfaffen, den Kapitalisten, den Politikaster in den Vordergrund rückt, ist verloren. Immer kommt es darauf an, daß ein Volk entschlossen ist, soldatisch mit der Waffe in der Hand und mit absoluter Todebereitschaft jedem Feind entgegenzutreten. Daher ist auch diese Eure erste Aufgabe, Soldat zu sein, in dieser Zeit die stolzeste. Ganz gleich, wo Ihr Euren Dienst tut, ob Ihr Wache steht, ob Ihr schon gleich an der Front seid oder später an die Front kommt, ob Ihr schießen lernt oder Euch in dem sonstigen militärischen Dienst betätigt, - wenn Ihr entschlossen seid, im Sinne der großartigen soldatischen Tradition unseres deutschen Volkes Euch als treue deutsche Männer zu bewähren, dann werdet Ihr Eure Pflicht als Soldaten tun. Aber Ihr seid nicht nur Soldaten, Ihr seid auch Männer der SS, der Bewegung Adolf Hitlers und müßt Euch dessen bewußt sein, daß man Euch als solchen eine besondere Aufgabe zugewiesen hat. Ihr müßt Euch immer bewußt sein, daß ohne diese Bewegung nichts geworden wäre. Wir haben damals alles gehabt, wir haben Soldaten, wir haben Länder, wir haben große Reiche besessen, wir hatten auch Kolonien. Weiß Gott, welche Schätze in der Welt wir hatten. Im Jahre 1914 war Deutschland eines der stolzesten Reiche. Wir haben uns den Luxus geleistet, nicht nur ein deutsches Reich zu haben, sondern daneben auch noch Könige und Fürsten. Es gab viele stolze Kronen und Krönlein und Purpurmäntel. Aber wir hatten eins nicht, nämlich eine Weltanschauung, die uns die letzte Gefahr zeigte. Während der deutsche Soldat an der Front stand und das deutsche Volk aus tausend Wunden blutete, haben die damaligen Repräsentanten des Reiches eine verachtungswürdige Politik getrieben. Sie waren nicht entschlossen genug, für die Würde und Ehre des Volkes alles einzusetzen. Und dann kamen die Schieber und Gauner, die Lumpen und Juden, die Hetzer und Zersetzer, und die Parteien bekämpften sich gegenseitig auf das schmählichste, die einen hatten die rote Flagge, die anderen trugen noch ihr Krönlein auf dem Haupt. Statt daß sie alle aufgehängt worden wären, haben sie das Heft in der Hand behalten, bis dann einige galizische Juden kamen und diesen Staat zertrümmerten, dieweil die besten Männer an der Front waren.

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

Meine jungen Kameraden, Ihr seid nicht nur Soldaten, Ihr seid diejenigen, die mit die Gewähr dafür zu übernehmen haben, daß das deutsche Volk trotz seiner Soldaten und trotz seiner Heere nie wieder in diese Zersetzung zurückfällt. Das ist eine der grandiosesten und größten Missionen, die die Geschichte kennt. Daß Ihr Euch als SS-Männer dieser Aufgabe verschrieben habt, ehrt Euch und ehrt uns von der Bewegung. Die Partei ist die geniale Erfindung Adolf Hitlers. Ich war schon 1919 im September dabei, als ein kleiner unbekannter Soldat in einem Nebenzimmer des Sternecker-Bräus zu München zum ersten Mal zu einem kleinen Kreis von deutschen Männern sprach. Dieses erste Auftreten des Führers in dem kleinen Kreis war für uns schon ein Erlebnis. Als er damals kurze Zeit darauf nach der Parteigründung zum ersten Mal seine Fahne brachte, als er diese Fahne mit dem roten Grunde und dem Hakenkreuz im weißen Felde vor uns auf den Tisch legte, da sagte er: Entweder wird diese Fahne einmal über Deutschland wehen, oder Deutschland wird nicht mehr sein. Und jeder von uns hat die tiefste Bedeutung dieser Worte begriffen. Und als dann der Kampf so richtig begann - in den Jahren 1919, 1920, 1921, 1922 - als wir 1923 an der Feldherrenhallte zum ersten Mal versuchten, die Macht zu erobern, da kam zum ersten Mal die Gegenwehr. Auch der Burghauptmann war damals dabei. Wir beide haben die neue Regierung ausgerufen. Am Odeonsplatz in jener Novembernacht des Jahres 1923; wir sind auch mitmarschiert.

Und so kam es denn, meine jungen Kameraden, daß der Führer damals ins Gefängnis gehen mußte. Als er im Gefängnis saß, da zog nun aber seine Bewegung in die Herzen des deutschen Volkes. Als der Führer 1925 wieder aus dem Gefängnis kam, da war die Bewegung stark, weitverbreitet und verwurzelt, und sie wuchs ins Gigantische. Sie hatte längst die innerpolitische Bedeutung überwunden, sie war zu einem großen weltpolitischen Ereignis geworden, zu einer jener großen Entwicklungen, die den Stempel einer Bedeutung über Jahrtausende hinaus in sich tragen. Diese Bewegung hat nun gekämpft und geblutet, sie hat ihre Toten, ihre Märtyrer, allen voran immer wieder die kämpfende Garde der SA und der SS.

So seid Ihr nun berufen, diese stolze Tradition der kämpfenden NSDAP fortzusetzen. Ihr seid nicht nur Soldaten, Ihr seid SS-Männer, Ihr seid das stolze Bollwerk der nationalsozialistischen Gesinnung und Wertung. Man muß immer wieder darauf hinwei-

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

hinweisen, daß die Bewegung besteht, daß sie der Ausgangspunkt von allem ist, daß nichts gekommen wäre, wenn der Führer nicht mit seiner NSDAP das Volk emporgehoben hätte. Denn nicht die alte Welt war es, die plötzlich sich eines anderen besann, sondern der Führer hatte einen harten Kampf gegen alle die Schwächlinge, die Zweideutigen und Halben und Lauen im Lande zu führen. Daß er nunmehr unbestritten in seiner Größe herrlich dasteht als der größte Mensch, den die Erde trägt, daß seine Bewegung stolz das Haupt erheben und sagen kann, wir Nationalsozialisten haben dieses Reich geschaffen, das müßt Ihr, meine jungen Kameraden, stets bedenken. Ihr sollt uns daher willkommen sein. Ihr kommt aus dem deutschen Kampf, und Ihr werdet in diesem deutschen Kampf Euren Mann stellen - das weiß ich. Mir als dem Herrn der Burg obliegt es, Euch und Euren Kameraden von der Polizei zu danken, zu danken dafür, daß Ihr die Burg bewacht, daß Ihr, vermummt in Eure Mäntel, jetzt herumsteigt wie die Wintermänner, daß Ihr immer so laut und so prächtig, mich an mein Potsdam erinnernd, Euren Wachruf erschallen laßt. Es freut mich, Euch hier zu wissen, ich fühle mich so außerordentlich geborgen und sicher, seit ich weiß, daß Ihr mich bewacht. Ihr sollt aber auch wissen, daß, wenn ich mal so ein grimmiges Gesicht mache, das sozusagen ein Berufs- oder Dienstgesicht ist, daß ich andererseits aber auch ab und zu so harmlos lachen kann wie ein anderer. Denn ich bilde mir nicht ein, Generalfeldmarschall oder auch SS-Obergruppenführer zu sein.

Meine lieben jungen Freunde, Ihr seid wohlgeborgen unter dem Schutz des Führers und seines stolzen mächtigen Reiches, das in Kameradschaft jeden umfaßt, der seine Pflicht erfüllt. In diesem Reich kann jeder die höchste Stufe erlangen, in diesem Reich steht jedem tüchtigen Mann der höchsten Weg offen. In diesem Reich ist das die wahre Freiheit, daß, wer seine Pflicht erfüllt, sich stolz entwickeln kann. Das ist die wahre Freiheit, daß bei uns nicht irgendein Judenknecht nochmals das Volk vergewaltigen kann. Es ist die Freiheit, die wir einer ganzen Welt gegenüber durchsetzen werden. Diese Freiheit wollen wir dann, wenn der Friede kommt, auch entsprechend ausbauen. Wir haben schon einige Länder geschluckt, vielleicht schlucken wir noch ein paar dazu. Jetzt kommt's nicht mehr darauf an. Der Appetit kommt beim essen. In der Politik gilt der Grundsatz: Nehmen und nehmen lassen. Und, mein Gott,

nicht

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

nicht alle sind so tüchtig wie wir. Ein paar Leute, die man so mitnehmen muß, haben so ein bißchen Unglück erlebt. Ich denke an Albanien und Afrika. Aber da herrscht ja schließlich auch ein anderes Klima. Das ist jedoch nicht entscheidend. England geht vor die Hunde, England ist bereits im Krematorium. Ich glaube, an Euch wird's gar nicht mehr kommen. Bis Ihr soweit seid, daß Ihr schießen könnt, daß Ihr ein Gewehr von einem Spazierstock unterscheiden könnt, ist der Krieg vielleicht schon aus. Vielleicht könnt Ihr dann die Burg in London bewachen. Die ist aber nicht so schön wie in Krakau.

Meine jungen Kameraden, die absolute Siegeszuversicht des Führers, seiner Regierung und seiner Männer soll Euch Gewißheit bringen. Vor wenigen Tagen erst hat der Führer wieder davon in seiner Reichskanzlei gesprochen. Da sitzt dieser Mann einsam, arbeitend, denkend und forschend. Da sitzt er vor seinen Karten und seinen Plänen. Denkt daran, daß Ihr schlaft, der Führer aber schläft nicht, er ist jeden Morgen um 5 Uhr noch an seinem Schreibtisch, Nacht um Nacht. Die Generäle haben in Berlin auch kein so gemütliches Leben. Sie riskieren, daß sie um 2 oder 3 Uhr nachts zum Führer befohlen werden. Ihr dürft Euch auch keinem Zweifel hingeben, der Führer muß von Euch verlangen, daß Ihr Eure Pflicht erfüllt; denn er erfüllt sie für Euch genau so. Ihr seid nun bei uns, weil der Führer mit seiner Bewegung ein Reich und mit diesem Reich die Wehrmacht geschaffen hat. Ich danke Euch für Euren Dienst und wünsche Euch das Beste. Dieses Fest feiern die Deutschen bei Kerzenschein und Lichterglanz seit vielen tausend Jahren. Es ist eines der schönsten Symbole unserer deutschen Gemütsgeschichte. Immer haben wir bei der Wintersonnenwende des großen Gestirns gedacht, von dem alles Leben ausgeht. Immer haben die Deutschen dieses Gestirn in die Wälder getragen, sie haben Lichter an die Bäume gesteckt und so der herrlichen Naturverbundenheit des deutschen Wesens zauberhaften Ausdruck verliehen. Das ist unsere wahre Heimat, dieser Glaube ans Licht, dieser Zusammenhang mit der Sonne, mit dem Urelement der Kraft. Das ist auch die Höhe unseres deutschen Denkens, unseres Weltringens. Denn wir könnten das größte Weltreich haben und wären doch nichts, wenn wir nicht die größte Seele und den höchstfliegenden Gedanken hätten, den die Welt kennt, Großdeutschland, nicht ein territorial großes Land, sondern ein Land großdenkender und großhandelnder Menschen.

Donnerstag, den 19. Dezember 1940.

Menschen. Wahrhaft große Deutsche müssen wir sein, wenn wir dieses Reich erfüllen wollen. So klingt und muß in Eurem Dienst, in Eurer Arbeit die Größe dieser Zeit und die herrliche Beschwingtheit mit deutschem Idealismus klingen. Nehmt es auf Euch und tragt dann die Fahne weiter, die der Führer mit seinen ältesten Mitkämpfern einmal aufgerichtet hat. Das ist Eure Aufgabe, die Ihr zu erfüllen habt; dann wird das Licht über Deutschland nie mehr erlöschen. - Ich danke Euch.

Freitag, den 20. Dezember 1940.

Besprechung mit Oberbaurat Hofer

Gegenstand der Besprechung ist die Neuregelung der dienstlichen Tätigkeit des Oberbaurats Hofer.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r trifft nach telefonischer Rücksprache mit Präsident Bauder folgende Anordnung:

Oberbaurat Hofer, Leiter der Baudirektion des Generalgouverneurs, tritt mit seiner gesamten Dienststelle in die Abteilung Bauwesen als viertes Dezernat neben das Dezernat Hochbauwesen unter Leitung des Oberregierungs- und -Baurats Eckhardt.

Besprechung mit Pressechef Gassner.

Frühstück

Als Gäste sind geladen Hauptmann Maurer, Stadthauptmann Schmid und Landwirtschaftsrat Dr. Albert.

Professor Maurer entwirft dem Herrn Generalgouverneur einen eingehenden Plan über die Führung der gesamten Gartenkultur im Generalgouvernement und die Schaffung einer eigenen Abteilung Gartenbau innerhalb der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft.

Der Herr G e n e r a l g o u v e r n e u r erklärt sich bereit, diesen Plan mit Abteilungspräsidenten Körner zu besprechen. Erlegt dann Professor Maurer nahe, die Leitung einer etwa im Rahmen des Instituts für Deutsche Ostarbeit zu schaffenden Gartenbau-Lehranstalt zu übernehmen. -

Professor Maurer weist auf die Schwierigkeiten hin, die ihm aus der Leitung eines solchen Instituts neben derjenigen des Dalemer Instituts erwachsen würden, erklärt sich aber grundsätzlich einverstanden, einem solchen Institut im Nebenamte vorzustehen.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh legt dem Herrn Generalgouverneur die Entwürfe vor

1. einer Verordnung über die Zulassung von Personen zum Straßenverkehr,
2. einer Verordnung über das Tragen von Orden und Ehrenzeichen im Generalgouvernement,
3. einer Verordnung über die Errichtung eines Wohnbaufonds des Generalgouvernements,
4. einer 2. Verordnung über die Gewährung von Vergütungen an wiederbeschäftigte ehemals polnische Beamte und Angestellte,

Freitag, den 20. Dezember 1940

5. einer Verordnung zum Schutze des zur Anfertigung von Banknoten verwendeten Papiers,
6. einer Verordnung über die Behandlung von Falschgeld im Generalgouvernement,
7. einer Verordnung über die Bekämpfung des Trachoms,
8. einer 1. Durchführungsvorschrift dazu,
9. einer Verordnung über die Einführung einer Arbeitskarte im Generalgouvernement,
10. einer Ersten Durchführungsvorschrift dazu,
11. einer Verordnung über die Errichtung von Fremdenverkehrsverbänden im Generalgouvernement.

Der Herr Generalgouverneur unterzeichnet die Verordnungen.

Oberlandesgerichtsrat Dr. Weh teilt sodann mit, daß die Trennung des Verordnungsblattes in zwei Teile, die bislang immerhin eine Erschwerung der Lektüre mit sich gebracht hat, durch die Einführung des amtlichen Anzeigers hinfällig geworden ist.

(Der Herr Generalgouverneur begibt sich in Begleitung des Polizeiobersten Müller zum Julfest der Ordnungspolizei, in deren Unterkunft in einem ehemaligen Priesterseminar.

Der Kompaniechef der Polizeieinheit begrüßt den Herrn Generalgouverneur und heißt ihn namens der versammelten Männer der Ordnungspolizei herzlich willkommen.

Der Herr Generalgouverneur hält dann folgende Ansprache:

Kameraden der Polizei!

Euer Kompaniechef hat eben in echten deutschen und nationalsozialistischen Worten zu Euch gesprochen. Für mich ist es ein besonderes Erlebnis, zu hören, in welch starker Form der Nationalsozialismus in seiner besten Prägung Euch vorgetragen wird. Ich danke dem Herrn Oberleutnant und Kompaniechef für diese ungewöhnlich echte Ansprache, die er uns hier gegeben hat. Ich beglückwünsche Euch zu diesem Geist, der in Eurer Truppe herrscht. Für mich bedeutet es auch eine besondere Freude, in diesem Lande, das der Führer als Nebenland des Deutschen Reiches mit vollkommen eigenen Verwaltungsinstitutionen eingerichtet hat, indem er mir persönlich die Aufgabe erteilte, hier auf einem verhältnismäßig großem Gebiet mit über 15 Millionen Polen, Ukrainern und Juden die

deutsche

deutsche Führung verwaltungsmäßig und politisch zu gewährleisten, - es ist für mich ein Trost, zu wissen, daß Ihr Euch so entschlossen und mannhaft in diesem Lande zur Verfügung gestellt habt. Im Namen des Führers nehme ich auch die Treueerklärung entgegen, ich danke Euch dafür, daß Ihr Euch auch im kommenden Jahre wie bisher tapfer und getreu Eurem Eide einsetzen werdet.

Über den Rahmen des heutigen Abends hinaus möchte ich aber auch meinen Dank und meine Anerkennung allen den Männern der deutschen Ordnungspolizei im Generalgouvernement aussprechen, am liebsten möchte ich durch das ganze Generalgouvernement reisen und all überall im kleinsten Kreise von Mann zu Mann sprechen. Der Dienst, der Euch hier erwartet hat, war nicht leicht. Als Ihr von der Heimat Abschied nahmt, da mag manche besorgte Mutter, manche besorgte Gattin zu Euch gesagt haben: was, zu den Polen gehst Du, wo es lauter Läuse und so viele Juden gibt? Ihr werdet vielleicht damals Schreckensgefühle gehabt und Euch gesagt haben: Warum müssen wir denn in dieses Land gehen, wären wir doch lieber nach Paris oder sonst einem Ort gekommen, an dem es moderner und schöner und billiger ist als in diesem Ostland, wo alles so teuer und schlecht ist. Nun, ich hoffe, daß dieser Euer Eindruck allmählich etwas besser geworden ist. Man kann natürlich in einem Jahre nicht sämtliche Läuse und Juden hinaustreiben; das wird im Laufe der Zeit geschehen müssen. Und man kann auch nicht in einem Gebiet, das vollkommen zerstört und durch die hindurchziehenden Armeen ausgehöhlt war, bei noch so starker Tatkraft aller hier tätigen Deutschen ein Musterland aufbauen. Eins muß aber doch festgestellt werden: Was die deutschen Volksgenossen aller Berufe und Stände, aller Dienstränge hier in diesem Gebiet in einem Jahr geleistet haben, ist ein Vorbild, ja, fast ein Wunderwerk. Es wäre ohne Euch, Ihr Männer der Ordnungspolizei, nicht geschaffen worden. Ihr wart es, die dem Generalgouverneur zum ersten Mal auch die Autorität mit der Waffe in der Hand zur Verfügung stellten, und ich bin dem Parteigenossen Himmler außerordentlich dankbar dafür, daß er gerade seine hervorragend bewährte Polizeitruppe mir immer in so großzügiger Weise zur Verfügung stellte. Ihr wart eine solche bewährte Polizeitruppe und sollt es auch weiter sein. Eure Kameraden, die vor Euch hier waren, haben es vielleicht schlimmer gehabt, mußten sie doch dafür sorgen, daß hier überhaupt erst einmal aus dem Chaos allmählich ein Ordnungsgefüge

mit

Freitag, den 20. Dezember 1940

mit klarer Befehlssicherheit und mit dem Aufbau eines Organismus erstand, der selbstsicher die Autorität des Reiches ebenso gewährleistet wie die Arbeit der Behörden.

Meine Kameraden, die Polizei im Dritten Reich ist anders geartet, als es die Polizei im früheren Reich war, ebenso anders geartet, als auch die Politik und die Führung dieses Reiches jetzt eine andere ist. Die Vorstellung von den Polizeibeamten im alten Reich war, sagen wir einmal, milde, fast möchte man sagen, spießbürgerlich. Heute aber schwebt Euch das Ideal des Soldatischen vor. Eure Haltung, Eure Disziplin, Euer Aufbau, Euer Befehlsbereich entsprechen in allem den präzisen Formen des militärischen Dienstes. Das kann aber nur ein Gewinn für die innere Ordnung, Ruhe und Sicherheit des Reiches sein. Ihr seid die Soldaten für der Macht des Reiches nach innen und schafft damit eine der großen Voraussetzungen für die Macht des Reiches nach außen, die zu hüten Aufgabe der Wehrmacht ist. So ist Euer Rang nicht geringer als der anderer Soldaten. Ich möchte gerade hier im Generalgouvernement Euch auch das Lob und die Anerkennung zollen, daß Eure Haltung durchaus soldatisch, präzis und vorbildlich ist. Ich bin stolz darauf, auf der Burg zu Krakau wie in allen anderen Zentren des Lebens im Generalgouvernement gerade Eure Ehrenkompanien unseren Gästen aus dem Reich zeigen zu können. Ihr habt damit das starke und klare Bild, das uns für den Aufbau vorschwebt, sichergestellt. Ich bin deshalb auch durchaus bereit, Eure Belange zu vertreten und Eure Interessen zu wahren. Im Generalgouvernement soll die Polizei wissen, daß sie geehrt und geachtet ist, daß ich den Ehrgeiz habe, Euch hier eine dienstliche Heimstätte sicherzustellen, die Euren höchsten Wünschen gerecht werden soll.

Meine Kameraden, die schönen, zu Herzen gehenden Worte Eures Kompaniechefs zeigen ja schon, warum es jetzt geht. Wir sind heute hier nicht versammelt, um uns traurigen Gedanken hinzugeben. Viele von Euch haben sich den Polizeidienst als Lebensberuf erwählt. Ich beglückwünsche Sie dazu. Es ist ein schöner, stolzer, wenn auch harter Beruf. Andere von Euch werden nach Ablauf des Krieges wieder in den bürgerlichen Beruf zurückkehren, und für alle wird Platz und Entwicklung und Fortkommen in diesem großen Reich des Führers sein. Der Sieg ist sicher. Vor wenigen Tagen habe ich noch das große Glück gehabt, mit dem Führer in der

Reichskanzlei

Reichskanzlei zu sprechen. Er hat mir den Eindruck einer ganz ungewöhnlich starken Siegeszuversicht gemacht. Er ist felsenfest von dem endgültigen Siege überzeugt. Er kann es auch sein; denn er weiß, daß im nächsten Jahre die Entscheidung zu Gunsten des Dritten Reiches fällt. Und er läßt sich auch durch nichts aus der Ruhe bringen. Wenn man uns sagt: Ihr seid feige, - warum greift Ihr England nicht an? - so hat der Führer das mit dem Worte zurückgewiesen: Wichtiger als ein schnelles Vorgehen gegen England und ein schneller Sieg ist ihm der Wunsch, daß möglichst wenige deutsche Menschen in Trauer, Elend und Kummer verfallen. Das ist vielleicht die größte Stärke eines Staatsmannes, die es jemals gegeben hat, daß er dem Hohn einer ganzen Welt gegenüber stark und hart und ruhig bleibt, daß er sagt: Ihr könnt mich nicht irgendwie in Aufregung versetzen; denn das Leben meiner Volksgenossen, auch wenn es Soldaten sind, ist mir tausendmal wertvoller. Man wird einmal dieses Verhalten des Führers in der Geschichte als das größte Zeugnis dafür feiern, wie sehr der Führer sein Volk nicht nur zu führen verstand, sondern wie sehr er es liebte.

Meine Kameraden, wir werden im kommenden Jahre auch der Polizei wieder einige neue Bereiche für die Besetzung zuführen. In der Politik gilt ja der Satz: Nehmen und nehmen lassen. Daher werden wir zu den Ländern, die wir schon haben, vielleicht noch einige hinzubekommen. Wer sich wehrt, ist verloren. Das Deutsche Reich wird nun einmal die Führung haben, und der Nationalsozialismus wird die totale Weltanschauung des wiedererwachenden Kulturbewußtseins sein. Ihr aber, meine Männer der Polizei, laßt Euch nicht von traurigen Gedanken beherrschen. Es ist das größte Glück und muß die größte Freude für uns alle sein, hier im Dienst für die, die in der Heimat geblieben sind, in dieser Zeit leben und wirken und arbeiten zu können. Wie werden uns die kommenden Generationen darum beneiden, daß wir Zeitgenossen des Führers sein durften, wie werden aber Eure Nachkommen Euch beneiden, wenn sie hören, daß Ihr dabei gewesen seid und im Dienste des Führers gekämpft habt! Welch' stolze, großartige Zeit, deren Mitgestalter Ihr seid!

Was wäre die Staatsführung ohne die Autorität der Polizei, was wäre heute das Dritte Reich, wenn nicht diese klare Behandlung der polizeilichen Dinge vorhanden wäre! Bewußtsein der Stärke auch über Jahrtausende hinaus und die Entschlossenheit, nie zu weichen,

Freitag, den 20. Dezember 1940

aber erst loszuschlagen, wo sich Schwierigkeiten bieten, ist das Kennzeichen dieser Zeit. Und die Insel da drüben, diese Piratenheimat, dieses Raubritternest des Herrn Churchill, werden wir ausräuchern, und den Churchill können wir dann nach Dachau abführen. (Heiterkeit)

Meine Kameraden, wir sind nun hier in diesem östlichsten Machtbereich des Deutschen Reiches. Ich nehme an, daß Ihr, wie das wohl auch erwünscht ist, einmal wieder in anderen Teilen des Deutschen Reiches Dienst tun werdet. Ich hoffe, daß Ihr Krakaus und des Generalgouvernements dann nicht ganz schlecht gedenkt. Sollte es daran fehlen, solltet Ihr noch Wünsche haben, die ich erfüllen kann, dann bin ich gern bereit, zu helfen; was an mir liegt, soll geschehen. Wenn Euch das Priesterseminar nicht genügt, dann gebe ich Euch das Haus des Erzbischofs oder des Fürstbischofs. Und wenn es Euch sonst nach irgendetwas gelüstet, was Euch den Dienst erleichtern könnte, - ich bin gern bereit, solche Wünsche zu erfüllen. Aber Ihr sollt das Gefühl haben, daß Ihr nicht als Fremde hier seid, daß Ihr nicht nur von früh bis abends Dienst machen müßt und man Euch vergessen hat. So, wie wir hier in diesem kleinen Kreise zusammensitzen, so versammelt sich das ganze deutsche Volk in den nächsten Tagen. Im Norden, im Osten und überall in der Heimat sehen alle in das Licht, weil wir Deutsche berufen sind, Licht auf die Erde zu bringen, und weil dieser Kampf nun auch entschieden ist. Die Welt will von der Finsternis der kapitalistischen Ausbeutung und der Zerfetzung durch Judentum und Pfaffentum frei werden. Wir wollen einen sozialen Volksstaat haben, in welchem die Leistung entscheidet. 21 Jahre sind es nun, daß ich mit dem Führer marschiere. Es ist auch ganz gleich: wo immer wir zusammenkommen, da gibt es nur ein Volk, ein Reichsbewußtsein, einen Führerglauben. Wir brauchen heute keine Sorge zu haben. Aus Albanien und aus Afrika hört man so gewisse abenteuerliche Dinge. Aber das berührt uns nicht. Der Deutsche mußte seine Sache immer allein machen, es war noch nie anders, und schließlich ist es auch gut so. Der Führer wird Europa neu ordnen, und er will später sagen können: das ist unser großer Stolz, daß der deutsche Soldat, der deutsche Mann es geschafft hat. Und er wird es auch weiter schaffen. Ihr Männer von der Polizei könnt Euch ruhig sagen, daß auch Euer Dienst Kriegsdienst in

diesem

diesem gigantischen Volkskampf ist, der längst, kriegsgeschichtlich gesehen, den Wert des Begriffes der Front wesentlich erweitert hat. Heute liegt die Front in Berlin genau so wie hier in Krakau. Und die volkspolitische Front ist zum mindesten so wichtig wie die starren Fronten am Bug oder Atlantik. Und darum muß ich auch immer wieder an das Opfer der vielen Polizeibeamten erinnern, die hier im Kampfe gegen das polnische Untermenschentum gefallen, die im Dienste des Reiches im Generalgouvernement ermordet worden sind. Diese braven Kameraden haben ihren harten Dienst mit dem höchsten Opfer besiegelt, das man von ihnen verlangen durfte. Das ist aber die ernste Sprache des Dienstes der Polizei, der so oft verkannt, kritisiert und so wenig richtig aufgefaßt wird. Das große Verdienst des Parteigenossen Himmler ist es, daß er der Polizei einen neuen Inhalt und eine neue Zukunft gegeben hat, und wir können ihm dafür nicht genug danken. Euch, meine Kameraden, fühle ich mich aufs innerste verbunden. Bei jeder Gelegenheit spreche ich dem Führer von Eurem Einsatz. Bleibt, wie Ihr seid, entwickelt Euch nach dem Ideal, das Euch eben von Eurem Kompaniechef gezeigt wurde, bleibt getreu dem Schwur, den Ihr abgelegt habt, und dann habt Ihr dem Führer einen sehr großen Dienst erwiesen. Ihr werdet dann auch Gelegenheit haben, Euch zu bewähren.

Ich wünsche Euch von Herzen, daß dieses Fest des Lichtes in Euren Seelen klingen, in Euch den Idealismus und den Glauben an den Sieg Großdeutschlands stärken möge.

In Begleitung des Majors von Dazur begibt sich der Herr Generalgouverneur nach Rakowice zur Teilnahme an der Weihnachtsfeier des Fliegerhorstes. Er wird dort von Oberst Unger und dem Kompaniechef Hauptmann Dr. Franke begrüßt.

Nach einem Willkommensgruß des Hauptmanns Dr. Franke und einer Begrüßung durch Major von Dazur hält der Herr Generalgouverneur folgende Ansprache:

Kameraden!

Mich beschleicht eigentlich eine gewisse Wehmut, wenn ich so in diesen Tagen mitten unter den Soldaten und Kameraden weilen darf. Denn als der Führer mich gegen Ende des Polenfeldzugs im September vorigen Jahres von der Truppe weg in seinen Sonderzug

rief,

Freitag, den 20. Dezember 1940.

rief, um mir mitzuteilen, daß es jetzt mit dem unmittelbaren Soldatendienst vorbei wäre, daß ich die Führung dieses Landes übernehmen solle, da wurde mir - das könnt Ihr verstehen - der Abschied von meinen Kameraden doch recht schwer. Das ist nun einmal unser aller Los. In diesem Kreise zu weilen, ist für mich ein echtes Erlebnis. Ich freue mich sehr über Ihre Einladung, Herr Hauptmann Dr. Franke, und danke auch Ihnen, Herr Oberst, daß Sie mir die Möglichkeit bieten, einmal hier zu weilen.

Kameraden! Ich komme eigentlich direkt vom Führer; vor wenigen Tagen noch war ich mit ihm zusammen. Ich kann Euch wirklich sagen: so siegessicher, so absolut voll Vertrauen in die Kraft seiner Soldaten wie der Führer ist, ist noch niemals ein Staatsmann in der ganzen Welt gewesen. Der Geist, der jetzt, vom Führer ausstrahlend, das ganze deutsche Volk durchzieht, ist einzigartig. Noch niemals war das Deutsche Volk so stark, so entschlossen, mit diesem Krieg und mit dem Siege des Führers für alle Zukunft Schluß zu machen mit den ewigen Kriegen in Europa. Wir wollen nun endlich einmal Frieden für Tausende von Jahren haben, einen Frieden, der unserm Volk als dem berufenen Volk die Möglichkeit einer Entwicklung gibt, die wir verdient haben und die Ihr erkämpft habt. Denn das ist ja das schöne, daß heute das Gefühl wohl berechtigt ist, daß an der Spitze des Reiches nicht irgendein weichlicher oder knöcherner oder vertrockneter Bürokrat oder irgend ein gekröntes Männchen sitzt, sondern ein Mann, der selber Soldat war und Zeit seines Lebens nie etwas anderes gewesen ist, ein Mann, der selber tapfer gekämpft hat wie jeder andere, ein Mann, der die Nöte seiner Soldaten kennt, und über dessen Augen - man kann es ruhig sagen - immer ein Schleier von Wehmut kommt, wenn er an die toten und gefallenen Kameraden denkt. Es ist jetzt so - und der Führer hat es neulich auch in seiner Rede gesagt - er sagt es eigentlich immer wieder bei jeder Gelegenheit: sollen die anderen spotten und höhnen, sollen sie glauben, es würde sich für sie noch irgendeine Gnadenpause erreichen lassen, - der Führer wird den Sieg dann blitzartig herbeizuführen wissen, wenn ihm die Möglichkeit gegeben ist, diesen Sieg mit den geringsten Opfern zu erreichen. Und das wird vielleicht einmal der größte Sieg sein, den es jemals gegeben hat; denn er wird mit den möglichst geringen Opfern erkämpft worden sein. Und das wird man dann vielleicht auch später einmal als die größte Tat

das

des Führers feiern.

Wie hat der Führer sich bemüht, diesen Krieg zu vermeiden, wie hat er immer wieder die Hand zum Frieden geboten, und wie schnöde wurde diese Hand zurückgewiesen. Ich habe neulich einen Film gesehen, der die Krakauer Festlichemkeiten vom 14. August 1939 darstellte. Es war hier in der Nähe der Burg an der Weichsel, wo viele Hunderttausende Polaken zusammen gekommen waren, die unter Führung des sogenannten Marschalls Rydcz-Smigly einen unglaublichen Hetzfeldzug gegen Deutschland begannen. In diesem Film sieht man, wie die Polaken fahnenschwingend, und auf diesen Fahnen steht geschrieben: Danzig gehört zu Polen- Breslau muß wieder polnisch werden - unsere Grenze die Elbe. (große Heiterkeit) Der Film ist wirklich interessant. Ich werde ihn nach Berlin schicken. Auch der Führer hat sich darüber sehr amüsiert. Also 14 Tage vor Kriegsausbruch hat der Marschall hier in Krakau noch gesprochen. Er hat gesagt: die Deutschen sollen es nur wagen, uns anzugreifen, wir werden sie rücksichtslos zerschmettern. (erneute große Heiterkeit) Wenn man das in einem Augenblick wie dem heutigen bedenkt, wo wir uns als deutsche Männer hier in demselben Lande um einen deutschen Weihnachtsbaum herum versammeln, mit den Worten unserer herrlichsten deutschen Gedichte und Lieder noch im Herzen, mit dem Gedanken an das siegreiche kämpfende Vaterland, da muß man sagen: ja, ein Wunder ist wirklich über Deutschland gekommen. Und dieser Lichterbaum, der immer für Deutschland Symbol war, ein Symbol der Sehnsucht nach endlicher Befreiung von dem Druck in unserm Volke, er ist jetzt Wahrheit geworden: über Deutschland ist ein Licht aufgegangen, dieses Licht ist der Glaube und die Zuversicht auf den Führer Adolf Hitlers.

Meine Kameraden, es wird für alle Zukunft der größte Ehrentitel sein, daß Ihr in dem größten Siegesfeldzug aller Zeiten Soldaten des Führers sein durftet. Man wird Euch darum beneiden, daß Ihr in dieser Zeit eingeschaltet wart in dieses gewaltige Geschehen des kämpfenden Reiches.

Freilich, hier in Polen, in dem früheren Polen - wir sagen jetzt Generalgouvernement - ist noch lange nicht alles so, daß man sagen könnte, man befinde sich in einem deutschen Land. Aber die

Läuse

Freitag, den 2o.Dezember 194o.

Läuse kann man nicht in einem Jahre beseitigen, dazu ist die Zeit zu kurz. Wir sind jedoch dazu entschlossen.

Meine Kameraden, es ist doch ein eigenartiges Gefühl, in diesem östlichsten Machtbereich der deutschen Hoheit zur Zeit zu stehen. Krakau war noch nie Bestandteil des Deutschen Reiches, aber es war immer Bestandteil der deutschen Arbeit. Denn was man hier an Gebäuden und Burgen und alten Werken sieht, ist alles deutsch. Hier waren deutsche Baumeister, deutsche Künstler, deutsche schöpferische Menschen aller Art, und das Reich stand nicht hinter ihnen, und so mußte dieses Werk wieder verfallen. Wenn Sie nach Lublin gehen, nach Warschau, nach Radom, wo immer Sie hingehen wollen, Sie werden stets finden, daß das schönste Haus in diesen Städten von einem Deutschen erbaut ist, daß die einzige Kultur in diesem Gebiet immer auf deutsche Leistung zurückgeht. Das war früher nun einmal so: da sind die braven deutschen Männer und Frauen in die Fremde gezogen, haben dort ihr Werk gebaut, dann wurden sie wieder verjagt, und die anderen haben das, was die Deutschen geschaffen haben, für sich genommen und dann verfallen lassen. Wie haben sie unser Oberschlesien verlassen, und wie haben sie es damals übernommen? Blühende Werke waren dort. Uns was haben sie uns zurückgegeben? - völlig zerstörte Werke. Mit dem polnischen Staat ist es daher für alle Zeit vorbei. Die Polen haben sich daran zu gewöhnen, daß sie im Rahmen der deutschen Machthoheit nützliche Arbeit zu vollbringen haben. Das soll der entscheidendste Sieg sein, den wir erringen werden. Denn jetzt steht hinter den deutschen Pionieren ein Volk, ein Reich und ein Führer.

Kameraden, ich freue mich sehr, daß gerade die Luftwaffe in diesem Geiste erzogen ist, daß sie getreu dem Vorbild unseres unvergleichlichen Reichsmarschalls Göring lebt und wirkt. Ganz gleich, ob Ihr heute über England fliegt oder hier auf dem Boden Euren Dienst verseht, es ist derselbe Kampfgeist, dieselbe Entschlossenheit, in jedem Augenblick sein Leben für den Führer und

das

Freitag, den 2 0. Dezember 1940.

das Reich hinzugeben.

Den Churchill werden wir uns sehr bald schnappen. Es lohnt sich vielleicht gar nicht mehr, darüber noch besonders zu reden; denn das ist sicherlich klar: Die Gnadenpause, die sie jetzt erhalten, wird ihnen da drüben teuer zu stehen kommen. Vielleicht wäre es auch gar nicht gut gewesen, wenn England jetzt schon kapituliert hätte; denn dann hätten wir vielleicht in 20 Jahren wieder Krieg bekommen. Jetzt gehen sie vollkommen vor die Hunde, und das ist entscheidend.

Als wir damals 1918 aus dem Krieg zurückkamen - das wissen die alten Kriegsteilnehmer unter Euch gewiß noch - , da war das Deutsche Reich in den Händen der Juden, der Gauner, der Pfaffen, der Schwätzer. Für den Soldaten war kein Platz. Heute aber wird es anders sein; heute gibt der Führer die Gewähr dafür, daß der Soldat, daß der Mann, der sich für das Leben seines Volkes eingesetzt hat, auch die Position einnehmen wird und einnehmen soll, deren er würdig ist. Ich glaube es Euch hier versprechen zu können: wenn Ihr einmal Lust habt, Euch im Generalgouvernement anzusiedeln, - und ich hoffe, noch einen Winkel zu finden, in welchem man Deutsche ansiedeln kann,-dann wird Euch gewiss jede Unterstützung zuteil werden. Man muß doch wohl allmählich daran denken, ob man die Polen nicht etwas weiter nach Osten abdrücken kann.

Wir wollen jetzt Schluß machen mit dem Friedenstiften in der Welt. Wir wollen das Beste, die Gerechtigkeit, den sozialen Aufstieg. Wir wollen aber auch Schluß machen mit den Räubern und den Lords in London. Der Frieden ist niemals von Deutschland gestört worden, sondern immer nur von England.

Wir wollen uns darüber klar sein, daß wir in unserm Leben immer nur eins zu tun haben, nämlich dem Führer nacheifern. Jeder soll in seinem Leben immer so handeln, daß er sich ~~sagen~~ fragen kann: würde der Führer diese Handlung billigen, wenn er sie wüßte? Wenn man diese einfachste sittliche Grundregel und dieses einfachste Prinzip für sein Handeln maßgebend sein läßt, dann wird das ganze Deutsche Volk glänzend ausgerichtet dastehen. Und wie verhält sich das deutsche Volk in der Heimat? - großartig, unvergleichlich! Der Führer ist von tiefer Ergriffenheit über den Opfermut der Deutschen all überall, über die Einsatzbereitschaft und

Hingabe

Hingabe in allen Berufen und Dienststellungen. Was leistet jetzt nicht der deutsche Arbeiter, was leisten sie nicht alle, die Männer und Frauen auch in der Heimat! Und im Grunde genommen ist doch das schönste, es ist der größte Segen, den wir haben. Es wäre schlimm, wollten wir uns einbilden, ein Herrenvolk etwa in dem Sinne zu sein, daß wir nichts mehr zu arbeiten brauchten und die anderen für uns arbeiten lassen könnten. Dannwürde es uns eines Tages so gehen, wie es England heute geht, daß wir nämlich sozusagen als Lords übrig blieben und die Polaken sich als arbeitende Menschen wieder emporentwickelt hätten. Es ist ja quatsch, wenn man behauptet, es gebe keine nützliche, fruchtbringede Arbeit in Deutschland. Es gibt Arbeit in Hülle und Fülle. Nur diese Arbeit, nur das völkische Zusammenstehen und der Glaube an die Kraft unseres Volkes werden imstande sein, den Sieg zu verewigen. Die Polen hätten es sich wohl auch nicht gedacht, daß wir hier in diesem früheren Priesterseminar eine deutsche Weihnacht feiern würden. Ich nehme an, daß die Flieger hier länger sein werden, als es die Priester waren. (Heiterkeit) Ich nehme auch an, daß das für ganz Polen gilt. Auf der Burg, in der ich jetzt hause, und zuweilen friere, haben früher die polnischen Könige gehaust. Als ich vor einigen Tagen den Parteigenossen Mutschmann fragte, ob er nicht den alten König August den Starken zurückhaben wollte, meinte er, er habe schon genug von den Wettinern im Lande. So kam es, daß wir oben auch auf der Burg sagen müssen: wir werden länger dort bleiben als die Polen jemals dort waren. Was jetzt zu werden beginnt, meine lieben Kameraden, ist ein unzerstörbares Reich, für das wir, die alten Nationalsozialisten, nun seit 21 Jahren kämpfen. Ein Volksstaat soll erstehen, in welchem die Leistung entscheidet. Und alle Zweifler und Pessimisten, alle die, die da immer sagen: das geht doch nicht, das kann man nicht machen, das wird so nicht möglich sein, - die müssen zerschmettert werden. Der Glaube an unser Volk und unsere Gemeinschaft muß alles entscheiden.

Ich danke Euch von Herzen für diese Weihnachtsfeier. Ich bin tief ergriffen, und ich glaube mit Euch an den Sieg unseres Volkes. Ich weiß auch, daß der Führer jetzt in Gedanken bei seinen kämpfenden Männern, bei seinem Volke ist. Wenn Ihr nachts doch immer-hin Eure Ruhe findet, denkt daran: der Führer findet keine Ruhe. Er sinnt und trachtet und arbeitet, er arbeitet die

Nächte

Freitag, den 20. Dezember 1940.

Nächte hindurch bis in den frühen Morgen. Noch oft kann man um 1/2 6 Uhr die Lampe des Führers brennen sehen, und sie war die Nacht über nicht ausgegangen. So ist dieser Mann ununterbrochen tätig, wachend, sorgend und schauend für uns. Wir können gar nichts anderes tun, als das Schicksal segnen, daß wir für diesen einzigen Mann tätig sein dürfen. Das ist das schönste Geschank, das uns der ewige Himmel gemacht hat. In unserm Führer liegt unser größter Reichtum. Man sieht es schon, wie es mit den anderen Völkern geht. Ich will nicht weiter darüber reden, Ihr wißt es ja selber. Und wir wissen es ja, daß wir Deutschen es allein machen müssen. Wir werden es auch machen. - Heil Kameraden!

(anhaltender lebhafter Beifall)

Samstag, den 21.Dezember 1940.

Volksdeutsche Weihnachtsfeier im Alten Theater in Krakau.

Ansprache des Herrn Generalgouverneurs:
Deutsche! Weit über Krakau hinaus grüße ich von hier die in diesem Augenblick all überall im Generalgouvernement versammelten Deutschen und Volksdeutschen. Ich bin sehr glücklich, daß wir nunmehr das 2.Kriegsweihnachten hier verleben können, unmittelbar zusammen wir Deutsche aus dem Reich und Ihr Volksdeutsche aus dem früheren Polen. Es ist für uns eine ungeheure Stunde, daß wir, die wir gewohnt sind, sonst das Fest des Friedens, das Fest des Lichterglanzes in der Familie zu verbringen, dieses Fest nunmehr in einer geschlossenen großen Volksfamilie verleben dürfen, in der all das, was der Lichterbaum unserem Volk durch die Jahrhunderte war, in dieser ernstesten Stunde des deutschen Geschehens uns erneut seine Lehre gibt, die Lehre nämlich, daß das Deutsche Volk berufen ist, den Frieden in Europa nunmehr durch den Sieg Adolf Hitlers sicherzustellen. Der Friede, den der Führer nunmehr erkämpft, ist der endgültige Friede Europas. Er ist der größte Dienst, den der Führer und damit die deutsche Nation der großen Kultursendung der europäischen Völker erweist.

Wir sammeln uns heute unter diesem brennenden Baum. Lichtübersät ist er ein Gleichnis der schönsten und weihevollsten Gedanken. Unser Blick dringt weit in die Geschichte zurück. Seit Jahrhunderten, ja seit beinahe über 2000 Jahren, feiert der deutsche Mensch die Sonnenwende des Winters. Er schmückt mit brennenden Lichtern den Baum, den Boten des Waldes, des deutschen Waldes, und er feiert angesichts dieser Lichter die Auferstehung der ewigen Wahrheiten. Dieses deutsche Gemüt hat durch 2 Jahrtausende hindurch allerdings viele Nöte zu überstehen gehabt. Während die Deutschen feierten, während wir uns friedlich immer wieder versammelten, loderten von den Grenzen herein in dieses friedsame deutsche Leben voll Gemüt und seelischer Wärme der Haß, der Neid, und die Verfolgungswut der Völker schlechtgeführter Art. Wir haben hier in Polen die Gräber derer, die für dieses deutsche Sehnen und Denken auf das schrecklichste behandelt, auf das schrecklichste getötet wurden. Auch ihrer gedenken wir in

diesem

diesem Augenblick, dieser stummgewordenen deutschen Menschen, die vielleicht in ihren letzten Gedanken noch diesen Erinnerungen ihrer schönsten Jugendstunden unter dem lichtglänzenden Baum der Familie sich geweiht hatten. Auch derer haben wir zu gedenken, die uns die Freiheit im Osten gewährleistet haben, der mannhaften deutschen Soldaten, die hier in diesem Land auf Befehl des Führers die Fahnen der deutschen Macht, der deutschen Autorität, der deutschen Ordnung und Sicherheit aufgerichtet haben. Viele Tausende haben diesen Kampf mit ihrem Leben bezahlt. Weit verstreut im ganzen Generalgouvernement liegen die Gräber unserer Soldaten, in den Wäldern, auf den Höhen, in den Städten, an den Flußübergängen, einzeln, allein, da und dort in großen erschütternden Reihen. Diese deutschen Männer, jung, froh, stark, leuchtend, den Lichtglauben in sich , sie haben ihr Höchstes gegeben, auf daß Ihr, Ihr Deutschen dieses Landes, und daß wir, die Deutschen, die nunmehr in diesem Land zu führen haben, den Befehlen des Führers entsprechen dürfen. In Gedanken wollen wir auf diese Gräber, auf die einsamsten zuerst, diesen Lichterglanz erstrahlen lassen. Für so manche Mutter, so manche Eltern, für so manche Frau oder Braut ist dieses Weihnachten eine Erinnerung an den, der hier im Generalgouvernement in der Erde liegt. Sie kamen von allen Stämmen Deutschlands: da liegen die Bayern, die Preußen, die Ostmärker, die Sudetendeutschen, die Württemberger, die Schleswigholsteiner, die Rheinländer, die Ostpreußen, die Schlesier - sie alle liegen in einzelnen würdigen Vertretern des deutschen Soldaten zur ewigen Ruhe gebettet, die 30000, die man insgesamt hier als Opfer feststellen konnte. Wenn wir dieser Gräber gedenken, so ist das nun nicht eine Aufforderung zur Trauer an sich oder zur Wehmut an sich, sondern eine Aufforderung dazu, zu erkennen, daß der höchste Wert und die höchste Gabe, die der ewige Herrgott einem in diesem Leben gewähren kann, die ist, Deutscher zu sein. Es ist das höchste Geschenk des Himmels, als Deutscher sich bekennen zu dürfen und niemand in der weiten Welt weiß zu ermessen, welchen Stolz wir heute empfinden, da der deutsche Name durch die Welt leuchtet und Adolf Hitler ein Reich errichtet hat, das vom atlantischen Ozean bis zum Bug und von den Pyrenäen bis zum Nordkap die deutsche Flagge trägt. Noch

niemals

niemals waren wir so groß, so hoch erhoben und noch niemals war der Glaube und die Gewißheit an die Sendung unseres Volkes so stark und lichtdurchstrahlt. Der Führer selbst hat dem Deutschen Volk wieder dieses Licht der Hoffnung und der Lebensfreude angesteckt. Wie waren wir tief gesunken, wie waren wir zerfallen, zerrissen und elend geworden! Durch die entsetzlichen Katastrophen, die über unser Volk hinweggegangen sind, sind Hunderttausende bester Deutscher vom Mutterlande abgedrängt und in ihren natürlichen Rechten brutal vergewaltigt worden. Sie mußten ein Matyrium durchmachen, das unerhört ist in der Menschheitsgeschichte. Der Führer hat sie wieder heimgeholt, er hat das Land wieder aufgebaut, die Menschen wieder aufgerichtet, ihnen den Glauben wiedergegeben und er hat in der nationalsozialistischen Bewegung dem Deutschen Volk ein Erlebnis von einer Größe und Weihe vermittelt, wie es kein anderes Volk in der Weltgeschichte jemals erleben durfte. Darum ist der Gedanke an den Führer auch die eigentliche Weihe unseres Lebens und damit auch unserer heutigen Feier. Er, der einsam, erhaben und in der unvergleichbaren Größe seiner Einmaligkeit nun über dem deutschen Lebensschicksal gewaltig steht, er, Adolf Hitler, ist aus der Tiefe des Volkes empor heute zur unbestrittenen Weltführung berufen.

Meine lieben Kameraden, der Führer hat in seiner letzten großen Rede erneut betont, daß wir den Krieg zu führen haben als oberste Pflicht im Dienste des Friedens, im Dienste der Gerechtigkeit und im Dienste auch einer neuen und besseren Ordnung Europas. Adolf Hitler führt den Krieg nicht, weil er den Siegeslorbeer um seine Stirne winden wollte, er hat den Krieg nicht begonnen, der Krieg wurde ihm aufgezwungen. Heute steht der Führer am Ende dieses Jahres 1940 da als der größte Sieger, der größte Feldherr und der größte Schlachtengestalter der Weltgeschichte, der die gewaltigsten Siege zugleich unter den geringsten Opfern an Menschenleben herbeigeführt hat. Wir im östlichsten Machtbereiche des Großdeutschen Reiches können ihm nur unseren glühenden Dank sagen und dieser Dank muß sich ausprägen in unserer Arbeit, in unserem Werk und in unserer Aufgabe. In dem abgelaufenen

Jahr

haben wir
Jahr /den Aufbau der deutschen Macht hier im Osten ein großes entscheidendes Stück vorwärtsgeführt. Heute ist das Generalgouvernement, diese Schöpfung des Führers, ein klarer Kampfbegriff geworden. Dieses Nebenland des Deutschen Reiches ist zusammengefaßt in all seinen Energien und Leistungen und maßgeblichen Werten im Dienste des Krieges und des Sieges. Dieses Generalgouvernement soll die stolzeste Schule deutschen Führertums sein. In ihm soll sich der Deutsche bewähren als Träger einer großartigen Ordnungssendung Europas. Wir haben hier die Tradition der besten Volksdeutschen fortzusetzen. Keine Stadt des Generalgouvernements ohne die herrlichen Baudenkmäler, die großartigen schöpferischen künstlerischen Leistungen auf allen Gebieten, die Deutsche durch die Jahrhunderte hier aufgerichtet haben. Was schön ist und künstlerisch wertvoll, was getragen ist von einer geschichtlichen Größe, das war in diesem Land seit Jahrhunderten deutsch. Wäre damals in all diesen Jahrhunderten hinter diesen kühnen Pionieren unseres Volkes hier im Osten ein starkes Reich gewesen, hätten all diese einzelnen nicht wieder ihr Werk verlassen müssen, weil das Reich ihnen nicht half, ~~sondern~~ dann wäre dieser Ostraum schon seit Jahrhunderten restlos einbezogen in die deutsche Machthoheit. Diese Aufgabe hier wieder zu übernehmen - aber nunmehr unter dem Schutz eines gewaltigen Reiches - ist uns das Vermächtnis der besten Deutschen, die in diesem Gebiet durch die Jahrhunderte hindurch gelebt haben. Dieses Kulturwerk der Schaffung von großartigen Denkmälern müssen wir weiterführen.

Wir müssen hier aber auch zum erstenmal eine Staatsautorität aufbauen. Polen wurde im Laufe der Geschichte oft aufgeteilt. Die 20 Jahre polnischer Herrschaft von 1918 bis 1939, sie werden nicht wiederkehren, denn niemals wird eine Chance bestehen, das Deutsche Volk so schwach zu sehen, daß man ihm derartige ungeheure Schädigungen zufügen könnte, wie das im Gefolge der Ereignisse des November 1918 geschehen ist. Dieses Land ist deutsch und bleibt deutsch und die deutsche Staatsautorität wird hier von niemandem jemals wieder angezweifelt werden. Gerade weil wir diese Stärke besitzen, müssen wir sie pflegen. Wir müssen uns zusammenfügen im Dienste

der

der großen Ordnung dieses Landes. Die Polen sollen nicht vergessen, daß das Schicksal, das sie getroffen hat, von ihnen selbst verschuldet ist. Es gibt keine Sendung der Polen in diesem Raum, denn gäbe es eine Sendung hier, dann hätte sie der ewige Herrgott gesegnet, dann hätten die Polen den Boden in diesem Land nicht so miserabel verunstaltet und nicht eine Herrschaft der Tyrannei, der Brutalität, Unsauberkeit und Korruption hier aufgerichtet, dann hätten sie sich nicht selbst gegenseitig so würdelos und gemein behandelt, wie das in Polen zu allen Zeiten unter den Polen selbst üblich war. Es war höchste Zeit, daß der polnische Staat verschwand; er wäre je länger desto mehr ein Quell dauernder Unruhe in Europa geworden. Die Polen haben sich mit der neuen Ordnung abzufinden; wer sich nicht abfinden will, der fällt. Wir können hier mitten im Kriege, der dem Führer gerade durch das polnische Volks aufgezwungen wurde, nicht lange hin und her debattieren über Rechte und Vorrechte, sondern hier gibt es nur eine Parole: wenn die Polen Leben, Freiheit und ihre religiösen Rechte behalten wollen, dann haben sie loyal ihre Pflicht zu erfüllen und diese Pflicht lautet: Arbeit. Im übrigen aber wird dann bei Erfüllung der Machtansprüche, die wir im Interesse des Reiches erheben müssen, das Leben der Polen friedlich verlaufen. Wir wollen sie weder quälen noch entnationalisieren noch irgendwie schikanös behandeln. Unter dem Schutze des Deutschen Reiches und Volkes sollen die Polen ihrer Lebensart entsprechend leben können. Ich verlange aber loyale Pflichterfüllung im Dienste der Ordnung des Generalgouvernements.

Den Ukrainern gebürt ein besonderes Wort. Sie haben sich in loyalster Weise von Anfang an den Aufgaben des Generalgouvernements zur Verfügung gestellt. Für sie ist die Errichtung des Generalgouvernements eine Freiheitsstunde geworden. Die Ukrainer, die von den Polen geknechtet und aufs wahnwitzigste gequält wurden und die gleich nach den Volksdeutschen im Haß der Polen kamen, mögen sicher sein, daß unter dem Schutz des Reiches sie ihre friedliche Sendung vollführen können. Das gleiche gilt auch für die anderen Völker-

schaften

schaften des Generalgouvernements. Wir wollen in diesem Land eine starke Ordnung aufrichten im Diens te des Reiches und so lange der Krieg dauert im Dienste des Sieges. Da das Generalgouvernement eine Dauereinrichtung ist und als Nebenland des Reiches untrennbar mit dem Schicksal des Reiches verbunden ist, wird es von den Polen selbst abhängen, wie sich ihr Leben gestaltet. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß Tausende und Abertausende Angehörige der polnischen Volksgruppe brav ihre Arbeit und Pflicht erfüllen im Dienste des Generalgouvernements. Wir erkennen das gern an und ich glaube, daß sich daraus die Möglichkeit der endgültigen Lösung des Volkstumsproblems ergibt. Wir selbst, wir Deutsche, haben hier wie immer in der Weltgeschichte das Los der Arbeit gezogen. Wir wären nicht glücklich, wenn wir nicht alle etwas zu arbeiten hätten. Wir sind ja nicht wie die anderen, daß wir in Kolonien und fremde Länder einfallen, sie ausplündern und dann von Tantiemen und Dividenden der Gesellschaften leben, die wir errichten. Jeder Deutsche müht sich ab und wenn er eine Arbeit hat, dann nimmt er noch 3 weitere auf sich. Die Partei ist hier von bewährter Aktivität. Die alten Parteigenossen können ein Liedchen davon singen. Wir haben hier die schwere Arbeit auf uns genommen, aus einem völlig zertrümmerten, chaotisch verwirrten, wirtschaftlich zusammengebrochenen Gebiet wieder eine Ordnung aufzurichten und eine Art von Autorität sicherzustellen. Wir mußten ein Volk, das völlig auseinanderlief, das verwirrt war, wieder zur Arbeitsstätte zurückbringen. Wir Deutschen dieses Landes können diese Arbeit auch nur erfüllen, wenn wir uns ununterbrochen bei der Tagesarbeit darüber klar sind, daß wir eine große Mission hier zu erfüllen haben. Der Ostarbeit soll sich nur verschreiben, wer Idealist ist und wer den Glauben an eine höhere Sendung seines Volkes in sich trägt. Wer sich nur die Taschen füllen will der kann hier in diesem Raum nicht bestehen. Wir haben hier im Dienste unserer Arbeit die Einheit unseres Volkes zu pflegen. Hier im Generalgouvernement müssen wir eine große deutsche Familie sein, wo sich alle Glieder verstehen, wo man zusammenarbeitet, sich gegenseitig hilft und sich nicht gegenseitig beneidet. Der Wert, der heute hier im Generalgouvernement

ment

ment zu vertreten ist, ist der Wert des Deutschen schlechthin. Ob er als Akademiker oder als Handarbeiter, als Beamter oder als Angestellter hier ist, in welcher Funktion, welcher Dienststellung und Aufgabe er hier tätig ist, das ist gleichgültig - entscheidend ist, daß er als Deutscher eine Führungsmission in diesem Raum auch an der kleinsten Stelle zu erfüllen hat. So müssen wir die Arbeit hier aufbauen auf der einheitlichen Gesinnung der Kameradschaft, der Disziplin und der absoluten Geschlossenheit. Soweit dies der Staat tun kann, ist es im Aufbau des Generalgouvernements geschehen. Das Generalgouvernement ist getreu dem Befehl des Führers ein absolut einheitliches und geschlossenes Verwaltungsgebilde. Alle Ressorts, Dienststellen, Behörden und öffentlichen Angelegenheiten sind in einer einheitlichen Verwaltungsordnung zusammengefaßt. Nur so war es möglich, daß das Generalgouvernement in knapp einem Jahr so stark aufgerichtet werden konnte. Die Aufgabe der Kameradschaftspflege, die Aufgabe der Zusammenfassung der Deutschen im geistigen und seelischen Wollen, die Aufrichtung der Deutsc[illegible]er zu einem starken idealistischen Glauben an die Durchsetzung des Willens des Führers, das ist die Sendung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Arbeitsbereich Generalgouvernement. Es war dies eine entscheidende organisatorische Aufgabe, die in diesem Jahr zu erfüllen war. Daß unsere Partei, unsere Bewegung von der der Aufstieg Deutschlands datiert, nunmehr im Generalgouvernement fest verankert ist, das soll uns Deutschen ein weiterer Weg zur Heimatgewinnung im Osten sein. Wir wollen auch die Partei hier nur sehen als Einheit. Ich wünsche nicht, daß irgendwelche Sondergliederungen, Sondergruppen und angeschlossene Verbände sich jetzt gleich besonders betätigen. Zunächst wollen wir als Nationalsozialisten, als Volksgenossen die Einheit der Bewegung so aufbauen, wie wir das einmal in München getan haben, als vor 20 Jahren dort die erste Bewegung entstand. Damals sagte man auch nicht gleich SA, SS, NSKK, oder irgendwelche angeschlossenen Verbände, sondern damals hieß es: Nationalsozialist oder nicht! Diese Aufgabe der Partei, diese absolute Zusammengefügtheit, muß auch hier unser erstes Ziel sein. Es geht um die Partei und um die Bewegung, deren Aufgabe es ist, jene große, diszipli-

nierte

nierte, geordnete und autoritäre Gemeinschaft aufzubauen, die nicht der Staat schaffen kann, sondern die nur auf dem unsterblichen Gedankengut und der Kampfentschlossenheit der Partei aufsteigen kann. Von ihr geht auch diese Einheit aus, die alles Deutsche wieder unter den Lichterbaum bringt. Es gab einmal eine Zeit, wo in den Straßen Deutschlands, als die Weihnachtsglocken zu tönen begannen, die roten Banditen einherzogen und Volksgenossen niedermetzelten. Es gab eine Zeit, in der sich, als diese Kerzen aufleuchteten, das Schieber und Parasitentum unter Führung der galizischen Juden breit machen konnte, während andererseits Millionen unseres Volkes verelendeten und dem Siechtum verfielen. Das war die Zeit, in der die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Adolf Hitlers den Weg frei machte zum Licht. Heute haben wir alle diesen Lichterglanz in uns. Ihr meine jungen Kameraden und Kameradinnen von der Hitlerjugend, Ihr sollt dieses Licht strahlend in Euch tragen, um Euch klingen die Glocken der großen Zukunft unseres Volkes, die aufsteigt aus der Ewigkeit unseres Geschickes. Der ewige Herrgott hat dieses Deutsche Volk geschaffen, auf daß es das Licht in diese Erde bringe. Diese Lichtrasse ist da, um die größten Werte des Menschen auf diesem Planeten zur Entfaltung zu bringen. Ihr meine jungen Kameraden und Kameradinnen sollt im Glanz einer lichterfüllten Volksgemeinschaft Euer Leben aufbauen. Euch hat der Führer die Not gebannt, Euch gibt er diese Zukunft, dieses gewaltige Reich, in dem jeder seinen Platz finden wird und in dem endlich nach vielhundertjährigem Streit dieses einige starke Volk aufsteigt.

So möge dieser Lichterglanz der deutschen Weihnacht 1940 in den Deutschen des Generalgouvernements aufsteigen. Ein mächtiges Gebet dringt aus unseren Herzen empor: Ewiger Herrgott, unter dem Lichterbaum des Deutschen Volkes liegt nur ein Wunsch: bewahre uns unseren herrlichen Führer, gib ihm Kraft, gib ihm Sieg und gib ihm die Segnung, sein gewaltiges Friedenswerk zu verwirklichen. Wir fassen diesen Wunsch in dem Ruf zusammen: Unser Führer Adolf Hitler Sieg Heil, Sieg Heil! Sieg Heil!